STI
RE
TU
TOR
6

Pap Skrivpapper. Lövenskjölds
Superekslibris

250.

Kt. coll. 82

Dänische Reisebeschreibungen

und andre

denkwürdige

Handschriften

in

der Samlung zur Dänischen Geschichte

ans Licht gestellt und erläutert

und nun übersetzt

durch

Johann Heinrich Schlegel

Königl. Dänischen Justizrath, Professor und Historiograph.

Kopenhagen,
Gedruckt bey Hofbuchdrucker Nicolaus Moller.
1776.

Wbta/68/5

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Da ich nicht allein aus einem früh erwachten Triebe, sondern auch durch Beruf, und mit Allergnädigster Aufmunterung des Königs und des Hohen Königlichen Hauses, die Dänische Historie bearbeite; so habe ich mich in der Geschichte des Oldenburgischen Stammes bestrebt, den Vortrag der besten Alten zu befolgen, der auch unstreitig der natürlichste und lehrreichste ist, nehmlich die sorgfältig erforschte Wahrheit, ohne Gepränge von Belesenheit, ohne Angriffe auf irrende Vorgänger, wenige und nöthige Fälle ausgenommen, deutlich und zusammenhängend zu erzehlen. Allein zweyerley Betrachtungen machen

es beynahe unumgänglich, daß derjenige, der in itzigen Zeiten diesen Weg betritt, die Geschichte auch auf andre Weise behandle, wenn er anders Glauben erlangen und sonderlichen Nutzen schaffen will. Die eine ist, daß eine wohlgeordnete Geschichte ein gehöriges Verhältniß der Theile gegen das Ganze erfodert. Man sieht sich also oft genöthigt, in der Geschichte des Stats neuentdeckte wißenswerthe Umstände von einzelnen Dingen zu übergehen, wenn das Ganze eine allzu ausführliche Schilderung der Theile nicht zu vertragen scheint. Und doch ist diese Ausführlichkeit über gewiße Gegenstände oft von großem Werth, und findet eben so wohl wißbegierige Leser, als das Allgemeine. So ist eine umständliche Geschichte der Handlung lehrreich für diejenigen, die mit Handelssachen zu thun haben, und angenehm für alle übrige Leser. Und doch konnte z. E. in der Geschichte K. Christian IV. die Gründung des Dänischen Handels nach Ostindien nicht mit der Ausführlichkeit beschrieben werden, zu welcher mir Ove Giedes Handschriften und viele andre Hülfsmittel Anleitung gaben.

Die zweyte Betrachtung ist die durch Anführung oder Mittheilung seiner Qvellen zu erwerbende

bende Glaubwürdigkeit. Leider ist die Historie in neuern Zeiten durch die Menge leichtsinniger, und Gaben und Fleiße nach, unberufner Schriftsteller fast unter ihre Würde gesunken. Die Welt ist so oft durch eitle Ruhmsucht und Partheylichkeit, noch öfter durch Nachläßigkeit und Unwißenheit derer, die andre lehren wollen, hintergangen worden, daß sie in historischen Dingen sehr mistrauisch ist, und überall Beweise fodert. Man denkt sich, in neuern Zeiten mehr als in den alten, unter dem Geschichtschreiber nicht einen Mann, der Wahrheit hat wißen können und wißen wollen, und der sie treulich vorträgt, sondern oft nur einen solchen, der ein Buch aus andern zusammenschreibt. Man will daher, daß er die Schriften nennen soll, aus welchen er geschöpft hat. Und doch ist der Leser bey der gewöhnlichsten Art der Allegaten nicht viel mehr gesichert, als wenn keine da stünden. Man beruft sich auf Handschriften, ohne von ihrem Werth und ihrem Urheber Rechenschaft zu geben; man führt etliche gedruckte Bücher unter einander an, ohne anzudeuten, ob sich ein wichtiger Umstand auf dieses oder jenes gründe, ohne zu erörtern, welcher Schriftsteller Recht hat, wenn sie einander widersprechen; zu geschweigen, daß die wenigsten Le-

ser die angeführten Stellen nachschlagen können oder mögen, und welches oft vorkömmt, daß die Allegaten unrichtig sind oder ganz was andres sagen, daß sie vom Verfaßer selbst nicht nachgesehen, viel weniger durchgedacht sind. Ich verwerfe hiermit keineswegs Allegaten, wenn sie wahrhaft kritisch sind, das ist, wenn sie den Leser auf den Grund der Sache führen, wenn sie ihn in Stand setzen, die Gültigkeit der Zeugniße abzuwägen, oder den Irrthum eines sonst geachteten Schriftstellers zu erkennen. In der besondern Geschichte K. Christian IV habe ich selbst häufig und ausführlich nicht allein Handschriften, sondern auch gedruckte Bücher, theils zur Bestätigung und theils zur Widerlegung angeführt. Die in den Vorreden zu diesem Werke beschriebnen Umstände machten es zur Nothwendigkeit. Da sich aber meine bisherigen und künftigen Arbeiten in der Historie fast mehr auf Archivurkunden und beglaubte Handschriften, als auf gedruckte Bücher gründen, so ist es noch dienlicher, die lesenswürdigsten, mit gehörigen Einleitungen versehen, selbst mitzutheilen, und dadurch die Wahrheit der Geschichte zu bestätigen.

Um beiden angeführten Betrachtungen Genüge zu thun, habe ich seit dem Jahre 1771 die Samlung zur Dänischen Geschichte, Münzkenntniß, Oekonomie und Sprache herausgegeben, wovon nun acht Stücke oder zween Bände ans Licht getreten sind. Einige der mitzutheilenden Urkunden und Handschriften waren zwar in Lateinischer oder Deutscher, die meisten aber in Dänischer Sprache. Da ich mich verbunden hielt, sie alle im Original herauszugeben, da ich eine gegenüber stehende Uebersetzung scheute, als welche den Raum anfüllt, und den meisten Käufern mißfällt, und da diese Samlung nicht nur auswärtigen, sondern eben so sehr hiesigen Lesern gefallen und nützen sollte; sah ich mich genöthigt, beträchliche Stücke in Dänischer Sprache in dieselbe einzurücken. Bey dieser Mischung der Sprachen, zu der übrigens die Dänische Bibliothek und mehrere ähnliche Werke das Beyspiel gegeben haben, konnte ich zwar befürchten, beides Dänischen und Deutschen Lesern anstößig zu werden; Dänischen, als die, außer den Urkunden, auch Abhandlungen über Angelegenheiten ihres Vaterlands lieber in ihrer Sprache lesen würden; und Deutschen, weil es mir nicht unbekannt war, daß es nur hin und wieder einige Personen in Deutsch-

land giebt, welche Dänisch verstehen. Allein ich hofte, daß es hiesigen Liebhabern der Geschichte nicht misfällig seyn würde, meine Arbeiten auf Deutsch zu lesen, weil diese Sprache hier unter Personen von allerley Stande sehr bekannt ist, und weil auf solche Weise nicht allein ihre Deutschen Mitbürger, sondern auch Auswärtige, Gelegenheit hätten, genauere Kenntniß von den hier erörterten Gegenständen zu erlangen. Denn so sehr die Dänen ihre Sprache lieben und bearbeiten, so findet man doch nicht leicht in irgend einem Lande eine so ausgebreitete Kenntniß fremder Sprachen, besonders der Deutschen und Französischen, worzu bey vielen noch das Englische und Italienische kömmt. Diese Erwartung ist nicht fehl geschlagen, wie der beträchtliche Abgang der Samlung zur Dänischen Geschichte, besonders in Kopenhagen, erweist, als welcher allein mich veranlaßt hat, das erste Stück wieder aufzulegen, und die Ausgabe der folgenden zu verstärken. Auf der andern Seite vermuthete ich, daß es auch Deutschen Lesern nicht zuwider seyn würde, in den meisten Stücken dieser Samlung einige Bogen in Dänischer Sprache anzutreffen; nicht allein weil Urschriften einen großen Vorzug vor Uebersetzungen haben, sondern auch weil ich alle Dänische

Origi-

Originale mit Einleitung und Anmerkungen in Deutscher Sprache begleitete. Denn wegen der Verwandschaft der Sprachen schien es mir, daß sie auch Deutschen Lesern, nachdem sie zuvor mit dem Inhalte bekannt geworden, nicht ganz unverständlich seyn könnten. Hierbey dachte ich, Deutsche Gelehrte, von denen doch noch mehrere Schwedisch als Dänisch verstehen, und die wenigsten iemals ein Dänisches Buch zu Gesichte bekommen, gelegentlich aufmerksamer auf diese Sprache zu machen, die nicht nur wegen Verwandschaft und Nachbarschaft, sondern auch in Absicht auf Cultur, Reichthum und Kürze, eine so vorzügliche Achtung verdient.

Allein verschiedne Männer, die ich hochschätze, haben theils in öffentlichen Schriften, theils in freundschaftlichen Briefen geklagt, daß die Dänischen Originale verborgene Schätze für fast alle Leser in Deutschland blieben. Sie haben mich zur Uebersetzung der bisher mitgetheilten Stücke ermuntert, oder auch verlangt, daß ich dergleichen künftighin weglaßen möchte, weil ihre Einrückung die günstige Aufnahme meiner Schrift in Deutschland hindere. Dieß letztere zu thun, verbieten mir Ergebenheit und Dankbar-

keit gegen mein itziges Vaterland. Denn eben dadurch, daß ich ein gebohrner Deutscher, und in den Schoos der Dänischen Nation bey einem Aufenthalte von fast 28 Jahren aufgenommen bin, und daß sich Trieb, Gelegenheit und Beruf bey mir vereinigen, ächte Qvellen der Geschichte aufzusuchen, sie zu nutzen und ins Licht zu stellen, halte ich mich verpflichtet, durch ihre Ausgabe so wohl Einheimischen als Auswärtigen zu dienen. Einheimische fodern mit Recht die Originale, wenn sie in Absicht auf Inhalt, Urheber oder Sprache, die Bekantmachung verdienen. Da aber Auswärtige mehr Nutzen von der Uebersetzung haben, so besorge ich sie auf solche Weise, die keinem Liebhaber historischer Schriften über entbehrliche Wiederholungen zu klagen Anlaß giebt. Denn er kann sich nach Gefallen entweder die Samlung, oder die gegenwärtige Uebersetzung besonders, oder beide Schriften zusammen anschaffen. Im letztern Falle ist diese Uebersetzung als eine Beylage zu betrachten, die sehr dienlich ist, auch gebohrnen Dänen die in der Samlung enthaltnen Originale verständlicher zu machen. Denn auch ihnen werden, wegen der veralteten oder abgekürzten Schreibart, manche dunkle Stellen darin vorkommen. Ich habe

daher

daher nicht immer buchstäblich übersetzt, sondern hin und wieder den Sinn durch eine etwas veränderte Wendung, durch ein zugefügtes Wort kenntlicher machen müßen. Den Sinn in solchen dunkeln Stellen zu faßen, wird nicht nur genaue Bekantschaft mit der Schreib- und Denkungsart des Verfaßers erfodert, sondern auch Bekantschaft mit den Sachen, von denen die Rede ist. Allein die Gelegenheit zu einer solchen Bekantschaft, die so sehr ins Individuelle geht, kann auch den geübtesten Kennern der Geschichte fehlen. Ich habe sie erlangt, indem ich selbst nicht nur die bis itzt ausgegebnen Handschriften, sondern weit mehrere, die sich auf dieselben Zeiten und Umstände beziehen, nach den Originalen abgeschrieben habe; und überhaupt habe ich alle ersinnliche Mittel angewendet, die Verfaßung und die Sitten des Jahrhunderts zu kennen, welches sie angehen.

Es ist billig, bey der Ausgabe oder Uebersetzung fremder Schriften einen Bericht über ihren Werth und ihre Brauchbarkeit zu geben. Ich könnte deswegen auf die in der Samlung befindlichen Einleitungen verweisen, wenn nicht zu

vermuthen

vermuthen wäre, daß manche die gegenwärtige Schrift lesen werden, ohne jene zur Hand zu haben. Da ich hier nicht alles wiederholen darf, was dort ausführlich gesagt ist, so schränke ich mich nur auf die wesentlichsten Bemerkungen ein.

Um Ove Gieddes Reisebeschreibung und Unterhandlungen richtig zu beurtheilen, ist es sehr dienlich; sein Leben zu lesen, das ich im 2 Stücke des 1 Bandes beschrieben habe, und die auch aus andern Quellen geschöpfte Nachricht von dieser Angelegenheit im 4 Stücke des 1 Bandes. Die Reisebeschreibung selbst gehört unter die glaubwürdigsten, die man hat, da sie das Tagebuch des Commandeurs einer Flotte ist, welches bald nach vollendeter Reise dem König vorgelegt worden; und unter die merkwürdigsten, weil sie die erste Dänische Unternehmung nach Ostindien betrift, die mit sonderbaren Umständen verknüpft war, und bey welcher die Besitznehmung von Tranqvebar erfolgte. Die Unterhandlungen sind noch merkwürdiger, und vielleicht die einzigen ihrer Art. Mir wenigstens ist kein Beyspiel bekannt, daß, was ein Europäischer Gesandter mit Asiatischen Fürsten persönlich gehandelt,

handelt, so umständlich aufgezeichnet wäre. Sie zeigen, daß Asiatische Völker schon vor 150 Jahren in einer feinen Statskunst nicht ungeübt gewesen sind. Weil Ove Giedde aus seiner Reise und aus seinen Unterhandlungen zwey abgesonderte Stücke gemacht hat, so ist er in einige Wiederholungen verfallen, die ich bey genauerer Vergleichung wahrgenommen, und zum Theil schon im Originale, noch mehr aber in dieser Uebersetzung weggelaßen habe.

Des Hochseligen Königs Christian IV Norwegische Seereise, bis jenseit Wardöhus, hat nicht nur einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit; denn sie ist in Form eines Tagebuchs von dem in Dänemark rühmlich bekannten Rath Jonas Carisius beschrieben; sondern sie enthält auch viel sonderbares, so wohl in Absicht der Unternehmung selbst, und der dabey vorkommenden Sitten, als auch der Aufmerksamkeit auf die Naturhistorie, die von einem sehr beschäftigten Statsmann im Jahre 1599 kaum zu erwarten war.

Nichts kann einen deutlichern Begrif von der Statsverfaßung und dem Finanzwesen des vorigen

rigen Jahrhunderts geben, nichts die darüber ausgebreiteten Vorurtheile beßer bestreiten, als die Berechnung über die Einnahmen und Ausgaben des Königreichs vom Jahre 1602. Das Buch, aus welchem ich diese Berechnung abgeschrieben, ist K. Christian IV eignes Handbuch gewesen, und ich habe deren mehrere von spätern Jahren. Nicht ohne Grund vermuthe ich, daß die Einrichtung der Deutschen Staten, und mehrerer in Europa, im Finanz- nnd Landwesen der damaligen Dänischen sehr ähnlich gewesen sey. Die Kenntniß dieser ehemaligen Verfaßung ist nicht allein für den Cameralisten sehr merkwürdig und vielleicht auch lehrreich; sie dient auch, der Geschichte von diesem Zeitalter Bestimmung und Leben zu geben. Denn so wenig wir die Handlungen der Römer nach unsrer Verfaßung beurtheilen können, so wenig können wir es mit den Handlungen unsrer Aeltervåter thun, da ihre Verfaßung von der itzigen sehr verschieden gewesen ist.

König Christian des IV eigenhändige Anzeichnungen in den drey voritzt herausgegebnen Schreibkalendern enthalten manche geringscheinende Privatsachen; denn er zeichnete hier nicht

alles

alles an, was er bey seiner großen Geschäftigkeit täglich vornahm, sondern was er aus einer oder andern Ursache zum eignen Gebrauch erinnern wollte. Doch kommen auch hin und wieder, besonders im Kalender von 1621, wichtige Statssachen vor, weil dieser König am Böhmischen Kriege und an den Unruhen in Deutschland starken Antheil nahm. Von allen Arten historischer Zeugniße kann keines glaubwürdiger seyn, als was ein so selbstthätiger König eigenhändig von Tag zu Tage angezeichnet hat. Und darum haben seine Schreibkalender, deren mir zwölfe zu Händen gekommen, mir reichen Stof gegeben, manche Irrthümer in seiner Geschichte mit Zuverläßigkeit zu berichtigen. Aber auch Privatsachen eines solchen Königs, wenn sie, einzeln betrachtet, noch so unerheblich scheinen, haben, im Ganzen zusammen genommen, ihren großen Nutzen. Ich habe daher in der Uebersetzung nichts weggelaßen, außer in den ersten beiden Kalendern die Anzeigung von kleinen Gaben an die Armen, weil dieselbe alle Sonntage wiederkam, und der Leser sich lieber an dieser allgemeinen Anzeige begnügt. Das Ganze, das sich aus solchen kleinen Umständen sammeln läßt, ist eine getreue

und

und lebhafte Abbildung des Charakters dieses Herrn, und auch der damaligen Sitten überhaupt, welche ein jedes redneriſches Gemälde weit übergeht; wenn man zumal mit dieſen Anzeigen ſeine Briefe und andre nicht weniger zuverläßige Denkmahle verbindet, deren mehrere in der Samlung herausgegeben ſind, und noch folgen werden. Und ſolche Bemerkungen über Sitten und Lebensart laßen ſich auch auf andre hohe Perſonen aus demſelben Zeitalter anwenden; wenn man abrechnet, was dieſem großen Könige eigenthümlich zukömmt.

I. Beſchrei-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Beschreibung

der ersten

Dänischen Reise nach Ostindien

abgefaßt durch

Ove Giedde,

Gesandten und Admiral auf derselben Reise,

aus dem 2 Stücke des I Bandes,

Seite 57 — 158.

Nachdem der Großmächtigste König, Christian IV, mein Allergnädigster Herr, auf göttlichen Antrieb, seinem Namen zum Ruhme und dem Vaterlande zum Nutzen, eine Flotte von fünf Schiffen ausrüsten laßen, welche Ostindien besuchen sollte, und mich dabey zum Gesandten nach Indien und zum Commandeur über solche Flotte zu ernennen geruhet, so haben Se. Maj. mir zugleich befohlen, alles was auf der Reise vorgefallen, bey der Zurückunft schriftlich an Dieselbe zu berichten. Ob es nun gleich für Einen Mann schwer, ja beynahe unmöglich fällt, alles zu besorgen und zugleich niederzuschreiben, so habe ich doch die hauptsächlichsten Vorfälle folgendermaßen von Tag zu Tag angezeichnet.

Jahr 1618.

14 Nov. versammelte sich der große Rath bey mir auf dem Admiralschiffe, wo beschloßen ward, 1)

die Austheilung der Ration sollte mit demselben Tage angehen, da wir aus dem Sunde segelten. 2) Die Ration sollte seyn auf die Woche $3\frac{1}{2}$ Pfund Brod, und $\frac{3}{4}$ Pfund Butter. In der Woche sollten drey Fleisch- und vier Fischtage gerechnet werden. Von Fleisch sollte die tägliche Portion seyn ein Viertelpfund Speck und ein halb Pfund Fleisch, und an Fischtagen ein Viertelpfund Bergefisch. 3) An Getränke sollte die tägliche Portion seyn eine Kanne Bier, und überdieß, so lange die Kälte dauerte und bis wir in die wärmern Gegenden gelangten, jeden Morgen $\frac{1}{6}$ von einen Nösel Brandewein. 4) Unser erster Sammelplatz sollte die Insel Wight in England seyn, wo wir neue Befehle von Sr. Maj. zu gewarten hätten; der zweyte Sammelplatz die Insel de May, der dritte der Tafelbay, oder auch die Insel Majotto, welche von den Einwohnern Comoro Majotto genennt wird. An jeder von diesen Stellen sollten wir drey Wochen auf einander warten. Müßte man aber fortsegeln, ehe alle Schiffe sich zusammen gefunden, so sollte ein hölzern Kreuz errichtet, und fünf Fuß hinter demselben landwärts ein Kästchen zwey Fuß tief in die Erde niedergegraben werden, mit Briefen, welche die Nachkommenden von der Ankunft und Abfahrt der Schiffe, von den erlangten Erfrischungen und andern Umständen unterrichteten.

Den 22 Nov. Nachdem wir den Abend zuvor aus dem Sunde abgesegelt waren, mußten wir uns, wegen widrigen Windes, entschließen, in denselben zurückzugehen. Dieser Entschluß ward von allen Officieren unterzeichnet, und Sr. Maj. zugesandt.

Den

Den 29 Nov. gaben wir auf dem Schiffe der Elephant das Signal zur Abfahrt, und giengen damit unter Segel.

Den 17 Dec. kamen wir mit dem Elephanten nach der Insel Wight, wo wir das Schif David vorfanden. Das Schif Kopenhagen kam noch denselben Tag auf die Rehde.

Den 19 Dec. verordnete der große Rath, daß der Rath jedes einzelnen Schifs dem Visitator eine von ihm unterzeichnete Liste eingeben sollte, was für Erfrischungen sie nöthig hätten, so lange sie unter Wight liegen blieben. Für die Richtigkeit der Liste müßten sie mit eignem Vermögen einstehen. Es kam auch unser Holländisches Proviantschif unter Wight an, und berichtete, das Schif Christian sey in Norwegen eingelaufen.

Da der Ceilonische Gesandte Bosshouwers und der Visitator Hermann Rosenkranz sich zu Newport aufhielten, erfuhr ich, daß Kaufleute, Unterkaufleute, Assistenten, Soldaten und Schifsleute täglich in großer Anzahl nach der Stadt berufen wurden, und sich da mit den gedachten Personen auf Kosten der Companie lustig hielten. Weil sich dieser Misbrauch durch Briefe und mündliche Erinnerungen nicht hemmen ließ, mußte ich endlich Order geben, daß ohne meinen Special-Befehl keiner mehr von den Schiffen ans Land gelaßen wurde.

Den 23 Dec. begab ich mich selbst nach Newport, und verfügte, daß der Visitator nur einen Diener und

einen Kaufmann bey sich behalten sollte, die andern alle aber mußten wieder an Bord kommen. Und wenn jemand außerordentlich Urlaub erhielte, in die Stadt zu gehen, so sollte er es auf eigne Kosten thun, von dem Gelde der Companie sollte nichts für ihn bezahlt werden, und wenn es geschähe, sollte der Visitator selbst der Companie dafür einstehen. Weil auch der Visitator fast täglich Englische Boote miethete, und mit ihnen Fleisch und Erfrischungen, die er einkaufte, auf die Schiffe sendete, so daß die Miethe fast eben so hoch stieg, als die eingekauften Waaren selbst, so befahl ich dem Visitator, er sollte auf einmal so viel einkaufen und mit unsern eignen Booten abholen laßen, als die Flotte in einigen Tagen brauchte. Ich erinnerte ihn auch, meine vorige Order in Acht zu nehmen, daß er sich über das, was jedes Schif empfangen, einen richtigen Beweis geben ließe, damit so wohl er, als die auf den Schiffen, gehörige Rechnung ablegen könnten.

Den 30 Dec. ward im großen Rath beschloßen,
1) daß wir noch 4 Tage unter Wight verbleiben, und wenn wir alsdann auch guten Wind erhielten, annoch 24 Stunden nach dem Schiffe Christian warten wollten.
2) Weil auf dem Schiffe David, wo der Ceilonische Gesandte war, mehrern Personen ihre Speisung in der Cajütte angewiesen worden, als darin Platz hatten, so sollten künftig nur acht Personen in der Cajütte speisen, die übrigen in der obern Kammer, doch sollten sie mehr als gemeine Schifsleute erhalten. Während der Zeit, da wir unter Wight lagen, schickte der Englische Commendant auf dem Schloße von Newport einige mal zu

mir,

mir, um Ankergeld zu fodern. Weil ich es aber nicht anständig fand, solches zu bezahlen, begab ich mich selbst zu ihm ans Land, und zeigte ihm den Paß Sr. Kön. Maj. Daran ließ er sich genügen, und bewies mir alle Ehre, ich erwiederte seine Höflichkeit den folgenden Tag auf dem Elephanten.

1619.

Den 1 Jenner kam Thyge Stygge über Land auf die Flotte, und berichtete, das Schif Christian wäre wegen eines Leck zu Hokalff in Norwegen eingelaufen, es sey aber nun bey England in den Dünen, und werde mit ersten günstigen Winde nachkommen. Es ward verordnet, daß Amling van Oßden zugleich mit Thyge Stygge über England dem Schiffe Christian entgegen reiste, um es aufs baldigste zur Flotte zu bringen. Der letztere erhielt 50 Thaler für die Herreise, und beiden wurden 100 Thaler zu den Reisekosten ausgezahlt.

Denselben Tag ward der Schiffer auf Kopenhagen, Sichs Jakobsen, seines Lohns auf zween Monathe verlustig erklärt, weil er sich mit Reden vergangen hatte, die leicht eine Meuterey unter dem gemeinen Mann hätten erregen können.

Der Ceilonische Gesandte und der Visitator gaben zu erkennen, daß sie mehr Geld nöthig hätten, als die 1000 Rthlr., welche der erste aus der Geldkiste des Schiffes David genommen hatte, und die 800 Rthlr., welche der letztere bey sich hatte. Sie wollten 1300 Rth.

aus der Geldkiste des Schiffes Kopenhagen haben, und der Visitator versprach, gute Rechnung dafür zu thun, und einzustehen, daß nichts unnütz ausgegeben würde. Beide meldeten auch, daß Erich Grubbe 4 bis 500 Rthlr. von der Companie aufzunehmen verlange, und erkundigten sich deswegen bey mir nach seinen Umständen. Ich antwortete, daß die Companie wohl keinen Schaden bey ihm zu besorgen hätte, indem er, so viel ich wüßte, 5000 Rthlr. in die Companie eingesetzt. Doch müßten sie vorsichtig zu Werke gehen, um nicht von Gelde entblößt zu seyn, wenn etwa die Contracte wegen des Geldes, das in Ceilon gezahlt werden sollte nicht in Erfüllung giengen. Erich Grubben waren ohnedieß schon, nach ihrer Anweisung 50 Rthlr. von den Geldern der Companie durch den Kaufmann auf dem Elephanten ausgezahlt.

Den 15 Jenner ward beschloßen, noch bis zum 17 Mittags unter Wight auf das Schif Christian zu warten, alsdann aber unter Segel zu gehen, und ihm Briefe zu hinterlaßen.

Den 17 Jenner kurz vor Mittags kam das Schif Christian. Ich gab das Signal zum Absegeln; es unterblieb aber, weil der Ceilonische Gesandte und einige von unsern eignen Leuten nicht an Bord kamen.

Den 18 Jenner verordnete der große Rath, 1) daß auf den Companieschiffen nur vier Personen in der Cajütte schlafen sollten, die übrigen aber in der obern Kammer, weil bisher große Unordnung darüber vorgefallen war. 2) Daß keiner von den Schifräthen sich

die

die Freyheit nehmen sollte, Getränke abzapfen zu laßen, oder den Schlüßel zum Keller auszulehnen, ohne Vorwißen des Präsidenten, welcher Aufsicht haben müßte, daß nicht zu viel aufgienge. 3) Christoph Stygge sollte statt Johann Wenstermands Fähnrich bey Erich Grubbe seyn, Jörgen Orming Sergeant bey Thyge Stygge, statt Murmands, der in England zurückblieb, und Otto Urne sollte, an Christoph Stygges Platz, Corporal bey den Adelsburschen werden.

Johann Wenstermand, Fähnrich bey der einen Companie, ward einer gefährlichen Krankheit halben, seines Dienstes entlaßen. Auch ein Tambour bekam aus gleicher Ursach Abschied. Auf Wight desertirten ein Soldat, der Sohn des Bürgemeisters in Malmöe war, mein eigner Diener, Sohn eines Schiffers, wie auch ein Matros vom Elephanten. Es wurden dargegen vier neue Matrosen auf dem Elephanten angenommen, wie auch einige Matrosen und Soldaten auf den andern Schiffen.

Den 22 Jenner ließ ich an den Visitator schreiben, daß er zum Schiffe Christian hinrudern und sich da erkundigen möchte, was ihm noch mangelte, und wenn es mit uns absegeln könnte. Die Antwort war, er sey auf dem Schiffe Christian gewesen, und der Capitain sey bereit, den folgenden Tag mit uns abzusegeln; sie hielten es aber für rathsam, wegen des Absegelns erst den großen Rath und die Steuermänner zu versammeln.

Den 23 Jenner giengen wir unter Segel. Den Tag zuvor war diese Abreise beschloßen, wie auch daß wir wieder unter dem Grünen Vorgebirge Erfrischung suchen wollten, und wofern sie da nicht zu erhalten wäre, auf der Insel de May.

Den 1 Febr. wurden wir ein Segel gewahr, dem ich die Holländische Flüte nachschickte, um es einzubringen. Der Schiffer bewies durch Paß und Zollzettel, daß er ein Engländer war, der mit Tuch und Heringen nach Madera sollte, und ich ließ ihn paßiren.

Den 4 Febr. ward beschloßen, 1) kein Steuermann sollte sich unterstehen, den Curs zu verändern, ohne Genehmhaltung des Schifraths, welches doch zuvor dem Admiral angemeldet seyn müßte. 2) Es wäre unnöthig, in der Cajütte eine gewiße Ration von Wein auszutheilen; wie es von mir wegen der großen Unordnung, die dabey vorfiel, vorgeschlagen ward. 3) Befahl ich im Namen Sr Maj., alle in dem großen Rath sollten dahin sehen, daß keiner in der Cajütte zu Tische käme, als diejenigen, denen es die Vorschrift des Königs zugesteht, wo sie nicht selbst sich der Ahndung Sr. Maj. aussetzen wollten.

Den 6 Febr. sahen wir die Insel Porto Santo, und paßirten denselben Tag Madera.

Den 10 Febr. sahen wir die Inseln Palma und Teneriffa, und paßirten sie des Nachmittags.

Den 11 Febr. paßirten wir die Inseln Gomero und Ferro.

Den 17 Febr. ward beschloßen, daß der Elephant nebst der Holländischen Flüte nach dem Grünen Vorgebirge voraus segeln sollte, um zuzusehen, ob sich etwa Freybeuter da aufhielten, die uns Schaden zufügen könnten.

Den 18 Febr. segelte ich mit dem Elephanten und der Flüte voraus, und erfuhr, daß sechs Schiffe im Hafen bey dem Grünen Vorgebirge lagen. Ich legte mich daher des Abends zwey Meilen davon unter eine Insel, wohin mir die andern Schiffe in der Nacht nachkamen. Ich befahl der Flüte, in den Hafen einzusegeln, und in einer kleinen Entfernung von den gedachten fremden Schiffen zu ankern.

Den 19 Febr. sahen wir, daß drey von diesen Schiffen unter Segel waren und auf die Flüte losgiengen. Ich ließ daher das Ankertau vom Elephanten abkappen und gieng ihnen sogleich entgegen. Daßelbe thaten auch unsre übrigen Schiffe. Ich ließ auf jedes der beiden fremden Schiffe, die mir am nächsten waren, eine Kanone abfeuern, und weil sie nicht die Segel strichen, verfolgte ich das größere von ihnen mit dem Elephanten, und feuerte nochmals. Endlich kam der Schiffer davon zu mir an Bord, bekannte, daß er sich mit Räuberey vergangen hätte, und übergab sein Schif, worgegen ich ihm Quartier verhieß. Indeßen thaten unser Schif Christian, und eine Jacht, die zu diesen

fremden Schiffen gehörte, einige Schüße auf einander, bis die Holländische Flüte sich der Jacht an Bord legte, und sie auf solche Weise eroberte. Das dritte Schif lief, um uns zu entgehen, vorsäzlich auf den Strand, wo es hernach die Negern in Brand steckten. In der bemeldten Bay lagen noch drey Schiffe; nach Aussage der Freybeuter waren es Kaufmannsschiffe, ein Holländisches und zwey Französische. Wir gedachten diese Aussage den folgenden Tag zu untersuchen, sie waren aber ohne unser Wißen in der Nach davon gesegelt.

Den 20 Febr. beschloß man im großen Rath, ein wohlbemanntes Boot ans Land zu schicken, um zu erfahren, was für Erfrischung da zu haben wäre. Wir erhielten zur Antwort, es sey alles hier zu finden, nur nicht Citronen.

Den 21 Febr. Weil der Steuermann auf dem Schiffe David berichtete, daß zu Port de Dalie Citronen und alle andre Dinge in Ueberfluß für die Flotte zu haben wären, und zugleich versicherte, daß er die Flotte ohne alle Gefahr dahin zu führen wiße, so ward im großen Rath beschloßen, dahin zu gehen.

Den 22 Febr. erhielt der Schiffer auf der Holländischen Flüte Befehl, nach Port de Dalie zu gehen, die Tiefen und Gründe mit dem Bleywurf zu untersuchen, und hernach zurückzukommen, und uns zwischen den Sandbänken herauszuführen, unter welche uns der Steuermann von David gebracht hatte, so daß die ganze Flotte in große Gefahr gerieth. Denn das Schif Ko-

penhagen

penhagen stieß zweymal an, Christian gerieth in etwas auf den Grund, und wir andern konnten den Sand vom nahen Grunde an unserm Kielwaßer bemerken. Der Holländische Schiffer übernahm diesen Auftrag willig, und segelte, ohne Versicherung für Schif und Gut zu begehren, nach Port de Dalie, kam zurück und brachte uns hernach glücklich dahin.

An demselben Tage ward Hans Moriz zum Schreiber des großen Raths bestellt, mit einer Besoldung von 40 Holländischen Fl. monathlich.

Den 23 Febr. des Nachts sprang Samuel Fischer, vormals Capitain auf dem güldnen Löwen, welchem Schiffe wir hernach den Namen Patientia gaben, von der Gallerie auf dem Schiffe Kopenhagen in die See, in der Meynung mit dem Boote ans Land zu entwischen. Er ward deswegen am folgenden Tage vor Gericht gestellt, und verurtheilt, nebst seinen Leuten, die sich gutwillig an uns ergeben hatten, über Bord geworfen zu werden. Doch wurden sie auf Vorbitte des Ceilonischen Gesandten und seiner Frau, wie auch Peters van Zanten, begnadigt. Der Capitain selbst, der bey dieser Gelegenheit peinlich verhört ward, bekannte endlich, daß er ohne Commiß Engländer und andre gekapert hätte, wie das von ihm unterschriebne Bekenntniß ausweist.

Den 24 Febr. ward verordnet, das geraubte Gut, welches sich auf dem von uns eroberten Schiffe Patientia befände, unter unsre Mannschaft auszutheilen, und was dem Capitain zugehört hatte, unter die Officiere. Doch

sollte

sollte der Capitain auf dem Elephanten etwas voraus haben.

Den 26 Febr. kamen wir auf die Rehde von Port de Dalie, und machten denselben Tag einen Accord mit den Einwohnern, daß wir ihnen für freye Einnehmung des süßen Waßers 30 Stangen Eisen geben sollten. Thyge Stygge und Peter van Zanten wurden verordnet, alles zu inventiren, was sich auf dem Schiffe Patientia fand, und eben so der Visitator nebst Niels Rosenkranz, was auf dem andern eroberten Schiffe, die Jacht, war. Die Inventirung ward auch vollzogen, laut des von ihnen unterschriebnen Verzeichnißes.

Den 27 Febr. wurden Officiere und Matrosen zu den beiden neueroberten Schiffen bestellt. Der Rath eines jeden Schifs gab auch ein Verzeichniß, was für Leute, und was für Lebensmittel sie ohne Schaden entbehren könnten, um damit Patientia und die Jacht zu versehen, und wie viele von der untergesteckten Mannschaft sie dargegen wieder verlangten. Hans Lindenov ward zum Capitain auf der Jacht verordnet. Der Ceilonische Gesandte stellte eine schriftliche Versicherung aus, daß er Sr. Königl. Majestät für den Verdruß und Schaden einstünde, den die Eroberung dieser Schiffe etwa verursachen möchte.

Den 28 Febr. wurden durch den Oberkaufmann, Cornelius Löyse, aus dem großen eroberten Schiffe die darin befindlichen Waaren herausgenommen, nehmlich

Kristall,

Kristall, Korallen, und Eisenstangen. Er stellte deswegen einen Empfang-Schein aus, und übernahm dafür der Flotte Erfrischungen zu verschaffen.

Den 2 März beschloß der große Rath, daß alle Capitains und Schiffer sich auf beide Prisen begeben sollten, um zu untersuchen, was erfoderlich seyn möchte, sie in den Stand zu setzen, mit uns die Reise nach Indien zu thun. Sie thaten es den folgenden Tag, und benannten ausdrücklich, von welchem Schiffe jedes Stück abzugeben wäre.

Den 6 März versank eine große Kanone vom Schiffe David in der See. Es war die Schuld des Schiffers und Zeugmeisters; denn der Capitain war damals nicht an Bord.

Den 8 März beschloß man, die Gesandten und Leute des Königs von Port de Dalie, die sich bey uns befanden, anzuhalten, weil sie Schimpfsreden und Drohungen wider uns ausgestoßen hatten.

Den 9 März schickten wir den Bruder des Alcair ans Land, zugleich mit einem da wohnhaften Portugiesen, um dem Könige zu melden, seinen Leuten sollte nichts böses wiederfahren, wir hätten sie nur wegen ihrer trotzigen Aufführung angehalten auf so lange Zeit, bis wir das Waßer eingenommen, für welches wir bereits Bezahlung erlegt.

Den

Den 10 März ward beschloßen, daß den folgenden Tag drey Officiere mit 55 Mann, außer den Matrosen, die zu den Boten gehörten, landen und ihr möglichstes thun sollten, um frisch Waßer auf die Schiffe zu bringen. Sie sollten fleißig Acht haben, daß die Schifsleute, welche das Waßer holten, nicht von den Einwohnern überfallen würden.

Den 11 März war ich selbst, mit Thyge Stygge, zween Leutenants und einem Fähnrich, wie auch 50 bewehrten Soldaten am Lande, um die Gelegenheit zu besehen, ob wir auch, ohne unsre Leute zu wagen, Waßer einnehmen könnten. Wir fanden auch zwey Waßer-Plätze, den einen nur 100, den andern aber 1000 Schritt von einer solchen Stelle am Strande, da unsre Boote anlegen konnten. Weil ich befand, daß der nächste Platz der sicherste war, befahl ich das Waßer da zu nehmen, ob es gleich etwas salzicht war, doch nicht so stark, daß es doch gern zum Kochen diente; und auf den Schiffen war wenigstens noch so viel Waßer vorhanden, als zum täglichen Getränke hinreichte. Indem man aber anfieng, Waßer an dieser Stelle einzufüllen, begehrten alle Officiere, die am Lande waren, und die gesamte Mannschaft, das Waßer an der entferntern Stelle einzunehmen; mit dem Vorgeben, welches doch ungegründet war, daß sie lieber dabey sich in Gefahr wagen, als hernach wegen des Brakwaßers auf der See verschmachten wollten. Sie wollten schon so gute Wache halten, daß die Einwohner, wenn sie auch was böses im Sinne hätten, ihnen keinen Schaden zufügten. Weil ich diesem starken Anhalten nachgeben mußte, sagte ich öffentlich,

sentlich, wenn die Einwohner sie anfielen, so würden sie alle zusammen umkommen, weil ihnen die Boote keinen Beystand leisten könnten; sie möchten sich also um so viel beßer vorsehen. Darauf gieng ich mit ihnen an den beschriebnen Platz, und vertheilte die Soldaten in drey Trups, jeden unter einem Officier, zwischen dem Waßerplatz und dem Strande. Aber kaum war ich mit Thyge Stygge wieder nach den Schiffen gerudert, so verließ der Fähnrich, der den mittlern Trup commandirte, seinen Posten, und fügte seinen Trup zum dritten, der zunächst am Strande stand. Er gieng nicht allein selbst in den Strand um sich zu baden, sondern verstattete auch den Soldaten, daßelbe zu thun, so daß nicht viele von ihnen im Gewehr waren, als der Angrif der Einwohner erfolgte. Von den unsrigen wurden 10 verwundet, und 31 theils getödtet, theils gefangen. Von den letztern bekamen wir zu verschiednen Zeiten 11 wieder, 12 aber mußten wir in der Gefangenschaft zurücklaßen.

Den 16 März ward beschloßen, 1) weil es mit Eßen und Trinken in den Cajütten sehr unordentlich hergieng, so sollte auch da künftighin Ration ausgetheilt werden, so daß auf die Person 4 Pfund Brod, und $\frac{3}{4}$ Pfund Butter in der Woche kämen, und auf jeden Tag eine Kanne Waßer und eine halbe Kanne Wein. Es sollten 2 Fleischtage in der Woche, und die Portion für den Tag $\frac{1}{4}$ Pfund Spek und $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch seyn, auf jeden Fischtag aber $\frac{1}{4}$ Pfund kommen. 2) Die Holländische Flüte sollte das Boot von Patientia bekommen, weil der Ceilonische Gesandte das seinige mit verschiednen Stück schweres Geschütz und andern Gewehre in die See

werfen

werfen laßen, welches ihm von den Bewindhebbern in Dänemark schriftlich zugesagt war. * 3) Das große Boot von David sollte dargegen an Patientia abgegeben werden, weil der Schifrath von jenem sich beklage, daß er es nicht führen könne.

Den 18 März beschloß der große Rath, daß Patientia und die Jacht mit nach Indien gehen sollten, ob ich gleich dargegen protestirte, mit dem Beyfügen, daß sie selbst allen den Verdruß zu verantworten hätten, der daraus fließen möchte. Ich rieth, man sollte lieber Patientia, mit 20 Mann besetzt, in Begleitung der Holländischen Flüte in den Salzinseln, d. i. denen vom Grünen Vorgebirge, einlaufen, da eine Ladung einnehmen und alsdann nach Dänemark segeln laßen, damit die Admiralität daselbst ein gehöriges Urtheil über diese Prise fällte, und keine Verdrießlichkeit darüber zwischen Dänemark und andern Reichen entstünde. Denn solches könne weitere Folgen haben, als sie vielleicht bedächten; überdieß sey das Schif schon acht Monathe in See gewesen, und habe keine Ladung. Es ward auch beschloßen, die Unsrigen, die noch gefangen

waren,

---

* Diese Stelle ist im Originale nicht recht verständlich. Vermuthlich sind Worte oder ganze Zeilen ausgelaßen. Zwar zeigte sich der Ceilonische Gesandte, aus Verdruß über Ove Gieddes Verfahren, gegen ihn mürrisch und boshaft bey der Fortsetzung der Reise. Doch kann ich kaum glauben, daß er mit Willen Geschütz ins Meer geworfen hätte, welches ihm auf inständiges Bitten und zum Dienste seines Herrn in Kopenhagen zugestanden worden; er müßte denn sich eingebildet haben, daß sein Schif überladen sey.

waren, von dem Könige zu Port de Dalie mit Waaren oder Geld auszulösen, wo sie auf andre Weise nicht zu bekommen wären.

Denselben Tag begehrte der Ceilonische Gesandte, ich sollte das Wappen seines Kaisers, welches er mir zusendete, zugleich mit dem Wappen meines Herrn hinten auf das Schif Patientia malen, und darunter beide Potentaten in Person, wie sie einander die Hände reichen, abbilden laßen. Ich that es aber nicht, mit der Entschuldigung, daß der Raum es nicht verstattete, und ließ blos das Dänische Wappen auf den Hintertheil malen.

Den 19 März fuhr ich, nebst den andern Officiers und Soldaten, mit allen Chaluppen nach dem Lande, um entweder in der Güte unsre gefangne Leute zu befreyen, oder den erlittenen Schaden mit Gewalt zu rächen. Aber wir konnten wegen der starken Brandung, die über drey Büchsenschüße weit davon anfieng, nicht ans Land kommen. Wir geriethen insgesamt in Lebensgefahr, doch kamen wir noch unbeschädigt wieder in unsre Schiffe; dem Allerhöchsten sey Dank, der uns in dieser Noth errettete. Denn wären wir mit den Chaluppen verloren gegangen, so hätte die Flotte nothwendig nach Dänemark zurück kehren müßen. Es war also dieses Unternehmen eine große Unbesonnenheit so wohl von mir als von den andern. Wir giengen darauf unter Segel nach dem kleinen Eyland neben dem Grünen Vorgebirge, um dem Holländer zu seiner Ballast zu verhelfen.

Als wir da lagen, hatten die Companie-Schiffe genug zu thun, ihr Gut aus der Holländischen Flüte herauszunehmen, wie auch den Proviant und andre Dinge, welche nun auf die zwo nach Indien bestimmten Prisen kommen sollten. Das Boot des Elephanten leistete ihnen hiebey einige Tage lang Dienste. An die gedachte Insel kamen wir den 20 des Abends. Alle Schifsboote arbeiteten daselbst, dem Holländer seine Ballast zu verschaffen.

Den 21 März mußte der Rath eines jeden Schifs bey dem großen Rathe anzeigen, wie viel Waßer sie noch inne hätten. Es fand sich ein solcher Vorrath, mit dem man sich zur Noth 3 bis 4 Monath hätte behelfen können. Hätte man dieses zuvor gewußt, so hätte auch die Reise anders eingerichtet und vielleicht aller Schade vermieden werden können. Es wäre also sehr rathsam, daß die Officiere von jedem Schiffe, und von allen der Oberbefehlshaber, ein Verzeichniß erhielten, wie viel an Waßer, Wein und andern Lebensmitteln in die Schiffe gekommen sey.

Den 22 März ward beschloßen, mit dem Waßer, so wir inne hätten, unter Segel zu gehen, auf den Fall daß auf dem festen Lande bey dem Grünen Vorgebirge keines zu bekommen wäre. Darnach wollten wir uns erst mit zwey Booten erkundigen. Diese Boote brachten einen dort im Lande wohnenden Portugiesen an Bord, welcher uns sagte, wir könnten Waßer bekommen, wenn wir 80 Rthlr. dafür ausgäben. Wir legten uns also mit der Flotte ans feste Land.

Den

Den 27 März ward der Schiffer auf Christian, Jan Jansen, seines Amtes entsetzt und alles verdienten Lohns verlustig erklärt, wegen seines Muthwillens und der Lügen, die er dem Ceilonischen Gesandten vorgesagt, und um derent willen der Gesandte beynahe die Holländer und andre Fremde gegen die von unsrer Nation aufrührisch gemacht hätte.

Den 30 ward beschloßen, den angehaltnen Alcair aus Port de Dalie an den Alcair zu Capo Verde auszuliefern, damit wir desto leichter unsre verlorne Leute wieder erhielten, wie sie beide versprachen.

Den 1 April ward verordnet, 1) es sollten künftighin in der Woche nur zwey Fleischtage und fünf Fischtage seyn. Jeder, ohne Ausnahme, sollte nicht mehr zur Ration haben, als wöchentlich 3 Pfund Brod, eine Kanne Waßer, und zwey Nösel Franzwein, und wenn dieser aufgebraucht worden, 1 $\frac{1}{2}$ Nösel Spanischen Wein. 2) Jeder Schifrath sollte Macht haben, die Ration nach Befindung der Umstände zu verändern, besonders wenn bey stürmischen Wetter die Schiffe nicht zusammen kommen könnten. 3) Im Kriegsrathe sollten alle Capitaine sitzen, weil Sr. Maj. keine besondre Verfügung deswegen gemacht. 4) Welche Personen den Schifrath auf Patientia ausmachen sollten. 5) Es sollte erlaubt seyn, dreymal des Tags am Mastbaume Toback zu rauchen, niemand aber dürfte mit der Pfeife unter die Verdecke kommen. Dieß letztere, welches den Schifs-Artikeln des Königs zuwider lief, beschloß der große Rath, ohne meine Einwilligung.

Denselben Tag ward 1) Jan Cornelisson, Untersteuermann auf dem Schiffe Christian, seines Dienstes entsetzt, und verurtheilt, dreymal unter den Kiel gezogen zu werden, weil er freventliche Reden wider die Artikel meines Allergnädigsten Königs ausgestoßen. 2) Zween Matrosen auf Kopenhagen sollten dreymal unter den Kiel gezogen werden, und von ihrem Solde den Diebstahl erstatten, den sie während des Aufenthalts bey der Insel Wight begangen. 3) Der Obersteuermann auf David, Her Jacobsen, ward alles verdienten Lohns verlustig, weil er die Flotte zwischen Capo Verd und Port de Dalie in so große Gefahr gesetzt. Dem Visitator gab ich schriftlichen Befehl, mir die Ursache zu berichten, warum so viel Brod verdorben wäre; ob es schon bey der Einschiffung so gewesen, oder durch schlechte Verwahrung so geworden sey. Denn ich sah, daß aus den Companieschiffen täglich ein gutes Theil verdorben Brod in die See geworfen ward. Ob nun gleich der Visitator mir keinen Bescheid darauf ertheilte, erfuhr ich doch, daß das Brod, schon ehe wir aus Dänemark absegelten, in den Kammern naß geworden sey; und diesem Schaden wäre auf keine andre Weise abzuhelfen gewesen, als daß man es zuerst hätte ausgeben sollen.

Den 4 April ward beschloßen, 1) auf den 6 dieses unter Segel zu gehen. 2) Ueber die Kanonen, die auf dem gestrandeten Freybeuter gewesen, einen Accord zu machen, daß wir 40 bis 50 Rthlr. dafür geben wollten. 3) Es sollten nur nach Gutbefinden des Schifraths Boote ans Land geschickt werden, und nicht mehr als 4 Mann auf einmal Urlaub erhalten, ans Land zu gehen. 4) Die

übrigen

übrigen Schifcapitains sollten eine Untersuchung anstellen, ob das Schif David mehr Ballast nöthig hätte, als worüber die Mitglieder seines Schifraths nicht einig waren.

Den 5 Apr. ward beschloßen, 1) weil die Negern versprochen hätten, uns unsre Gefangne auf den 7 zurückzuliefern, darauf zu warten, und den 8 unter Segel zu gehen. 2) Dem Alcair 100 Rthlr. für die Kanonen zu geben, wo sie nicht wohlfeiler zu haben wären. 3) Die übrigen Schiffe sollten wöchentlich zweymal Unterredung mit dem Admirale suchen. 4) Der Curs sollte Südwest zu West gerichtet seyn, bis wir auf 80 Meilen vom Lande, und ungefähr auf die Höhe von $11\frac{1}{2}$ Grad gekommen wären, alsdann sollte er Süd zu Ost, und Südost seyn. 5) Auf dem Schiffe Patientia sollten 200 Rthlr. und auf der Jacht 100 Rthlr. niedergelegt werden, damit sie sich Erfrischung anschaffen könnten, wenn sie etwa von der Flotte abkämen. Doch müßten die Präsidenten gehörige Rechnung davon ablegen.

Den 6 April kam der Accord mit dem Alcair zu Stande. Er erhielt 50 Rthlr. und zwey Stück Leinwand, und ließ uns dargegen die Kanonen anweisen, die wir sogleich aufzogen. Es waren 2 Stück von einer metallenen Kanone, eine Dreyviertels-Sage, drey eiserne Göttlinger *, und ein langes achteckichtes Stück, nebst drey kleinen Ankern und einem Tau.

* Sind Namen verschiedner Sorten von Geschütz, die damals in der Dänischen Artillerie gebräuchlich gewesen.

Den 8 April ward verordnet; 1) Wer in der Cajütte den Namen Gottes mit Schwören und Fluchen misbrauchte, sollte für jedesmal ein Reichsmark an die Armen geben, thäte es aber der Präsident, 1 Rthlr. 2) und 3) Alle sollten das Schif und den Gallion rein halten helfen, wie auch, wo es erfodert würde, Dienst beym Steuerruder thun. 4) Wir sollten noch denselben Abend unter Segel gehen. 5) Der eine von den neulich geborgenen Ankern sollte der Jacht zugehören. 6) Die Holländische Flüte sollte uns noch zween Tage in der ofnen See begleiten, und darauf Abschied haben. 7) Der angehaltne Alcair von Port de Dalie sollte an den König von Senegal geschenkt werden, damit er dargegen unsern Leuten zu ihrer Freyheit verhülfe. 8) Dem Portugiesen, der da im Lande wohnte und uns Dienste gethan hatte, sollten 20 Rthlr. geschenkt seyn, wie auch ein halber Ohmen Brandewein, 40 Pfund Brod, 4 Käse, eine Tonne Salz, und einer von den gefangnen Negers; damit er hingegen den 12 Mann von den Unsrigen, die noch gefangen waren, und die wir nicht wieder erhalten konnten, loshülfe und sie unterhielte, bis sie Gelegenheit fänden, davon zu kommen. Und damit giengen wir noch denselben Abend unter Segel. Denselben Tag ward Cornelius Loyse, Oberkaufmann, seiner Gage auf drey Monathe verlustig erklärt, weil er den Fiscal mit Scheltworten überfiel, als solcher ein Urtheil des großen Raths vollstrecken wollte.

Den 10 April ward die Holländische Flüte nach Dänemark abgefertigt.

Den

Den 16 ward der Mast und die große Stange auf dem Schiffe Patientia vom Blitze getroffen, und übel zugerichtet, es kamen auch einige Menschen dabey zu Schaden, und wir mußten dieses Schif am folgenden Tage mit verschiednen Dingen aufs neue versehen.

Den 29 April Morgens merkten wir, daß das Schif David von der Flotte weg war. Es hatte sich schon zuvor am weitesten zurückgehalten, und wir hatten, nebst den andern Schiffen, umgelegt. David hatte doch ganz wohl diese Wendung sehen können, weil die Jacht und Christian nicht weit von ihm waren und zugleich mit uns umlegten. Wir legten daher sämtlich wider um, den David auf der andern Seite zu suchen. Wir erblickten ihn auch des Mittags, und hielten Einen Curs mit ihm. Doch war das Schif eine Seemeile von uns unter dem Winde, und schien mit Fleiß sich von uns wegzuhalten. Wir steckten Laternen aus und feuerten die ganze Nacht hindurch von allen Schiffen. Als wir am 30 des Morgens den David wieder erblickten, befahl ich den Officieren auf Patientia und der Jacht, ihr äußerstes zu thun, um ihn einzuholen. Die Jacht erreichte ihn endlich den 1 May. Doch wollte der David noch nicht umlegen, um sich wieder mit der Flotte zu vereinigen, bis drey Stunden drauf Patientia auch darzu kam, und dem Capitain meinen Befehl bekannt machte. Auf dem Elephanten konnte man damals kaum vom Mastkorbe den David vor uns und die Companieschiffe hinter uns erkennen. Als dieses Schif zur Flotte zurückgebracht war, steckte ich das Signal nach der königlichen Verordnung aus, um den Kriegsrath an Bord zu

berufen, weil ich Ursache hatte zu glauben, daß die Sache mit Vorsatz oder mit Gewalt geschehen sey, und weil dasjenige, was der Ceilonische Gesandte den 27 dieses im großen Rath vorgebracht, einen Argwohn erregte. Der Capitain welzte die Schuld auf Schiffer und Steuermann, welche unser Umlegen nicht beobachtet hätten, zumal da es gegen Abend geschehen sey. Daß sie aber in den folgenden zween Tagen nicht wieder zur Flotte gekommen, wäre darum geschehen, weil der Gesandte vom Schifrathe Versicherung für Schif und Gut begehrt hätte, wo etwa die Schiffe, welche sie erblickten, Engländer, Portugiesen oder Holländer wären, die ihn aufbrächten. Der Capitain entschuldigte sich hierüber, er sey nur Ein Mann, und habe ihnen allen nicht widerstehen können. Damit nun der Capitain inskünftige sein Ansehen im Schiffe behauptete, ward beschloßen, alle die Personen, die es, nach des Capitains Meynung, ihrem Eide zuwider mit dem Gesandten hielten, vom Schiffe wegzunehmen, und andre, nach seinem Wunsche, hinzusetzen. Dieß ward sogleich vollzogen.

Den 3 May bekannte der Schiffer auf David, daß sie ganz wohl am 28 April das Schif Christian hätten umlegen sehen, und daß sie es erst vier Glas oder Stunden hernach gethan.

Den 23 May ward beschloßen, den Curs nach Südost zu Süd zu halten, und wo sich das nicht thun ließe, nach Südsüdost und Süd zu Ost, aber nicht ganz nach Süden. Die Jacht sollte stets voraus segeln und bey Nacht die Laterne führen, und so bald

sie

sie Schiffe, Land oder Gründe vernähme, gehörige Zeichen geben.

Den 1 Jun. ward beschloßen, 1) daß wir zwischen dem festen Lande und Madagascar segeln wollten. 2) Auf keinem Schiffe sollte mit groben Geschütz gefeuert werden, weder mir noch einem andern zu Ehren, wenn man von oder an Bord gienge; auch nicht wenn ein Todter über Bord geworfen würde, es müßte denn ein Mitglied des Schifraths seyn. 3) Welchen Curs wir halten wollten.

Den 17 Jun. verlor das Schif Christian ein Stück von seinem Bogspriet.

Den 18 Jun. ließ ich die Jacht vorausegeln, uns vom Lande zu benachrichtigen, weil die Steuermänner nahe bey dem Vorgebirge der Guten Hofnung zu seyn vermeynten, ob es sich gleich hernach fand, daß wir noch 200 Meilen davon waren.

Den 26 Jun. ward beschloßen, 1) auf die Höhe von 36 Graden zu segeln. 2) Das Schif Patientia sollte mit 6 gesunden Leuten vom Christian versehen werden. 3) Daß der Vormann, oder das vorderste Schif, bey Nacht zwey Laternen ausstecken sollte, und jedes von den übrigen Schiffen eine, so lange das finstre Wetter dauerte. 4) Jeden zweyten oder dritten Tag sollte eine Berathschlagung unter den Schiffen angestellt werden, wenn es die Witterung erlaubte.

Den 27 Jun. ließ ich alle Personen auf dem Elephanten in Qvartiere vertheilen, keinen, auch mich selbst nicht ausgenommen, wegen der vielen Krankheit, die auf dem Schiffe herschte.

Den 4 Jul. sahen wir mit großen Freuden den Tafelberg.

Den 6 Jul. kamen uns die Schiffe Patientia und Christian aus dem Gesichte.

Den 8 Jul. legten wir unter der Insel bey dem Tafelbay an, und erblickten acht Englische Schiffe.

Den 9 früh beschickte mich der Englische General, und ließ mich zu Gaste bitten, ich aber entschuldigte mich. Da unsre übrigen zwey Schiffe um 9 Uhr nachkamen, lichteten wir die Anker und liefen in die Tafelbay ein, wo die Englischen Schiffe lagen. Wir ankerten zwey Faden tief, eine halbe Meile vom Lande. Es kam der vornehmste Englische Kaufmann, nebst andern, zu mir an Bord, mit dem Begehren, daß ich zu seinem General kommen möchte. Als ich mich nochmals entschuldigte, sagte einer von ihren anwesenden Kaufleuten, der General wollte schlechterdings mit mir sprechen, entweder im Guten oder im Bösen. Ich antwortete darauf, er könne nur weggehen und ihm sagen, daß ich bereit sey, ihn auf dieselbe Weise zu empfangen, wie er kommen wollte. Der oberste Kaufmann erzürnte sich sehr über denjenigen, der so unbesonnen gesprochen hatte, und bat mich, es nicht übel aufzunehmen. Er verlangte blos,

daß

daß ich meinen Capitain mit ihm abschicken möchte, um den Paß Sr. Maj. des Königs von England besehen zu laßen. Dieß bewilligte ich, nach Ueberlegung. Nachdem nun der General meinem Capitain seinen Paß vorgezeigt hatte, begehrte er, daß ich gleichfals seinen obersten Kaufmann den Paß meines Herrn sehen ließe, welches geschah.

Den 10 Jul. brach der Englische General mit drey Schiffen auf, welche nach Guzuratte sollten und den Weg innerhalb Madagascar zu nehmen gedachten. Er segelte um unsre Flotte herum. Ich ließ ihn zu Gaste bitten, er aber entschuldigte sich, und schickte mir Bier und andre Erfrischungen. Meine Gegengeschenke bestanden in Bergefisch und Tobak. Denselben Tag war ich am Lande, um Platz zu Zelten für unsre Kranke auszusuchen. Es besuchte mich bey dieser Gelegenheit der Viceadmiral über die Englischen Schiffe, die noch zurückbleiben sollten.

Den 11 Jul. ward beschloßen, ein Kaufmann sollte mit allerley Waaren aus Land gehen, und sein möglichstes thun, um von den Schwarzen Ochsen oder andre frische Lebensmittel zu erkaufen; obgleich die Engländer nichts hatten bekommen können.

Den 12 Jul. gieng der Englische General mit den drey Schiffen nach Guzuratte unter Segel.

Den

Den 13 Jul. ließ mich der Englische Admiral auf den folgenden Tag durch seinen Viceadmiral zu Gaste bitten. Der letztere blieb bey mir zur Mittagsmahlzeit. Er schickte uns den folgenden Tag 16 Zimmerleute, um den Elephanten zu dichten, warum der Capitain ohne mein Vorwißen gebeten hatte.

Den 14 Jul. begab ich mich, nach vorgängiger Ueberlegung mit dem großem Rath, an Bord zum Englischen Admiral. Dieser ließ bey meiner Ankunft, bis ich in die Cajütte eintrat, seine Flagge einziehen, und erwies mir, in Betrachtung meines Herrn, alle Ehre und Freundschaft. Er ließ mich auch die ganze Einrichtung auf seinem Schiffe besehen.

Den 17 Jul. hatte ich den Englischen Admiral nebst seinen Officieren zu Gaste, und erwies ihnen alle geziemende Ehre und Freundschaft.

Den 20 Jul. ließ ich von den Englischen Schiffen, die nach England abgehen wollten, alle Briefe abfodern, die ihnen von unsern Leuten zu bestellen gegeben waren. Ich erhielt auch drey Briefe von Ameling van Oßden, wie auch Briefe, die der Fiscal und ein Kaufmann geschrieben hatten. Ich ließ sie aufbrechen. In dem Briefe, den der Fiscal auf Verlangen des Ceilonischen Gesandten geschrieben hatte, fand ich solche Dinge, die der Flotte zum Nachtheil zu gereichen schienen. Ich that dieses Thyge Stygge und andern Mitgliedern des großen Raths, die am Lande waren, zu wißen, damit sie solches erst dem Gesandten andeuten, und den fol-

genden

genden Tag an Bord kommen möchten, um über die deshalben zu ergreifenden Maßregeln zu rathschlagen.

Den 21 Jul. ward verordnet, niemand sollte sich unterstehen, Briefe mit den Englischen Schiffen nach Hause zu schicken, wo sie nicht zuvor im großen Rath gelesen und gebilligt wären. Als diese Verordnung den 24 bekannt gemacht ward, widersprach ihr der Fiscal öffentlich, im Namen des Gesandten und des Visitators, als welche keineswegs darein gewilligt hätten. Es entstand darüber ein Murren unter den Dänen wider die Holländer, und beynahe hätten jene zum Gewehr gegriffen.

Den 23 Jul. trieb das Schif der Elephant los, denn das eine Kabeltau sprang, und als man den Nothanker auswerfen wollte, zerbrach er am Arme; denn er hatte einen alten Bruch, wovon wir nichts wußten, so daß das Schif nur vor dem einen täglichen Anker trieb und beynahe auf den Sand gerathen wäre. Aber auf ein Signal kam gleich Mannschaft von den andern Schifen, mit deren Hülfe mehrere Anker aus dem Raume hervorgezogen wurden; welches vorher nicht geschehen konnte, weil kaum zehn Mann auf dem Schiffe waren.

Den 24 Jul. ward beschloßen, 1) auf den 29 segelfertig zu seyn. 2) Den Englischen Admiral zu ersuchen, keine Briefe mitnehmen zu laßen, als die durch mich überschickt würden. 3) Ein Brief, den einer von den Holländischen Kaufleuten mit ungeziemenden Titel an den großen Rath geschrieben hatte, sollte

ihm

ihm zurückgegeben werden. 4) Zwey Mitglieder des großen Raths sollten sich zum Ceilonischen Gesandten begeben, um ihm gewiße Puncte zu hinterbringen, welche das Wohl der Flotte betrafen. Diese zween, welches Thyge Stygge und Erich Grubbe waren, versuchten auch ihr Geschäfte zu verrichten. Allein der Gesandte hatte nicht die Geduld sie auszuhören, und begegnete ihnen mit Scheltworten. Sie mußten also unverrichteter Sache zurück kehren, da er nicht einmal Peter van Zanten, der eben gegenwärtig war, erlauben wollte, mit ihnen zu sprechen.

Den 26 Jul. wurden verschiedne Officiere von dem einen Schiffe aufs andre versetzt, so wie es dienlich schien. Durch diese Versetzung meynte der Capitain auf David stark genug zu seyn, daß er sein Schif behaupten könnte, wenn er etwa unvermuthet überfallen würde. Es ward auch beschloßen, daß die königlichen Schifsartikel im Beyseyn des ganzen großen Raths auf allen Schiffen abgelesen und von neuem beschworen werden sollten.

In dieser Nacht schlugen die Einwohner auf dem Cap 13 Fäßer, die der Flotte gehörten, entzwey, und nahmen die eisernen Reifen weg, womit sie beschlagen waren.

Den 27 Jul. gegen Abend kam erst Hans Lindenov mit der Jacht an den Einlauf der Tafelbay. Ihm zum Dienst steckten die Schiffe Laternen aus, und jedes that drey Schüße. Er aber segelte uns vorbey

und

und lief mit der Jacht auf den Grund, welches wir am folgenden Morgen gewahr wurden. Hans Lindenov behauptete daß der Steuermann daran Schuld sey. Es wurden daher in deßen Beysenn am 31 Jul. Zeugen abgehört, doch kein Urtheil gesprochen, weil der Steuermann so krank war, daß er sich nicht vertheidigen konnte, wie er denn auch an dieser Krankheit starb.

Den 28. Jul früh sahen wir, daß das Boot des Englischen Viceadmirals nach dem gestrandeten Schiffe hinruderte, ohne noch zu wißen, wem es zugehörte. Ich schickte auch das Boot vom Elephanten dahin, und erhielt da erst Gewißheit, daß es unsre Jacht war. Ehe aber mein Boot dahin kam, hatten die auf dem Englischen Boot bereits Schaden an dem Wrak gethan, Kisten und Schränke der Leute aufgeschlagen, und herausgenommen was sie wollten. Da sie aber den Capitain vom Elephanten sahen, den sie kannten, ergriffen sie, aus Furcht verrathen zu werden, in solcher Eil die Flucht, daß sie sich nicht vor der Brandung am Lande in Acht nahmen. Das Boot stürzte um, einige von ihren Leuten ertrunken, und die andern wurden mit genauer Noth durch Beystand der unsrigen gerettet.

Den 2 Aug. giengen die gedachten fünf Englischen Schiffe unter Segel. Ich gab ein Schreiben mit, welches sie nach Dänemark an den königlichen Kanzler (Christian Friis) besorgen möchten, und welches erst im großen Rath verlesen und von ihm gebilligt war, wie auch sechs Briefe an meine Freunde, die alle ebenfalls verlesen wurden.

Den 3 Aug. wurden unsre Kranke, samt den Zelten, worin sie gelegen hatten, vom Lande wieder auf die Schiffe gebracht. Man beschloß, mit ersten guten Wind unter Segel zu gehen.

Den 4 Aug. ward verordnet, 1) sollten alle die Franzosen, die auf den Raubschiffen unter Capo Verd angetroffen und bey uns untergesteckt waren, zum Dienste Sr. Maj. schwören. Diejenigen, welche sich an unserm ordentlichen Solde nicht begnügen lassen wollten, möchten frey aus Land gehen, um da zu verbleiben; doch ward diese Freyheit nicht denen gegeben, welche vorhin desertiren wollen, denn diese sollten auf der Flotte ihre Strafe leiden. 2) Der Vormann, oder das vorausegelnde leichteste Schif, sollte jeden Mittag zur Flotte kommen, um so oft es nöthig, Gespräch mit den andern Schiffen zu suchen. 3) Kein Schif sollte Boote aussetzen, ohne meine ausdrückliche Erlaubniß. 4) Wenn eine seidene Flagge vom Top des Admiralschifs ausgesteckt würde, sollten die Kaufmänner an Bord kommen. 5) Wenn einer der vornehmsten Officiere gefährlich krank würde und mit mir sprechen wollte, so sollte er vom Top eine seidene Flagge wehen laßen, besonders aber, wenn der Capitain auf David entweder krank werden oder irgend ein böses Vorhaben *) vermerken sollte. Denselben Tag wurden auch die Artikel auf dem Schiffe David, in meiner und des ganzes hohen Raths Beyseyn, verlesen und aufs neue beschworen. Dasselbe hätte auch auf den andern Schiffen geschehen sollen;

*) Diese Verfügung zielte sonder Zweifel auf den Ceilonischen Gesandten.

sollen; es unterblieb aber, weil die meisten Leute abwesend waren, und theils mit Wegschaffung der Zelte, theils mit Bergung der Güter von der gestrandeten Jacht zu thun hatten. Es ward daher den Präsidenten aufgetragen, zu seiner Zeit die Verlesung der Artikel zu besorgen. Von der Jacht ward fast alles Gut geborgen und auf den andern Schiffen vertheilt, worüber sie Empfang-Scheine ausstellten.

Den 5 Aug. um 2 Uhr nach Mitternacht gieng die Flotte vom Cap unter Segel. Bis auf diese Zeit hatten wir beynahe 200 Mann eingebüßt, und hatten außerdem noch viele Kranke, wovon die meisten hernach starben.

Den 12 Aug. ward Gericht über den Freybeuters-Capitain (Samuel Fischer) gehalten. Weil er einige Franzosen aufgewiegelt hatte, zugleich mit sich auf dem Cap zu desertiren, ward er verurtheilt am Bogsprit gehenkt zu werden. Das Urtheil ward den folgenden Tag vollzogen. Einige andre wurden in Eisen geschloßen oder an ihrem Monathsgelde gestraft.

Denselben Tag ward verordnet 1) Jens Hvid sollte Sitz im großen Rath erlangen. Auf Patientia sollte ein Schiffer und Steuermann gesetzt werden. 3) Die wöchentliche Ration sollte seyn 3 Pfund Brod, $\frac{1}{2}$ Pfund Butter, oder an deren statt $1\frac{1}{2}$ Nösel Oel, und für jeden Tag $1\frac{1}{2}$ Nösel Wein. 4) Alle Mitglieder des großen Raths wurden erinnert, fleißig Acht zu haben, daß die Artikel uud Instructionen Sr. Kön.

Maj., wie auch unsre eigne Mandate, befolget würden. 5) Wenn man fremden Schiffen begegnete, so sollte sich ein jedes der unsrigen nach dem Admirale richten, keinen Muthwillen gegen jemand verüben, und allen Anlaß zu Verdruß und Feindschaft vermeiden. 6) Jeder Schifrath sollte das Bedenken seines Steuermanns einholen, ob es wohl noch Zeit wäre, innerhalb Madagascar zu segeln. 7) Er sollte eine richtige Rolle über die Mannschaft abfaßen, die sich noch an Bord befände.

Den 18 August sahen wir die Mosselbay.

Den 30 Aug. kam das Schif David von der Flotte weg, ob sie gleich blos vor dem Schonfar-Segel gieng. Wir wendeten uns in den folgenden 24 Stunden nach Nordnordost, und erblickten auch den David am 31 Morgens in Nordwest, worauf wir umlegten, weil es schien, daß das Schif uns entgegen gieng. Aber um 2 Uhr Nachmittags sahen wir, daß auch dasselbe umgelegt hatte und uns mehr und mehr aus dem Gesichte lief. Es fiel auch eben trübe Witterung ein, und darum ward beschloßen, wieder unsern rechten Curs zu halten.

Den 31 Aug. ward beschloßen, 1) weil der Kaufmann auf dem Elephanten gestorben, und sogleich ein neuer nach dem Willen des Königs einzusetzen wäre, die Fortsetzung der Reise bis zu deßen Ernennung zu verschieben. 2) Anders Pedersen, Untersteuermann auf dem Elephanten, sollte mit zum Rathe dieses Schifs gehören, und Tisch in der Cajütte haben. 3) Herr

Peder Frost, Prediger auf Kopenhagen, sollte Prediger auf dem Elephanten werden, weil es doch auf jenem Schiffe nur wenige gab, die seine Predigt achteten.

Den 3 Sept. ließen wir auf dem Elephanten $3\frac{1}{2}$ Pund Brod wöchentlich austheilen. Den 6 ließen wir denenjenigen, die auf dem Elephanten in der obern Kammer speisten, 2 Nösel Wein täglich zukommen.

Den 6 Sept. ward beschlossen, nach Nordnordost zu segeln, bis wir Madagascar im Gesichte hätten, und alsdann nähere Ueberlegung über den folgenden Curs anzustellen. Der Steurmann von den Jacht sollte als Untersteuerman auf Kopenhagen angesetzt werden, bis es sich mit seiner Gesundheit beßerte, und seine Sache, wegen des Verlustes der Jacht, entschieden würde.

Den 13 Sept. schickte ich zu den Compagnieschiffen, mit der Frage, was wohl bisher auf meinen und des großen Raths Befehl von den Schiffen, ihnen zum Nachtheil, weggenommen wäre. Sie antworteten schriftlich, sie hätten noch keinen Nachtheil davon vermerkt.

Den 15 Sept. starb Lauriz Willomsen, Capitain auf Kopenhagen.

Den 16 ward beschloßen, den Hafen St. Vincent auf Madagascar zu suchen, um Erfrischungen einzunehmen, weil der Steuermann meynte, nicht viel über 30 Meilen davon entfernt zu seyn.

Den 22 Sept. bey Anbruch des Tags geriethen wir an das feste Land bey Mozambique, unter 16°, 8′ südlicher Breite. Wir ließen gleich die Anker fallen und alle Schiffer und Steuermänner in den großen Rath berufen, die alle sich erklärten, bis Mitternacht da liegen zu bleiben. Ich stellte ihnen vor, in was für Gefahr wir durch einen Sturm aus Süden gerathen könnten, wogegen wegen des starken Stroms, der da lief, kein Anker halten würde, und ich erinnerte sie an den Eid der Treue, den sie bey der Abreise geleistet hätten. Weil aber keiner recht wußte, wo wir eigentlich wären, beschloßen sie, wo der Wind in der kommenden Nacht nicht so heftig wäre, als voritzo, ein Boot ans Land zu setzen, um Kundschaft einzuziehen und Erfrischungen zu suchen. Die Steuermänner glaubten bey Baixos de Judãos zu seyn, wir aber schloßen aus der Landesstrecke, daß es nicht seyn könne.

Den 23 Sept. segelten, auf eignes Begehren, der Capitain vom Elephanten, nebst einigen Kaufleuten und Untersteuermännern, Matrosen und Soldaten, mit einem Boot ans Land, und kamen nicht eher wieder, als den folgenden Tag um zwey Uhr, da wir ihnen ein andres Boot nachgeschickt hatten. Der Bericht war nur traurig. Als sie nahe ans Land gekommen, hätten die Wellen so ins Boot geschlagen, daß 6 Mann dabey umgekommen, darunter Anders Brunn. Die übrigen hätten sich mit Schwimmen ans Land gerettet, aber da wären sie in neue Gefahr gerathen, indem die Einwohner auf sie losgegangen, denen sie, um das Leben zu erhalten, alles geben müßen, was sie bey sich hatten.

Wir

Wir erfuhren nunmehro, daß wir am festen Lande von Afrika waren, und segelten den 25 Sept. wieder ab. Das Schif Patientia mußte voraus gehen und die Tiefen sondiren.

Den 3 Oct. ward beschloßen, auf den folgenden Tag den Curs nach Nordost und Nordost zu Ost zu nehmen, und wo wir alsdann nicht Land gewahr würden, der Instruction gemäß weiter über den Curs zu rathschlagen.

Den 4 Oct. sahen wir die Majottischen Inseln.

Den 5 begegneten wir einem grossen Boote, das dreymal seine Segel vor uns strich, und darauf sich annäherte. Es waren 25 aus diesen Inseln gebürtige Menschen darauf, die aus dem einen Lande der Handlung halben zum andern wollten. Wir erhielten von ihnen 2 Böcke für 2 Rthlr.

Den 6 Oct. legten wir an die eine dieser Inseln an, Mahalli genannt. Wir erhielten da für geringe Waaren gute Lebensmittel. Auf dieser Inseln ward Jens Hvid, bisheriger Capitain auf Christian, begraben. Die Companie verlor an ihm einen treuen und fleißigen Bedienten.

Den 8 Oct. des Nachts ward das Tau vom Elephanten übergesägt. Der Anker gieng darüber verloren, und wir konnten ihn nicht wieder finden, ob wir gleich uns alle Mühe gaben. Den 10 Oct. ward

beschloßen, nach dem verabredeten Sammelplatz Comoro Majotto zu segeln.

Den 15 Oct. ward beschloßen, weil wir schon seit einigen Tagen unter der Insel Juan, bey den Einwohnern Anjuan genannt, lavirt hatten, und täglich weiter nach Süden trieben, ein bemanntes Boot nach gedachter Insel auszusenden, und uns da nach Waßer und andern Erfrischungen umzusehen. Es kam gleich wieder, und brachte gute Zeitung. Wir segelten daher in eine gute Bay bey diesem Lande, und erhielten Ochsen, Waßer und andre Lebensmittel in Menge, nachdem wir erst die Königinn des Landes beschenckt und von ihr Erlaubniß erhalten hatten, Handlung zu treiben.

Den 16 Oct. ward verordnet, 1) ein Boot sollte zum Schiffe Christian hinrudern, welches sich eine halbe Meile von uns gegen Süden gelegt hatte, und demselben Befehl bringen, aufs baldigste zu uns zu kommen. 2) Das Geld für den Einkauf der Lebensmittel sollte aus der Geldkiste von Kopenhagen genommen und einem Oberkaufmann überliefert werden, um dafür gehörige Rechnung zu thun. 3) Kein einzelner Mensch sollte für sich Lebensmittel erhandeln, bis es öffentlich erlaubt wäre. 4) Niemand sollte, ohne besondre Erlaubniß, des Nachts am Lande bleiben. 5) Wer Muthwillen gegen die Einwohner verübte, sollte am Leben gestraft werden. Denselben Tag kam der Oberkaufmann von Christian zu mir und fragte, ob ich dafür einstehen wollte, wofern dem Schiffe etwas zustieße, wenn es mit Verlaßung seines bisherigen

Platzes

Platzes zur Flotte abgienge. Ich antwortete, ihre Pflicht wäre, der Vorschrift des großen Raths nachzuleben.

Den 18 Oct. ward verordnet, jeder Schifrath sollte den möglichsten Fleiß anwenden, Waßer, Holz und andre Bedürfniße binnen acht Tagen auf die Schiffe zu bringen, so daß wir den 26 unter Segel gehen könnten. Denselben Tag ward beschloßen, künftighin nur ein Nösel Wein täglich auf den Mann zu geben.

Den 19 erhielt jedermann Erlaubniß, für sich selbst Lemonen und Cocus-Nüße einzukaufen.

Den 20 Oct. ward ein Boot unter Commando einiger Officiere nach Comoro Majotto abgefertigt, um da Kundschaft einzuziehen, ob eins von unsern Schiffen daselbst gewesen wäre, wie auch ein Zeichen zu errichten, und die mitgegebnen Briefe zu vergraben. Sie giengen den 22 ab, und kamen den 26 zurück, mit der Nachricht, daß sie weder Zeichen noch Briefe gefunden hätten, sie hätten auch nichts vom Schiffe David gehört. Doch hätten die Schwarzen berichtet, daß unsre Jacht, der Oeresund, vor drey Monathen da gewesen sey, sie wäre bey dem Einlaufe in ihren Hafen auf den Grund gekommen, doch ohne Schaden zu nehmen. Der Obersteuermann vom Elephanten, der mit auf dem Boote nach Comoro Majotto reiste, berichtete, die Anfurth sey so schlimm, daß wo die Schiffe dahin gegangen wären, keines ohne Schaden würde davon gekommen seyn. Die gedachten Officiere hatten Geschenke

an den König der Insel mit bekommen, nehmlich drey Viertelpfund Amphiam und 10 Thaler.

Den 22 Oct. ward nach Rath der Kaufleute etwas rothes Tuch ausgewählt, um es der Königin und ihren Gesandten, die damals bey uns waren, zu verehren, wie es in dem Verzeichniß über die ausgetheilten Geschencke angeführt ist. Denn wir hatten bis dahin keine Ochsen erhalten können.

Den 24 Oct. ward das Schif Patientia mit Proviant auf 14 Wochen, wie auch verschiedner ihm nöthiger Geräthschaft versehen.

Den 28. 29 und 30 Oct. wie auch den 2 Nov. ergiengen fünf Urtheile über den Fiscal Evert Samit und den Oberkaufmann Ameling van Oßden, daß sie wegen verschiedner Versehen und Scheltworte die Gage von 21 Monathe verbrochen hätten, nehmlich der Fiscal auf 13 Monathe, und Ameling au 8.

Den 12 Nov. ward verordnet, 1) Erich Grubbe sollte als Schifcapitain das Commando auf Kopenhagen führen, und möchte Heinrich Häß als Leutenant gebrauchen; an deßen statt sollte Thyge Stygge das ganze Commando auf Patientia haben. 2) Auf Christian sollte Henning Gabriel Capitain, Jan Cornilsen Schiffer, und Jens Jensen Untersteuermann seyn. 3) Der Rath von jedem Schiffe möchte, auf Kosten der Companie, zum eignen Gebrauch in der Cajütte einkaufen 100 Hühner und 20 Böcke, doch daß der Bock

nicht

nicht über einen Thaler und vier Hühner nur einen halben Real kosteten. 4) Jedes Mitglied des Schifraths sollte drey Nösel Wein auf den Tag genießen, und auf den gemeinen Mann sollte wöchentlich ein Nösel Oel kommen, wenn man keine Butter mehr hätte. 5) Dem Schiffe Patientia sollten aus der Geldkiste des Elephanten 200 Rthlr. zugestellt werden, welches auch sogleich geschah, weil noch gar kein Geld in dieses Schif gekommen war. 6) Ameling van Oßden möchte Sitz im Schifrathe auf Christian haben. 7) Der Buttelir Claus Thommesen sollte Kaufmann auf dem Elephanten werden, und den Artikeln gemäß Verbeßerung in seiner Gage erhalten. Doch verschob ich es, diesen Menschen in den Dienst einzusetzen, weil ich merkte, daß er darin keinen Vortheil verschaffen würde, als nur eine große Besoldung erhalten, und am Tische in der Cajütte mehr verzehren.

Den 5 Nov. ward beschloßen, 1) noch bis zum 9 bey dieser Insel zu verbleiben, weil das Schif Patientia nicht eher fertig werden konnte. 2) Wurden einige Unterofficiere von dem einen Schiffe auf das andre versetzt, wie es nützlich und nöthig schien. 3) Der Abrede gemäß, ein Kreuz auf dieser Insel zu errichten, und dabey Briefe zu vergraben, zur Nachricht für unsre nachgebliebnen Schiffe. Dieß geschah auch am 8 Nov. Ans Kreuz ward eine Krone mit dem Namen Sr. Maj. gesetzt, und den dabey eingegrabnen Brief hat das Schif David wirklich gefunden.

Indem wir bey dieser Insel lagen, entliefen sechs von den untergesteckten Franzosen, es wurden uns aber die fünfe von den Einwohnern zurückgebracht.

Den 9 Nov. beschloßen wir, den folgenden Morgen unter Segel zu gehen. Ameling van Oßden sollte seinen Platz im Schifrathe neben Cornelius Loyse haben, so lange er sich wohl verhielte. Peter Thomsen sollte mit der Flotte abreisen, ob er gleich wegen Krankheit begehrt hatte, da im Lande zu verbleiben.

Den 10 Nov. giengen wir unter Segel. Der Elephant gerieth im Einlaufe des Hafens auf den Grund, kam aber glücklich ab.

Den 17 Nov. ward verordnet, jedem Mann auf der Flotte täglich $1\frac{1}{2}$ Nösel Wein zu geben, den Officieren aber, die in der obern Kammer speisten, 2 Nösel, weil immer noch Krankheiten auf den Schiffen anhielten. Denselben Tag ward Gericht über die sechs Franzosen gehalten, die auf Anjuan entlaufen waren. Zween wurden verurtheilt am Bogsprit aufgehenkt zu werden, zween auf Waßer und Brod drey Tage lang zu sitzen, und dabey den Sold für zwey Monathe zu verlieren. Der eine, den wir nicht wieder bekamen, ward für einen Schelm ausgerufen und seines Vermögens verlustig erklärt. Eben das geschah auch mit demjenigen, der im Gefängniß gestorben war.

Den 3 Decemb. ward Gericht gehalten über den Untersteuermann, den Hochbotsmann und den Assistenten

auf

auf Kopenhagen, und sie wurden wegen allerley Muthwillens ihres Lohns auf sechs Monathe verlustig, wo sie sich nicht von nun an beßerten, und darüber ein gutes Zeugniß von ihren Officieren erhielten.

Den 10 Dec. sahen wir das feste Land von Abex.

1620.

Den 5 Jenner sahen wir das feste Land von Afrika. Wir legten um und giengen seewärts.

Den 10 ward verordnet, 1) dem Mann wöchentlich 4 Pfund Brod, und täglich 1 $\frac{1}{2}$ Viertelpfund Bergefisch zu geben, 3 Fleischtage und 4 Fischtage in der Woche gerechnet. 2) Dem Schiffe Patientia sollten von den andern Schiffen 6 Ohmen Wein und ein halber Ohm Oel abgegeben werden, wie auch Vorrath von Bindfaden und Lichten. 3) Dem Elephanten sollte von Kopenhagen ein Ohm Oel abgegeben werden, weil deßelben Vorrath ganz ausgelaufen war, so daß man von allem, was in Kopenhagen eingeschifft worden, nicht eine Kanne gebrauchte. Aber auch dieser Ohm, den wir wieder erhielten, war leck. 4) Die Kaufleute sollten an den großen Rath ein Verzeichniß eingeben, was die Companieschiffe eingenommen gehabt, und wie viel davon verbraucht wäre, damit man den Vorrath übersehen und die Ration darnach einrichten könnte. 5) Wir sollten noch 150 Meilen Südost oder Südsüdost laufen, dem Gutachten der Steuermänner gemäß, und alsdann zwar umlegen, aber dem Lande nicht auf 40 Meilen nahe kommen.

Den

Den 27 Jenner beschloßen wir, die Inseln, Diego Royz genannt, zu suchen, um da Waßer und frische Lebensmittel einzunehmen. Denselben Tag befahl ich den Landcapitains, die Rollen über ihre Soldaten fertig zu machen, und zwar vom Tage der Abreise an bis auf gegenwärtige Zeit.

Den 7 Febr. ward verordnet, 1) dem Schiffe Patientia Proviant auf 3 Monathe zu liefern, wie auch einen Ohm Oel und einen Ohm Eßig. Zum Elephanten sollte von Christian ein halber Ohm Oel kommen. 2) Keiner sollte sich in oder außerhalb der Cajütte auf Glücksspiele einlaßen, bey Verlust seiner Besoldung auf drey Monathe. 3) Wo jemand betrunken oder nur halb betrunken angetroffen würde, so sollte er den Sold auf einen Monath verlieren, und überdieß seine Ration auf eine Woche, und er sollte hernach in der Buttelierkammer trinken müßen. 4) Keiner aus dem Schifrathe dürfte sich seinen Wein vorausgeben laßen, als nur höchstens eine Portion auf acht Tage. 5) Künftighin sollte nicht mehr Waßer ausgegeben werden, als sechs Nösel des Tags auf den Mann. 6) Der Visitator erhielt schriftlichen Befehl, an den großen Rath ein richtiges Verzeichniß über alles einzugeben, was auf die Companieschiffe gekommen, und was davon verbraucht sey, weil die Oberkaufmänner, an welche dieser Auftrag vorhin geschehen war, sich auf ihn beruften.

Den 12 Febr. ward jedem Mann auf dem Elephanten ein Nösel Oel ausgetheilt. Dieß war das erste mal während der ganzen Reise.

Den

Den 13 Febr. wurden einige Unterofficiere vom Schiffe Kopenhagen weggenommen und auf andre versetzt, weil der Schifrath sie als aufrührisch anklagte, und die Zeit es nicht zuließ, Verhör darüber zu halten.

Den 26 Febr. erblickten wir wieder das feste Land von Afrika. Wir aber meynten damals, daß es die Inseln Mamales wären, und verrechneten uns um nicht weniger als 289 Meilen. Wir ließen zwey Boote ans Land rudern, um Kundschaft einzuziehen, was etwa zum Bedürfniß der Flotte da zu bekommen wäre. Weil die Boote wegen der Brandung nicht ans Land gelangen konnten, schwamm ein Mann dahin, und erfuhr, daß es da Waßer, Rehe und Böcke in Menge gäbe. Wir blieben daher die Nacht über liegen, und schickten den 27 zwey Boote mit andern Officiers und Leuten aus, die erst die beqvemste Stelle zum Landen suchen sollten. Sie kamen denselbigen Tag wieder, und berichteten, daß wir da gar wohl Waßer erhalten könnten. Weil der Flottte hieran sehr viel gelegen war, beschloßen wir, mit allen Schiffen näher gegen das Land zu laviren, so daß wir in 10 Faden ankern könnten, und uns hernach sowohl wegen des Waßers als andrer Lebensmittel alle Mühe zu geben.

Den 28 Febr. wurden alle Boote mit Soldaten und Matrosen unter Commando einiger Officiers ans Land geschickt, die Matrosen, um Waßer zu holen, die Soldaten, um sie zu decken, daßelbe sollte auch an allen folgenden Tagen geschehen. Thyge Stygge war des Morgens mit beiden Booten von Patientia am

Lande,

Lande, allein das kleine Boot stürzte von der Brandung um. Die Einwohner schlugen es gleich entzwey, und nahmen den Leuten alles was sie an sich hatten. Einer, der sich wehren wollte, ward mit einem Pfeil in den Arm geschoßen. Ein Adelsbursche büßte in der Brandung das Leben ein, und Thyge Stygge selbst wäre beynahe umgekommen. Es ward daher beschloßen, diesen Tag nur zwey Boote ans Land zu schicken, ein größeres, welches außerhalb der Brandung liegen bliebe, und ein kleineres, auf dem nur zween Mann mit einem Schwarzen hinruderten. Diese nahmen allerley kleine Waaren und Geld mit sich, um Waßer und Lebensmittel von den Einwohnern zu erhandeln. Es ward auch verordnet, daß vier Ohmen Wein von Christian auf Patientia geliefert werden sollten, worüber jene sich sehr beschwerten.

Weil der Capitain vom Elephanten sich weigerte, mit den beiden Booten ans Land zu fahren, fuhr ich noch diesen Tag selbst dahin. Ich ließ das kleine Boot mit einem Schwarzen ans Land rudern. Dieser redete mit den Einwohnern. Die Einwohnern nennten in ihrer Antwort die Araber; und eben daraus schloßen wir, daß wir auf dem festen Land wären. Wir schenkten ihnen Geld und einige kleine Waaren. Sie aber zeigten, als wir Lebensmittel verlangten, hinauf ins Land. Wir beschloßen, uns entweder in der Güte mit ihnen über das Waßer zu vergleichen, oder es mit gewafneter Hand zu nehmen.

Den 29 Febr. wurden zween Officiers mit 44 Matrosen und Soldaten ans Land geschickt, um Waßer zu holen und Löcher zu graben. Unsre Leute schenkten den Einwohnern Geld, Speisen und kleines Geräthe. Sie mußten es hinlegen und davon gehen. Drauf nahmen es die Einwohner weg, zeigten sich sehr vergnügt darüber, und tanzten.

Den 3 März ruderte ich ans Land, und ließ die Waßerlöcher tiefer graben. Wir bekamen da gutes Waßer, das vorige aber war etwas brak und salzicht.

Den 4 März ward verordnet, daß alle Schiffe noch denselben Abend ihr Waßer an Bord haben sollten, damit in den folgenden Tagen, der Ordnung gemäß, Gericht gehalten werden könnte. Den 6 März ward beschloßen, auf den 8 wieder unter Segel zu gehen. Der Buchhalter erhielt Sitz in Schifrathe von Kopenhagen. Es ward untersagt, daß Mägde und Jungen auf diesem Schiffe nicht in der Cajütte eßen sollten, indem man erfuhr, daß dieß bisher gegen die Gebühr geschehen sey.

Den 7 März ward beschloßen, 24 Stunden lang nach Osten zu gehen, hernach das Land im Gesichte zu behalten. Uebrigens sollte jeder die königliche Instruction in Acht nehmen. Es ward verordnet, wer auf der Wache schliefe, sollte seine Ration auf drey Tage einbüßen und von den Quartiersleuten gebrixt werden; wer aber die Wache gänzlich versäumte, verlöre den Sold auf einen Monath, und sollte von den Schifleuten gebrixt werden.

Den

Den 9 März ward auf dem Elephanten ausgerufen, daß alle Unterofficiere und Soldaten den Schifofficieren ohne mindste Einwendung gehorsam seyn sollten.

Den 10 März erblickten wir ein Segel, wir thaten unser möglichstes es einzuholen, es entkam uns aber in der Dunkelheit. Die Ursache, warum wir es so gern eingeholt hätten, war die große Verschiedenheit in den Meynungen der Steuermänner, da einige, doch ohne Grund, glaubten, wir wären noch unter der Küste Abex, andre unter den Mannales, und noch andre bey Cap Commorin, nordwärts von den Maldivischen Inseln; und wir hoften durch dieses Schif beßere Kundschaft zu erlangen.

Den 13 März ward nach Rath der Oberkaufleute und Steuermänner beschloßen, 1) auf der Insel Socotora einzulaufen, um frische Lebensmittel zu erhalten. 2) Jan Cornilsen sollte auf Christian zugleich Schiffer und Steuermann seyn, weil der Obersteuermann daselbst gestorben war. 3) Wo wir ein Schif in der See erblickten, demselben, so viel ohne Verlust der Flotte geschehen könnte, nachzutrachten, und es zum Admiral aufzubringen; doch gegen Schiffe von einer Europäischen Nation Achtung zu erweisen.

Den 19 März ankerten wir unter einer Klippe bey der Bock-Insel.

Den 22 März wurden zwey Boote nach der Bock-Insel ausgesendet, um sich nach Waßer, Holz

und

und andern Bedürfnißen umzusehen. Sie kamen den 23 zurück, und brachten zwey Böcke mit, weiter aber hatten sie nichts finden können.

Den 23 und 27 wurden Schlüsse gemacht, 1) wegen der Richtung unsers Curses. 2) Thyge Stygge sollte auf Christian, Peder Nielsen auf Patientia und Henning Gabrielsen auf dem Elephanten eintreten. 3) Hans Lindenov sollte im Schifrathe von Kopenhagen Sitz haben. 4) Hermann Rosenkranz (dem Visitator) anzukündigen, er sollte sich den folgenden Tag wider die Anklage des Fiscals vor dem großen Rath verantworten, und seine Rechnungen über die Ausgaben der Flotte einliefern. 5) Peder Nielsen sollte eine richtige Copie über alles eingeben, was vom Anfang an auf den Elephanten gekommen sey. 6) Alle Präsidenten und Schifräthe sollten mit Fleiß über die vorgeschriebnen Artikel und über die Verordnungen des großen Raths halten.

Den 28 März gab der Visitator seine Rechnungen ein. Es ward verordnet, daß drey Ohmen Wein von Christian an das Schif Patientia geliefert würden.

Den 29 giengen wir von der Fuer-Klippe unter Segel, und den 30 sahen wir Socotora.

Den 31 März früh vermißten wir das Schif Kopenhagen, welches doch des Abends um 9 wieder zur Flotte kam. Der Capitain berichtete, er wäre mit dem Boot am Lande gewesen, und hätte mit den Einwohnern gesprochen, wir könnten gute Erfrischun-

gen da erlangen. Er hätte uns für Engländer ausgegeben. Wir möchten nach dem Hafen segeln, wo der König wohnte, doch könnten wir auch an den König schreiben, alsdann aber müßten wir vier Tage auf Antwort warten. Hierüber foderte er mein Bedenken. Ich sagte darauf, wir könnten nichts in dieser Sache thun bis morgen, wenn sich der große Rath versammelte. Die Sache würde dadurch sehr bedencklich, weil er uns für Engländer ausgegeben hätte, und Englische Kaufleute sich auf der Insel befänden. Ich ließ auch den Leuten auf den andern Schiffen vom Elephanten aus zurufen, daß sie auf uns Acht haben und bey der Flotte verbleiben sollten, bis sie näheren Bescheid erhielten, welches jedermann hörte.

Den 1 Apr. war das Schif Christian weit von uns. Ich segelte auf daßelbe zu, um die Flotte beysammen zu halten. Indeßen aber wenderen sich Kopenhagen und Patientia gegen das Land, ohne daß ein Signal darzu gegeben war. Ich ließ daher das Zeichen ausstecken, daß sie zum Admirale kommen sollten. Patientia gehorchte und legte um, Kopenhagen aber lief der Flotte aus dem Gesichte, und landete, wider das Commando. Es hatte nicht einmal den königlichen Paß bey sich, der zum Schiffe gehörte. Denn solcher war mit den übrigen Papieren des verstorbnen Capitains versiegelt und auf den Elephanten gelegt worden; wie ich erfuhr, als das Schif eine geraume Zeit hernach wieder zur Flotte kam.

Den 2 April Morgens war das Schif Christian uns beynahe aus dem Gesichte gekommen. Ich beschloß daher, mit dem Schifrathe vom Elephanten und von Patientia, uns zu demselben hinzuhalten, theils weil dieses Schif gegen den Willen der Officiere weggetrieben worden, theils weil Kopenhagen, wider Gebühr und mit freyem Vorsatz, sich von der Flotte entfernt hatte, so daß wir es nicht mehr sehen konnten.

Den 3 April nachdem wir uns mit dem Christian wieder vereinigt hatten, ward beschloßen, 1) nach der Insel Socotora zu segeln, so wohl um das Schif Kopenhagen aufzusuchen, als auch Lebensmittel einzukaufen. 2) Wenn künftighin ein Schifrath in seinem Quartier vermerkte, daß sein Schif von der Flotte abkäme, so sollte er es alsbald den übrigen Mitgliedern des Schifraths zu erkennen geben, und die Veranlaßung darzu ins Protokoll eintragen.

Den 4 April mit Anbruch des Tags erblickten wir ein Schif, das eine Chaluppe hinter sich hatte, das uns recht entgegen, und auf eine halbe Meile nahe kam. Aber da es uns sah, legte es um, und hielt einerley Curs mit uns. Wir bestrebten uns daher, es einzuholen, indem wir doch immer bey unserm rechten Curs verblieben. Es war uns aber den Tag nicht möglich. In der Nacht sahen wir eine ganze Parthey große Baumwollen-Säcke uns vorbey treiben. Am 5 des Morgens sahen wir, daß die Chaluppe vom Schiffe weg war, und daß Patientia einige Schüße auf das fremde Schif that, worin doch keine Menschen

waren. Wir bekamen also dieses Schif, ohne darin irgend ein lebendes Geschöpf zu finden. Die darin befindlichen Güter wurden auf den drey Schiffen vertheilt, die noch beysammen waren, nach Aussage des Inventarii, das vom Schreiber des großen Raths unterzeichnet ward. Den 9 ließ ich das Schif von allen Schiffern und Steuermännern besichtigen, ob wir es etwa mitnehmen könnten, und weil dieß nicht thulich war, den 10 es in Brand stecken. Der Capitain auf dem Elephanten, Henning Gabrielsen, hatte die Aufsicht bey den Gütern auf diesem Wrack, daß nichts davon gestohlen würde, und die Registrirung geschah durch Cornelius Loyse, Oberkaufmann auf Christian, und Hans Mars, Schreiber des großen Raths. Die übrigen Capitaine, Schiffer, Kaufmänner und Assistenten hatten den Auftrag, die Güter, wie sie ausgenommen wurden, zu besichtigen und so zu verwahren, wie sie es vor Sr. Maj. zu verantworten gedächten.

Den 20 April ward gerathschlagt, 1) über den Curs, und über die Bedürfniße des Schiffes Patientia. 2) Beschloßen, wenn man ein fremdes Schif erblickte, und ich ein Signal gäbe, so sollte Peder Nielsen mit Patientia äußerste Mühe anwenden, es einzuholen. Doch sollte er von den Leuten erst freundlich begehren, daß sie zum Admirale kommen möchten, und nur widrigen Falls sie darzu nöthigen. Aber gegen Schiffe von Europäischen Nationen sollte er alle Achtung bezeigen.

Den 7 May ward über die Direction unsers Curses gerathschlagt.

Den 9 sahen wir eine Fregatte mit dem Segel einer Schüite, die uns ganz nahe kam. Ich ließ die weiße Flagge wehen, zum Zeichen, daß sie zu uns kommen sollte. Aber sie lief von uns, und drehte hin und wieder. Ich ließ daher ein Stück hinter ihr her abfeuern. Es kam noch ein fremdes Schif hinzu, welches vor einem Winde mit Patientia segelte, die etwas vor mir voraus war. Als daßelbe der Patientia sehr nahe kam, als ob es eine Unterredung suchte, feuerte es 2 Kanonen ab, und steckte ein weißes Tuch aus. Aber nachdem es vorbey gefahren war, steckte es ein rothes Tuch aus, und segelte fort. Patientia that einige Schüße hinter ihm her. Da ich merkte, daß sie uns zu klug im Segeln waren, blieben wir bey unserm Curs.

Den 10 May konnten wir unter der Malabarischen Küste Grund finden, auf 50 Faden, doch nahmen wir den Weg nicht dahin.

Den 16 May des Morgens sahen wir Ceilon (das uns verheißne Land) mit großer Freude.

Den 18 des Nachts lief Patientia, die voraus gieng, wider Order vom Grunde ab. Ich gab deshalben ein Zeichen, und lief dem Grunde zu, welches die andern auch thaten. Doch konnten wir nicht eher als des Nachmittags einen Ankergrund finden, und wären daher beynahe wieder vom Lande weggetrieben.

Denselben Tag legten wir uns bey rauhem Wetter unter Ceilon, an einem Orte, den die Einwohner Panva nennen. Den 19 schickten wir zwey Boote ans Land, und erfuhren, daß der Kaiser vor drey Jahren sich mit den Portugiesen verglichen hätte, wie auch daß nicht der Kaiser, den die Einwohner blos König in Candy nannten, der vornehmste Herr im Lande wäre. Ferner, daß unsre Jacht von den Portugiesen auf Coromandel weggenommen wäre, indem solche zuvor 5 Portugiesische Champanen mit Areca genommen hätte, daß aber der Capitain und 13 Mann noch lebten. Die Stadt Panva sey nur 3 Meilen von Batecalou (doch ist es wohl 6 Dänische Meilen.) Am letztern Orte läge ein Ceilonischer Capitain mit 400 Mann, immer zum Streite wider die Portugiesen gerüstet. Die Einwohner begehrten, wir möchten nur ans Land kommen und eine Festung anlegen. Wir aber faßten Argwohn über diese Einladung der Einwohner, weil diejenigen, die zu uns aufs Schif kamen, kecke Menschen zu seyn schienen und sich wie Portugiesen kleideten. Wir segelten denselben Tag von Panva weg, ohne etwas zu erhalten, erfuhren aber hernach, daß diese Gegend vom Prinzen von Ove abhienge, der Antonius Doratt hieß. Den 20 May machte ich eine Verordnung, die den 24 kund gethan ward; alle auf der Flotte, Hohe und Niedrige, sollten sich in allen Dingen genau nach der Vorschrift unsers Allergnädigsten Königs richten, die Officiere sollten weder selbst die Schiffe verlaßen, noch andern es gestaten, als nach ausdrücklicher Order. Wenn jemand ans Land geschickt würde, so sollte er den empfangenen

Befehlen

Befehlen nachleben, und sie nicht, wie nur allzuoft bisher geschehen, übertreten, bey Strafe an Leben und Ehre, so wie es die Wichtigkeit der Sache mit sich brächte.

Den 22 May kamen drey Schwarze an Bord, um uns den Weg nach Palligamme zu zeigen, wohin wir auch des Nachts gelangten.

Den 23 schickten wir drey Boote ans Land, um Cocusnüße und andre Erfrischungen zu erhandeln, wovon wir auch eine gute Parthey bekamen.

Den 24 May kam der Steuermann von Kopenhagen zu uns mit dem Berichte. 1) Die Schiffe David und Kopenhagen wären auch da, und lägen drey Meilen von uns, sie wären auf der See nicht weit von Ceilon zusammen gekommen. 2) Der Gesandte wäre nebst seinem Sohne schon vor 8 Monathen gestorben, in Stephan von Hagens Bay, wo David eingelaufen war, um sich mit Lebensmitteln zu versehen; Kopenhagen hätte gute Erfrischungen auf Socotora erlangt.

Den 26 May kamen die gedachten beiden Schiffe zur Flotte. Jedes von ihnen hatte einen Anker verloren. Ich schickte den 28 zwey Boote ab, dieselben zu suchen, sie wurden aber nicht gefunden.

Den 27 ward beschloßen, ich und van Zanten sollten Briefe an den Kaiser ergehen laßen, um ihm

unsre Ankunft zu berichten. Solche sollten durch die Leute des Königs von Palligamme bestellt werden.

Den 31 May lichteten wir die Anker, und segelten nach der Bay von Trinquenamale.

Den 2 Jun. kamen wir mit der Flotte in das Land des Königs von Cotiaram. Wir schickten daselbst einen von den Unsrigen nebst einem Schwarzen ans Land, um den Steuermann von der Jacht aufzusuchen, der sich da im Lande verweilen sollte.

Den 4 Jun. kam auch der erwähnte Steuermann zu uns, und bestätigte, was uns die Leute des Prinzen von Ove bey Panva den 19 May erzehlt hatten. Er hatte drey Briefe vom Directeur Roelant Crape bey sich, den einen an den Ceilonischen Gesandten, den andern an die Kaufmänner, den dritten an Peter van Zanten, die auch behörigen Orts überliefert wurden. Ich erhielt Copien nur von den zween. Ihr Inhalt betraf 1) die Portugisischen Champanen, die von der Jacht genommen worden, doch in Abwesenheit des Directeurs. 2) Den Verlust der Jacht. 3) Die Zuneigung des Naiken, bey dem er sich itzt befände. 4) Die Handlung, die auf Coromandel und Ceilon getrieben würde. 5) Eine Bare Pfeffer, die 480 Pfund betrüge, wäre dort für 24 Rthlr. zu haben. 6) Seine Meynung sey, daß beide Companien, die von Dänemark und Ceilon, nur eine ausmachen sollten, weil doch der Einkauf nicht ohne Vorwißen der Dänen geschehen könne. Hieraus

ließ

ließ sich die Gesinnung des verstorbnen Gesandten gegen unsre Dänischen Participanten abnehmen. Der gedachte Directeur hat auch hernach öffentlich vor mir bekannt, daß solches seine Absicht gewesen sey. 7) Ueber den mißlichen Zustand von Ceilon, mit mehreren Dingen, wie aus den gedachten Copien zu ersehen ist.

Den 5 Jun. beschloßen wir, in die Bay von Trinqvenamale einzusegeln. Denselben Tag nahm ich einen Soldaten, Namens Melchior Bödicher, in Eid, unser Dolmetscher zu seyn, weil er gut Portugiesisch verstand, und daß er sich in diesem Dienst ehrlich verhalten, und nichts sagen oder antworten wollte, als was ihm befohlen wäre.

Den 12 Jun. ruderte ich mit dem Boot in der Bay herum, und befand, daß drey schöne Flüße sich durch Cotiaram Land in diese Bay ergoßen. In dem Innersten der Bay hat der Hauptstrom, an dem Candy liegt, seine Mündung. Noch ein andrer Fluß kömmt aus dem Lande Trinqvenamale, (und fällt bey der Insel in die See,) wo damals der Madonne seinen Aufenthalt hatte.

Den 21 Jun. beschloßen wir, den König von Cotiaram zu ersuchen, daß er unsre Leute möchte nach Candy begleiten laßen. Wollte er es nicht thun, waren wir gesonnen, sie aus eigner Macht abzufertigen. Es wurden auch zwey Personen mit einem Briefe abgeschickt; sie kamen aber nur drey Meilen weit, da begegneten sie den Gesandten des Kaisers und kehrten mit ihnen zurück.

Die zween kaiserlichen Gesandten kamen den 24 zu mir an Bord, aber ohne sonderlichen Bescheid mitzubringen.

Den 25 Jun. ward im großen Rath beschloßen, weil wir nur schlechte Antwort von den kaiserlichen Gesandten bekommen hätten, so sollte einer von unsern eignen Leuten, nehmlich Melchior Bödicher, nebst einem Diener des verstorbnen Boshouwers sich zum Kaiser begeben. Solche sollten im Beyseyn des großen Raths und Peters van Zanten genau über alles instruirt werden, was die errichteten Verträge und des Kaisers eignes Interesse beträfe, und sich bemühen, zuverläßigen Bescheid vom Kaiser zurückzubringen. Wir beschloßen auch, dem König Madonne, wo es nöthig wäre, wider die Portugiesen beyzustehen, damit wir, wenn etwa der Kaiser den Vertrag nicht hielte, uns nach seinem Anerbieten in Ceilon niederlaßen, und von ihm die versprochne Summe erlangen könnten.

Den 26 Jun. ward auf Verlangen des Capitains und der Officiere von Patientia die Anstalt gemacht, daß die sämtlichen Officiere in der Bay herumrudern und einen Platz aussuchen sollten, wo das Schif ans Land gezogen und kalfatert werden könnte, wie auch sich umzuhören, was für Materialien darzu zu haben wären. Sie thaten es auch, und übergaben ihre Verrichtung schriftlich, so daß man gleich anfieng das Schif auszuladen und ans Land zu ziehen.

Den 28 Jun. ward beschloßen, es sollten sich zwey Personen nach Candy begeben, die zugleich unserm

Allergnädigsten König und dem Kaiser von Ceilon geschworen hätten. Diese sollten einen Auszug des errichteten Vertrags und eine Erklärung aller darin enthaltenen Puncte mit sich nehmen. Ueber ihr Verhalten in diesem Gewerbe wollte man ihnen eine Instruction ertheilen, die zuvor vor dem großen Rath und Peter van Zanten zu verlesen wäre. Daßelbe sollte auch mit dem Briefe geschehen, den man an den Kaiser mitgeben wollte, damit jedermann sähe, daß man aufrichtig zu Werke gienge. Zu dieser Deputation wurden Heinrich Häß und der Obersteuermann von der Jacht auserſehen, die ihren Eid vor dem großen Rath ablegten, daß sie alles treulich, der mitgegebnen Instruction gemäß, verrichten und ihren Fleiß anwenden würden, den Kaiser zu bewegen, daß er den Contract erfülle.

In diesem Monath war der Obersteuermann von David bey mir, mit dem Antrage, weil wohl keine sonderliche Bezahlung in Ceilon zu erwarten wäre, so möchte ich ihm eine Champane mit etlichen tausend Thalern zustellen, wie auch Officiere und Mannschaft. Alsdann wollte er zum Vortheile des Königs und der Companie nach Bantam gehen, und da Handlung treiben. Er hätte schon im Jahre 1601 daselbst ein Schif mit Pfeffer geladen, wovon die Last nur 144 Thaler kostete.

Den 3 Jul. schrieb der große Rath an Peter van Zanten, ob er nicht Gelegenheit wüßte, frische Lebensmittel für die Flotte zu erhalten. Seine Antwort war, er glaube, daß wir zu Batecalou gute Gelegenheit darzu finden würden.

Den 4 Jul. ward das Schif Kopenhagen nach der Küste Coromandel abgefertigt, um sich da nach Lebensmitteln zu erkundigen, wie auch einen Brief an Crape zu überbringen, und ihn, wo möglich, nach Ceilon abzuholen.

Den 5 Jul. ließ ich den Einwohnern des Landes Tringvenamale, die aus Furcht vor den Portugiesen ihre Häuser verlaßen, anbefehlen, daß sie sich mit ihren Fahrzeugen, Thonen und Champanen genannt, bey der Insel einfinden sollten, wo sich der Madonne aufhielt, um die Flotte vor den Portugiesen bedecken zu helfen, die sich mit ihrer ganzen Macht in diese Gegend zogen. Denselben Tag ward verordnet, daß von unsern andern Schiffen 12 Tonnen Brod an David abgegeben werden sollten, weil deßen Vorrath an Brod ganz aufgezehrt war. Weil die Portugiesen im Lande herumstreiften, und es daher unsicher ward, ergieng der Befehl, daß wenn man um Waßer zu holen ans Land gehen müßte, alle Boote auf einmal, und gut mit Officieren und Mannschaft versehen, gehen, und sich sehr in Acht nehmen sollten, daß sie nicht von dem Feinde, der vielleicht in dem Gebüsche lauerte, überfallen würden.

Den 28 Jul. kamen unsre Abgeordnete vom Kaiser aus Candy zurück, und brachten die Nachricht, es sey kein Anschein, daß unser König jemals Bezahlung von ihm erhalten würde. Sie hatten auch einen Brief des Kaisers an mich bey sich.

Den 29 Jul. ließ ich, meiner Instruction gemäß, den großen Rath zusammenkommen, und begehrte schriftlich seine Meynung über die erhaltne Botschaft, und was für Maßregeln nun zur Ehre und zum Nutzen des Königs und des Vaterlands zu ergreifen wären; denn mir wäre befohlen, bey widrigen Zufällen auf solche Weise ihren Rath zu begehren, den sie reiflich überlegen möchten.

Den 30 Jul. übergab der große Rath seinen Entschluß schriftlich, welcher weiter nichts enthielt, als daß sie mir in allem, was ich anbefähle, folgen würden; einen andern Rath wüßten sie nicht zu geben. Als ich sie nun einigemal ersuchte, mir doch ihre eigentliche Meynung zu sagen, und sie sich blos auf diese schriftliche Antwort bezogen, mußte ich ihnen ankündigen: Da sie von meinem Allergnädigsten Herrn zu Mitgliedern des großen Raths ernannt wären, und doch keinen Rath geben wollten, wenn er am nöthigsten wäre, so würde ich andre an ihre Stelle setzen müßen, die mir in vorkommenden Fällen wirklich mit Rath und That beystünden. Im Zorn über diese Erklärung faßten sie sogleich den Schluß, ich selbst möchte nach Candy reisen, und mit dem Kaiser so gut als möglich Vergleich schließen. Ob nun gleich dieser Schluß nicht aus guter Absicht noch reifer Ueberlegung herrührte, machte ich doch bey der Flotte alle gehörige Verfügungen, und begab mich auf die Reise, in der Hofnung etwas ersprießliches damit auszurichten.

Den 1 Aug. des Abends um 6 trennten sich der Elephant und Patientia von den übrigen Schiffen, um nach Matecalou abzugehen. Ich ließ jedem Schiffe eine schriftliche Anzeige zustellen, des Inhalts, daß ich mit dem Elephanten und Patientia nach Matecalou gienge, daselbst Reiß, Hühner, Arrak, Cocusnüße und andre Erfrischungen einzunehmen, welche diese Schiffe binnen acht Tagen den übrigen zubringen würden. Sie sollten insgesamt in der Bay von Trinqvenamale meine Zurückunft erwarten; doch wenn es der große Rath für gut befände, möchte mir Patientia binnen 14 bis 16 Tagen nach Matecalou entgegen kommen, und da sich längs der Küste halten, und sich vor unvermutheten Ueberfällen hüten. Sie möchten insgesamt auf den Schiffen gute Wache halten, und sich unter einander auf Einigkeit und gute Correspondenz befleißigen, so wie sie es vor dem König meinem Herrn zu verantworten gedächten. Ich hinterließ auch auf dem Schiffe David einen versiegelten Brief, den der große Rath erbrechen möchte, wo ich binnen vier Wochen nicht wiederkäme, um sich darnach zu richten. Darin gab ich den Rath, die Flotte möchte nach der Küste Coromandel segeln, wo der Elephant seine Ladung in Pfeffer nehmen, und alsbald nach Dänemark zurück kehren sollte. David und Patientia sollten gegen das Rothe Meer zu segeln, sich da nach einer Ladung umthun, und alsdann gleichfalls heimgehen. Ich begab mich auch an Bord des Schiffes Christian, und setzte da, bis zu meiner Zurückunft Christoph Stygge als Capitain ein. Ich vermahnte die Leute, sich friedlich und wohl zu halten,

und

und ihren Officieren den Schifsartikeln gemäß zu gehorchen, welches sie mir insgesamt versprachen.

Den 3 Aug. kamen wir auf die Rehde von Palligamme. Den 8 Aug. begab ich mich im Namen Gottes zugleich mit 7 Personen auf die Reise nach Candy. Den 15 kam ich nach Venthanen, wo der Kaiser mir begegnete. Den 23 Aug. Nachmittags gieng ich wieder von Venthanen ab, und kam nur mit dreyen von den Meinigen den 26 wieder nach Palligamme. Die übrigen waren theils wegen Unpäßlichkeit unterwegs geblieben, theils lagen sie auch todtkrank zu Venthanen.

Den 27 Aug. kam der Capitain von Patientia zu mir nach Mottuaram. Er war nur wenige Stunden zuvor auf der Rehde angelangt.

Den 28 kauften wir vom Könige von Palligamme, im Namen der Companie, eine große Champane, die da am Lande stand. Er sollte sie erst in Stand setzen, damit wir auf derselben den großen Elephanten, den der König von Candy geschenkt hatte, nach der Küste überbringen könnten. Den 29 segelte ich von dar mit dem Schiffe Patientia ab, und kam den 30 wieder zur Flotte.

Den 1 Sept. ward im großen Rath beschloßen; 1) ob zwar Peter van Zanten vermeynte, daß er die Erfüllung des Contracts annoch bey dem Kaiser zuwege bringen wollte, doch sich darauf nicht einzulaßen, weil

wir

wir nur unnützer Weise die Zeit damit verlören, und hernach binnen sechs Monathen nicht an die Küste gelangen könnten. 2) Die Leiche des Gesandten Bosshouwers wäre ohne alle Ehrenbezeigungen zu begraben; aber einige Tage drauf sollte sein Sohn (der von K. Christian IV zur Taufe gehalten und nach ihm aufgenannt war) mit allen Ceremonien begraben werden, welche die Umstände zuließen. 3) Die Güter und Briefschaften des verstorbnen Gesandten und seiner Frau ihre, wie auch Peters van Zanten seine sollten registrirt werden. Dieß geschah den 4 Sept. durch den Schreiber des großen Raths im Beyseyn von drey Mitgliedern deßelben. 4) Peter van Zanten sollte, wegen verschiedner Vergehungen wider die Befehle des Königs, seines Platzes in der Cajütte wie auch im Schifrathe verlustig seyn. 5) Die Wittwe des Gesandten sollte nur eine Magd zur Aufwartung behalten, alle übrige Bediente des verstorbnen Gesandten sollten in den Dienst des Königs treten, so weit sie darzu gebraucht werden könnten.

Den 7 Sept. ward beschloßen, 1) ich selbst sollte mit dem Elephanten nach der Küste Coromandel segeln, um da einen Vertrag mit dem Naiken zu errichten. 2) Peder Nielsen sollte mit Patientia nach Palligamme gehen, und den dasigen König dem Versprechen gemäß für die Champane bezahlen, worzu ich ihm das Geld geben würde. Hernach sollte er gleichfalls mit seinem Schiffe und der Champane nach der Küste gehen. 3) Die Officiere von beiden Schiffen, die zurückblieben, sollten indeßen durch ihre Leute Eben-

holz

Holz hauen laßen, um eine Ladung davon zu erhalten. 4) Wenn die Mannschaft des Kaisers nebst Proviant und Materialien zu einer Festung ankäme, so sollten sie besten Fleiß anwenden, um die Festung aufs baldigste anzulegen.

Den 9 Sept. kam der kaiserliche Secretair mit drey Champanen, die mit Reis und Arrak zum Dienste der Flotte beladen waren. Der Einkauf war der Abrede gemäß zu Palligamme und Matecalou geschehen, und diese Lebensmittel wurden auf allen Schiffen vertheilt.

Den 10 gieng ich mit dem Elephanten unter Segel. Ich nahm beide Geldkisten vom Schiffe David in Empfang, die hernach dem Directeur Crape zugestellt worden sind.

Den 12 Sept. kamen wir unter Negapatnam. Die Champanen, die da auf der Rehde lagen, schafften, als sie uns sahen, ihre Güter ans Land. Ich wollte auf sie zugegangen seyn. Da wir aber nur $3\frac{1}{2}$ Faden Waßer hatten, durfte ich, aus Furcht vor den Gründen, nicht näher kommen, ich ließ daher blos einige Kanonen über sie wegfeuren, und gieng meinen Curs weiter. Des Abends legten wir zwey Seemeilen davon bey einem Orte an, Karchall genannt, der wohl mit Rechte Krakeel heißen möchte; denn hier war es, da die Portugiesen unsre Jacht wegnahmen.

Den 13 Sept. lagen wir vor dem Städtchen Tranqvebar, welches hernach Dansborg genannt ward. Wir fanden da das Schif Kopenhagen.

Den 14 schickte ich einen meiner eignen Diener nach Tanjour, als die Hauptstadt des Landes, mit Briefen an den Naiken uud den Directeur.

Den 17 Sept. kam uns das Schif Patientia nach. Der Capitain berichtete, der geschenkte Elephant hätte die Champane, auf welcher er von Ceilon abgeführt werden sollen, zerbrochen. Daher hätte er ihn nicht mitbringen können. Die Champane sey wieder zur Ausbeßerung am Lande. Er hoffe, daß sie noch mit demselben Monson nachkommen werde. Dieser Capitain hatte bey Negapatnam eine Champane weggenommen, die mit Salz und Cattun beladen war. Allein den 18 Sept. ward der Schluß gefaßt, sie loszugeben, weil die Eigenthümer, die im Lande des Naiken wohnten und Mohren waren, einen Paß von unserm Visitator und Directeur erlangt hatten; damit uns diese Sache keinen Verdruß in unsrer Handlung und dem vorhabenden Vertrage zuzöge.

Den 18 Sept. ward beschloßen, einen Spanier, der von den Portugiesen zu uns überlief, anzunehmen und zum Dienste schwören zu laßen. Denselben Tag ließ ich eine Champane wegnehmen, die aber hernach losgegeben ward.

Den 24 Sept. brachte Patientia zwey Champanen ein, welche sie in der ofnen See zwey Meilen von Tranqvebar weggenommen hatte. Die mit Areca beladen war, Rath aber faßte den Schluß, gleich blos Portugiesischen Paß hatten, losgegeben werden sollten, damit unsre vorhabende Handlung darüber nicht Schaden litte. Ich selbst ließ auch eine, wegnehmen. Der große daß diese Schiffe, ob sie

Den 28 Sept. schrieb ich an Erich Grubbe, daß er sich auf sein Schif begeben sollte.

Den 2 Oct. schickte ich einen Brief an den Naiken durch Martin Finche, welchem ich des Königs Madonne Dolmetscher zugab, den derselbe mir in Ceilon gelehnt hatte. Ich erhielt darauf den 7 den Bescheid, daß ich selbst mit wenigen Leuten zum Directeur Crape kommen möchte, der sich damals eine halbe Meile von Tranqvebar aufhielt.

Den 14 Oct. sahen wir 6 Galleyen, die von Norden her kamen. Ich gieng deswegen mit beiden Schiffen, dem Elephanten und Patientia, unter Segel, und schickte das große Boot vom Elephanten ab, um Kundschaft einzuziehen, wo diese Schiffe herkämen. Ich mußte mit dem Elephanten nicht weit vom Lande Anker werfen, weil uns der Wind nicht günstig war, vom Lande abzukommen. Das Boot kam des Abends zurück, und meldete dem Capitain von Patientia, daß es Portugiesische Galleyen wären; welcher sie daher verfolgte. Eine von denselben gerieth darüber des

Nachts auf den Grund und strandete, die andern aber setzten ihren Lauf nach Ceilon fort.

Den 16 Oct. schickte mir der Directeur 12 Thaler, als den Zoll, welchen Tranqvebar binnen 7 Tagen eingetragen hatte. Dieß war die erste Einnahme meines Königs aus Indien.

Den 21 Oct. erhielt ich einen Brief vom Naiken, mit dem Begehren, daß ich zu ihm kommen möchte; und weil er groß Verlangen trüge mich zu sprechen, hätte er mir Pferde entgegen geschickt.

Den 22 Oct. ließ ich zwey metallene Kanonen ausschiffen, die zugleich mit 100 Kugeln und Zubehör dem Naiken geschenkt werden sollten. Ich sammelte auch die Leute und die Bagage, die ich mit auf die Reise nehmen wollte. Dem Directeur schickte ich 1000 Thaler, und gab Befehl, daß von den Unsrigen alle Gesunde, die am Lande waren, wieder auf die Schiffe gehen sollten.

Den 24 Oct. eröfnete ich die versiegelten Briefschaften Sr. Kön. Maj., die auf David eingelegt worden, und die ich in Ceilon zu mir genommen hatte. Ich nahm daraus meines Königs Creditiv für mich an den Kaiser zu Candy, in der Absicht, es dem Naiken zu zeigen, wenn er es zu sehen verlangte. Den 27 begab sich mich auf die Reise, und kam den 30 nach Tanjour.

Den 2 Nov. erhielt ich bey dem Naiken die erste Audienz, und setzte die Unterhandlungen täglich fort, um zu einem Vertrage zu gelangen, bis zum 20, da ich abreiste.

Den 2 Dec. ließ ich Patientia mit einer Parthey Soldaten und einem Briefe an den Kaiser nach Ceilon abgehen. Doch kam das Schif nicht eher als den 5 weg, wegen Widerspenstigkeit der Soldaten.

Den 7 Dec. gieng ich ans Land zu Tranqvebar, und ließ an der Festung arbeiten. Denselben Tag erhielt Crape einen Brief von einer Holländischen Jacht, mit der Anfrage, ob sie zu uns nach Ceilon kommen dürfte. Dieselbe Anfrage war schon zweymal zuvor geschehen. Erich Grubbe hatte diese Briefe in Empfang genommen, wovon er mir den einen am 28 Nov. mittheilte. Ich hatte darauf keine Antwort geben wollen, weil es mir schien, daß solches Unternehmen der Handlung der Companie zum Nachtheil gereiche. Weil Crape von mir zu wißen verlangte, was er darauf antworten solle, ließ ich ihm durch Erich Grubbe melden, mein Herr sey in keiner Feindschaft mit der Holländischen Nation. Es würde also allen von ihnen, die mit gehörigen Paße kämen, Ehre und Freundschaft wiederfahren, indem wir eine gleiche Begegnung von ihrer Nation vermutheten.

Den 9, 11 und 12 December ließ ich über den Visitator Hermann Rosenkranz Gericht halten. Derselbe ward seines Amts entsetzt, in des Königs Gnade

und Ungnade verurtheilt, und sollte mit dem ersten abgehenden Schiffe nach Dänemark zurückgebracht werden.

Den 14 Dec. nahm ich Crapen im Namen Sr. Königl. Maj. den Eid ab, den er auch schriftlich übergab, worin er sich verpflichtete, zugleich das Amt eines Visitators und Directeurs zu versehen, und sich in diesen Aemtern redlich zu verhalten.

Den 18 Dec. accordirte ich mit dem Sergeanten und einem Gefreyten auf der Festung, daß, sie sich als Conducteurs brauchen laßen, und zusehen sollten, daß der Wall rechtschaffen gemacht und die Rasen gut gelegt würden. Sie sollten dafür 60 Thaler bekommen.

Den 23 Dec. liefen 30 Soldaten mit Säbeln und Aexten herum, um Tranquebar zu plündern, sie waren auch schon in ein Haus eingebrochen, ehe man die schwarzen Soldaten, welche da Tallars heißen, zusammenbrachte. Von dieser Zeit an mußten unsre Soldaten ordentliche Schildwache halten. Denselben Tag gab ich zween Einwohnern von Tranquebar einen Paß, daß sie auf Ceilon in friedlichen Hafen Handlung treiben möchten, die nehmlich nicht in der Feinde (der Portugiesen) Gewalt waren.

Den 24 Dec. schloß ich Accord mit einigen Mauermeistern, daß sie auf eigne Kosten ein gewölbtes Thor zu Dansborg mauern sollten, welches 17 Ellen lang und 5 Ellen breit wäre, wie auch die Hauptwache, 8 El-

len

len lang, 6 Ellen breit und 4 Ellen hoch. Ich versprach ihnen dafür 55 Rthlr., doch unter der Bedingung, daß sie binnen 40 Tagen fertig seyn müßten.

Den 25 und 30 Dec. schloß ich einen Accord mit Crape und mit den Soldaten die auf Dansborg verbleiben sollten; ihr Sold sollte wöchentlich 6 Fanous seyn, welches einen halben Thaler beträgt, und dabey Reis umsonst. Gleich zum Anfang sollten sie auch 20 Stück Zeug, und Besoldung auf zween Monathe haben, welches sie auch den 1 Jenner erhielten, wie die Rechnung der Kaufmänner ausweist. Ich hofte damit aller Meuterey und Widerspenstigkeit vorzubeugen, und vermahnte sie, treu und gehorsam zu seyn, welches sie auch versprechen mußten. Sie thaten auch eine unterthänigste Bitte an den König, wegen ihres Theils an der Beute, und wegen einer vorhergehenden Abrechnung, daß ihnen solches mit den ersten Schiffen, die wieder aus Dänemark kämen, gut gethan werden möchte.

Den 27 Dec. legte Almanaih Naicke seinen Eid ab, beides nach dasigen und nach unsern Landesgebrauche, Sr. Kön. Maj. und Dero Reichen und Staten getreu zu seyn, wie auch den königlichen Officieren auf Dansborg den schuldigen Gehorsam zu erweisen. Und weil er das Amt eines Stadtvogts verrichten sollte, wurden ihm monathlich 3 Stück von Achten zugelegt.

Den 30 Decemb. ließ ich 2 Tonnen Reis vom Elephanten ans Land bringen, wie auch Gewehr für 20 Mann vom Schiffe Kopenhagen.

1621.

Den 1 Jenner des Nachts schlich sich ein Engländer mit dem kleinen Boot vom Elephanten weg; und weil man kein andres Boot bey dem Schiffe hatte, denn das große war an Patientia gelehnt, entkam er nach Negapatnam. Ich schrieb hierüber zween Briefe an den Befehlshaber zu Negapatnam, des Inhalts; ich hätte es dem Naiken versprochen, daß die Einwohner von Negapatnam und Tranqvebar gute Freunde seyn, und frey mit einander handeln sollten, er möchte daher aus gleicher Freundschaft die entlaufnen Leute meines Herrn ausliefern. Seine schriftliche Antwort war, dieses Begehren sey allem christlichen Gebrauche zuwider, sonst würde er es gern thun.

Den 5 Jenner meldete der Adrigar oder Vogt, es wären 12 große Portugiesische bewafnete Fahrzeuge in der Nähe, außer einigen Galliotten und Krachen, die binnen fünf Tagen bey uns seyn sollten. Ich machte daher die Anstalt, daß alle Schifsleute, die nur einigermaßen vor Krankheit sich rühren konnten, auf die Schiffe kamen. Die Schiffe wurden in Stand gesetzt, um den Feind zu empfangen, wofern er einen Angrif wagte, und die Officiere erhielten Order, sich mit den Schiffen dicht zusammen zu halten, um desto beßer zur Gegenwehr geschickt zu seyn. Auch die Leute, so am Lande blieben, wurden gewarnt, auf ihrer Hut zu seyn.

Den 12 Jenner schrieb ich an Crape, 1) er möchte zugleich mit den Kaufmännern und Officieren ein

schriftliches Bedenken eingeben, ob sie glaubten, daß eines von den Schiffen des Königs, David oder Patientia, der Companie zum Nutzen seyn könnte. 2) Ob sie nicht den Elephanten, da nun ein Handelsvertrag errichtet worden, zuallererst mit Ladung versehen und zurücksenden wollten. Hierbey wäre zu erwägen, daß das vorräthige Geld nicht hinreichte, zwey Schiffe mit Ladung zu versehen, wenn auch gleich der Naike, wie er versprochen hätte, uns 12000 Rthlr. zukommen ließe; wie auch, wenn man sich zum Einkauf der Ladung von Geld und Waaren entblößte, so könnten unsre zurückbleibenden Leute nichts vornehmen, man müßte denn die gedachten zwey Schiffe abfertigen, um etwas zum Besten des Contors einzubringen. Denn es schiene billig, diejenigen (die Portugiesen) anzugreifen, die uns hätten angreifen wollen.

Crape verfaßte hierüber zugleich mit den Kaufmännern sein Bedenken, welches mir den 13 zugestellt ward, nehmlich: 1) David und Patientia möchten nächstens von Ceilon nach Socotora abgehen, oder da herum segeln, und zusehen, was ihnen Gott und das Glück zuführte. Sie könnten hierzu vom Schiffe Christian 200 Rthlr. nehmen, und was sie sonst den Umständen nach brauchten. 2) Ich möchte ihn wißen laßen, wie die Beute, wenn welche vorfiele, zwischen dem König und der Companie getheilt werden sollte. Die gemachte Beute müßte ordentlich verzeichnet und aufs beste genutzt werden. 3) Aller Pfeffer, den man für das vorräthige Geld erlangen könnte, sollte auf zwey Schiffe, den Elephanten und Kopenhagen, geladen

werden, damit nicht alles verloren gienge, wenn eines von ihnen verunglückte, beide Schiffe möchten nächstens abgehen.

Den 21 Jenner beschloßen die Officiere von beiden Schiffen, Crape sollte selbst zum Naiken reisen, um zu erfahren, ob wir die 12000 Rthlr. erhalten könnten, und ob eine Ladung Pfeffer binnen vier oder fünf Wochen zu haben wäre. Beide Schiffe sollten zwölf Tage nach Crapes Zurückunft vom Naiken warten, Crape sollte alles besorgen, was das eine Schif vonnöthen hätte, um nach Hause zu segeln, auch wenn die gedachte Ladung nicht geschafft werden könnte. Noch den 25 Jenner kamen 14 bis 15 Baren Pfeffer nach Trangvebar.

Den 25 Jenner fuhr ich ans Land, und befand, daß keine Leute bey der Festungsarbeit waren, weil es an Fanous zu ihrer Besoldung fehlte. Doch kamen sie den andern Tag zur Arbeit.

Den 26 Jenner erhielt ich einen Brief vom Naiken, daß ich den Einwohnern von Negapatnam Päße ertheilen möchte. Ich ließ hierauf den 27 antworten, daß ich denselben keine Gunst erzeigen könne, so lange sie unsre Ueberläufer uns vorenthielten. Der Naike ward ersucht, sie darzu anzuhalten, sonst hätten sie dieselbige Begegnung von uns wieder zu erwarten.

Den 27 Jenner begab ich mich wieder auf das Schif, weil ich vor Krankheit auf dem Lande es nicht

ausdauern konnte. Ich gab einem Einwohner von Tranquebar einen Paß nach Ceilon, weil er für die Waaren, die er führte, meinem König Zoll und Abgaben entrichtet hatte, doch unter der Bedingung, daß er keinen Hafen besuchen sollte, den unsre Feinde in ihrer Gewalt hätten. Durch ihn schrieb ich an Niels Rosenkranz, daß er sein Schif segelfertig machen, wie auch, nach Crapes Vorschlag, Proviant auf fünf Monathe vom Schiffe Christian annehmen möchte. Zum Ballast sollte er auf Ceilon Ebenholz hauen laßen.

Den 2 Febr. kam der Adrigar zu mir, und meldete, es lägen bey Manaer unter Ceilon 17 Galleyen, die in drey Tagen bey uns seyn würden.

Den 5 Febr. ward im Beyseyn des großen Rathe vorgetragen; der Visitator Crape sey sehr zweifelhaft, ob er unsre Ladung binnen einigen Wochen zuwege bringen könnte, weil der Naike und seine Unterthanen uns beständig mit Ausflüchten und Falschheit aufhielten; ich stünde in der Besorgniß, wo wir länger bey Tranquebar verblieben, Mangel an Proviant zu leiden; es würden aber der Visitator, nebst den übrigen Bedienten der Companie, fernerhin, wie bisher, mir allen Beystand leisten, wo ich mir es hinwiederum gefallen ließe, daß sie ihr Begehren an mich schriftlich eingäben. Ich erklärte mich, binnen drey Tagen nach Negapatnam unter Segel zu gehen, und da unsre Leute entweder im Guten oder im Bösen zurückzufodern. Hernach wollte ich nach Ceilon gehen, und da die Soldaten

entweder abdanken, oder auf den Schiffen vertheilen, und alsdann mit Gottes Hülfe nach Dänemark segeln.

Den 7 Febr. kam der Schiffer des Elephanten vom Lande zu mir und berichtete, Crape hätte einen Brief aus Tanjour erhalten, des Inhalts; der Naike ließe uns sagen, wir möchten es ihm nur zu wißen thun, wenn wir den Vorsatz haben sollten, mit unsrer Habe aus seinem Lande wegzugehen. Er wollte auf solchen Fall die Geschenke zurücksenden, die er von mir empfangen; denn es sey seine Meynung nicht, daß wir um seinet willen Schaden leiden sollten.

Den 8 Febr. schickte mir Crape ein Verzeichniß über den Proviant, den die Companieschiffe an den Elephanten überlaßen könnten, nehmlich 6 Faß Fleisch, 4 Faß Grütze und 2 Faß Erbsen.

Den 9 Febr. ließ ich die Königs Artikel, die ich den Umständen nach in etwas verändert hatte, von den Officieren und Soldaten auf Dansborg lesen und beschwören. Ich überlieferte sie hernach schriftlich dem Wachtmeister, indem noch kein ordentlicher Commendant eingesetzt war.

Den 10 Febr. begab sich Crape von Dansborg weg, und schrieb mir unter andern Dingen, ich möchte mich nach einem andern Visitator umsehen. Ich rudere deswegen den 11 mit Anbruch des Tages ans Land, und traf ihn noch an; denn der Schiffer des Elephanten und die Leute des Naiken hatten ihn zurückgebracht.

bracht. Ich fragte ihn, warum er sich, seinem Eide zuwider, so betrüge? er hätte doch billig erst seine Klagen bey mir anbringen sollen. Endlich kamen wir mit einander zur Richtigkeit. Ich verpflichtete mich, in Ceilon, so wohl die Companieschiffe als die königlichen, mit Officieren und Soldaten so gut als möglich zu versehen; und Patientia möchte allenfalls unbrauchbar gemacht werden, um die Bemannung, die bisher darauf gehalten worden, zu ersparen. Vom Schiffe Christian sollten vier große Kanonen an den Elephanten abgegeben werden, wie auch alles an gedörrten Fischen, Bohnen und Erbsen, was die Companieschiffe noch inne hatten. Ich versprach auch, wo es sich thun ließe, 20 Soldaten mit einen Commendanten von Ceilon nach Dansborg zu schicken, und den Commendanten anzuweisen, daß er sich mit nichts, als der Festung selbst und den Soldaten, befaßen sollte.

Den 13 Febr. gieng ich mit dem Elephanten von Tranqvebar nach Ceilon unter Segel; Den 22 kam mir das Schif Kopenhagen nach, das noch eine Zeitlang bey Tranqvebar liegen geblieben war, um Briefe des Visitators an mich mitzunehmen.

Den 3 März ließ ich meine Boote in Ceilon ans Land gehen, welche für beide Schiffe Waßer und Holz brachten, wie auch überaus gute Planken, aus denen wir Ruder verfertigten, die uns hoch nöthig waren. An derselben Stelle waren die Einwohner aus Furcht vor den Portugiesen geflüchtet.

Den

Den 21 März kam ich in die Bay von Cotiaram. Da erhielt ich die Nachricht, daß unsre Schiffe nicht mehr da wären, David hätte schon die Rückreise nach Dänemark angetreten, und Christian sey versunken; der Kaiser hätte sein Versprechen, eine Festung anlegen zu helfen, nicht erfüllt. Es waren deshalben Briefe von den Officieren niedergegraben, wie auch ein Schreiben an mich von der sämtlichen Mannschaft des Schiffes Christian. Solche klagte stark über ihren Capitain, und daß sie unter harter Begegnung, und ohne Erfrischungen zu genießen, allzu strenge Arbeit hätten ausstehen müßen. Sie wollten daher in Bantam eine Ladung suchen, und von da aus nach Dänemark zurückkehren. Sie hätten um so viel weniger Vertrauen zu ihrem Capitain, weil derselbe in Feindschaft mit dem Viceadmiral stünde, und sie wüsten kaum, wer von ihren Officieren Freund oder Unfreund sey, zumal da Niels Rosenkranz sich hätte verlauten laßen, er wollte ihnen die Hälfte von allem abnehmen, was sie an Geld und Proviant inne hätten. Denselben Tag erhielt ich auch durch den Dolmetscher des Madonne ein Schreiben des Schifraths von Patientia, des Inhalts; 1) das Schif Christian sey verloren, und die Mannschaft hätte das darauf gewesene Geld unter sich getheilt. 2) das Schif Patientia selbst sey von den Soldaten geplündert worden, welche sich auch die Verlaßenschaft der Verstorbnen zugeeignet. 3) Sie wollten nach Mottuaram segeln, und da zum Besten der Flotte einkaufen, was zu haben wäre. In der folgenden Nacht kam der Schiffer von Patientia zu mir, welcher das Schif zu Mottuaram oder Palligamme verlaßen hatte. Er meldete, daß er

von

von Erich Grubbe, Heinrich Häß und den andern Officieren abgeschickt wäre, um mir Bericht abzustatten. Ich erhielt auch einen Brief, der entweder unversiegelt oder erbrochen war, von Erich Grubbe, des Inhalts; 1) als sie mit dem Schiffe nach Ceilon gekommen, hätten die Soldaten allen Gehorsam versagt und das Schif geplündert. 2) Sie stünden unter der Herrschaft des Schiffers von Christian, der mehr Geld auszutheilen hätte, als ich. 3) Die fremden Soldaten hätten einen Bund mit einander gemacht, alle Dänen zu erschlagen. Er wäre mit Patientia nach Palligamme gesegelt, um Bedürfniße für die Flotte einzukaufen.

Ich schickte den 22 März mein Boot mit dem Schiffer vom Elephanten ab, um das Wrak des versunkenen Schiffes Christian zu besichtigen. Es war nur wenig mehr davon zu sehen, und nichts konnte geborgen werden.

Den 24 März schickte ich Jan Pedersen und meinen schwarzen Dolmetscher mit einem Schreiben an Erich Grubbe und Heinrich Häß; 1) sie möchten uns berichten, ob etwas für unser Schif (den Elephanten) zur Rückreise zu erhalten wäre. 2) Sie möchten einige Last Reis für uns bestellen. 3) Heinrich Häß möchte binnen 6 Tagen da seyn. 4) Erich Grubbe möchte Geld zu Wein vorschießen, bis wir selbst dahin kämen. 5) Ich erwartete binnen 8 Tagen Antwort von ihnen.

Den 25 März nahmen wir das Steuerruder vom Elephanten ab, um es am Lande zu reinigen. Es hatte

weiter keinen Fehler, als daß es nur an den drey obersten Haken hieng, und nicht die drey untersten Löcher erreichte.

Den 29 März des Abends meldete mir der Schiffer von Kopenhagen, sie wären segelfertig, und gedächten wieder nach Tranqvebar zu gehen, doch wollten sie zuvor meine Meynung wißen. Ich befahl ihm darauf, diesen Entschluß schriftlich einzugeben, wie auch mir die Instruction des Visitators vorzulegen. Dieß geschah den folgenden Tag, und ihr Entschluß lautete also: Weil das Schif Christian eingebüßt sey, und weil sie nichts hätten, um eine Ladung einzukaufen, so wollten sie wieder an die Küste Coromandel gehen, zumal da es auf Ceilon unsicher sey, wegen der Leute, die da lägen. Ich möchte meinen Entschluß hierauf schriftlich ertheilen, und das Schif Kopenhagen mit einem Paße versehen, weil der vorige weggekommen sey.

Den 31 schickte ich den gedachten Schiffer von Kopenhagen, zugleich mit zween Täuchern, zu dem Wrak. Sie kamen aber unverrichteter Sache zurück.

Den 1 April kamen Erich Grubbe und Heinrich Häß, zugleich mit dem Oberzimmermann von Christian zu mir auf den Elephanten. Sie überbrachten ein Schreiben der Officiere von David, darin sie ihre Abreise meldeten, wie auch daß sie Boshouwers Wittwe gegen ihre Verschreibung ans Land gesetzt hätten. Denselben Tag hatte ich die Officiere von Kopenhagen bey mir zu Gaste, und bewirthete sie so prächtig, als es die Umstände erlaubten.

erlaubten. Sie versprachen mir bey dieser Gelegenheit allen möglichen Beystand.

Den 2 April schickte ich einen Brief an das Schif Kopenhagen mit dem Begehren, sie möchten mir mit zwey Kanonen aushelfen, wie auch mir so viel an Proviant abgeben, als das vergangene Schif Christian hätte liefern sollen. Ich gab ihnen auch den Rath, nach Palligamme zu segeln, und da so viel ungestoßnen Reis einzukaufen, als zu haben wäre. Ich wollte ihnen darzu Geld und Indianische Tücher (Kläichins) geben, die auf dem Elephanten vorräthig wären. Es erfolgte darauf den 3 April die schriftliche Antwort: Wenn ich ihnen Geld und Waaren gäbe, um Lebensmittel dafür einzukaufen, so wäre es ihre Schuldigkeit, solches zu thun; doch verlangten sie deswegen schriftliche Order. Aber was den andern Punct beträfe, so wäre es ihre Gelegenheit nicht, dem Elephanten irgend etwas abzugeben. Doch gaben sie hernach 2 Kanonen, 2 Fäßer Fleisch, außer einigen andern Dingen.

Den 3 April schickte der Schifrath von Kopenhagen seinen Unterkaufmann an mich, mit dem Bescheide, daß sie nicht gern nach Palligamme gehen wollten. Ich antwortete, sie hätten es selbst von unsern Leuten gehört, wie wohlfeil da der Reis sey. Wenn sie nicht dahin giengen, so würde die Companie darüber großen Schaden leiden. An eben dem Tage schickte ich das große Boot vom Elephanten in den Fluß Cotiaram, um da Planken, Balken und Wachs einzunehmen. Ich bot den Eigenthümern Bezahlung dafür an, und sie ward auch abgeholt.

Den 4 April schickte ich meinen Schiffer zum Schiffe Kopenhagen mit der Anfrage, wenn es absegeln würde. Ich erhielt die unfreundliche Antwort, sie wollten nicht nach Palligamme gehen, wo ich nicht allen den Schaden, den sie darüber leiden möchten, über mich nähme. Sie schickten darauf in dieser Sache ihren Obersteuermann zu mir, der mit Höflichkeit vorstellte, sie wären mit Ankern und Tauwerk nur mäßig versehen; wenn sie nun etwas davon in dem dasigen bösen Grunde einbüßten, würden sie verlegen seyn. Ich gab darauf meine Einwilligung, daß sie nach Tranqvebar absegeln möchten, wenn sie es für gut befänden, wo auch Erich Grubbe ihren Seepaß nicht bey sich haben sollte; doch schien es mir rathsam, daß sie Hans Möller zurückbleiben ließen, um so viel Reis einzukaufen, als sich auf den Champanen der Companie führen ließe. Sie beschloßen auch es zu thun, doch ernannten sie zu diesem Geschäfte einen andern, nehmlich Martin Finche.

Denselben Tag schickte ich Erich Grubbe und Heinrich Häß nach Palligamme zurück, und gab ihnen Geld und Indianische Tücher mit, um dafür Reis und Wein zum Bedürfniß des Elephanten zu erhandeln. Erich Grubbe überreichte mir einen Brief, den er von Jan Petersen erhalten hatte, des Inhalts: Er wollte mit den Leuten auf Patientia nichts zu thun haben, sondern mich in Cotiaram erwarten, wo er Kanonen und Güter vom Schiffe Christian annoch zu bergen hofte. Er zeigte mir auch einen Brief, den er vom Schifrathe auf Patientia erhalten hatte, welcher meldete, sie könnten nicht länger bey Mottuaram verbleiben, sondern wollten mich

zu

zu Tringvenamale oder auf der Küste Coromandel erwarten. Sie verlangten auch zu wißen, wo sie den Schiffer und die Kaufmänner von Christian, die ihnen übergeben worden, unterbringen sollten. Ich gab denselben Tag Jan Cornilsen einen Beweis, daß er für seinen Dienst nach Aussage des Schifbuchs, den Artikeln gemäß, Bezahlung erhalten sollte. Ich entließ auch einen alten Mann, der Diener bey Bosbouwers gewesen war, aus unserm Dienste, weil er darzu nicht tauglich war, mit der Freyheit, entweder bey den Engländern oder Holländern Dienste zu nehmen.

Den 5 April war ich auf dem Schiffe Kopenhagen, und wünschte der ganzen Mannschaft eine glückliche Reise, mit beygefügter Vermahnung, sich ehrlich und wohl zu verhalten. Den Officieren in der Cajütte schenkte ich eine große Flasche mit abgezognen Aqvavit, und unter den gemeinen Mann vertheilte ich 20 Rthlr. die sie bey Gelegenheit vertrinken möchten. Ich gab diesem Schiffe auch einen Paß, so lautend: Es sey mir bekannt, daß der rechte Seepaß, welchen der König dem Schiffe Kopenhagen mitgegeben, vom Capitain weggenommen sey, aber nächstens wieder würde eingeliefert werden. Ich begehrte daher, daß wegen dieses Mangels ihnen von keinem etwas ungebührliches wiederfahren möchte. Dem Visitator meldete ich 1) das Unglück, das mit dem Schiffe Christian vorgefallen war, Davids Abreise nach Dänemark, und das schelmische Verhalten der Soldaten. 2) Daß der Schifrath von Kopenhagen nicht hätte wollen nach Palligamme gehen, daß er aber dem Elephanten mit zwey Kanonen und

einigen Lebensmitteln ausgeholfen hätte. 3) Daß Patientia den 17 März nach Tranqvebar abgesegelt sey; er möchte sich dieses Schifs bedienen, wie er es dem Könige und der Companie am nützlichsten erachtete. Noch denselben Vormittag gieng das Schif Kopenhagen nach der Küste Coromandel unter Segel.

Den 6 April lichteten wir den Anker, und segelten in die Revier, wo wir uns in 7 Faden legten. Zuvor hatten wir auf einer Tiefe von 40 Faden gelegen, und dichte dabey waren nur $3\frac{1}{2}$ Faden. Nachdem wir da eine gute Parthey Tamarinden, Wachs und Honig erhalten hatten, giengen wir den 8 früh unter Segel, und kamen nicht eher als den 16 nach Mottuaram. Wir liefen da dicht vor die Revier, und ankerten einen Büchsenschuß vom Lande in 6 Faden Tiefe; unsre Steuermänner hatten zuvor den Grund mit dem Senkbley untersucht. Ich schickte sogleich Leute ans Land, um Arrak, Reis und Fische zu erhandeln.

Den 18 April schrieb ich an den König zu Candy, daß er unsern Vertrag erfüllen möchte. Ich ersuchte zugleich den König von Palligamme, uns behülflich zu seyn, damit wir in seinem Lande erhielten, was wir vonnöthen hätten. Ich schrieb auch an Boshouwers Wittwe, die damals zu Candy war, wo sie dort ihr reichliches Auskommen nicht erlangen könnte, so möchte sie sich nach Dansborg begeben, und da bis auf weitern Bescheid aus Dänemark verbleiben. Denselben Tag sagte mir der Obersteuermann, Thammis Duggert, es sey unmöglich, daß wir mit unsern Leuten nach Hause

gelangen

gelangen könnten; daher rieth er mir, erst nach Masulipatnam zu segeln, wo wir gute Matrosen unter den Schwarzen bekommen könnten.

Den 19 April brachte Heinrich Häß einen Vorrath von Arrak an Bord, und holte Fäßer ab, um mehr zu bringen. Er schenkte mir auch eine von den Larinen, welche Erich Grubbe in Ceilon hatte prägen laßen. Es stand darauf mit vollen Buchstaben: Don Erich Grubbe.

Den 20 April ließen wir die Zimmerleute ans Land steigen, um uns eine Waßerpumpe zuzuhauen, weil wir kein Holz hatten, das recht darzu taugte. Es liefen zween von unsern Matrosen weg, der König des Landes aber schaffte sie uns wieder, und ich ließ hernach Gericht über sie halten.

Den 23 April verschickte ich einen Holländischen Unterkaufmann, Martin Finche, mit einem Briefe an den König von Candy. Dieser Mann verrichtete seinen Auftrag nicht, sondern entlief schon auf der Hinreise als ein Schelm. Ich schrieb an den König von Palligamme und an Erich Grubbe, daß man Anstalt machte, unsre entlaufne Leute zu fangen und an Bord zu bringen. Ich schrieb auch an die Mannschaft vom verlornen Schiffe Christian, sie möchte nur zu mir kommen, es sollte ihr nichts Böses wiederfahren. Noch denselben Abend kam eine Parthey von diesen Leuten auf den Elephanten, und sagte, die andern würden nachkommen.

Den 26 Apr. kam der Schiffer vom Elephanten zurück, und brachte den Constabel und den Hochbootsmann von Christian mit sich. Ich hatte jenen, zugleich mit dem Profos, den 24 eben deswegen abgeschickt, zugleich aber auch um Reis einzukaufen. Weil Reis zu bekommen war, schickte ich einen Mann mit Gelde ab, wie auch Leinwand an den Profos. Der letzte aber blieb weg. Denselben Tag schrieb mir Erich Grubbe, ich möchte Geschenke an den König von Palligamme geben, sonst würde er mir in nichts zu Willen seyn. Erich Grubbe begehrte für sich selbst die 80 Thaler zurück, die er für die Champane ausgelegt hatte.

Den 27 April hatten wir das große Boot am Lande, um es zu dichten; aber es taugte überhaupt nicht viel. Den 30 April ließ ich 2 Mann ans Land gehen, um eine Hütte zu bauen, Fische darin zu trocknen. Ich versprach den Leuten dafür eine Kleidung.

Den 1 May schickte ich überall herum, um Planken zu einer Pumpe zu erlangen. Den 2 war ich selbst bey den Zimmerleuten, welche meynten, die Pumpe auf den 3 oder 4 fertig zu bekommen. Ich versprach dafür dem Oberzimmerman eine Kleidung. Den 3 lief der Unterbotteler weg, ich bekam ihn aber hernach wieder.

Den 4 May kamen zwey Galleyen von Süden her, welche beylegten, als sie uns sahen. Ich ließ daher die Flagge meines Herrn wehen, und that einen Schuß nach ihnen. Ich meynte damit das Boot und unsre Leute,

welche sich in der Stadt befanden. Denn wir waren damals nur fünf Mann auf dem Schiffe. Die Galleyen fingen wieder an zu segeln, und da sie uns in einer ziemlichen Ferne vorbey gekommen waren, brannte die eine ein Stück los. Ich gerieth daher auf die Vermuthung, daß sie uns in der Dämmerung angreifen würden. Unsre Leute kamen des Abends fast alle aufs Schif, nur diejenigen nicht, die weit hinauf ins Land gegangen waren.

Den 5 May erblickten wir wieder zwey Segel, die ebenfalls Galleyen oder auch Champanen waren. Sie gehörten zu den vorigen beiden, und man sagte, sie wären alle mit Soldaten angefüllt, die nach Jafnapatnam, und hernach an die Küste sollten. Denselben Tag schickte ich Heinrich Häß ins Land, um alle unsre Leute zusammenzuholen, die alles mitbringen sollten, was sie bisher eingekauft hatten. Ich ließ auch die fertiggemachte Pumpe aufs Schif bringen, zugleich mit allem Zimmer-Geräthe.

Den 6 May schickte ich den Schiffer vom Elephanten in die Stadt, um Planken zu einem Boote zu verschaffen. Des Nachts schickte ich ihn nochmals dahin, in Begleitung eines Schwarzen, welcher versprochen hatte, den Unterbotteker wieder zu bringen. Er kam auch den 7 zugleich mit dem Schiffer.

Den 9 May kam Erich Grubbe zu mir, und weil er sich selbst darzu erbot und, drey Pferde in Bereitschaft hatte, schickte ich ihn nach Candy mit einem Briefe an den Kaiser, den ich ihm erst vorlas.

Den 11 May schrieb ich an den König von Palligamme, wo er mir nicht die zwey Mann wiederschaffte, die den 20 April entlaufen waren, und die er unterhielt, so würde ich in seinem Lande sengen und brennen. Diesen Brief schickte ich ihm durch Jens Bilde, der die Antwort zurückbrachte, ich sollte die Leute den folgenden Tag bekommen. Er schickte sie auch, aber erst den 14 May, und ließ mir sagen, ich möchte an den Strand zu ihm kommen; denn er selbst sey krank, sonst würde er mich besuchen.

Den 15 May war unsre Pumpe in Stand, so daß sie Waßer zog.

Den 16 May schrieb ich an den Visitator mit einer Champane, die in Tranqvebar zu Hause gehörte. Ich benachrichtigte ihn von Jan Petersen und unsern entlaufnen Leuten, wie auch von den Portugiesischen Gallenen, welche, wie man glaubte, einen Besuch in Tranqvebar ablegen dürften.

Den 17 May that mir Henrich Häß zu wißen, die Schwarzen in der Stadt (Palligamme) schienen heimlich mit einander zu rathschlagen, die vornehmsten Einwohner hätten sich entfernt, so daß man den Leuten daselbst nicht mehr trauen könne. Den 18 ließ ich allen unsern Leuten ankündigen, aufs Schif zu kommen. Den 19 schenkte ich dem Adrigar und dem Schreiber zu Palligamme, jedem ein gemaltes Kläschen oder Schnupftuch von der Küste, damit sie uns behülflich wären, Ochsen zu erlangen. Denselben Tag

kamen

kamen unsre Soldaten aufs Schif, die Franzosen ausgenommen. Der 21 entlief einer von unsern Französischen Matrosen. Dargegen errappten wir einen Soldaten von dieser Nation, der ein Hauptanstifter der Meuterey gewesen war. Er ward hernach zum Tode verurtheilt.

Den 23 kam der Fiscal von Matecalou zurück, wo er einige Waaren für uns eingekauft hatte. Er berichtete, daß der König daselbst ihm Güter für 18 Rthlr. weggenommen hätte. Er habe sich darüber bey dem Könige von Palligamme beschwert, welcher geantwortet, sein Bruder, der König zu Matecalou, hätte zwey Champanen auf dem Strome bey Palligamme liegen, die sollten wir nur anhalten, bis er das geraubte zurück gäbe. Er gab so gar dem Fiscal die Namen dieser Champanen schriftlich.

Den 24 May ließ ich auf dem Elephanten über die entlaufnen Soldaten und Matrosen Gericht halten. Drey Soldaten wurden ihrer ganzen verdienten Löhnung verlustig, und drey andre zur Strafe unter den Kiel gezogen. Der eine von ihnen, Namens Eggert Mogensön ward auf ewig aus Dänemark verbannt, und alle seine Habe sollte an den König verfallen. Denselben Tag kam der Obersteuermann vom Lande aufs Schif zurück. Er ließ sich manche ungeziemende Reden wider den König, wider das Gericht, und wider mich verlauten. Es ward ihm deshalben den folgenden Tag Leben und Gut abgesprochen. Doch ward er auf Vorbitte

der ganzen Mannschaft, auch selbst derer, die mit gesprochen hatten, am Leben begnadigt.

Den 25 May stellte ich der Mannschaft ihre Officiere vor. Ich ermahnte sie, fleißig zu beten, so wohl des Morgens und Abends, als wenn sie gegeßen hätten. Ich machte Verfügung, wie viele aus jeder Backe eßen sollten, und an welcher Stelle. Für jede Parthey, die zusammen speiste, (Schöttel) bestimmte ich 4 Stück von Achten, daß sie sich dafür kaufen könnten, was sie wollten. Denselben Tag schloß ich einen Accord mit dem Adrigar zu Palligamme, daß er Reis für unser Schif verschaffte, wie auch ungestoßnen Reis, Nille oder Nellu genannt, zur Ladung der Champane, und daß wir ihn für gute Bezahlung haben sollten, ehe die übrigen Champanen, die auf der Rehde lagen, wegsegeln dürften.

Den 27 May ließen wir unsre Champane auf den Strom führen, und sie ward denselben Tag meistens zugeladen.

Den 28 May kamen alle unsre Leute an Bord, mit dem was sie eingekauft und bekommen hatten.

Den 29 May ließ ich von Erich Grubbes Gütern zwey beschlagne Kisten, zwey Geschirre mit Aloeen, und 35 Hühner zu mir bringen.

Den 31 May ward der Schluß gefaßt, die zwey beschlagnen Kisten, worin Erich Grubbes Briefschaften liegen sollten, zu öfnen, und den Seepaß für das Schif

Kopen=

Kopenhagen herauszunehmen, wie auch die Urkunde von dem Vertrage, den er im Namen unsers Königs zu Socotora errichtet hatte. Es geschah auch, doch öfneten wir nur die eine Kiste, als in welcher sich der Seepaß fand, die andre aber ward nicht berührt; indem man keine volle Gewißheit hatte, ob auch wirklich ein Handelsvertrag auf Socotora errichtet worden. Denn Erich Grubbe hatte zwar vielmals davon mit mir gesprochen, entschuldigte sich aber immer, wenn ich ihn zu sehen verlangte. Wir gaben darauf Erich Grubbes beiden Dienern seine Kisten und Güter in Verwahrung, und zahlten ihnen 10 Rthlr. aus, damit sie sich forthelfen möchten, bis Nachricht von ihm einliefe. Weil es ungewiß war, ob er noch lebe oder nicht, denn er war 14 Tage über die bestimmte Zeit weggeblieben, gaben wir Geschenke an den König zu Palligamme, und an die vornehmsten Bedienten in der Stadt, damit sie Erich Grubbes Leuten behülflich seyn möchten. Den Leuten selbst hinterließ ich den Bescheid, daß sie, wenn binnen Monathszeit keine Nachricht von ihm einliefe, sich mit seinen Gütern auf einer Champane nach Dansborg begeben könnten.

Den Champanen, die da auf der Rehde lagen, schenkte ich jeder einen Wimpel. Dargegen mußten sie mir für Bezahlung 8 Planken und einige lederne Eymer überlaßen. Sie verlangten darauf ihre Reise nach der Küste unter Bedeckung unsrer Champane zu thun, obgleich die eine so schlecht versehen war, als die andre.

Ich hinterließ ein Schreiben an Erich Grubbe, worin ich ihn erinnerte; am 9 May sey er abgefertigt

worden,

worden, in der Meynung, daß er binnen 8 oder 9 Tagen wieder da seyn könnte; nun hätte ich ihn bis auf den heutigen Tag erwartet, ohne die mindste Nachricht zu erlangen. Ich könne es weder rathsam finden, noch verantworten, mich länger nach ihm aufzuhalten. Von seinen Gütern aber hätte ich nichts wegnehmen wollen, außer die zwey Geschirre mit Aloe. 2) Ich hätte die eine Kiste müßen öfnen laßen, um den Seepaß für Kopenhagen herauszunehmen. Wofern ein Handelsvertrag auf Socotora errichtet worden, so würde er selbst dafür sorgen, daß solcher dem Könige zu Händen käme. 3) Ich hätte, in Betrachtung seiner, den König und die Vornehmsten in der Stadt wohl begabt, ob sie gleich uns allerley Dinge, auf 30 Rthlr. werth, genommen hätten. Diese könnte er von ihnen einfodern. 4) Wenn er auf Ceilon verbleiben wollte, bis andre Schiffe aus Dänemark kämen, um rechte Kundschaft von der Beschaffenheit und Handlung des Landes einzuziehen, so wäre ich versichert, daß er damit meinem Herrn dem König einen wohlgefälligen Dienst erzeigte. Ich schrieb auch an den König von Palligamme, daß er sich freundschaftlich gegen die zurückgebliebnen Dänen erweisen möchte.

Denselben Tag schickte ich Heinrich Häß mit der Champane ab, und gab ihm seine Bestallung, als Commendant auf Dansborg. Seine Kost sollte er auf der Festung bey dem Visitator genießen, der ihm auch die jährliche Besoldung erlegen würde, so viel ihm der König mit den ersten Schiffen, die aus Dänemark kämen, aussetzte. Er gab dargegen seinen Revers,

sich in diesem Amte treu und fleißig zu verhalten, die Festung meinem König allein zu treuen Hände zu bewahren, und mit den Kaufleuten der Companie zu Tranqvebar gute Correspondenz zu unterhalten, so daß Se. Maj. mit seinem unterthänigsten Dienste auf alle Weise vergnügt seyn könnte.

An den Visitator schrieb ich 1) über die Untreue unsrer Leute; 2) über die Leute auf der Champane und ihre Löhnung; 3) über den Brief, den er nach Ceilon abgelaßen, dem ich zwar Beyfall gegeben, der aber den Soldaten am meisten anstößig gewesen; 4) über die Bestallung an Heinrich Häß und seinen Unterhalt; 5) in Rechnungssachen über den Bau von Dansborg und andre Angelegenheiten der Companie.

Um Mitternacht ließ ich eine Kanone lösen, um das Boot der Champane, das noch am Lande war, herbey zu rufen. So bald es kam, erhuben alle Champanen ihre hölzerne Anker und Krabben, wir lichteten auch unsre Anker, und giengen damit insgesamt unter Segel. Der Allmächtige verleihe beides uns und ihnen eine glückliche Reise!

Den 4. Jun. ward im Schifrathe beschloßen, bey dem Curs nach Süden zu verbleiben, und unser möglichstes zu thun, Sumatra vorbey zu kommen.

Den 12 Jun. paßirten wir die Linie, und hatten bis dahin starken Sturm mit Windstößen und Regenwetter.

Den

Den 16 Jun. ward eine Speiseordnung gemacht; es sollten in der Woche drey Fleisch- und vier Fischtage seyn, an jenen sollten des Mittags 1 $\frac{1}{2}$ Viertelpfund Fleisch oder Speck, und des Abends Erbsen oder Bohnen, gegeben werden, an Fischtagen des Mittags 1 $\frac{1}{2}$ Viertelpfund, und des Abends Gerstengrütze, des Freytags aber Reisgrütze. An Brod sollten wöchentlich 3 Pfund auf den Mann kommen, und an Wein 2 Nösel des Tags. An Butter sollte wöchentlich für jede Backe 4 Pfund zum Grütze ausgegeben werden. Denselben Tag ward ein Soldat zum Tode verurtheilt, weil er unter denen gewesen war, die das Schif Patientia bey Ceilon plünderten, und weil er auch hernach an dem Aufruhre Theil genommen. Das Urtheil ward Tages darauf vollzogen.

Den 13 Jul. beschloßen wir, Westsüdwest zu gehen. Den 14 erklärte sich der Steuerman dafür, nach West zu Süd zu gehen. Den 15 beschloßen wir nach Westen zu gehen.

Den 18 Jul. vereinigten sich die Steuermänner noch, wie vorhin, den Curs nach Westen zu behalten. Ich befahl ihnen, mir diesen Schluß unter ihrer Hand zu geben, und alsdann ließ ich sie auf meine Verantwortung nach West zu Nord segeln. Dann ich merkte täglich, daß wir immer weiter nach Süden trieben, welches unsre Reise verlängerte. Als sie dieß hörten, wurden sie von einer Meynung mit mir und dem Capitain, ob ich ihnen gleich oft genug vorher denselben Rath gegeben hatte.

Den

Den 31 Jul. sahen wir verschiedne Gattungen von Vögeln, und merkten daraus, daß unsre Muthmaßung ganz gut zuträfe. Ich schoß eine graue Möve (Alcatrasse) an den Flügeln lahm. Einer von den unsrigen schwamm ihr nach, und brachte sie aufs Schif; doch hatte sie ihm ein großes Loch in die Brust gehackt. Die Breite des Vogels in dem Flugt betrug über 5 Seeländische Ellen.

Den 2 Aug. ward beschloßen, nach Westsüdwest zu gehen. Wir erblickten des Nachmittags ein Segel vor uns unter dem Winde. Viele von unsern Officieren und Leuten waren der Meynung, wir sollten uns ihm nähern, um Kundschaft zu erlangen. Als wir ihm des Abends ziemlich nahe gekommen waren, lösten wir drey Kanonen und steckten eine Laterne aus. Das fremde Schif that daßelbe, und löste auch eine Kanone. Wir bleiben also die Nacht über beysammen. Als das fremde Schif des Morgens unsre Flagge sah, ließ es seine Marssegel auf der Ranne laufen. Ich segelte darauf hinterwärts um daßelbe herum. Als wir zum Gespräche gelangten, sagten sie, sie kämen von Bantam her, und wären vor 8 Tagen auf Madagascar gewesen, wo sie Erfrischungen eingenommen. Ich ließ darauf das Boot aussetzen, um den Capitain zu mir an Bord zu bringen, welcher auch kam und verschiedne Erfrischungen mitbrachte. Den 5 Aug. hatte ich die vornehmsten von diesem Schiffe bey mir zu Gaste. Sie begehrten, mit uns Companie zu halten, und daß wir in der ersten Nacht die Laterne führen möchten. Den 9 Aug. war ich bey ihnen zu Gaste, und brachte

verschiednes

verschiednes mit, was wir entbehren konnten und sie bedurften. Sie vergalten dieß Geschenk reichlich mit frischgesalznen Ochsenfleisch, Schaffleisch, Pomeranzen und andern Erfrischungen.

Den 12 Aug. beschloßen wir, uns von dem gedachten Holländischen Schiffe zu trennen, und besten Fleiß anzuwenden, nach dem Vorgebirge der Guten Hofnung zu gelangen.

Den 18 Aug. ward im Schifrathe beschloßen, Westnordwest zu gehen. In den Berechnungen unsrer Schifsleute war viele Verschiedenheit.

Den 23 Aug. sahen wir die schwarzen Raben mit weißen Schnäbeln, welche Vorboten des Caps zu seyn pflegen. Ich ließ das Senkbley auswerfen, und fand Grund in 150 Faden. Wir beschloßen denselben Tag, Nordwest und Nordwest zu West anzugehen, bis wir eine Tiefe von 80 bis 90 Faden bekämen.

Den 25 Aug. fanden wir Grund auf 83 Faden, und giengen West zu Nord.

Den 29 Aug. früh sahen wir das Cap mit großer Freude, und liefen den 30 in die Tafelbay ein. Das obgedachte Holländische Schif lag schon da, und schickte uns ein ganzes Boot voll frischer Fische zum Geschenke, ehe wir noch Anker warfen.

Den 31 Aug. schickte uns der Kaufmann auf diesem Schiffe durch den Schiffer ein Geschenk, das in einem halben Ohmen frischgesalzen Fleisch, einem halben Achtel Mettwursten und einigen Pfund Bindfaden bestand. Wir beschloßen hingegen, diesem Schiffer eine silberne Kanne zu verehren.

Den 1 Sept. lehnte uns daßelbe Schif sein großes Boot, um damit Waßer einzubringen, weil es selbst noch eine Zeitlang da verbleiben wollte. Den 4 Sept. hatten wir schon unser Waßer eingenommen, und waren den folgenden Tag segelfertig. Doch mußten wir, widrigen Windes wegen, bis zum 12 liegen bleiben. Ehe ich von dannen segelte, ließ ich einen Stein aufrichten, und folgende Worte darauf setzen: „ Christiani „ Quarti Königs von Dänemark sechs Schiffe kamen „ in die Tafelbay den 9 Jul. 1619, unter Ove Giedde „ auf Tommerup, welcher aus Indien hieher zurück„ kam, mit dem Schiffe der Elephant, den 30 Aug. „ 1621. „

Den 17 Sept. hielt ich Gericht. Drey von der Mannschaft wurden verurtheilt, ihren Sold auf einen Monath zu verlieren, weil sie in verschiednen Stücken sich muthwillig erzeigt hatten.

Den 20 Sept. unter der Breite von $25\frac{1}{2}^{\circ}$ südlich bekamen wir den allgemeinen Wind, der bis unter die Linie anhielt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Den 2 Oct. sahen wir die Insel St. Helena. Wir legten uns in die Rehde, außen vor der Capelle. Den 3 schickte ich 20 Mann aus Land, um Citronen und andre Erfrischungen zu suchen. Sie blieben dreymal 24 Stunden weg. Denselben Tag des Morgens ruderte ich auf dem großen Boote mit 6 Mann um die ganze Insel herum, so daß wir erst um Mitternacht wieder aufs Schif kamen. Daselbst erfuhren wir, daß unser kleines Boot in der Brandung vergangen sey. Den 7 Oct. ließ ich alle unsre Leute vom Lande zurückholen, und ein Zelt aufschlagen, wo sich unsre Kranke baden und curiren sollten.

Den 9 schickte ich viele von der Mannschaft unter dem Capitain ans Land, die sich daselbst vertheilen sollten, um Citronen zu suchen, die nach gewißen Berichten daselbst zu finden waren. Sie kamen des Abends zurück, und hatten zwar das Boot voll Geflügel, aber nur 30 bis 40 Citronen.

Den 10 Oct. machten wir uns segelfertig, und vertheilten unter die Mannschafft die Makrelen, die wir gefangen und getrocknet hatten. Es kamen 50 Stück auf den Mann, ohne das, was wir täglich verzehrt und zum gemeinen Besten eingesalzen hatten.

Den 11 Oct. entlief unser Oberzimmermann. Er ward daher den 15 verurtheilt, seines Guts und auch des Lebens verlustig zu seyn, wo man ihn betreten könnte. Din 12 giengen wir von St. Helena unter Segel.

Den 15 Oct. ward verordnet, daß die Mannschaft künftighin Eßig, Oel und Honig statt des Weins bekommen sollte.

Den 28 Oct. des Nachts paßirten wir die Linie, das sechste mal während dieser Reise.

Den 9 Nov. ward verordnet, dem Mann täglich ein Nösel Arrak zu geben. Den 26 ward diese Portion auf 2 Nösel vermehrt.

Den 3 Dec. ward der Arkeliemeister wegen Völlerey und andrer Ausschweifungen verurtheilt, 6 Monathe von seiner Besoldung einzubüßen.

Den 10 Dec. ward verordnet, dem Mann wöchentlich 2 Pfund Brod zu geben, aber keinen Reis, außer denen, die selbst Keßel herzugeben hätten, ihn darin zu kochen.

Den 12 Dec. ward beschloßen, Nordost zu Ost zu segeln.

Den 13 Nachmittags sahen wir östlich von uns die Insel Flores, und die folgende Mitternacht sahen wir die Insel Corvo zwey Meilen von uns in Südwest.

Den 21 Mittags sahen wir drey Segel gerade auf uns zukommen. Wir warfen den Fock vor den Mast. Die zwey Schiffe, welche Engländer waren, näherten sich, und versorgten uns für Bezahlung mit Bier,

Brod, Butter und Fisch. Das eine berichtete, es sey neulich aus dem Sunde gekommen, und Se. Maj. der König, wäre bey guter Gesundheit, ob Sie gleich in langer Zeit todtkrank gewesen; auch der Prinz befände sich wohl, und es stünde alles gut in unserm Vaterlande.

Den 29 Dec. Morgens warfen wir das Senkbley aus, und fanden Grund in 75 Faden.

1622.

Den 1 Jenner mit Anbruch des Tags erblickten wir England, und befanden uns zwischen Lizard und Falmouth.

Den 2 Jenner beschloß man im Schifrathe, in Plymouth einzulaufen, daselbst das Schif zu reinigen und die Mannschaft zu erfrischen. Zu diesem Ende könnten wir einige 100 Rthlr. auf Credit unsers Königs aufnehmen. Der sämtlichen Mannschaft ward bey Lebensstrafe verboten, nicht zu sagen, daß wir aus Indien kämen. Sie sollten dargegen vorgeben, daß wir im vergangnen Frühjahr von unserm Könige nach den Inseln des Grünen Vorgebirges ausgeschickt worden, um da die Indianische Flotte zu erwarten und nach Hause zu begleiten; und daher kämen wir itzt. Aber kaum waren wir in dem Hafen angelangt, so kannten die Engländer beides das Schif und die Leute, und hießen uns willkommen.

In der Mündung des Hafens von Plymouth begegnete uns ein Holländisches Convoy-Schif, welches eine Kanone vor uns her löste. Als wir darauf mit drey Stücken geantwortet hatten, feuerte es nochmals eine Kanone ab, segelte ganz nahe heran, und rufte uns zu, wir sollten unsre Flagge niederlaßen. Weil wir dieß nicht thun wollten, und vielmehr von ihm verlangten, daß es vor einem königlich Dänischen Schiffe die Segel striche, ließen sich die Holländer verlauten, sie wollten selbst kommen und unsre Flagge niedernehmen, und damit drehten sie sich dicht um unsern Bord herum. Sie haben hernach gesagt, wenn sie uns drey Meilen weit davon in der ofnen See gehabt hätten, so hätten sie uns wohl lehren wollen, vor ihnen zu streichen. Wir waren eben damals in Verlegenheit mit unserm Boot, da wir im Begriffe standen, es auszusetzen. Das Schif hieß der Oranienbaum von Amsterdam, und der Capitain Hans Burnem.

Den 6 Jenner begehrte ich vom Gouverneur zu Plymouth, daß er uns auf Credit Sr. Maj. 1000. Rth. verschaffen möchte, die wieder bezahlt werden sollten, an welchem Orte man es verlangte. Er that hierüber gute Verheißungen, womit wir bis zum 11 Jenner aufgehalten wurden. Als ich nun eine endliche Antwort verlangte, war es diese, daß ich nichts erhalten könnte, ich müßte denn selbst nach London reisen. Wir erlangten hernach von einem Hamburger Schiffer auf einen Wechsel im Namen Sr. Maj. 600 Stück von Achten, womit wir so knap auskamen, daß wir sechs lebendige Schafe vom Schiffe weglaßen mußten, weil kein Geld da war,

sie zu bezahlen. Doch blieben wir auch an diesem Orte nichts schuldig.

Denselben Tag miethete ich sieben Matrosen, die mit uns die Reise nach Dänemark thun sollten, ich bekam aber nur viere.

Den 8 Jenner kam in Plymouth ein Holländisches Schif vom Texel an, welches meldete, daß es große Gefahr vom Eise ausgestanden, und daß solches die äußere Haut des Schiffes zerschnitten habe. Hierüber wurden unsre Leute sehr ungeduldig, und faßten den Vorsatz, den Winter über in Plymouth liegen zu bleiben, außer wenn ich es ausdrücklich befähle, und selbst für die Gefahr einstünde, die für Schif und Gut zu besorgen wäre. Ich hatte deswegen genug mit den Officieren so wohl als mit dem gemeinen Mann zu thun, bis sie sich endlich bewegen ließen, wieder unter Segel zu gehen.

Den 14 Jenner that mir der Gouverneur durch den Schifscapitain zu wißen, er müße nothwendig über die Umstände unsrer Reise und unsrer ganzes Gewerbe unterrichtet seyn, damit er Bericht darüber an den König von England abstatten könne; und er zweifele, ob es sich so verhielte, wie wir gesagt hätten. Ich ließ ihm durch den Capitain antworten, ich hätte es für hinlänglich erachtet, daß er aus dem Paße meines Königs ersehen hätte, auf welche Weise ich mit der Flotte ausgesandt worden. Wofern mein Allergnädigster Herr mir befohlen gehabt hätte, auf der Hin- oder Rückreise etwas bey ihm auszurichten, so hätte er nicht zu zweifeln, daß es vorlängst

geschehen

geschehen seyn würde. Ich begehrte daher, mich mit fernern Anmuthungen hierüber zu verschonen.

Den 25 Jenner beschloßen wir, in Gottes Namen die Anker zu lichten, und giengen noch denselben Tag unter Segel. Den 28 Jenner paßirten wir Dover, und bekamen einen starken Südwind.

Den 4 Febr. Morgens sahen wir das Näß von Norwegen, und weil wir nicht vorbey kommen konnten, segelten wir in Karmesund ein, wohin wir den 5 des Nachts gelangten. Den 6 legten wir das Schif in Kaabervigen in Sicherheit, und ich verlangte von Heinrich Bilde Beförderung nach Dänemark, die ich auch erhielt. Den 10 Febr. reiste ich vom Schiffe weg, und empfahl solches den Officieren und Leuten, und nahm ihnen deshalben den Eid ab. Ich ließ mir von Heinrich Bille auf Rechnung des Königs 100 Thaler auszahlen, die zur Kleidung für meine Leute und zur Zehrung auf dem Wege nach Kopenhagen aufgiengen. Den 17 Febr. kam ich nach Mandal, den 27 nach Bahus, und den 4 März nach Kopenhagen, wofür der Name Gottes in Ewigkeit gepriesen sey.

Offve Gedde mpp.

II.

Ove Giedde's

eigenhändiger Bericht von seinen Unterhandlungen

mit

dem Kaiser von Ceilon

und

dem Raiken von Tanjour

nach dem Originale

aus dem 3 Stücke des I Bandes,

Seite 36 — 117.

Erstes Stück,

Unterhandlungen auf Ceilon.

Jahr 1620.

Als wir den 19 May unter Ceilon bey Panva angelangt waren, schickte ich zwey Boote ab, um mich nach dem Zustande des Landes zu erkundigen und Erfrischungen zu erhandeln. Mit demselben kamen 10 oder 12 von den Einwohnern zu uns. Weil dieselben ein trotziges Wesen hatten und Portugiesisch gekleidet waren, glaubten wir, uns unter Anhängern der Portugiesen zu befinden, und segelten noch denselben Tag von dannen. Doch erfuhren wir hernach zu Palligamme, daß der Prinz von Ove, Namens Antonius Doratt, ihr Capitain sey, der da mit

seinen Leuten stand, und mit dem Könige von Candy in Feindschaft war.

Den 23 May schickte der König von Palligamme, wohin wir des Abends zuvor gekommen waren, den Alkair aus der Stadt nebst einem Gesandten an uns, die uns einige Erfrischungen schenkten.

Denn 24 May kamen einige vornehme Einwohner aufs Schif, mit dem Begehren, ich möchte zu ihrem Könige ans Land kommen, sie würden indeßen so lange auf dem Schiffe bleiben. Als ich dieses ausschlug, und hingegen dem Könige nach Landesgebrauch Geschenke überschickte, sendete dieser seinen Schwestersohn und noch einen andern Herrn zu mir an Bord, die mit Keßeltrommeln, Musik und großem Gefolge kamen, und mich im Namen des Königs willkommen hießen.

Den 25 May, als die gedachten Herren ans Land zurückgekehrt waren, kam der König selbst an Bord. Er nahm mit großen Ceremonien einen Ring mit einem Saphir von seinem Finger, und steckte ihn an den meinigen. Hernach sprach er über die Umstände des Königs von Candy, über die Verfaßung der Portugiesen, über Boshouwers, und über meine Ankunft, so viel, daß ich genug vermerken konnte, es würde aus diesem Lande nicht viel anders zu holen seyn, als Betrügerey, worauf die Nation ausgelernt ist. Als ich mit ihm über alles gesprochen und ihn beschenkt hatte, begleitete ich ihn, nach seinem Begehren, ans Land, doch auf einem wohlbemannten Boote. Nachdem er seinen Leuten wegzu-

gehen befohlen, ließ er am Strande neben dem Boote ein Stück Leinen an Stangen aufhängen; unter dieser Bedeckung speiste ich mit ihm, und fuhr darauf wieder an Bord. Er versprach uns Ochsen, Wein und andre Erfrischung, wovon wir aber nichts erhielten.

Den 26 May hatte dieser König seinen Dolmetscher auf dem Schiffe David, um Boshouwers Leiche zu besehen, den er vorhin gekannt hatte. Denselben Tag schrieb ich einen Deutschen Brief an den Kaiser, der erst im großen Rath verlesen ward, des Inhalts: Nachdem mein Allergnädigster Herr mit seinem Gesandten einen Vertrag geschloßen, (von dem er sonder Zweifel durch die vorausgegangene Jacht benachrichtigt seyn würde) ihm Beystand zu leisten, so wäre ich nun mit fünf wohlgerüsteten Schiffen in sein Land gekommen. Ich ersuchte ihn daher, Anstalt zu treffen, daß die durch den Vertrag versprochene Summe nächstens erlegt würde. So bald solches geschehen sey, würde ich mich selbst zu ihm begeben, mein Gewerbe ausrichten, und alles dem Vertrage gemäß in Richtigkeit bringen. Sein Gesandter und deßen Sohn wären zwar auf der Reise gestorben, doch befänden sich noch deßen Frau und vornehmste Diener auf den Schiffen, und diese könnten mit dem Kaiser sprechen, so bald er es verlange. Dieser Brief ward durch die Leute des Königs von Palligamme nach Candy bestellt.

Den 30 May kam der gedachte König wieder zu mir, er brachte drey Menschen mit, die uns helfen sollten, einen verlornen Anker aufzusuchen, wie auch einen Steuermann, um uns in die Bay von Tringvenamale zu führen.

Nachdem wir den 2 Jun. im Lande Cotiaram angekommen waren, schickte den 4 Jun. der König des Landes einen Boten an mich, mit der Nachricht: Die Champane, die da läge, gehöre den Portugiesen, sie sey von ihnen verlaßen und mit Arecca beladen. Ich möchte sie in Besitz nehmen und ihm schenken, dargegen wolle er uns mit Erfrischungen versorgen.

Wir begehrten vom Könige zu Cotiaram, daß seine Leute die unsrigen nach Candy geleiten möchten. Darauf ließ er uns den 7 Jun. antworten: Er hätte Befehl vom Könige zu Candy, daß er, wenn wir zu ihm kämen, keinen von uns nach Candy reisen laßen, sondern blos unsre Briefe annehmen und bestellen sollte; und das hauptsächlich darum, damit sie nicht von den Portugiesen, die im Lande umherstreiften, umgebracht würden.

Den 9 Jun. übergab ich dem Könige zu Cotiaram einen Brief an den Kaiser, auf welchen er binnen eilf Tagen Antwort zu schaffen versprach. Der Brief war des Inhalts: Weil ich nicht wüßte, ob meine vorige Schreiben Se. Kaiserl. Maj. zu Händen gekommen, so schickte ich nun zween von den vornehmsten Dienern meines Herrn an ihn ab. Solche würden Se. Maj. von allem, was den geschloßenen Vertrag beträfe, benachrichtigen. Ich bäte ihn, hinwiederum einige seiner Vornehmen an mich zu schicken, und das Bündniß zu vollziehen, welches ihm selbst zu großem Vortheil gereichen würde. Der Brief war schon geschrieben, als der König von Cotiaram sich weigerte, einen von den Unsrigen reisen zu laßen. Ich schrieb daher unter den Brief: Obgleich

der

der König von Cotiaram keinem von meines Herrn Dienern gestattete, zu ihm zu kommen, so hofte ich doch, daß er entweder in eigner Person zu uns käme, oder doch einige seiner Vornehmen an uns abfertigte, die alles, der Zusage gemäß, in Richtigkeit brächten.

Denselben Tag ließ mich der König von Cotiaram ersuchen: Wofern der große König Madonne mit mir einen Vertrag zu schließen verlangte, möchte ich es nicht thun, sondern mich allein an den König von Candy halten, als an den ich abgeschickt sey. Bald darauf kamen an Bord zu mir zween Gesandte des erwähnten großen Königs Madonne, welcher der rechte Erbe von Ceilon ist. Sie begehrten, daß ich nur sagen möchte, wo ich mich auf dem Lande mit ihm unterreden wollte, so würde er sich gleich daselbst einfinden. Sie gaben zugleich zu erkennen, der Madonne ließe sich gern an vier oder fünf Plätzen im Lande Ceilon genügen, das übrige möchte meines Herrn seyn. Ich antwortete, daß ich nichts mit ihm zu verrichten hätte. Wollte er mit mir sprechen, so könnte er aufs Schif kommen; und damit nahmen diese Gesandte ihren Abschied.

Den 14 Jun. schickte wieder der König Madonne zween seiner Vornehmen nebst einem Dolmetscher an mich, und ließ bitten, ich möchte ihn durch zween Officiers auf mein Schif geleiten laßen; er hätte im Namen des Königs von Candy etwas bey mir zu verrichten. Ich bewilligte dieses Begehren; aber den 17 Jun. kamen die vorigen Gesandten wieder, und überbrachten zween Indianische Briefe, welche der König von Candy an den

Madonne

Madonne geschrieben hatte, des Inhalts: Da wir nun nach Ceilon gekommen wären, und er selbst, um der Portugiesen willen, sich mit uns nicht einlaßen könnte, so möchte Madonne sich zu uns begeben, und mit uns Verträge schließen; er wolle hernach behülflich seyn, so viel er könne. Die Ueberbringer dieser Briefe begehrten im Namen des Madonne, ich möchte nur mein Wort geben, mit ihm einen Vertrag zu errichten, so wollte er selbst zu mir aufs Schif kommen. Ich aber ließ ihm antworten: Weder könnten noch wollten wir mit einem andern in Unterhandlung treten, als mit dem Kaiser zu Candy. Könnten wir aber ihm hernach mit des Kaisers Willen einen Dienst erweisen, so würde es gern geschehen.

Den 21 Jun. ließ ich den König von Cotiaram freundlich ersuchen, er möchte unsre Leute nach Candy passiren und dahin geleiten laßen. Wir wären zu dieser Reise entschloßen, und wollten uns die Mittel darzu entweder in der Güte oder mit Gewalt verschaffen. Die letztern Worte sagten ihm Erich Grubbe, Peder Nielsen und ein Obersteuermann am folgenden Tage. Er ward darüber sehr bange, fiel mit allen seinen Vornehmen vor ihnen auf die Knie, und sagte, wir möchten sie lieber todt schlagen, denn das würde auf solchen Fall doch der König an allen ihren Freunden thun. Aller Weigerungen ungeachtet, mußte doch dieser König in mein Verlangen willigen.

Den 23 Jun. kam der König von Trinqvenamalo zu mir an Bord, und blieb die Nacht über auf dem Schiffe. Er that mir große Verheißungen von

Wild und frischen Lebensmitteln. Aber ob ich ihn gleich mit Flinten, Gewehr und kleiner Geräthschaft beschenkte, wie ich auch gegen die andern Könige des Landes that, so hielt er doch sein Versprechen eben so wenig, als die andern.

Den 24 Jun. um 3 Uhr kamen Gesandte des Kaisers zu mir an Bord, nehmlich sein Secretair, der Portugiesisch sprach, und ein alter Modellar (Hofbedienter.) Jener legte erst im Namen des Kaisers seinen Gruß bey mir ab, im Beyseyn des großen Raths und Peters van Zanten, und unmittelbar darauf verlangte er zu wißen, wie stark wir wären? ob wir die Portugiesen aus dem Lande jagen könnten? Die letztere Frage wiederholte er fast auf eine unbescheidne Art. Ferner wollte er wißen, wie viele von unsern Leuten gestorben wären, indem er anführte, der Kaiser hätte etwas hierüber aus van Zantens Brief erfahren, den er mir zu lesen überreichte. Er hätte hingegen niemand gehabt, der meinen Brief verstehen könnte. Dieser Brief des van Zanten ist derjenige, deßen im Tagebuche unter dem 27 May gedacht worden *), und bey welchem ich die Erinnerung that, daß er ihn verändern möchte. Ich antwortete ihm, daß dem Kaiser ein Verzeichniß über die Stärke unsrer Mannschaft gegeben werden sollte, und fragte den Secretair, ob er nicht Briefe vom Kaiser bey sich hätte. Er überlieferte mir einen, welcher des Inhalts war: Er hätte Briefe empfangen, worüber er beides Betrübniß und Freude gehabt. Crapeley im verwichnen Jahr als königlicher Gesandter bey

ihm

*) Siehe oben Seite 55.

ihm gewesen; Gott möge die große Liebe vergelten, die der König von Dänemark ihm bewiesen habe, und die er nicht genug zu erwiedern wiße. Er hätte auch zwo Personen abgeschickt, um Migommerales **) Frau zu trösten.

Als dieser Brief verdolmetschet war, befragte ich den Secretair über den Zustand des Kaisers und des Reichs, wie auch ob die Officiere von unsrer Jacht bey dem Kaiser gewesen wären? Er sagte darauf, sein vormaliger Gesandter (Boshouwers) wäre eine lange Zeit, auf fünf Jahre, weggeblieben, der Kaiser wäre indeßen von den Portugiesen beraubt und verfolgt worden, so daß er sich genöthigt gesehen, vor drey Jahren einen Vergleich mit ihnen einzugehen. Der Directeur Crape sey bey dem Kaiser gewesen, und habe ihm Briefe gebracht, und der Kaiser habe sich sehr auf unsre Ankunft gefreuet. Der Secretair fragte mich wieder verschiedne mal, ob wir wohl so stark wären, daß wir die Portugiesen verjagen könnten? Endlich antwortete ich hierauf, das allererste müßte seyn, den vom Ceilonischen Gesandten errichteten Contract zu bestätigen und zu erfüllen; hernach würden wir schon unsrer Bestes thun, dem Bündniße gemäß, den Feinden des Kaisers zu widerstehen, so daß es mit Gottes Hülfe an unsrer Seite nicht mangeln sollte. Ich fragte ihn im Gegentheil, ob sein Kaiser und er den Vertrag völlig verstanden hätten, und ob Se. Maj. schon für dasjenige gesorgt, was die geschehene Ausrüstung dem Contracte gemäß betrüge? Er

sagte

**) Der Ehrenname, welcher dem Boshouwers in Ceilon beygelegt ward.

sagte hierauf, der Kaiser werde halten, was sein Gesandter eingegangen, aber von einer Bezahlung wiße er nichts. Ich erbot, wenn er nähere Kenntniß von den Contracten verlangte, ihm solche auf Portugiesisch übersetzen zu laßen; es könne morgen noch geschehen. Er bat sich dieses aus, und fuhr darauf mit Erich Grubbe nach dem Schiffe Kopenhagen, welches unter Cotiaram lag, und wo die andern von seinem Gefolge waren.

Den 25 Jun. ließ ich den gedachten kaiserlichen Gesandten die vornehmsten Puncte des Vertrags vorlesen, worauf sie antworteten: Der Kaiser sey schon durch Crape von allem unterrichtet, nur nicht von der auszugebenden Summe, wovon er nichts wiße, und welche zu bewilligen er seinem Gesandten keineswegs befohlen. Es sey ihm unmöglich, weder itzt, noch jemals, mit ganz Ceilon, eine solche Summe zu bezahlen, weder in Edelsteinen, noch in Waaren, noch in Gelde. Dieß hätte auch sein Gesandter (Boshouwers) wohl gewußt; denn sein Land wäre von den Portugiesen verheert und Candy geplündert gewesen, lange zuvor ehe derselbe abgereist; er hätte auch seine Juwelen und Kostbarkeiten dabey eingebüßt. Darum wäre er, zwey Jahre nach der Abreise des gedachten Gesandten, gezwungen gewesen, sich mit den Portugiesen zu vergleichen, wo er anders Land und Leben behalten wollen. Damit wir diesem mündlichen Berichte desto mehr trauen möchten, erboten sie sich auch, ihre Antwort schriftlich zu geben, welche so lautete: Der Kaiser wolle alle Puncte des Vertrags erfüllen, bis auf den von Bezahlung der Unkosten, die auf 94449 Thaler berechnet worden.

worden. Diese könne der Kaiser weder itzt noch jemals bezahlen, und es sey auch nie seine Meynung gewesen. Ich möchte auch gern einen angesehnen Mann an den Kaiser abschicken, um daßelbe aus seinem eignen Munde zu hören.

Sie erzehlten ferner: Um die Zeit, da Marcellis de Boshouwers abreiste, wäre Candy von den Portugiesen erobert und geplündert worden, da hätte der Kaiser auf einen hohen Berg, wo er seine Festung gehabt, flüchten müßen, und wäre damals bey 5000 Mann stark gewesen, nun aber könne er nicht mehr als drey oder höchstens vier tausend aufbringen. Denn Antonius Doratt, Prinz von Ove, sey von ihm abgefallen, als er einen Vergleich mit den Portugiesen geschloßen. Derselbe habe seine vornehmsten Officiere erschlagen, so daß er itzt nur noch einen übrig hätte. Der gedachte Prinz von Ove hätte auch den Kaiser seiner besten Kleinodien beraubt, indem er wohl gewußt, wo solche in Verwahrung gelegen. Unter denselben wäre auch ein unvergleichliches Katzenauge gewesen, das wegen Schönheit und Größe gar nicht zu schätzen sey.

Ich ließ die Gesandten fragen, ob sie wohl, da wir einige unsrer Vornehmsten nach Candy zu schicken gedächten, auf den Schiffen verbleiben wollten, bis dieselben zurückkämen. Der Secretair antwortete, der König von Candy hätte niemand, als ihn, der die Sprache verstünde; also müßte er nothwendig mitreisen. Er stritt hierauf lange mit dem alten Modellar, der auch nicht Lust hatte, zu bleiben, endlich aber sagte,

daß er bey mir bleiben wolle; ich müßte aber beides sein Vater und seine Mutter seyn. Dieß ist ihre größte Empfehlung.

Den 26 Jun. ließ ich die Gesandten des Kaisers, weil sie es begehrten, nach Cotiaram hinrudern, um da beides für sich und für unsre Leute zu bestellen, was man auf der Reise nöthig hatte. Sie kamen den folgenden Tag zurück, und meldeten, der König von Cotiaram werde für die Sicherheit der Reise sorgen; sie verlangten, sogleich abgefertigt zu werden. Sie fragten mich auch, ob nicht der König Madonne im Namen des Königs von Candy mit mir gesprochen hätte? denn der letztere habe es jenem schriftlich aufgetragen, weil er nicht selbst sich mit uns besprechen könne. Sie erzehlten mir, sie selbst hätten im Rathe des Königs von Candy gesessen, als die Briefe hierüber geschrieben worden, der eine auf Cingalesisch, der andre auf Malabarisch. Ich sagte ihnen, es sey zwar geschehen; ich aber sey allein an Se. Kais. Maj. von Candy abgeschickt, und wolle daher nicht mit einem andern mich einlaßen. Dieß waren die Briefe, die mir der Madonne den 17 Jun. zuschickte. Ich gab sie dem Secretair zu lesen, und ließ mir sie schriftlich verdolmetschen; den Inhalt habe ich schon unter dem 17 angezeichnet.

Den 28 Jun. ließ ich den Secretair des Kaisers nebst unsern Leuten zum Kaiser reisen, mit einem Brief an ihn, des Inhalts: Ich hätte die errichteten Contracte, die schon zuvor durch unsern Directeur übergeben worden, den Abgeordneten Sr. Maj. mitgetheilt.

Da

Da aber solche keinen hinlänglichen Bescheid darauf zu geben gewußt, so schickte ich hiermit zween Officiere an ihn selbst, um gedachte Contracte Sr. Maj. zu erklären, in der Zuversicht, daß Se. Maj. sie genehmigen und nächstens genau erfüllen, wie auch unsre Leute bald abfertigen werde. Es sey zu erwägen, daß Se. Maj. selbst, so wohl als mein Herr, über den langen Aufschub, der bisher vorgefallen, großen Schaden leide, in Betrachtung theils der auflaufenden Umkosten, theils der versäumten Zeit, in welcher schon das einzige Schif David die ganze Ausrüstung und Ausgabe hätte bezahlt machen können. In der Instruction, die ich den beiden Officieren mitgab, war angeführt, daß sie dem Kaiser vorstellen möchten, wir hätten bereits so viel zur Beute bekommen, als die Hälfte der Unkosten betrüge.

Den 29 Jun. schrieb mir Heinrich Häß: Es wären Leute aus Candy nach Cotiaram gekommen, mit Bescheid auf meine vorigen Briefe. Der Modellar sollte bey uns verbleiben, damit der Secretair desto eher einen oder zween von unsern Capitains mit sich nehmen könnte. Er warnte uns zugleich, des Nachts weder Leute noch Güter am Lande zu laßen, weil man nicht wißen könne, was etwa unsre Feinde unternehmen möchten.

Denselben Tag ließ mich der Madonne durch seinen Diener bitten, daß ich seinen Bruder den folgenden Tag mit mir sprechen ließe. Als ich es mit Genehmhaltung des großen Raths bewilligte, kam solcher den 30

Jun. aufs Schif, und begehrte, daß wo der König Madonne selbst von den Portugiesen verfolgt würde, die sich damals zusammenzogen, ich ihm gleichfalls eine Zuflucht auf den Schiffen gestattete.

Den 1 Jul. that mir der König Madonne zu wißen, daß die Portugiesen sich den vorigen Abend bis auf fünf Meilen genähert hätten. Er kam selbst an den Strand, und verlangte den nächsten Tag im Schiffe aufgenommen zu werden, wie auch zuvor mit mir zu sprechen. Es ward bey uns beschloßen, den Madonne im Namen meines Herrn wider die Portugiesen in Schuz zu nehmen, und ihn auf einer von den Inseln, bey denen die Flotte lag, in Sicherheit zu bringen.

Den 2 Jul. ließ ich den Madonne durch Erich Grubbe abholen. Derselbe blieb bey mir bis gegen Abend, da er selbst begehrte, mit seinem Leuten und Gütern auf eine von den Inseln übergesetzt zu werden. Er schenkte mir, als es geschah, einen ungefaßten Saphir und einen Ring mit einigen Rubinen.

Den 12 Jul. kam ein Bote vom Kaiser an mich mit einem Briefe, worin er begehrte, ich möchte einige meiner Capitains an ihn absenden, und uns erinnerte, auf guter Hut zu seyn. Derselbige Bote berichtete, daß er mit unsern Leuten 10 Meilen von Candy gesprochen hätte.

Den 17 Jul. sprach einer von den kaiserlichen Modellaren mit mir. Derselbe war ausgeschikt, Kund-

schaft

schaft einzuziehen, was die Portugiesen vornähmen, und ob sie etwa eine neue Festung bey Matecalou baueten.

Den 23 Jul. ließ mir der König von Cotiaram sagen, die Leute des Madonne stählen und raubten in seinem Lande, er bäte um Erlaubniß sie todt zu schlagen. Er klagte auch über unsre eignen Leute, daß sie fünf von den besten Kühen des Königs von Candy erschoßen hätten. Ich antwortete darauf, im Beyseyn des alten kaiserlichen Modellars, der bey mir geblieben war: Wenn die Leute des Madonne in sein Land kämen, um zu rauben, so möchte er sie wohl gefangen nehmen oder todt schlagen laßen. Ich sey erbötig, für die Kühe zu bezahlen, was verlangt würde. Ich verlangte aber zugleich, daß er uns künftig 6 bis 7 Stück Vieh in der Woche für Bezahlung verschaffte, so sollte keines mehr erschoßen werden, wie bisher geschehen. Wenn er uns aber nur mit Worten aufhielte, könnte er erwarten, daß es künftighin ergehen würde, wie bisher, und daß wir täglich so viel erschößen, als wir zum Bedürfniß der Flotte brauchten. Der alte Modellar sagte dabey, dieß sey auch des Kaisers Wille.

Den 26 Jul. schickte mir der Madonne einen Brief, (auf einen Palmenblatt) der in ihrer Sprache Olie heißt, und den er vom Kaiser empfangen hatte. Der Kaiser bezeigte darin sich sehr vergnügt, daß Madonne mit mir gesprochen hatte. Wir drey, meynte er, sollten es künftighin mit einander wider die Portugiesen halten.

Den 28 Jul. besuchten mich Peter van Zanten, die Mitglieder des großen Raths und andre Officiere auf der Insel, wo ich mich aufhielt und seit 14 Tagen meistens bettlägerig war. Unsre Leute waren nun, nebst dem kaiserlichen Secretair, von Candy zurückgekommen, und brachten einen Brief an meinen Herrn den König mit, den ich bey der Zurückkunft überreicht habe, und einen an mich. Ich ließ diesen Brief in aller Beyseyn durch Martin Finche, der eigentlich Peters van Zanten Dolmetscher war, erklären. Der Inhalt war: 1) Der Kaiser sey über unsre Ankunft sehr froh geworden. 2) Migommerale hätte den Auftrag gehabt, mit den Holländern, oder auch mit Europäischen Königen, auf folgende Weise einen Vertrag zu schließen: Wenn der Kaiser mit Hülfe einer Europäischen Macht die Portugiesen aus den auf Ceilon eingenommenen Hafen vertrieben hätte, so möchte die hülfleistende Macht zwey Hafen nebst ihren Castellen in Besitz nehmen. 3) Mit dem Könige von Dänemark könnte eben so ein Vertrag errichtet werden, so daß mein Herr zwey Hafen mit ihrer Befestigung erhielte. Dieß würde ihm zum großen Ruhm und auch zum Gewinn gereichen. Ich möchte diesen Vertrag annehmen, und darauf beruhe meine Ehre und mein guter Name. Daßelbe berichtete mir schon der kaiserliche Secretair, noch ehe er den Beief überreichte, und behauptete dabey, das Patent sey falsch, welches, wie wir ihm gesagt, Migommerale unter des Kaisers Hand und Siegel an meinen Herrn überliefert hätte. Des Kaisers Hand könne wohl ein jeder nachmalen, und derjenige, der ein falsches Siegel gemacht, könne auch wohl mehrere machen. Unsre Leute berichteten, der Kaiser wolle sich keineswegs zu einer Bezahlung

verstehen,

verstehen, und es sey gar kein Anschein, etwas dergleichen zu erlangen. Sie übergaben eine geschriebne Relation, und bestätigten solche eidlich im Beyseyn des großen Raths.

Den 1 Aug. segelte ich, zugleich mit dem kaiserlichen Secretair, aus der Bay von Trinqvenamale, in der Absicht, von Cotiaram aus zum Kaiser zu reisen.

Den 3 Aug. ließ ich den Secretair und den Steuermann ans Land gehen, so wohl um Leute zu bestellen, die uns nach Candy begleiten sollten, als auch für andre Bedürfniße der Reise zu sorgen.

Den 4 Aug. kam der Steuermann zurück mit der Zeitung, die Portugiesen wären nur zwey Meilen davon, und hätten den Prinzen von Ove erschlagen. Der Secretair blieb noch am Lande, um Gewißheit davon einzuziehen.

Den 6 Aug. kam auch der Secretair aufs Schif, und meldete, die gedachte Zeitung sey richtig, wir könnten also nicht durchs Land reisen. Er that mir den Vorschlag, daß ich ihn entlaßen und ihm blos einen Brief mitgeben möchte; denn die Portugiesen würden ihm nichts böses thun, außer wenn er in meiner Gesellschaft wäre. Ich fragte ihn, ob er Vollmacht vom Kaiser hätte, einen neuen Vertrag mit mir zu schließen; auf solchen Fall möchte er mir die Puncte schriftlich übergeben. Er antwortete, ja, und machte einen Aufsatz, der alles enthalten sollte, was der Kaiser bewilligte. Die Puncte waren: 1) Mein Herr möchte zwey Festungen in Besitz nehmen. 2) Er könnte

auch ein Haus in Candy miethen, um von da aus die Handlung im Lande zu betreiben. 3) Er möchte einen Hafen in Tringvenamale haben. 4) Die überflüßigen Producte des Landes sollten an keinen andern verkauft werden, als an Dänische Leute. 5) Der Kaiser wollte behülflich seyn, eine Festung in Tringvenamale anzulegen, solche mit Proviant und Leuten zu versehen, und womit er uns sonst begünstigen könnte. Diese Bedingungen aber wollte er nicht unterzeichnen, weil der Kaiser ihm blos mündlich den Auftrag darzu gegeben hätte. Da ich nun sah, daß dieses blos Ausflüchte wären, fragte ich, ob denn der Kaiser nichts thun wolle, die starke Gefälligkeit und die große Auslage meines Königs zu vergüten? Seine Antwort war, vielleicht thäte es der Kaiser, wenn ich selbst mit ihm spräche; und er verlangte nochmals seinen Abschied und einen Brief an den Kaiser. Ich aber erklärte, daß ich nichts schreiben wollte, er möchte nur dem Kaiser sagen, weil er uns so schlecht aufgenommen hätte, so würde er bald andre Botschaft von uns bekommen. Der Secretair ward hierüber bange, und konnte kein Wort weiter vorbringen. Ich ließ ihn allein sitzen, und schrieb indeßen einen Brief an den Kaiser: Wo er dasjenige, was versprochen worden, nicht erfüllte, und meinem Könige sich nicht gefälliger erwiese, so hätte er nichts als Feindseligkeit von ihm zu erwarten. Könnte oder wollte er nicht den ganzen Contract erfüllen, auf dem doch seine Ehre und die Wohlfahrt seines Landes beruhte, so möchte er uns wenigstens einige Schifsladungen Waaren verschaffen, oder auch bedenken, welchen Folgen er sich sonst aussetzte. Diesen Brief nahm der Secretair in Empfang, und gieng damit sehr furchtsam ans Land.

Den

Den 7 Aug. kam der Secretair auf des Kaisers eignen Boote wieder ans Schif, und meldete; mein Brief sey bestellt. Die Portugiesen hätten sich nach Puntegale zurückgezogen, man könne also nun mit Sicherheit reisen, und er wolle mich begleiten. Da ich hierzu willig war, obgleich die Officiere von beiden Schiffen, die sich bey mir befanden, es nicht für rathsam hielten, bat er um Erlaubniß, ans Land zu gehen, um Leute zu bestellen, die wir auf der Reise zur Fortbringung unsrer Sachen nöthig hätten. Er berichtete; der Prinz von Ove hätte erstlich den König von Panva erschlagen, weil solcher die Portugiesen von dem, was der Kaiser neulich vorgenommen, benachrichtigt. Als nun der Prinz von Ove auch das Haus des Königs von Panva plündern wollen, hätten ihn die Portugiesen, 1500 Mann stark, die in der Stille von Puntegale hergekommen, überfallen, darüber sey er jämmerlich umgekommen, indem er auf einen hohen bisher unbestiegnen Berg flüchten wollen, und herabgestürzt sey.

Den 8 Aug. kam der Secretair wieder aufs Schif, und gleich darauf ruderte ich auf den Booten in Begleitung von 17 Mann nach Mottuaram, und trat damit im Namen des Herrn die Reise nach Candy an. Ich speiste mit dem Könige von Palligamme, und ruderte darauf weiter mit dem Könige selbst, und im Gefolge verschiedner Boote und Thonen, so daß wir um zehn Uhr des Abends nach Palligamme kamen, wo mich der König nach Landes gebrauch mit Pracht und Musik empfangen ließ. Seine Bewirthung bestand in einem harten Ey, und darauf begleitete er mich mit einer Menge Volks nach einem andern Hause, wo ich mein Nachtqvartier haben sollte.

Den 9 Aug. ruderten wir von dannen, und kamen gegen Abend nach Sambandure, wo der König von Matecalou wohnt, der ein Bruder des von Palligamme ist. Ich ward von einem Haufen Volks mit Musik und Trommeln empfangen, und hernach ein halb Viertelwegs außen vor der Stadt ins Haus des Königs geführt. Derselbe gieng mir, weil er krank war, blos in seiner Thüre entgegen, um mich zu sprechen. Hernach ließ er mich in die Stadt zurück begleiten, und mir ein schönes Haus anweisen, wo er mich, nach Art der Schwarzen, ganz gut bewirthen ließ; bis wir am 11 um Mitternacht abreisten, nachdem wir Leute zur Begleitung bekommen; überhaupt aber erlangten wir keine Gefälligkeit, ohne ansehnliche Geschenke.

Den 11 Aug. blieben wir $3\frac{1}{2}$ Meilen vom vorigen Orte, des Nachts unter freyem Himmel. Ich ließ daselbst mit Willen des Secretairs zwey kleine Kälber schießen, die wir kochten, denn wir hatten sonst nichts zu eßen.

Den 12 lagen wir in einem Dorfe Patipal genannt, wo die Einwohner, so wie auch anderwärts auf unserm Wege, davon gelaufen waren. Wir schoßen da gleichfalls, was wir zum Eßen brauchten.

Den 13 waren wir des Mittags in einem Dorfe, Namens Nilgal, und des Nachts in einer Stadt Hochaville, wo wir uns elendig behelfen mußten, so wie an andern Orten.

Den

Den 14 Aug. kamen wir des Mittags in ein gutes Dorf, Bibilli genannt, wo einige Leute geblieben waren, und uns gut bewirtheten. Bey diesem Dorfe wuchs Pfeffer, und es war einer von den Einwohnern, der welchen verkaufen wollte. Ich erkundigte mich nach dem Preise, und stellte mich, als ob ich ihn kaufen würde. Aber als des Kaisers Secretair dieses merkte, schafte er gleich den Menschen weg, so daß ich den Preis nicht zu wißen bekam. Des Nachts lagen wir drey Meilen davon in einem Walde an dem Fluße Cannepaduble, wo wir aßen, was wir bey uns hatten.

Den 15 Aug. in aller Frühe reisten wir von dannen, und hielten den Mittag drey Meilen davon bey einem kleinen Waßer. Da kam mir ein Bote des Kaisers entgegen, welcher meldete, der Kaiser wäre gestern in einem Dorfe Remiachalle gewesen, und würde mich noch diesen Abend zu Benthanen empfangen. Wir giengen noch zwey Meilen, bis wir nach Benthanen gelangten. Eine halbe Meile vor der Stadt kam mir ein Modellar mit einem Haufen Musikanten und 40 bis 50 bewehrten Mann entgegen. Sie hatten 20 bis 30 Schritt vor dem Hause, in welches ich einkehren sollte, für mich Breter, mit grober Leinwand bedeckt, auf die Erde gelegt, und das kleine Haus war gleichfalls mit Leinwand bezogen.

Den 16 Aug. kam der Secretair zu mir, und sagte, der König wäre nicht mehr weit weg, ich möchte demselben, zugleich mit ihm, entgegen gehen. Ich aber entschuldigte mich mit allerley Verrichtungen. Er gieng also allein, und kam um Zwölfe wieder, da er sagte, der

König

König wartete ein klein Stück Weges von der Stadt auf einige seiner Räthe, er würde aber bald zu mir kommen. Ich möchte mir die Zeit nicht lang werden laßen, noch es dem Könige verdenken, daß er mich nicht mit einer größern Menge Volks empfangen hätte. Als nun der Kaiser gekommen war, ließ ich durch Heinrich Häß anmelden, ich wäre an ihn als Gesandter Sr. Maj. des Königs von Dänemark abgeschickt, und begehre zu wißen, wenn ich zur Audienz gelangen könnte. Ich erhielt zur Antwort, morgen, der Kaiser wolle erst sein Haupt waschen laßen.

Den 17 Aug. Morgens ward ich mit vielen Leuten und Musikanten zum Kaiser eingeholt. Ich that meinen Vortrag auf Deutsch, hatte ihn aber zuvor meinem Dolmetscher Finche mitgetheilt, der ihn auf Portugisisch übersetzt und auswendig gelernt hatte. Nach abgelegten Vortrage überlieferte ich dem Kaiser das Creditiv meines Herrn, und begrüßte ihn meiner Instruction gemäß. Der Kaiser ließ nichts anders antworten, als, er begreife gar nicht, was sein Ambaßadeur gethan und zugesagt hätte. Ich ließ ihm wieder sagen, sein Gesandter hätte ganz richtig in seinem Namen einen Vergleich geschloßen, den ich ihm umständlich erklären würde; und darauf ließ man mich weggehen. Des Nachmittags um Viere ward ich wieder berufen, und ich erklärte dem Kaiser noch denselben Abend bey Lichte den ganzen Vertrag, und alle Artikel deßelben insonderheit. Ich stellte ihm den ganzen Nutzen vor, den er durch diesen Vertrag und die abgeschickten Schiffe und Soldaten erlangte; wie auch daß wir schon so viel Beute bekommen hätten, als zur Bezahlung

lung des größten Theils der Unkosten hinreichte. Man könnte auch wohl binnen Monathszeit mit dem Schiffe Patientia, welches wir erobert hatten, und welches ihm zur Hälfte zugehörte, so viel Beute machen, als die ganzen Unkosten betrügen. Hierüber verwunderte er sich sehr, und sagte, nun verstünde er den geschloßnen Vertrag hinlänglich, er wolle es aber alles bis auf den folgenden Tag bedenken; und damit ließ er mich von sich. Als ich bey der Audienz des Morgens in meinem Vortrage den Titel des Kaisers hersagte, hielt er seine Hand vor den Mund, sah zu seinen Räthen, und lachte. Des Nachmittags schickte er mir durch den Secretair mein Creditiv zurück, mit dem Begehren, daß es auf Portugiesisch möchte übersetzt werden. Derselbe fragte zugleich, was die in dem Titel erwähnte goldne Sonne bedeutete? Ich antwortete, dieß so wohl, als den ganzen Titel, hätte sein Gesandter so angegeben; und fragte, ob es nicht des Kaisers rechter Titel sey? Der Secretair lachte hierüber und sagte, der Kaiser wiße nicht, was es bedeuten solle; sein einziger Titel wäre: König von Candy. Da ich aber fragte, ob ich es nun weglaßen sollte, sagte er, es möchte gern stehen bleiben, es thäte weder böses noch gutes. Ich ließ das Creditiv übersetzen, und gab es ihm wieder.

Den 18 Aug. des Morgens war ich wieder bey dem Kaiser. Weil er zu vielen malen wiederholte, er begriffe gar nicht, was sein Ambaßadeur fälschlich und ohne seinen Befehl gehandelt hätte, versuchte ich erst alle Ueberredungs-Mittel. Ich sagte, man könne wohl sehen, daß der Kaiser selbst das Patent unterschrieben und

besiegelt

besiegelt habe, wenn er gleich nun vorgäbe, daß sein verstorbener Gesandter es untergeschoben hätte; und im Vertrauen auf dieses Patent hätte mein Herr die gegenwärtige Hülfe zugesendet. Als aber dieses keinen Eindruck machte, begehrte ich meinen Abschied, mit dem Beyfügen, er möchte bedenken, wenn er einen so liebreichen Beystand ausschlüge, daß künftighin kein Potentat ihm helfen, sondern eher feindlich gegen ihn gesinnt seyn würde. Die Portugiesen würden sich vielleicht noch eine Zeitlang als Freunde stellen, bis sie die Uebermacht erhielten und ihn seines Landes beraubten. Ich sagte noch verschiedenes mehr, was ihm zum Nachdenken und zu guten Gesinnungen bewegen konnte. Er hieng hierüber eine Weile ganz zaghaft mit dem Kopfe, sprach mit seinen Räthen, und sagte endlich: Wenn er auch nun die sämtlichen Unkosten an meinen Herrn bezahlte, aber nicht die zur Handlung erfoderliche Summe aufbringen könnte, so wäre ja alles vergebens. Ich antwortete hierauf, wie ich ihm schon vorher angezeigt hatte, daß der Contract, welcher mit den Bewindhebbern errichtet worden, von dem mit dem Könige verschieden sey. Von jenem würde er, nebst seinen Unterthanen, die Hälfte des Gewinnes genießen, und solche könne sich, mit Gottes Hülfe, jährlich auf einige Millionen belaufen. Wenn er nur den Accord, den sein Gesandter mit meinem Herrn geschloßen, und welcher jenen nichts angienge, vollkommen erfüllte, so könnte er auch versichert seyn, daß mein Herr ihn seiner Seits erfüllen würde. Das Original von diesem Vertrage sey auf dem Schiffe David unter meines Herrn Hand und großen Siegel vorhanden, sein Secretair hätte es gesehen, und es solle ihm selbst gehörig zugestellt werden.

Ihn desto stärker zu versichern, daß der Vertrag unverbrüchlich gehalten werden solle, sey ich bestimmt, bey ihm im Lande zu verbleiben, bis mich mein Herr durch einen andern seiner vornehmen Diener gnädigst ablösen laße. Hierauf antwortete mir der Kaiser sehr freudig, er wolle diesem Vertrage auf alle Weise nachkommen, zwar nicht um seines Gesandten willen, als welcher fälschlich wider seinen Befehl gehandelt, aber um der Freundschaft willen, die mein Herr in Ansehung seines Patents erwiesen. Darauf fragte er mich, auf welche Art wir den Feind angreifen gedächten, und was für Anschläge wir wider ihn hätten? Ich antwortete, wenn der Accord erfüllt wäre, wenn unsre Leute gelandet hätten, und wenn man von allen Umständen hinlänglich unterrichtet wäre, so fänden sich wohl, mit Gottes Hülfe, die Mittel und Anschläge, die gelingen und die ihm gefallen würden, wo man anders die gehörige Verschwiegenheit beobachtete. Er schien sehr wohl damit zufrieden, und verlangte, daß ich mich ein wenig entfernen möchte. Wir gaben darauf einander mit Vergnügen und Freundschaft die Hände.

Des Mittags schickte der Kaiser seinen Secretair in meine Behausung, und ließ sagen, er halte den Contract, nicht um seines Gesandten willen, sondern in Betrachtung der Willfährigkeit meines Herrn; er wolle mich zum Admiral und zum Prinzen machen, so wie es sein Gesandter gewesen, und er wolle mich mit den Gütern versorgen, die Migommerale ehemals besessen. Ich ließ hierauf danken, ich begehrte weder Titel noch Güter oder Geschenke, sondern daß er nur, so bald als möglich, das geschehene Versprechen erfülle,

damit

damit mein Herr davon benachrichtigt werden, und er selbst nächstens weitere Hülfe erlangen könnte. Des Nachmittags um Dreye ließ der Kaiser mich wieder zu sich berufen. Da ich nun anfing, von der Genehmhaltung des Vertrags zu sprechen, sagte er, es sey nöthig, erst von den großen Unkosten zu sprechen, und was Migommerale gethan, könne und wolle er nicht bekräftigen. Denn derselbe hätte fälschlich gehandelt, und sich sein Patent selbst während der Reise verfertigt, es besiegelt und unterschrieben; mit vielen andern Worten mehr, die dem Migommerale zum schlechten Nachruhm gereichten. Er fragte hierauf meinen Dolmetscher Martin Finche (denn er wußte, daß solcher von einer Nation mit dem Migommerale war) wer es wohl seinem Gesandten gerathen hätte, solche Falschheiten zu begehen? Finche antwortete hierauf keck, man könne nun sagen, was man wolle, weil derselbe gestorben sey, und sich nicht vertheidigen könne. Ich sagte weiter, der Kaiser hätte ja noch heute versprochen, den mit meinem Herrn errichteten Contract auf alle Weise genehm zu halten. Ich könne gar nicht glauben, daß er wieder zurücktreten würde, indem das Wort eines rechtschafnen Herrn, oder auch seines Gesandten, so hoch und so zuverläßig angesehen werden müße, als ob es bereits geschehen sey. Er aber redete noch viel von Migommerales falscher Handlung; und der Schluß von allem war, daß er sich daran nicht binden könne noch dürfe. Da ich ihm meine vorigen Gründe wieder vorhielt, und nichts ausrichtete, sagte ich endlich, ein jeder ehrlicher Mensch könne wohl sehen, warum er seinen Ambaßadeur der Falschheit beschuldige, da er selbst sein eigen

Wort und Versprechen so gering achte, indem er nun widerrufe, was er selbst vor wenigen Stunden mir mit Mund und Hand zugesagt, welches keinem ehrlichen Herrn gezieme. Ich fügte hinzu, weil ich von einem ehrliebenden Potentaten ausgesandt wäre, der ihm so große Freundschaft und Gnade erwiesen, als kaum ein Bruder dem andern erweisen würde, ohne beßere Versicherung zu haben, und er doch meinem Allergnädigsten Herrn, und mir, in deßen Namen, nur mit Lügen und Ausflüchten begegnete, so begehre ich meinen Abschied. Er ließ mich hierauf gehen, und sagte, er wolle den folgenden Tag darüber handeln.

Den 19 August des Morgens war ich wieder bey dem Kaiser. Er legte mir unter andern die Frage vor, ob er verpflichtet sey, zu halten, was sein Gesandter fälschlich versprochen hätte, und ob er, oder Migommerale, daran Schuld wäre? Ich antwortete hierauf, wie den vorigen Abend, und daß mein Herr, nicht auf Migommerales Reden, sondern auf des Kaisers Hand und Siegel, alle die Kosten auf die gegenwärtige Flotte und Mannschaft verwandt hätte. Der Kaiser erwiederte, der Gesandte habe sich sein Patent auf der Reise gemacht, er selbst habe kein solches und so großes Siegel, und schloß damit, er könne den Contract nicht erfüllen. Dargegen begehrte er, daß ich einen solchen Vertrag mit ihm eingehen möchte, wie er mit den Holländern errichtet, daß nehmlich die eroberten Festungen und Städte zwischen meinem Herrn und ihm getheilt würden. Wir sprachen hierauf eine Zeitlang über die mit den Holländern errichtete Contracte,

und ich behauptete, daß solche von ihm und seinen Räthen in einer ganz andern Form ausgestellt worden, als er itzo sage, er aber versicherte das Gegentheil. Endlich sagte ich, daß ich nicht bevollmächtigt sey, auf eine neue und ungeziemende Weise einen Vertrag zu schließen; ich stellte ihm die Gemüthsart der Portugiesen und seiner übrigen Feinde vor, ich führte einige tyrannische Thaten an, welche die Portugiesen auf Ceilon gegen andre Könige verübt, und rieth ihm, die Gewogenheit meines Herrn nicht leichtsinnig zu verscherzen. Aber alles half nichts. Denn er sagte, wenn er meinem Herrn sonst worin dienen könnte, würde er es gern thun, aber die Contracte könne er nicht eingehen. Er fragte auch, warum ich denn hergekommen wäre, wenn ich nicht auf solche Weise, wie er es begehre, einen Vergleich schließen könne? Ich hätte eben so gern zu Hause bleiben mögen. Ich antwortete, ich sey von einem redlichen christlichen Potentaten ausgeschickt, und hätte nicht anders gewußt, als daß ich gleichfalls zu einem redlichen Herrn käme. Mein Gedanke sey gewesen, alles versprochene zu erfüllen, und in Acht zu nehmen, was einem Gesandten zukömmt. Weil ich nun zur Gnüge eingesehen, daß die Ceilonischen Herren nicht lange bey ihrem Worte blieben, so begehrte ich, daß er mich, als ein rechtschafner Herr, so wie er mich auf sein Wort und sein Haupt zu sich holen laßen, auch wieder zu meiner Flotte zurück kehren ließe. Von da aus würde ich in kurzem den angethanen Schimpf an ihm und seinem Lande so zu vergelten wißen, daß es ihn gereuen dürfte. Da nun diese Unterredung gar kein Ende bekam, und er immer wieder fragte, ob wir denn

so stark wären, daß wir die Portugiesen verjagen könnten, und durch welche Mittel? und ich einige mal darauf geantwortet hatte, (doch ohne mich merken zu laßen, daß wir nicht eigentlich wider die Portugiesen ausgeschickt wären) so wiederholte ich meine Anfuchung um Abschied. Da er nun meine endliche Meynung vernommen, verlangte er, zugleich mit mir, Gesandte nach Dänemark abgehen zu laßen. Ich fragte hierauf, was sie da würden ausrichten können, da meines Herrn außerordentliche Güte mit solcher Undankbarkeit und Falschheit erwiedert würde. Doch bewilligte ich endlich, da der Kaiser sehr hierauf drang, seine Gesandte mitzunehmen, mit diesen Worten: Ich könne mir wohl vorstellen, daß sie nicht sehr willkommen seyn würden, weil mein Herr dem Kaiser so große Freundschaft erwiesen, und solche blos mit Lügen und Spitzfindigkeiten vergolten würde. Dieß brachte den Kaiser und seine Räthe zu einem langen Stillschweigen. Endlich sagte er, ich möchte weggehen und ausruhen, er wollte hernach einige seiner Vornehmen abschicken, weiter mit mir zu handeln. Ich gieng, mit der Bitte, der Kaiser möchte die Sache mit seinen Räthen beßer erwägen, und seinem eignen Versprechen gemäß, den Vertrag als ein rechtschafner Herr erfüllen.

Um drey Uhr des Nachmittags kam der Secretair zu mir, und sagte, der Kaiser hätte schon Leute bestellt, mich wieder zu den Schiffen zu begleiten, und er wolle mich hiermit beurlaubt haben. Der Kaiser werde selbst an meinen König schreiben und mir den Brief übersenden. Ich fragte den Secretair, ob denn der Kaiser

meinem Herrn gar keine Gefälligkeit erweisen wolle, mit einer Schifsladung oder mit andern Geschenken? Er antwortete, es würde dem Kaiser immer lieb seyn, wenn die Schiffe meines Herrn alles, was nur zu haben wäre, in seinem Lande erlangten. Es sey aber itzt nicht die rechte Jahrszeit zu Pfeffer, Zimmet und andern Specereyen; Wachs und dergleichen Waaren hätte er nicht gesammelt, sie könnten auch binnen sechs Monathen nicht gesammelt werden. Könnte er aber meinem Herrn mit einigen Pfund Wachs oder Pfeffer dienen, so thäte er es gern, und wollte übrigens sein guter Freund seyn. Als ich nun merkte, daß alle Dankbarkeit vergeßen sey, stellte ich mich, als ob ich wirklich zu den Schiffen abgehen wollte. Sie schienen hierüber gar nicht verdrießlich, und vielmehr froh, meiner los zu werden, und sagten, die Leute wären in Bereitschaft. Weil ich also sah, daß es ihr rechter Ernst war, fragte ich den Secretair: Wenn wir nun eine Festung im Lande anlegen wollten, was dann der Kaiser thun würde? Er antwortete, der Kaiser würde darzu nach Vermögen behülflich seyn, und bat um Erlaubniß, ihm solches zu hinterbringen. Ich gab ihm solche; der Secretair gieng gleich zum Kaiser, und kam bald darauf mit zwey Personen zurück, die ich unter des Kaisers Räthen gesehen. Sie sagten insgesamt, es gefalle dem Kaiser wohl, und er wolle mit allem, was im Lande wäre, darzu behülflich seyn.

Den 20 August des Morgens war ich wieder bey dem Kaiser. Ich hatte einige Puncte aufgesetzt, die ich ihm vorlegte, und die er fast durchgängig bewilligte.

ligte. Ich gieng darauf weg, um den Contract ins Reine zu bringen, womit ich doch erst in der Nacht fertig ward.

Den 21 August konnte ich nichts zu Stande bringen. Denn der Secretair hielt uns den ganzen Tag auf, indem er den Contract in die Cingalesische Sprache übersetzen wollte. Denselben Tag schickte der Kaiser zween seiner Vornehmen an mich, mit dem Begehren, ich möchte alles so einrichten, daß der Madonne ihn besuchte und sein Freund würde. Ich versprach, meinen Fleiß darzu anzuwenden.

Den 22 Aug. Morgens war ich bey dem König, und hatte wegen seiner Unbeständigkeit und Weitläufigkeit große Mühe. Ich gieng hierauf weg, um einige Stücke in dem Vertrage zu verändern, und als es geschehen war, schickte ich Heinrich Häß an ihn, um den Entwurf vorzuzeigen, und zu fragen, ob er nun damit zufrieden wäre? Aber er war es noch nicht, und ließ nach einigen Erinnerungen verlangen, daß nun der Contract rein geschrieben würde. Ich that es, und da er fertig war, ließ ich es dem Kaiser durch den Secretair melden. Er kam aber wieder und sagte, ich könnte nicht eher, als den folgenden Tag Abschied erhalten. Ich ließ ihm durch Heinrich Häß sagen, daß ich noch denselben Tag weg wollte. Wofern der Kaiser mich nicht gleich vor sich laßen könnte, so möchte Heinrich Häß zurückbleiben, um die Contracte in Richtigkeit zu bringen. Ich ward aber alsbald zum Kaiser geholt, und nachdem die Contracte zusammengehalten und ver-

dolmetscht waren, welches bis um Zehne des Abends dauerte, wurden sie von dem Kaiser und zween seiner Räthe mit Lachen und vielem Sprechen unterschrieben. Der Kaiser begehrte, daß ich erst den folgenden Morgen Abschied bey ihm nehmen möchte. Er bot mir die Pferde seines Sohns an, um darauf nach meiner Behausung zu reiten, er gab uns auch gleich den Elephanten mit, den er laut des Contractes Sr. Kön. Maj. schenkte, und unsre Leute ritten auf demselben.

Den 23 Aug. Morgens war ich bey dem Könige, und erhielt meinen Abschied. Ich sprach noch verschiedenes, über den Madonne, über Migommerales Witwe, welcher er auf meine Vorbitte einige Dörfer schenken wollte, und über Peter van Zanten, dem er auf keine Weise zu Willen seyn wollte, weil er seinem Gesandten nicht beßern Rath gegeben; wie auch über die Portugiesen, und daß wir kaiserliche Soldaten auf die Schiffe bekommen könnten, wenn wir sie etwa brauchten. Als ich in mein Quartier zurück kam, fand sich der Secretair bey mir ein, und sagte, der Kaiser schickte mir einige Edelsteine aus seinem Lande; ich möchte damit verlieb nehmen. Er hatte auch einige für meine Begleiter; sie waren aber alle von sehr geringen Werth, und sollten doch in ihren Augen viel bedeuten. Dargegen vergaßen alle kaiserliche Bediente nicht, vornehme und geringe, recht unverschämt Geschenke und Trinkgeld zu begehren, ob sie gleich vorhin schon gut begabt worden. Denselben Nachmittag reiste ich von Venthanen ab, und kam des Abends sechs Meilen weit in ein Dorf, Vargamme, wo wir ziemlich mit

Lebensmitteln versorgt wurden. Den 24 Aug. lagen wir im Walde bey einem Hause, Nilgal genannt, und einigen Lemonenbäumen, wo unsre Leute mit der Bagage und dem Elephanten nachkamen.

Den 25 Aug. Mittags waren wir zu Patipal, wo ich fünf Mann mit mir nahm, und bis zum Abend noch fünf Meilen reiste. Des Nachts lagen wir an einem Waßer bey einem Orte Talleville genannt. Den 26 Morgens kam ich erst in die Stadt Talleville, und darauf nach Battevitti, wo wir süße Milch bekamen, und des Mittags nach Sambandure. Ich erhielt daselbst einen Kanou, oder ein Fahrzeug, das aus einem großen ausgehauenen Baume besteht, mit Hölzern an der Seite, damit es nicht umschlägt. Vorher sprach ich mit dem Könige von Matecalou, der mit einem Haufen Volks und Bogenschützen am Strande zu mir kam. Des Abends um Zehne gelangte ich nur mit drey Personen zu Waßer nach Palligamme. Denn ich mußte zwey Mann, die mit Blutlauf behaftet waren, unterwegs zurücklaßen, und einige andre blieben todtkrank zu Venthanen.

Den 27 Aug. verweilte ich mich bey dem Könige von Palligamme bis vier Uhr Nachmittags, um auf unsre Leute zu warten. Da sie aber nicht kamen, ruderte ich mit dem Könige nach der Stadt Mottuaram, und gelangte dahin des Abends um Zehne. Noch in der Nacht kam der Capitain von Patientia zu mir in die Stadt, der einige Stunden zuvor auf der Rehde angelangt war.

Den 29 Aug. da endlich unsre Leute mit der Bagage nachkamen, fuhr ich mit den Leuten des Kaisers zum Schiffe hin, gieng gleich unter Segel, und kam den 30 Aug. zur Flotte.

Den 7 Sept. fertigte ich den Modellar des Kaisers ab, der mich begleitet hatte, und gab ihm einen Brief an den Kaiser, über den Proviant, die Arbeitsleute und andre Dinge, die zur Festung erfodert wurden. Ich beschenkte die Leute des Kaisers mit allerley kleinen Kram. Ich gieng darauf nach der Küste Coromandel unter Segel, und als ich einige Zeit da gewesen war, schickte ich Patientia nach Ceilon zurück.

Den 2 Dec. war Erich Grubbe bey mir in Tranqvebar, und erhielt seinen Abschied nach Ceilon, mit einem Brief an den Kaiser, des Inhalts; der Kaiser möchte die Gesandten, die er nach Dänemark schicken wollte, in Bereitschaft halten, damit ich nicht mit den Schiffen um ihretwillen bey der Zurückkunft aufgehalten würde. Ich schickte dem Kaiser und seinen Prinzen zwey Par Pistolen mit Hulstern, und einige vergüldete seidne Tücher. Erich Grubben gab ich, nach seinem Begehren, eine Copie von diesem Briefe, und zugleich eine schriftliche Anzeige, was er verrichten sollte; nehmlich 1) sollte er zusehen, daß die Festung aufs baldigste fertig würde. 2) Er möchte entweder selbst, oder durch andre, den Kaiser wegen des Proviants erinnern, falls derselbe ausbliebe. 3) Den mitgegebnen Brief möchte er an den Kaiser besorgen, und ihm selbst über die andern Bedürfniße der Festung schreiben. 4) Mit dem Schiffe Patientia

sollte

sollte er mir eine zuverläßige Rolle über alle Soldaten zusenden. 5) Wofern die Festung noch nicht angelegt wäre, so möchten die Soldaten so lange auf dem Schiffe Christian unterhalten werden, bis man sie auf dem Lande unter Dach bringen könnte, Patientia hingegen sollte nach der Küste zurück kommen.

Im Jahr 1621.

Nachdem wir den 13 Febr. von Dansborg abgesegelt waren, kamen wir erst den 21 März unter Ceilon. Ich schickte den 24 März darauf einen Brief an den Kaiser, des Inhalts: Ich erfahre, daß bey der Festung noch nichts geschehen sey, wiße aber noch nicht, durch weßen Schuld. Doch wenn er annoch binnen 13 Tagen Arbeitsleute und Proviant absendete, so würde ich nichts desto weniger mein Versprechen erfüllen. Seine Gesandte möchten, nebst allem was er sonst meinem Herrn zuschicken wollte, unverzüglich zu mir kommen, weil ich mit meinem Schiffe zurück zu reisen gedächte, und weil die ganze Angelegenheit darauf beruhte.

Den 26 März waren alle Capitains des Madonne bey mir, welche sagten, sie wären so lange bey dem Madonne blos in der Zuversicht geblieben, daß ich eine Festung bauen würde. Geschähe es nicht, so würden sie sich eben so gegen ihn verhalten, wie unsre Soldaten sich gegen uns verhalten hätten. Ich antwortete, es gehöre viel darzu, eine Festung zu bauen, und ich würde darüber mit dem Madonne selber sprechen; inzwischen rieth ich ihnen, ja nichts Böses wider ihn vorzunehmen.

Sie sagten, daß sie alles herbeyschaffen wollten, was zu einer Festung nöthig wäre; als ich aber näher darnach fragte, wußten sie doch kein Mittel zu irgend etwas.

Den 28 März begehrte der Madonne selbst, ich möchte eine Festung für ihn anlegen, er wolle schon meinen Herrn mit der Zeit dafür bezahlen. Als ich mich entschuldigte und meldete, daß ich binnen wenig Tagen abreisen würde, ward er so betrübt, daß er anfieng zu weinen.

Den 8 April giengen wir von Cotiaram ab, den 16 kam ich nach Palligamme, und den 18 schrieb ich wieder an den Kaiser: Ich habe ihm schon verwichnen 24 März geschrieben, und da ich keine Antwort erhalten, hätte ich mich selbst mit meinem Schiffe nach Palligamme begeben, wo ich noch zehn Tage zu warten gesonnen wäre, ob er einige seiner Vornehmen an mich absenden und alles in Richtigkeit bringen wolle. Wenn er uns zu der vorhabenden langen Reise etwas Reis und Arrak zuschickte, thäte er uns einen großen Dienst.

Den 23 April fertigte ich den Unterkaufmann Martin Finche nach Candy ab mit einem neuen Briefe an den Kaiser: Ich hätte ihm schon zwey Briefe zugeschrieben, und keine Antwort erhalten, noch wollte ich acht Tage auf seine Gesandte warten; nebst mehrern Dingen, die ich ihm zu Gemüthe führte. Ich glaube aber, daß der Kaiser diesen Brief nie erhalten hat, weil der gedachte Unterkaufmann als ein Schelm davon lief.

Den 9 May war Erich Grubbe bey mir, den ich auf sein Anerbieten an den Kaiser abfertigte. Ich schrieb: Da ich nun verschiedne Briefe über den errichteten Vertrag an ihn abgelaßen, und doch keinen Bescheid erhalten hätte, so wiße ich nicht, ob er unser Freund und Bundsgenoße, oder etwa ein hinterlistiger Feind sey. Doch wolle ich das letztere nicht verhoffen, und schicke daher den Capitain meines Königs an ihn, mit dem Verlangen, er möchte annoch Gesandte, Briefe und die für meinen Herrn bestimmten Geschenke abschicken, so daß man deutlich wißen könne, was er fürs künftige von meinem Herrn begehre. Ich wollte mich noch acht Tage zu Palliganime verweilen, er möchte daher binnen dieser Zeit den Capitain wieder an mich abfertigen. Ueberdieß befahl ich Erich Grubben, dem Kaiser vorzustellen, 1) das Verhalten der Portugiesen. 2) Wenn er sich des gegenwärtigen Beystands nicht bediente, hätte er hinfüro von keinem dergleichen zu erwarten. 3) Wenn der Kaiser die Entschuldigung brauchte, daß er deswegen keine Erkenntlichkeit an meinen Herrn schicke, weil niemand bey ihm bleibe, so sollte er darauf sagen, daß ich entweder selbst bleiben würde, wenn er es verlangte, oder auch Erich Grubben bleiben laßen würde, bis eine neue Verfügung von meinem Herrn geschähe.

Auf Erich Grubben selbst, und auf Antwort nach diesem Briefe, wartete ich zu Palligamme drey Wochen und zwey Tage, obgleich die Abrede genommen war, nur acht bis neun Tage zu verziehen, und wenn ich alsdann keine Nachricht von Erich Grubben erhielte, unter Segel zu gehen.

Den

Den 12 May kam ein Modellar des Königs von Candy mit zween Briefen, des Inhalts: 1) Daß die Festung nicht fertig geworden, sey nicht seine, sondern unsrer eignen Leute Schuld, die meinen Befehlen nicht nachlebten. 2) Daß das Schif Christian verloren gegangen, und David abgereist sey. 3) Er verlaße sich sehr auf unsern Beystand, ob ihm gleich solcher viel Verdruß bey den Portugiesen zuziehe. 4) Er hätte seine Gesandte in Bereitschaft gehabt, aber wieder beurlaubt, nun würde Zeit hingehen, ehe er sie wieder bekommen könnte. 5) Wo er die Gelegenheit nicht hätte, einen von den Seinigen mit mir reisen zu laßen, so möchte ich nur alles selbst besorgen, und mit einer großen Flotte wiederkommen, da ich nun die Macht des Feindes kenne. Alsdann würde alles gut gehen. 6) Er hätte bey den Prinzen von Matecalou und Palligamme Proviant für uns bestellt, welches doch nicht die Wahrheit war.

Den 13 May schickte ich den Modellar an den König von Candy zurück. Mein Brief enthielt; 1) Unsern Leuten sey es unmöglich, mit den 60 Mann, die er uns zur Hülfe geschickt, und zwar ohne Proviant und Geld, eine Festung zu erbauen. 2) Von seinem dabey begangnen Fehler wollte ich weiter nichts erwähnen, sondern nur ihm seine eigne Wohlfahrt vorstellen. Er möchte bedenken, daß kein Herr in der Welt für einen andern thun würde, was der meinige mit eignen großen Verluste für ihn gethan; und dafür hätte der Kaiser noch bis itzt meinem Herrn nicht die geringste Gefälligkeit erwiesen. Wollte er nun aufs neue Hülfe von meinem Herrn erlangen, so sey es nöthig, daß er ihm gleich etwas

ansehn-

ansehnliches zur Erkenntlichkeit schickte, so wohl um sich nach Gebühr dankbar zu erzeigen, als meinen Herrn zu fernern Beystand zu bewegen. Er möchte solche Erkenntlichkeit ja nicht aus der Acht laßen, wo er wünschte, aus den Händen seiner Feinde erlöst zu werden. 3) Ich erlange gar keine Beyhülfe vom Könige von Palligamme, er begegne uns vielmehr mit Trotz, und verlocke unsre Leute.

Derselbe Modellar berichtete, daß Jan Peitersen, welcher mit fünf andern, vier Franzosen und einem Dänen, entlaufen war, sich zu Velaxe aufhielte. Er versprach, sie mir alle wieder zu schaffen, und ich sagte ihm dafür große Geschenke zu. Von Erich Grubben wußte dieser Modellar nichts. Indem ich mit der Abfertigung des Modellars beschäftigt war, schickte der König von Palligamme zu mir, und ließ melden, daß er am Strande sey, mit mir zu sprechen. Ich ließ ihm antworten, daß ich nicht eher mit ihm sprechen könne, bis wir unsre Ueberläufer wieder hätten.

Den 14 May schickte er mir die zwey entlaufnen Matrosen. Ich gieng daher des Nachmittags zu ihm ans Land, wo er mir Eßen gab, und ich ihm Wein. Er that mir viele Versprechungen, und begehrte dargegen Päße für die 15 Champanen, die bey Palligaume lagen. Ich antwortete, es könne geschehen, wenn die Champanen sich erst auf die Rehde ausgelegt hätten, und wenn ich wüßte, wo sie hin wollten. Unter dem Gespräche kam ein großer Regenguß, so daß ich aufstand und zum Boote gieng. Er lief mir, ohne daß ich es anfänglich merkte,

mit einem bloßen Dolche nach, und schrie mir zu, daß ich den Paß gleich auf der Stelle ertheilen sollte. Ich wies auf meinen Degen, und sagte, daß ich ihm billig damit antworten sollte, weil er mir so käme. Darüber erschrak er, und warf den Dolch von sich. Mein letzter Bescheid war, hier auf der Stelle könne ich sein Verlangen nicht erfüllen.

Den 31 May schrieb ich an den König von Pallicamme, daß er Erich Grubben, wenn er noch lebte, und unsern übrigen Leuten auf alle Weise behülflich seyn und ihnen Lebensmittel verschaffen möchte, bis ich wieder käme. Ich gab vor, daß ich fürs erste nur nach Sumatra segelte, und von dar wiederkäme. Ich beschenkte zugleich ihn und alle seine Bediente mit einigen gemalten Tüchern, (Kläichins) und andern kleinen Waaren, und gieng den 1 Jun. unter Segel.

Zweytes Stück,

Unterhandlungen auf der Küste Coromandel.

1620.

Nachdem wir den 18 May bey Ceilon angelangt waren, kam den 14 Jun. im Lande Cotiaram Jan Peitersen, Steuermann von der Jacht, der Oresund, zu uns, eben derselbe, der im Jahr 1621 als ein Schelm davon lief. Was er uns vom Verluste der Jacht und

vom

vom Schicksale der Mannschaft berichtete, ist schon oben*) angezeigt. Noch ist hinzuzufügen, daß die Portugiesen zween von dem Schifsvolke der Jacht hingerichtet hatten, deren Köpfe damals noch am Strande bey Negapatnam zu sehen waren.

Weil der große Rath beschloß, daß das Schif Kopenhagen nach der Küste Coromandel abgehen sollte, gab ich den 4 Jul. Erich Grubben und den übrigen Officieren folgende Instruction: 1) Der Capitain Erich Grubbe sollte sich mit dem Schiffe nach Tranquebar begeben, und sich da nach dem Directeur Crape und der übrigen Mannschaft von der Jacht erkundigen. Er sollte sich bemühen, mit dem Directeur selbst zu sprechen, entweder in der Stadt oder auf dem Schiffe, und durch ihn für Geld, für Bley und andre Waaren, Reis und andre Lebensmittel für die Flotte zu erlangen suchen. 2) Er möchte auch durch ihn Pfeffer zu einer oder zwey Schifsladungen von dem Naiken verlangen laßen. 3) Er sollte sich durch den Directeur nach der wahren Gesinnung des Naiken erkundigen, und auf welche Weise derselbe mit mir zu schließen gedächte. 4) Er sollte sich vom Directeur völlige Antwort über alles ertheilen laßen, was ich demselben geschrieben hatte. 5) Der Capitain sollte sich nicht, ohne wichtige Ursache, vom Schiffe entfernen, noch auch solches den mithabenden Officieren und Leuten gestatten, damit das Schif stets wohl besetzt bliebe, und aller Schade verhütet würde. 6) Wenn ihm Schiffe und Güter von Portugiesen vorkämen, so sollte er sich solcher bemächtigen und

sie

*) Seite 56.

sie aufbringen, weil dieselben schon Feindschaft genug gegen uns bewiesen hätten. Doch müßte er sich dabey hüten, nicht Schif und Mannschaft in Gefahr zu setzen, noch sich zu weit vom Lande zu entfernen. 7) Er möchte suchen, binnen 14 Tagen wieder bey uns zu seyn.

Zu gleicher Zeit schrieb ich an den Directeur Crape, wie folget: Wir hätten aus seinen Briefen durch den Steuermann den Verlust der Jacht erfahren. Nichts könne in dieser Sache eher geschehen, als bis alles mit dem Kaiser abgemacht sey; doch könne er versichert seyn, daß ich die Handlung in Tanjour nicht aufgeben würde, zu der man, seinem Berichte nach, so große Hofnung hätte. Ich bäte ihn, indeßen mit dem Naiken in Unterhandlung zu treten, damit derselbe eine Schifsladung Pfeffer für uns anschaffte, die ihm nächstens, zugleich mit einem guten Geschenke, bezahlt werden sollte. Wenn Crape selbst nicht zu uns kommen könnte, so möchte er uns wenigstens von allen Umständen auf Ceilon, so weit sie ihm bekamut, benachrichtigen, wie auch melden, nach weßen Befehl er die Portugiesen angegriffen hätte. Den Naiken möchte er in unserm Namen begrüßen, und ihm sagen, daß, so bald als möglich, Schiffe zu ihm kommen und alles mit ihm in Richtigkeit bringen würden.

Den 13 Sept. kam ich selbst auf die Küste Coromandel bey dem Flecken Tranqvebar, wo wir hernach das Fort Dansborg erbaueten, und fand da das Schif Kopenhagen. Ich schrieb den 14 Sept. einen Brief an den Naiken, den ich durch meinen eignen Diener nach Tanjour überbringen ließ: Ich sey nun auf sein

Verlangen

Verlangen in sein Land gekommen, um gehöriger Weise im Namen meines Herrn einen Vertrag mit ihm zu schließen. Ich würde mich deshalben selbst zu ihm begeben, wenn er dargegen einige seiner vornehmen Bedienten auf die Flotte schickte, und dieß möchte je eher je lieber geschehen. Ich schrieb auch an den Directeur, ihm meine Ankunft zu melden, und verlangte, daß er zu mir käme.

Den 21 Sept. schickte einer der vornehmen Bedienten des Naiken eine Verehrung an Bord, die in einem Schwein, einigen Böcken und andern Lebensmitteln bestand. Ich gab ihm dafür ein kleines Gegengeschenk.

Den 23 Sept. kam mein Diener von Tanjour zurück, und überbrachte Briefe beides vom Directeur und vom Visitator. Jener verlangte, daß wir dem Naiken 4000 Thaler schenken und den Vertrag mit ihm durch andre Personen schließen laßen möchten. Er fügte hinzu, es ließe zwar nicht, als ob die Sache ein gutes Ende nehmen würde, doch wäre wohl Rath darzu, wenn ich ihn nur befolgen wollte. In einem andern Briefe gab er mir zu erkennen, ich möchte den Bedienten des Naiken wohl empfangen und beschenken, so wie den Naiken selbst. Denselben Tag schrieb mir auch Erich Grubbe vom Lande ab, Ragnato Naike hätte mir ein ganz besondres Geschenke zugedacht, das mit Feyerlichkeit überreicht werden sollte; ich möchte also ans Land kommen, es zu empfangen. Ich entschuldigte mich aber, und ließ zween Capitains ans Land gehen, es anzunehmen. Die Uebergabe ward ausgesetzt bis zum 12 Oct. da ich selbst ans Land kam. Das ganze Geschenk bestand in 5 oder

6 Kläichins, wovon das Stück da im Lande einen halben Thaler werth ist.

Den 26 Sept. schrieb ich wieder an den Directeur, und sagte ihm meine Meynung über die 4000 Thaler, die dem Naiken geschenkt werden sollten. Ich hielte es gar nicht für rathsam; denn auf solchen Fall wurden nur zehn bis zwölf tausend Thaler bey der Flotte übrig bleiben, und wir hätten noch immer keine Gewißheit wegen unsrer Ladung. Ich schrieb ihm auch, ob nicht für unser Geld eine Ladung im Lande des Naiken von Valdure zu bekommen seyn möchte, indem Erich Grubbe einen Contract mit demselben errichtet. Ueber alles dieß, so wie auch über das Beste der Flotte und der Participanten zu rathschlagen, möchte er zugleich mit den von der Jacht übrig gebliebnen Leuten zu uns herab kommen.

Den 2 Oct. schickte ich den Unterkaufmann Martin Finche, nebst meinem Dolmetscher, mit einem Brief an den Naiken. Darin zeigte ich ihm die Gründe an, aus welchen mein Herr seine Schiffe nach Indien geschickt. Ich erzehlte ihm, was auf Ceilon vorgefallen, und weil mein Herr, aus Zuversicht auf den Ceilonischen Vertrag, uns nicht Geld zum Einkaufe der Ladung mitgegeben, so möchte er uns zwey oder drey Schifsladungen creditiren, und auch sonst die Unterthanen meines Herrn begünstigen. Wollte er sich hierüber einlaßen, und mir sicher Geleite ertheilen, so würde ich selbst zu ihm reisen. Dem Directeur meldete ich, wo er nicht binnen sieben Tagen zur Flotte käme,

so

so wäre ich genöthigt, wegzugehen, ohne ihn zu sprechen, da ich ihn schon lange vergebens erwartet hätte. Dem gedachten Martin Finche nahm ich vor der Abreise einen Eid ab, daß er den Brief an den Naiken selbst überliefern und binnen sieben Tagen wieder da seyn würde. Er kam schon den 7 Oct. zurück, und brachte einen Brief vom Directeur, welcher enthielt; er sey nur eine halbe Meile von Tranqvebar, wolle aber nicht näher kommen, weil er einen Argwohn wider mich gefaßt. Ich möchte mich nur mit wenig Leuten zu ihm begeben, und ihn erst von meiner Ankunft benachrichtigen. Ich versammelte hierauf den großen Rath, welcher beschloß, daß ich nicht auf solche Weise zu ihm gehen, wohl aber einen andern an ihn abschicken möchte, der erst die Umstände untersuchte. Ich schickte daher den 8 Oct. den Schreiber des großen Raths an ihn, und schrieb zugleich, seine Entfernung errege in uns wunderliche Gedanken über ihn, da doch der Naike selbst schriebe, er habe ihn an uns abgesendet, um mich über den Zustand des Landes zu unterrichten. Es schiene, als ob er besorgte, nicht genug von uns geachtet zu werden; er möchte aber nur kommen, und seine Ehre in Betrachtung ziehen.

Den 9 Oct. kam der gedachte Schreiber Hans Mars zurück mit einem Briefe von Crape: Er dürfe nicht kommen, weil sonst der Naike ihn in Verdacht haben würde. Er könne auch mir nicht trauen, denn ich hätte ihn mit dem Galgen bedroht; er bäte mich aber, gutem Rath zu folgen, und mit seinem Dolmetscher zu ihm zu kommen. Ich schickte darauf Peder Nielsen

an ihn mit einem Geleitsbriefe, der auf meine adliche Ehre lautete; ich verehrte zugleich seinem Dolmetscher einige Stück Zeug. Crape begehrte ferner in seinem Briefe, ich möchte ihn seines Dienstes entledigen. Er könne nichts dafür, daß es auf Ceilon nicht nach Wunsche gegangen sey; er sehe aber wohl, alles werde aufs schlimste gedeutet, und den Holländern werde die Schuld von allem gegeben. Die Hauptsache wäre, ob ich annoch gutem Rathe folgen wollte, so könnte man ein gutes Ende hoffen. Ich möchte selbst wählen, ob ich mit Ehre oder mit Scham nach Hause kommen wollte. Dem letztern könne vorgebeugt werden, wenn ich noch ihnen trauen wollte. Er schrieb auch mehreres über den Ceilonischen Vertrag, und über sein eigen Recht auf Tranqvebar. Daßelbe wolle er mir abtreten, wenn ich dargegen seinen Leuten ihren rückständigen Sold versichern te, der sich auf 2400 Thaler beliefe. Crapes Dolmetscher ließ denselben Tag, wie gesagt ward, auf seinen Befehl, die Portugiesische Kirche in Tranqvebar aufschlagen.

Den 11 Oct. kam Peder Nielsen zurück, und meldete, beides der Directeur und der Visitator wären nun zu Tranqvebar, doch dürften sie nicht auf die Schiffe kommen. Er erzehlte auch, daß sie bey seiner Ankunft schon aus dem Dorfe weg gewesen wären, da sie sich zuerst aufhielten, und daß er ihnen nachgegangen sey, und sie nicht ohne Mühe nahe bey Karchall eingeholt habe. Des Vormittags begab ich mich ans Land, um mit ihnen zu sprechen. Crape machte erst seine Entschuldigung, warum er nicht eher zu uns gekommen

sey. Er berufte sich auf den Visitator, welcher gesagt, ich sey zwar gut genug, aber böse Rathgeber verderbten mich, doch wäre auch mir nicht viel zu trauen. Hernach erklärte er mir die Umstände von dem Verluste der Jacht. Der Ceilonische Gesandte hätte in Dänemark der Jacht einen versiegelten Brief mitgegeben, den man nicht eher erbrechen dürfte, als unter der Linie; derselbe hätte enthalten, daß sie keinem fremden Schiffe feindlich begegnen sollten, als wenn sie erst nach Ceilon kämen. Die Instruction des Königs sey ihnen zwar im Sunde zugeschickt, aber wieder abgenommen worden; an deren statt hätten sie von den Bewindhebbern einen Deutschen Aufsatz erhalten, der von verschiednen Händern geschrieben und nicht unterzeichnet gewesen. Sie hätten weiter nichts gehabt, wornach sie sich richten können, außer die Briefe des Königs und des Gesandten, die sie in Ceilon an den Kaiser übergeben sollen. So bald die Briefe überreicht gewesen, hätte der Kaiser ihm aufgetragen, Portugiesische Schiffe wegzunehnem. Indem er selbst bey dem Kaiser im Lande gewesen, hätten die Officiere auf der Jacht sieben Portugiesische Champanen mit Areca und Reis weggenommen; mit denselben sey er, nachdem er erst zwey Champanen, die eigentlich Mohren zugehört, wieder frey gegeben, nach der Küste gesegelt, um den Reis und Areca zu verkaufen. Als er aber deswegen bey Karchall gelegen, hätten ihn einige Portugiesische Galleyen angefallen und sein Schif sey, während dieses Anfalls, als er die Segel aufgespannt, auf den Grund gerathen. Er selbst habe sich in die Stadt mit Bewilligung des Commendanten geretet, und sey zwar daselbst angehalten, aber hernach von

dem Naiken in Freyheit gesetzt worden. Daßelbe sey auch seinen Leuten wiederfahren, die vom Schiffe ans Land geschwommen, der Naike hätte sie insgesamt unterhalten. Er hätte ihnen auch sonst viel gutes bewiesen, und ihnen den Flecken Tranqvebar geschenkt, mit dem Versprechen, wenn wir in seinem Lande Handlung trieben, so möchten wir da eine Festung bauen.

Den 12 Oct. redete der Visitator in meiner Gegenwart mit dem Directeur, und da dieser die Worte wiederholte, welche der Visitator von mir und andern Dänen hatte fallen laßen, konnte derselbe sie nicht läugnen, suchte aber den Worten einen andern Sinn zu geben. Den 13 ruderte ich wieder ans Schif, und befahl dem Directeur, den folgenden Tag zu mir zu kommen. Er that es auch, und berichtete mir weitläufig die bisherigen Vorfälle.

Den 16 Oct. schickte mir der Directeur die erste Einnahme aus dem Zolle zu Tranqvebar. Er schrieb mir auch, was für Geschenke er nöthig erachtete in Tanjour zu geben. Den 20 schrieb er mir wieder, daß es nicht rathsam sey, die 1000 Thaler, die zu Geschenken wie auch zur Zehrung auf der Reise bestimmt waren, ans Land zu schicken, bis die Brandung sich gelegt hätte. Er schrieb mir auch über die Rechnung des Buchhalters für 100 Thaler, und über das Geld, das noch auf der Flotte befindlich wäre.

Den 21 Oct. erhielt ich einen Brief vom Naiken, darin er mich zu sich einlud. Er verlangte sehr

mit

mit mir zu sprechen, und hätte mir darum Pferde entgegen geschickt. Crape schrieb mir auch, theils um den Brief des Naiken zu erklären, theils anzuzeigen, daß die metallenen Kanonen mit Catamarans ans Land gebracht werden möchten, wie auch was ich sonst auf der Reise mitnehmen wollte. Den 24 Oct. schrieb mir Crape wieder, es sey dienlich, einen Unterkaufmann nach Tanjour mitzunehmen. Ferner, er hätte nichts eingekauft, das sich dort verschenken ließe; und ich möchte meinen vergüldeten Harnisch, das große Uhrwerk, und was ich sonst seltnes hätte, mit nach Tanjour nehmen, wenn ich es entbehren könnte. Den 27 Oct. begab ich mich auf die Reise nach Tanjour.

Den 29 Oct. Mittags kamen wir in eine große Stadt, Namens Pätte. Die Einwohner ließen uns in ihrer Pagode zwey Kammern sehen, die mit Pfeffer angefüllt waren, und wiesen uns wohl noch 16 solche Kammern, mit starken Schlößern verwahrt, in die wir nicht kommen konnten; denn der Besitzer war nicht zugegen, aber sie waren alle voll. Sie sagten dabey, daß sie uns binnen vier Monathen 2000 Baren Pfeffer an den Strand verschaffen könnten, von dem Lande aus, wo der Pfeffer wächst, welches einem andern Naiken zugehöre, und 30 Meilen davon landwärts sey, an der nordlichen Seite des hohen Gebirges, woher die Portugiesen allen ihren Pfeffer nach Cochin bekämen.

Als ich den 30 Oct. in der Vorstadt von Tanjour ankam, empfing mich außen vor dem Thore der Type-Naike, einer von des Naiken vornehmsten Bedienten.

dienten. Er ließ sich in einem Pallenkin tragen, und ihm folgten acht dem Naiken zugehörige Elephanten. Er stieg aus, hieß mich im Namen des Naiken willkommen, und begehrte, daß ich mich auf den größten Elephanten setzen möchte. Derselbe war sehr groß, und mit seinem Tuch über den Rücken und Leib bedeckt, worüber ein roth sammetnes Küßen mit goldnen Schnüren lag. Ich aber entschuldigte mich, darauf zu sitzen, weil ich während der Reise einen Schaden am Fuße bekommen, und ließ mich, so wie vorhin, im Pallenkin des Directeurs in die Stadt tragen. Der Type-Naike begleitete mich in meine Wohnung, und fragte, wenn ich den Naiken sprechen wollte. Doch sey es nöthig, daß ich den Tag zuvor den obersten Braminen besuchte. Ich antwortete, daß ich mit dem letztern nichts zu sprechen hätte, aber ie eher ich vor den Naiken kommen könnte, ie lieber würde mir es seyn.

Den 1 Nov. fragte mich der Type-Naike, ob ich noch diesen Mittag den Naiken sprechen wollte. Als ich Ja sagte, erinnerte er, weil die Kanonen noch nicht angekommen wären, so möchte ich, nach ihrem Gebrauche, den Naiken mit Zucker und seidnen Stoffen beschenken, beides sey in der Stadt zu Kaufe. Ich antwortete, daß ich auf Verlangen des Naiken gekommen sey, und nicht um Geschenke zu geben. Dabey berufte ich mich auf den Gebrauch in unserm Lande, so daß ich ihn zufrieden stellte. Um zwey Uhr meldete mir der Dolmetscher, ich könnte entweder noch diesen Abend, oder auch morgen Audienz bey dem Naiken erlangen. Ich versicherte, bereit zu seyn, wenn er es wollte.

Den 2 Nov. des Mittags ward ich zum Naiken berufen. Mein Vortrag betraf die Gelegenheit, bey der ich abgesendet worden; ferner daß ich auf sein Schreiben und Verlangen in sein Land gekommen, und nun auf seinen zweyten Brief nach seiner Residenz gereist sey, um im Namen meines Herrn nach Billigkeit mit ihm zu beschließen, was so wohl meinem Herrn als ihm, und beider Unterthanen, zum Nutzen gereichte. Wenn es ihm gefiele, würde ich einige Puncte hierüber ihm schriftlich zustellen. Er antwortete mir auf das freundlichste und versprach viel gutes. Doch hatte ich zuvor in einem schlechten Saale stehen müßen, ehe ich zu ihm in den Palast einkam. Er lag auf einer Treppe und hatte ein Polster und ein Küßen von Sammet unter sich. Der oberste Priester saß zu seinen Füßen, und trug einen Bischofshut mit Perlen gestickt.

Den 3 Nov. Abends war ich wieder bey dem Naiken und übergab ihm den Entwurf zum Vertrage. Er nahm ihn ganz freundlich an, und versprach, ihn nächstens durchzusehen. Er sprach viel über unser Land, und fragte, ob es weit hinter Portugall läge? nach der Beschaffenheit und Größe von den Staten der Engländer, der Holländer und meines Herrn? welcher von ihnen wohl der mächtigste wäre?

Denselben Tag beschwerte sich der Directeur gegen mich, daß in meinem Aufsatze zum Handelsvertrage die Companie nicht genannt sey, und daß er also nicht wiße, wem er diene. Es könne mit der Zeit ausgelegt werden, auf wen man wolle. Ich antwortete, weil er es

so verlange, solle dieses Wort hinzugesetzt werden, um ihn zu versichern, daß ich dergleichen Gedanken nicht hätte, wie er mir beymeßen wollte, und daß ich auch gar nicht darauf instruirt sey. Ich veränderte daher das Concept, und setzte überall das Wort Companie hinzu; alsdann sagte er, daß solches eben nicht nöthig gewesen wäre. Ferner gab er vor, der Naike hätte ihm und seinen Leuten den Flecken Tranqvebar in Ansehung ihres auf der Jacht verdienten Soldes geschenkt. Für diese Foderung müßte ich sie zuförderst vergnügen, ehe ich etwas über Tranqvebar in den Contract einrücken könne. Ich machte mich von diesem Anspruche mit der Antwort los: Wenn es so wäre, so würde der Naike sich deßen schon selbst erinnern, und ihnen für Tranqvebar ein andres Dorf anweisen. Die Companie würde sich nichts zueignen, was ihnen mit Rechte zukäme.

Den 4 Nov. besuchte ich endlich, nach Crapes Verlangen, den obersten Braminen oder Priester. Derselbe kam mir in der Thüre entgegen, weil ich als ein Fremder wegen seines geistlichen Standes nicht in sein Haus kommen durfte. Hernach war ich bey dem ältesten Sohne und bestimmten Nachfolger des Naiken, welcher mich bitten ließ, ihn öfter zu besuchen. Denselben Tag war ich wieder bey dem Naiken, der sich die acht ersten Puncte von meinem Aufsatze vorlesen ließ. Er sagte zugleich, daß er die übrigen morgen anhören, und hinwiederum sein Begehren an meinen Herrn schriftlich übergeben wolle. Ich zeigte ihm die neueste Münze meines Herrn, nehmlich ganze und halbe Kronen in Silber. Sie gefielen ihm sehr wohl. Er sagte, sie wären

ren schön geprägt, und verlangte zu wißen, wie viel sie wögen, und ob sie auch von gutem Silber wären? Ich sagte ihm, daß er sie selbst probieren und wägen laßen könne; und in dieser Absicht behielt er einige.

Den 5 Nov. war ich bey dem Naiken, und bat, er möchte den Contract verlesen laßen. Er sagte, daß er diese Sache auf den Abend abthun wolle, und stellte sich, als ob er was ganz besonders mit mir zu verhandeln gedächte. Am Abend aber ließ er mir die Unterredung absagen, weil Gesandte von den Naiken zu Velure oder Madre und zu Viroppe zu ihm gekommen wären; den folgenden Tag aber sollte ich meinen Abschied erlangen. Dieß war aber nur eine Ausflucht; denn es war keiner zu ihm gekommen. Denselben Tag ließ der Directeur, ohne mein Vorwißen, durch seinen Dolmetscher dem Naiken sagen; weil er den Flecken Tranqvebar ihm und seinen Leuten geschenkt hätte, so möchte er mich nöthigen, denselben dargegen den rückständigen Sold zu versichern. Der Naike ließ antworten, wenn alles in Richtigkeit wäre, so würde sich auch das schon geben. Als ich es erfuhr, sagte ich dem Directeur; er müße keineswegs in meiner Gegenwart von solchen besondern Dingen sprechen, bis erst das Allgemeine in Richtigkeit wäre, wofern er anders jemals wieder mit mir vor dem Naiken erscheinen wollte.

Den 6 Nov. entschuldigte sich der Naike mit Unpäßlichkeit, und des Abends ließ er sagen, es thue ihm leid, daß er mir nicht seine Herrlichkeit zeigen könne, morgen aber sollte ich vorkommen.

Den 7 Nov. gab mir Crape einen Brief, worin er seinen Vorsatz zu erkennen gab, mir in dem, was Tranquebar beträfe, zu widerstehen; denn es sey ihm und der Mannschaft von der Jacht angewiesen worden, acht Monathe vor meiner Ankunft. Ich möchte ihnen also nächstens, mit Beystimmung des großen Raths, ihren rückständigen Sold versichern. Denselben Tag ließ der Naike mich bitten, ich möchte seinen mittlern Sohn besuchen; denn derselbe hätte geklagt, daß ich noch nicht bey ihm gewesen wäre. Ich gieng daher noch denselben Nachmittag zu ihm. Des Abends war ich bey dem Naiken. Er sagte mir, die Dänischen Kronen wären an Silber nicht mehr werth, als 14 $\frac{1}{4}$ Fanous, (zehn Fanous gehen gemeiniglich auf ein Stück von Achten.) Er sagte auch, wir müßten mit den Portugiesen gute Freunde seyn. Ich antwortete, die Kronen meines Herrn wären von dem Gehalt, daß sie billig für 15 Fanous in seinem Lande gangbar seyn müßten; und was die Portugiesen beträfe, so möchte er selbst uns wider die Beleidigungen schützen, die in seinem Lande und auf seinen Strömen von ihnen an uns verübt worden. Er that mir hierüber gute Verheißungen, und ließ mich auf den folgenden Tag meinen Abschied hoffen.

Den 8 Nov. machte der Naike eine Entschuldigung, daß er mich nicht sehen könne, schickte mir aber ein Pferd nebst vier Elephanten zu, daß ich mich solcher bedienen möchte, um mich in der Stadt umzusehen. Denselben Tag übergab mir Crape einen Aufsatz über einige Puncte, als 1) daß ich Geld bey dem Contore laßen möchte. 2) Ich möchte ihn selbst an den Kaiser von Ceilon abfertigen, um einen Versuch zu thun, ob er nicht annoch den

ehemaligen durch seinen Gesandten geschloßnen Handelsvertrag bestätigen könnte. 3) Ich möchte mich in dem Vertrage mit dem Naiken billig finden laßen. Er meynte damit seine Sache in Ansehung von Tranqvebar, da doch bis dahin weder der Naike, noch einer von seinen Leuten, das geringste davon erwähnt hatte. 4) Man müße suchen, den inländischen Handel aufs baldigste in Gang zu bringen, und 5) Rechnung von einem jeden fodern, wie auch 6) einem jeden aufs neue seine Verrichtung anweisen, und ihn den Eid der Treue ablegen laßen. 7) Ich möchte den Vorrath von Proviant und Geräthschaft auf den Companieschiffen untersuchen laßen, und 8) Verfügung machen, daß auf dem Lande ordentlich gespeist würde.

Den 10 Nov. war ich bey dem Naiken, aber ohne etwas auszurichten. Es war ihre Feria sexta, wovon sie glauben, daß keine Handlung, die da vorgenommen wird, gelingen kann. Weil ich ihn nun, auf Anrathen des Directeurs, so wohl diesen Tag als jeden von den vorhergehenden, beschenkte, ließ er mir sagen, er sollte uns billig auch beschenken, und fragte, was für Seltenheiten er wohl meinem Herrn zusenden könnte? Denselben Tag ließ der Naike mich seinen Garten besehen, den er außerhalb der Stadt hatte, worin blos freye Waldung war. Er lud mich auch ein, ihn den folgenden Tag zu begleiten, da er umher reiten würde, seine Freunde zu besuchen.

Den 11 Nov. schickte mir der Naike 4 Pferde zu, mich zu sich zu holen. Als ich kam, ward ich an den Platz hingewiesen, wo sein vornehmster Götze stand, der ohne Kopf war. Der Naike verrichtete, wie er herein

kam

kam, erst sein Gebet an ein an der Wand gemaltes Teufelsbild. Alle Leute mußten sich zuvor entfernen, ich selbst ward an die Seite der Treppe geführt, auf deren obersten Stufe der Naike niederkniete. Er neigte verschiedne mal mit großer Andacht vor diesem Bilde sein Haupt bis zur Erde. Es giengen darauf zween Braminen zu ihm, die ihm zwo Schnüre, aus Kräutern gemacht, um den Hals hiengen, und denen er hinwiederum zusammengewundne Schnupftücher verehrte. Hernach stand er auf, gieng herab, und begrüßte mich auf Indianische Weise, so wie er auch gethan hatte, als er die Treppe aufstieg. Er ließ mich darauf durch den Type-Naiken zum Pferde führen, und wir ritten mit einander in die Vorstadt. Bey den Häusern, wo der Naike stille hielt, begrüßte er mich ein jedes mal, indem er eingieng, ich aber blieb auf dem Pferde, bis er wieder heraus kam; denn kein Christ durfte in ihre Häuser kommen. Auf solche Weise war er in vier Häusern, doch nur kurz in jedem. Er ließ sich erst in einem Pallenkin tragen, hernach stieg er zu Pferde, und zuletzt ritt er auf einem Elephanten. Auf dem Rückwege mußten alle andre auf die Seite gehen, ich aber ritt neben seinem Pallenkin. Als wir wieder in die Stadt kamen, ließ er den Pallenkin stille halten und mir sagen, ich möchte mich ausruhen, und würde den folgenden Tag meinen Abschied erhalten.

Denselben Abend ließ er mich durch den Type-Naiken bitten, ich möchte mich über die böse Nachricht, die eingelaufen sey, nicht betrüben, daß nehmlich Peder Nielsen, und zween andre von den Unsrigen, das Leben in der Brandung zugesetzt hatten; denn solches komme von Gott.

Der

Der Type-Naike meldete mir auch, daß sein Herr uns 500 Baren Pfeffer vorstrecken wolle, dargegen möchten wir, bis Bezahlung dafür erlegt würde, 10 Kanonen bey dem Contore bleiben laßen. Ich ließ ihm dafür danken und zu erkennen geben, daß ich zu mehrerer Sicherheit für die künftige Bezahlung entweder selbst da bleiben, oder auch einige der vornehmsten Bedienten meines Herrn zurück laßen würde. Der Type-Naike gieng gleich hin, solches seinem Herrn zu melden. Bald darauf kam ein Bramine zu mir, der Naike hätte meine Antwort wohl verstanden, und wäre damit zufrieden. Er ließ mich zugleich einladen, den folgenden Tag wieder nach Hofe zu kommen, und ein Gefechte seiner Elephanten anzusehen.

Ich kam auch den 12 Nov. da mich der Type-Naike durch den Garten seines Herrn führte, den ich sehr wohl geordnet fand. Wir giengen mit einander in ein hohes Gebäude, wo der Naike selbst sich einfand, und von da aus sahen wir seine Elephanten mit zwey Büffeln fechten. Als dieses Schauspiel um Ein Uhr zu Ende war, blieb der Naike bey mir stehen, und sagte, morgen wollten wir unsre Angelegenheit zu Ende bringen. Aber auch für den Tag entschuldigte er sich hernach, weil heute das Jahr seiner Geburt anfinge.

Nichts desto weniger war ich den 14 Nov. bey dem Naiken, ohne was auszurichten, sondern es ward, wie bisher, auf morgen verschoben. Ich ließ daher dem Naiken sagen: Ich befände mich ungern in dem Falle, etwas von ihm zu begehren. Die Ursache darzu könnte ich ihm wohl eröfnen, zumal da ich ihm schon

darüber

darüber geschrieben hätte. Ich endigte mit der Bitte, mich nicht länger aufzuhalten. Er antwortete, daß er mir in allem, was ich brauchte, behülflich seyn würde. Des Abends ließ er mich durch den Type-Naiken wißen, ich sollte den folgenden Tag sein Haus besehen, und da- mit endlichen Bescheid erhalten.

Den 14 Nov. begehrte der Directeur, ich sollte ihm und seinen Leuten wegen des rückständigen Soldes die Einkünfte von Tranqvebar zum Unterpfand anweisen. Als ich bezeugte, daß ich keine solche Versicherung geben könne, erwiederte er; er hätte zwar der Companie einen Eid geschworen, sey aber nicht mehr pflichtig ihn zu halten, denn dieselbe hätte wieder einen Eid an ihn abgelegt und ihn gebrochen. Ich fragte, ob er was schriftliches hierüber habe? Er sagte ja, obgleich die Papiere mit der Jacht verloren gegangen; und er wolle seines Dienstes entledigt seyn. Ich sagte hierauf, er möchte seinen Eid halten, wie ihm dünke; ich hätte keine Gewalt, ihn oder einen andern deßelben zu entlaßen, hofte aber mit Gottes Hülfe wohl ohne ihn zurechte zu kommen. Er versetzte hierauf, daß er weiter nichts begehre, als eine Versicherung von mir, auf das Wohlgefallen meines Allergnädigsten Herrn, und er übergab mir ein förmliches Schreiben hierüber. Ich schlug es aber aus, und verwies ihn auf die gnädige Gesinnung meines Königs gegen diejenigen, die Anschlag zum Indianischen Handel gegeben.

Den 15 Nov. ward mir zu wißen gethan, daß der Naike nun die Urkunde verfertigen laße, des Abends

aber

aber ließ er sagen, daß er unpaß sey. Ich schickte deswegen den Dolmetscher zum Naiken, mit der Vorstellung: Nun könne ich gar nicht glauben, daß der Naike uns in seinem Lande haben wolle, indem er mich von einem Tage zum andern aufhielte. Ich bäte ihn, damit wir nicht länger zu unsern Schaden aufgehalten würden, uns seine aufrichtige Meynung zu sagen. Er ließ mir antworten, ich werde es erfahren, daß seine Meynung gegen uns aufrichtig sey.

Den 16 Nov. Morgens war ich bey dem Naiken. Er ließ mir das Gold und die Kleinode sehen, welche er und seine 365 Weiber brauchten. Der Vorrath war zahlreich genug, doch nur von schlechten Golde, und es waren große Steine, aber voll Flecken und ungeschliffen. Es gab große Perlenschnüre darunter, und große Stücken Geschmeide, mit ungeschliffnen Diamanten, Smaragden, Katzenaugen, Saphiren, Hyacinten und Rubinen besetzt. Ich rühmte alles, was ich sah, ob es gleich, in Verhältniß seiner Größe, nicht von sonderlichen Werthe war. Er bezeigte großes Vergnügen darüber, und sagte, diesen Abend wolle er mir alle Ehre erzeigen, und mir Abschied geben. Doch bat er zuletzt, ich möchte noch morgen über bleiben, denn heute sey ein unglücklicher Tag. Als ich des Abends lange nach Botschaft vom Naiken gewartet hatte, schickte ich endlich den Directeur zu ihm. Derselbe kam um Eilfe wieder und meldete; der Naike hätte zwo Personen an ihn geschickt und sich mit überhäuften Verrichtungen entschuldigt. Indeßen ließe er uns sagen, wir müßten zwo gleichlautende Urkunden auf Portugiesisch verfertigen, von denen er die eine, und ich die andre behielte. Alles solle morgen

Abends in Richtigkeit seyn, so daß ich den nächstfolgenden Tag reisen könne. Der Naike gebe seine Einwilligung zu allen Puncten, ausgenommen dem 11, der die Portugiesen betraf, und darüber wolle er selbst mit mir sprechen.

Den 17 Nov. war ich des Abends bey dem Naiken, welcher sagte, daß er den Punct von den Portugiesen nicht bewilligen könne, denn sie wären lange in seinem Lande gewesen, und er habe jährlich mehr als 100000 Thaler von ihnen gezogen; er hoffe also nicht, daß wir mit seinem Schaden unsern Vortheil verlangten. Er habe noch darzu gehört, daß wir nicht einmal in seinem Lande zu bleiben gedächten, worin er uns unsre Freyheit laße. Wollten wir bleiben, so wolle er uns überall, wo er könne, behülflich seyn, und uns alle Ehre beweisen. Wollten wir aber wegziehen, so wolle er uns Pfeffer verschaffen und uns gleichfalls Ehre beweisen. Ich beantwortete dieses nach Gebühr, und fragte, ob noch mehrere Artikel im Contracte wären, die ihm nicht gefielen, und ob ich ihn nun rein schreiben laßen möchte? Er war damit zufrieden und sagte, daß ich den künftigen Mittag Abschied haben sollte. Er fragte mich zugleich, ob ich selbst wieder in sein Land kommen würde? wen ich nach mir bleiben ließe? was wohl das angenehmste seyn möchte, das er meinem Herrn zuschicken könnte? Als ich ihm hierauf geantwortet, fragte er, ob nicht Rubinen und Katzenaugen bey uns in hohem Preise wären?

Den 18 Nov. beschwerte sich der Directeur stark über den Punct im Contracte, daß mein Herr in Tranquebar alles thun und laßen könne, wie er wolle; und verlangte,

langte, daß ich diesen Punct wegstriche. Ich wollte es aber nicht thun, weil der Naike nichts dargegen eingewendet hatte.

Diesen Mittag war ich bey dem Naiken, welcher mich sogleich fragte, wie viel Leute ich im Lande zurückbleiben ließe? Ich antwortete, daß ich es noch nicht eigentlich wiße, ich glaubte aber 20 bis 30 Mann. Darauf sagte er, wenn wir nicht mehrere zurückließen, wie dann Tranqvebar in Flor kommen könne? Er wünschte, daß es noch größer werden möchte, als Negapatnam, und er hätte geglaubt, daß wir beständig mit 8 oder 10 Schiffen Handlung treiben würden. Ich brauchte zur Entschuldigung, dieß sey unsre erste Reise, darum könnten wir nicht mehr Leute hinterlaßen, doch sollten drey Schiffe zurückbleiben, um im Lande zu handeln; zugleich begehrte ich, daß er doch endlich den Vertrag unterzeichnen möchte, und er sagte, Ja. Doch wollte er wegen meines Abschieds erst auf den Abend mit mir sprechen, denn es stieße sich noch an einigen Puncten, die er mir schriftlich zustellen wollte. Darauf ließ er mich durch den Type-Naiken herumführen, seinen Saal und Palast zu besehen, der nach Indianischer Manier sehr köstlich gebauet und überall mit Maler-Gold geschmückt war. Es war darin ein großer Tisch und ein Stuhl mit dicken Goldblech überzogen, auch sah ich kostbare Betten von Ebenholz mit eingelegter Arbeit, woran Stolpen und Füße von Elfenbein waren, und zwar saubere Arbeit, nur die Malerey nicht.

Denselben Abend kam ich wieder nach Hofe, und nachdem ich eine Weile in einem Saal außerhalb des

Palastes gesessen, ward ich eingerufen. Viere der vornehmsten Bedienten des Naiken kamen mir in der Thüre entgegen, und meldeten, er wolle uns Tranqvebar auf keine andre Weise überlaßen, als wie er es mit Negapatnam in Ansehung der Portugiesen gehalten. Doch möchten wir ein starkes steinernes Haus daselbst aufführen, er wollte sich auch verpflichten, uns unsre Schiffe, die etwa bey seinem Lande strauden möchten, behalten zu laßen. Aber Tranqvebar sollte in seiner Gewalt verbleiben. Ich ließ ihm hierauf antworten, daß ich nicht bevollmächtigt sey, auf solche Weise zu schließen. Und was die Einkünfte und Zölle aus Tranqvebar betraf, bestand ich stark darauf, indem er das alles schon zugesagt hätte. Ich berief mich deswegen auf Crape, welcher dabey stand, und darzu sagte, es wäre ein lügenhaftes Volk, und die Portugiesen wären hiebey im Spiele. Die Hofbedienten giengen etlichemal zum Naiken hinein, und kamen endlich mit dem Bescheide zurück, er wolle uns die Einkünfte und Zölle von Tranqvebar nicht abtreten, aber dafür die Einkünfte von einem andern Dorfe schenken. Darauf verlangte ich, mit ihm selbst zu sprechen. Ich kam gleich vor, und ließ ihm sagen: Es stieße sich nur an dem einen Puncte, den er mir doch schon zuvor bewilligt hätte. Damit indeßen alles ein gutes Ende erreichte, wollte ich mit dem, was ihm gefiele, zufrieden seyn. Doch hofte ich, daß er immer noch seine vorige Zusage erfüllen, und uns Tranqvebar mit Einkünften und Zöllen wenigstens so lange behalten laßen werde, bis neue Schiffe aus Dänemark ankämen. Nach langem Reden hierüber, sagte er endlich; wenn wir es einmal ein Jahr gehabt hätten, und hernach verlieren sollten, so werde es uns verdrießen. Er erbot

sich

sich hierauf, uns Tranqvebar auf ein Jahr zu überlaßen, und endlich willigte er in zwey Jahre, nebst den Einkünften von einem andern Dorfe. Ich antwortete, daß ich weiter nichts begehre, als den Ort, den er uns einmal versprochen hätte. Er begehrte weiter, daß wir mit unsern Schiffen nicht in sein Land für Fracht fahren und fremde Güter einführen möchten, weil er sonst den ihm gebührenden Zoll verlöre. Ich versicherte ihn, daß dieses nicht geschehen solle. Ich fragte ihn auch, wenn die acht Kanonen nicht für ein hinlängliches Unterpfand zur Bezahlung der 500 Baren Pfeffer, die er uns verschaffen wollte, angesehen würden; ob er auch noch, zur weitern Sicherheit, Hand und Siegel von mir annehmen wolle? Als er mit vieler Willfährigkeit dieses bejahet hatte, fragte ich ihn weiter, ob er den Vertrag auf Portugiesisch unterzeichnen wolle? Auch darauf sagte er Ja, doch mit dem Beyfügen, ich müßte ihm ein anders gleichlautendes und von mir unterzeichnetes Exemplar dargegen geben. Hierauf gab er mir meinen Abschied, und verehrte mir drey oder vier bunte Tücher. Ich ließ ihm dafür danken, und bat, der Vertrag möchte den folgenden Mittag unterzeichnet werden, dann wollte ich selbst nach Hofe kommen, ihn in Empfang zu nehmen. Er versprach es und sagte zugleich, daß er die für meinen Herren bestimmten Geschenke binnen zehn Tagen nach Tranqvebar schicken würde. Er verlangte auch, daß einer von seinen Bedienten Adrigar in Tranqvebar werden möchte. Hierauf ließ Crape ohne mein Vorwißen antworten, diese Stelle sey schon einer andern Person versprochen. Aber der Naike ließ diesen Menschen, welcher der Schreiber seines Statthalters war,

ins Gefängniß werfen, so daß derselbe seit der Zeit nicht mehr zu uns kommen durfte.

Aus der Beharrlichkeit des Naiken, uns den Flecken Tranqvebar nicht völlig zu überlaßen, sah ich, daß Crapes Vorgeben darüber falsch gewesen sey, und daß er selbst den Naiken durch Geschenke dahin gebracht hatte, eine Zeitlang zu versichern, daß dieser Ort Crapen und den übrigen Leuten von der Jacht angewiesen sey, damit Crape desto leichter von mir eine Versicherung wegen der rückständigen Besoldung erhielte.

Den 19 Nov. ließ ich den Vertrag aufs neue rein schreiben, ich unterzeichnete das eine Exemplar und hängte mein Siegel daran, und gieng damit nach Hofe. Da ward ich in einen alten Saal geführt, bis der oberste Priester vom Naiken herauskam, der mich einführte; und da fieng man aufs neue an, den Vertrag zu verlesen und zu übersetzen. Weil es lange zu währen schien, bis der Schreiber damit fertig ward, trat ich nach ihrem Verlangen ab, und ließ den Directeur, nach deßen Erbieten, nebst dem Dolmetscher hineingehen. Bald hernach kam derselbe wieder zu mir und sagte, der Vertrag würde gewiß noch des Abends unterzeichnet werden, die Schreiber hätten blos den Hauptinhalt angehört, denn sie wären es überdrüßig worden, alles anzuzeichnen. Ich schickte Crape wieder mit dem Exemplare hin, damit es endlich unterzeichnet würde; allein er kam um zwölf Uhr zurück, und sagte, der Naike wolle den 7 und 14 Punct nicht eingehen, die er doch zuvor verwilligt hatte. In dieser Nacht, als Crape zurück kam, und ich vermerkte, daß der Naike so

viele

viele neue Einwendungen vorbrachte, sagte ich, es schiene mir, daß diese Leute nur mit Betrug umgiengen. Ich würde daher wieder zur Flotte abgehen, und ihn zurücklaßen, um die Unterhandlungen fortzusetzen. Crape antwortete, das gehe ihn nichts an, denn er hätte der Companie keinen Eid geleistet. Ich erinnerte ihn an dasjenige, was er noch den 14 Nov. zu mir gesagt hatte, er aber suchte sich mit Stichelreden loszuwickeln.

Den 20 Nov. schickte ich Crape wieder nach Hofe, der folgende Antwort zurückbrachte: Wenn ich den 7, 13 und 15 Punct im Vertrag verändert hätte, so sollte derselbe des Abends unterschrieben werden. Er berichtete auch, daß ein Portugiesischer Priester bey dem Schreiber sey und unsre Angelegenheit zu verhindern suche.

Ich ließ den Vertrag in den drey Puncten verändern. Weil sie aber täglich neue Schwierigkeiten erdachten, und ich noch mehrere befürchtete, reiste ich noch denselben Nachmittag um Drey von Tanjour ab, und übernachtete $2\frac{1}{2}$ Meile davon. Dem Directeur hatte ich den Bescheid hinterlaßen, daß er sich mit meiner Abwesenheit entschuldigen solle, wenn der Naike neue Schwierigkeiten auf die Bahn brächte; und könnte er die Unterschreibung nicht erhalten, so sollte er mich noch in der Nacht davon benachrichtigen. Den 21 Nov. kam ich wieder nach Tranqvebar und ich selbst war bey ziemlicher Gesundheit, aber alle unsre Leute waren mit dem Blutlauf behaftet gewesen, und einen Mann hätten wir daran verloren. Ich mußte bis zum 27 Nov. in Tranqvebar liegen bleiben, denn wegen der starken Brandung, die damals gieng, konnten wir

nicht ans Schif gelangen, und da wir es einigemal versuchten, wäre beynahe unser Boot umgestürzt.

Den 21 Nov. erhielt ich ein Schreiben von Crape, daß der Vertrag unterschrieben sey.

Des 24 Nov. des Morgens kam Crape selbst und meldete, daß der Naike ihm doch noch, ohne sich einmal bitten zu laßen, eine Verschreibung auf die Einkünfte von Tranqvebar ertheilt habe. Ich nahm die Portugiesische Urkunde von ihm in Empfang, und überdieß noch eine Malabarische, die nach Crapes Versicherung gleichlautend seyn sollte, obgleich von dieser gar nicht die Rede gewesen war, indem ich sie weder verstand, noch begehrt hatte. Crape wollte eine Copie von diesen Urkunden nehmen, ehe er mir sie auslieferte; ich aber antwortete, hieran sey alsdann zu denken, wenn er erst seinen Eid an mich im Namen meines Herrn abgelegt hätte; und daran ließ er sich genügen.

Den 25 Nov. kam der Bombardirer des Naiken nach Tranqvebar, um die Kanonen zu besehen, die wir im Lande bleiben laßen sollten, als ein Unterpfand wegen der Bezahlung für die 500 Baren Pfeffer, die uns der Naike verschaffen wollte.

Den 30 Nov. übergab Crape zwey Briefe voll Beschwerden und Anfragen, als 1) ein Capitain müße über die Soldaten und ein Kaufmann über den Handel zu gebieten haben. 2) Der Steuermann von der Jacht möchte mit dem Elephanten zurück kehren. 3) Wegen Rechnung

über

über das, was da im Lande ausgeschift worden. 4) Wenn ich ihn zu allen Dingen brauchen wollte, so müßte der Visitator Hermann Rosenkranz nicht mehr mit diesem Amte zu thun haben; wollte ich aber fernerhin Rosenkranzen brauchen, so möchte ich ihm die Ursache kund thun, aus der ich ihn im Lande bleiben ließe. 5) Was für ein Oberhaupt die Companieschiffe da im Lande haben sollten?

Den 1 Dec. schrieb mir Crape wieder, um zu melden, 1) die Geldkisten wären richtig ans Land gekommen. 2) Er könne keinen Kaufmann nach Ceilon absenden, wo ich ihm nicht eine schriftliche Versicherung gäbe, daß Erich Grubbe sich auf keine Weise mit dem Handel befaßen, noch über die Kaufleute oder ihre Güter commandiren würde. 3) Die Frau des Buchhalters verlange mit dem Schiffe Patientia nach Ceilon abzugehen, der Mann aber solle zu Tranqvebar verbleiben. 4) Einer von den Adelsburschen möchte Officier auf Dansborg werden, worüber ich auch an Erich Grubben schrieb. Den 2 Dec. übersendete mir Crape den Brief offen, den er an den Kaufmann in Ceilon wegen des dasigen Handels schrieb. Den 7 Dec. meldete mir Crape, die Holländische Jacht, welche Freyheit verlangt hatte, zu uns nach Ceilon zu kommen, hätte keine andre Mannschaft, als 7 Weiße und einige Schwarze. Sie wäre zwar von Holland abgesegelt, gehöre aber nicht zur dasigen Companie. Er schrieb mir auch wegen des Bombardirers von Tanjour, dem die Zeit lang würde, wegen der Kanonen und Waaren, die vom Schiffe Kopenhagen ans Land gebracht werden sollten, zu welchem Ende er Indianischen Fahrzeuge

zenge, Chalinger, abgeschickt; und endlich wegen des bisherigen Visitators Rosenkranz, daß solcher ihm die Instruction der Bewindhebber und ein richtiges Verzeichniß über alles, was aufs Schif Kopenhagen eingekommen, ausliefern möchte.

Den 13 Dec. fertigte ich den Bombardirer des Naiken ab, den ich wohl begabt hatte, mit Briefen und Geschenken an den Naiken. Ich meldete demselben, daß ich nun mit großer Beschwerde zwölf der größten Kanonen von unsrer Flotte ans Land gebracht hätte, in der Hofnung daß er uns dargegen 600 Baren Pfeffer nach seinem Versprechen vorschießen würde. Wollte er sich mit diesem Pfande bis zur wicklichen Bezahlung noch nicht begnügen, so würde ich ihm noch weitere Versicherung ertheilen, und ich zweifelte nicht, daß mein Herr aufs allerfreundschaftlichste seine Dienstleistung erkennen werde.

Den 14 Dec. legte Crape an mich, im Namen des Königs, seinen Eid ab, den er auch schriftlich übergab, worin er sich verpflichtete, zugleich dem Amte eines Visitators und Directeurs vorzustehen, und sich darin treulich zu verhalten. Crape fragte mich auch, ob nicht das Schif Kopenhagen zu allererst Ladung haben sollte? denn das königliche Schif der Elephant sey nur auf den Fall bestimmt, eine Ladung einzunehmen, wenn keines von den Kauffartheyschiffen nach Hause gienge. Diesen Antrag zu thun, hatte ihn Erich Grubbe angestiftet. Statt der Antwort gab ich ihm die Artikel der Companie hierüber zu lesen, und sagte,

wenn wir nur den Pfeffer erst hätten, so würden wir schon darüber zurechte kommen. Ich würde immer mit demjenigen zufrieden seyn, was er und die andern für das dienlichste zum Nutzen meines Herrn und der Companie hielten.

Den 15 Dec. reiste Crape in eine Stadt, Namens Pätte, um den Pfeffer aufzukaufen, der da zu haben wäre. Den 17 Dec. erhielt ich einen Brief vom Naiken; er habe erfahren, daß wir Kanonen und Güter ans Land gebracht hätten, und in Betrachtung deßen versprach er, uns mit allem, was wir nöthig hätten, zu helfen. Den 19 Dec. erhielt ich auch einen Brief von Crape; der Handel wegen des Pfeffers würde folgenden Tags geschloßen werden, es sey auch in diese Stadt Bescheid vom Naiken wegen der 600 Baren Pfeffer gekommen, doch sey er selbst noch nicht unmittelbar davon unterrichtet. Ich übersendete ihm sogleich ein Verzeichniß unsrer Waaren, die wir dargegen abzustehen hätten, nehmlich 28717 Pfund Bley und 2914 Pfund Zinn.

Den 24 Dec. kam Crape wieder, und brachte das Geld der Companie zurück, indem er sagte, daß die Einwohner von Pätte 26 Thaler für den Bar Pfeffer foderten, der nur 360 Pfund betrüge, und daß der Naike uns die Kanonen abnehmen, aber nicht mehr als 12000 Thaler darauf vorstrecken wolle.

Den 26 Dec. schloß ich einen Accord mit dem an uns geschickten Priester und Bombardirer des Naiken,

ken, daß derselbe zwölf unsrer größten Kanonen nebst einem Mörser und zwey doppelten Falkonetten, wie auch 20 bis 30 Kugeln zu jedem Stück, nach Tanjour bringen laßen möchte. So wohl diese, als auch noch zehn doppelte Falkonetten, die auf Dansborg bleiben sollten, möchten ihm zum Unterpfande dienen für 18000 Thaler in Gold-Fanous, die er uns binnen sieben Tagen auszahlen laßen würde. Erhielte er aber die Bezahlung nicht binnen drey Jahren, so sollte alles gedachte Geschütz des Naiken Eigenthum seyn. Ich schickte gleich darauf nach dem Gelde.

Den 29 Dec. war der Indianer Neujahrstag, Pungelen genannt. Dieß ist ihr größtes Fest, und sie trugen ihren Abgott die ganze Nacht hindurch in der Stadt herum. Sie feyerten auch den 30 Dec., da sie daßelbe Götzenbild, um ihrer Kühe willen, auf dem Felde herumtrugen.

1621.

Den 1 Jenner kam ein Priester zugleich mit einem Bombardirer, die einen Brief vom Naiken mitbrachten, daß er uns nur 12000 Thaler auf das Geschütz lehnen würde. Den 2 Jenner sprach ich mit diesen Abgesandten des Naiken, und weil wir merkten, daß alles nur Betrügerey war, gieng ich, nach Crapes Rath, zornig von ihnen, und sagte, ich wollte an Bord gehen und gar nichts weiter mit ihnen zu thun haben. Doch ließ ich noch Crape bey ihnen bleiben, weil wir glaubten, daß es nur ihr eignes Vorgeben wäre.

Des

Des Abends war Crape wieder bey ihnen, und sagte, sie thäten hohe Schwüre darauf, daß sie sich auf keine andre Weise einlaßen könnten, als wie der Naike geschrieben hätte. Den 3 Jenner ließ ich Crape einen Vergleich mit ihnen schließen, wie es der Naike verlangte, daß, wenn derselbe nicht binnen drey Jahren seine Bezahlung erhielte, er alsdann die 14 Stück Geschütz nebst dem einen Mörser für die 12000 Thaler zum Eigenthum behalten möchte. Ich ließ hierüber Crapen an den Naiken auf Malabarisch schreiben, und auch Erwähnung unsrer Leute thun, die nach Negapatnam entlaufen waren.

Den 7 Jenner schrieb mir der Visitator Crape, der Schiffer auf Kopenhagen falle ihm beschwerlich, derselbe möchte seinen Abschied erhalten, wenn ein andrer Capitain auf dem Schiffe eingesetzt würde. Ich schrieb hinwiederum an Crapen; da er mir selbst berichtet hätte, daß eine Champane nach Ceilon fertig liege, so schiene es mir rathsam, 1) den Kaiser von Ceilon zu ersuchen, uns 5000 Thaler vorzustrecken, um damit die Soldaten zu befriedigen und der Handlung aufzuhelfen. 2) Daß die Schiffe David und Patientia von Christian mit Proviant versehen würden, damit sie in dieser Monson absegeln und ihr Glück versuchen könnten, etwas zum Contore einzubringen, wodurch der Handel in Gang kommen und befestigt werden könnte. Ich verlangte seine Meynung zu wißen, auf welche Weise dieß zu bewerkstelligen sey.

Den 8 Jenner kam Crape zu mir mit einem Briefe vom Naiken, worin er ein vollständiges Bette begehrte, welches ich ihm gleich mit allem Zubehör zukommen ließ. Er berichtete auch, es wären Kaufleute aus Pätte nach Tranqvebar gekommen, welche 26 Stück von Achten für den Bar Pfeffer zu 360 Pfund begehrten. Ich rieth ihm, den Kauf zu schließen, damit wir Pfeffer zur Ladung erhielten, weil die Zeit verliefe und die Unkosten sich täglich vergrößerten.

Den 10 Jenner meldete mir Crape, die Champane, welche da läge, wäre bereit, wenn ich wollte, nach Tringvenamale zu segeln. Er fände es nicht undienlich, daß zwey Schiffe nach dem Rothen Meer abgiengen, um Beute zu machen, obgleich die Flotte dabey Mangel leiden würde. Denn die Cambayischen Tücher (Kläichens) würden sehr im Königreiche Siam gesucht, und da wären schöne Waaren zu bekommen, die dem Könige und der Companie großen Vortheil bringen würden, worüber er ein Verzeichniß beyfügte. Er schrieb auch, es wären Briefe angekommen, daß die 12000 Thaler vom Naiken binnen drey Tagen anlangen würden.

Den 12 Jenner schrieb ich an Crape, 1) er möchte nebst den andern Kaufmännern und Officieren ein schriftliches Bedenken eingeben, ob sie eins von den beiden königlichen Schiffen, David oder Patientia, zum Dienste der Companie nöthig hätten. 2) Ob sie das Schif der Elephant zuerst mit Ladung versehen und heim senden wollten. Dabey aber hätten sie zu bedenken,

ken, theils daß nicht Geld genug bey der Flotte vorhanden wäre, um zwey Schiffe zu laden, wenn auch gleich der Naike Wort hielte, und die 12000 Thaler hergäbe; theils daß wenn Geld und Waaren für die Ladung weggiengen, sie alsdann nichts hätten, um damit zu handeln, und den Leuten, die im Lande blieben, was zu thun zu geben; außer wenn die gedachten beiden Schiffe abgeschickt würden, etwas zur Bestärkung des Contors einzubringen, indem es billig schiene, diejenigen feindlich zu behandeln, die uns feindlich behandeln wollen. Crape gab mir hierauf den 19 Jenner, zugleich mit den Kaufmännern, das schriftliche Gutachten: 1) David und Patientia möchten nächstens von Ceilon nach Socotora oder in die umliegende Gegend absegeln, und da in Acht nehmen, was Gott und das Glück ihnen zuführte. Sie könnten darzu vom Schiffe Christian 200 Thaler erhalten, und was sie sonst den Umständen nach nöthig hätten. 2) Ich möchte aber Crapen zuvor kund thun, wie die Beute, wenn welche vorfiele, zwischen dem Könige und der Companie getheilt werden solle. Sie müße registrirt und zum möglichsten Gewinn angewendet werden. 3) Der Pfeffer, welcher für das vorhandene Geld eingekauft werden könne, solle in zwey Schiffe, den Elephanten und Kopenhagen, verladen werden, um desto weniger Schaden zu leiden, wenn etwa dem einen ein Unfall begegnete, und sie sollten nächstens nach Dänemark abgehen. Crape schrieb mir auch, er habe Pfeffer bestellt, der sehr bald da seyn werde, und der Buchhalter möchte nach Ceilon versendet und bey einem andern Dienste angesetzt werden.

Den

Den 13 Jenner schrieb ich an Crape; 1) ich gäbe ihrem Gutachten wegen der Ladung für den Elephanten Beyfall; doch müßten die Bewindhebber wegen der Hälfte der Fracht mit dem Könige unterthänigst accordiren. 2) Ueber die Beute könne man noch nichts festsetzen, bis Nachricht von Ceilon einliefe; doch möchten immer die zwey Schiffe abgehen, um für das Contor einzubringen, was sie könnten, hernach würde man einen endlichen Schluß darüber faßen. 3) Ueber Proviant, Bemannung und Geld für diese beiden Schiffe, wie auch daß man, wenn es mit dieser Reise nicht glückte, Patientia verkaufen möchte, damit doch die Companie etwas Geld erhielte, Handel zu treiben. Hierüber möchte er mir seine Gedanken eröfnen. Ich fügte hinzu, daß ich mich sehr über den bevorstehenden Empfang des Pfeffers freue. Den Buchhalterdienst möchte er nach eignem Gutbefinden zum Nutzen der Companie besetzen. Er möchte auch dem Naiken wegen unsre Ueberläufer nach Negapatnam schreiben, und Arrak, Oel, Eßig und Fisch für die zwey Schiffe einkaufen, die nach Hause sollten. Auf alles dieses antwortete er mir den 14 Jenner. 1) Die zwey Schiffe, die auf Beute ausgehen sollten, würde er auf fünf Monathe proviantiren laßen. 2) Ueber den Werth und die Verkaufung von Patientia. 3) Ueber die Mannschaft und die Officiere für die beiden Schiffe.

Den 16 Jenner war Crape bey mir auf dem Schiffe. Wir rathschlagten über unsre Ladung, wie auch über das Versprechen des Naiken, da ich die Furcht äußerte, daß er uns hintergehen würde. Wir beschloßen, einen

Unter-

Unterkaufmann abzusenden, um volle Gewißheit darüber zu erlangen. Crape zeigte mir einen Brief, den der Buchhalter schon im vorhergehenden November an ihn geschrieben hatte, worin derselbe klagte, daß Erich Grubbe sein Fleisch und Blut, nehmlich seine Frau, von ihm genommen, die bey Grubben während seiner Krankeit am Lande war, und daß er ihn noch darzu geschlagen und gemishandelt hätte. Er verlangte, daß man ihm zu seinem Rechte verhülfe, worüber doch bey mir bisher gar nicht geklagt war.

Den 19 Jenner schrieb mir Crape, 1) er hätte einen Brief vom Kaufmann zu Pallicatte wegen der Löhnung für die dasigen Soldaten erhalten. 2) Der Abgesandte des Naiken verlange, daß er mit ihm nach Pätte reisen solle, so wohl wegen des Pfeffers, als auch wegen des vom Naiken versprochnen Geldes. 3) Ueber Balken und Planken zur Brücke bey der Festung. Ich antwortete ihm, daß er nebst den andern Kaufmännern und Officieren zu mir an Bord kommen möchte.

Den 21 Jenner ward von den Officieren beider Schiffe beschloßen, Crape möchte selbst zum Naiken reisen, um zuzusehen, ob wir die 12000 Thaler von ihm bekommen würden, und ob binnen 4 bis 5 Wochen Pfeffer dafür zu haben wäre. Auf Antwort von ihm sollten beide Schiffe 12 Tage warten; Crape möchte auch bestellen, was eins von den Schiffen zur Rückreise brauchte, und daßelbe sollte, wenn Geld und Pfeffer nicht zu erlangen wäre, wenige Tage hernach unter Segel gehen. Diesen Tag kamen 14 bis 15 Baren Pfeffer nach Tranqvebar.

Den 2 Febr. erhielt ich einen Brief von Crape, daß der Raike auf das Geschütz mehr nicht als 5000 Thaler lehnen wolle, denn er sage, daß es wohl nicht mehr als 3 bis 400 Thaler gekostet hätte; und er verändre auch hierin täglich seine Meynung. Ferner berichtete er, daß die Kaufleute für ihren Pfeffer nichts anders als Fanous annehmen wollten. Er gab daher den Rath, Kopenhagen möchte nach Ceilon segeln, und da sich mit seinen Nothwendigkeiten versehen, und hernach wieder, zugleich mit Christian, nach Tranquebar kommen. Hieraus konnte ich abnehmen, daß schwerlich eine Ladung für den Elephanten zu erwarten war.

Den 6 Febr. schrieb Crape mir wieder, 1) wegen des rückständigen Soldes für die Leute von der Jacht, 2) wegen Sicherheit für seine eigne Person. 3) Es möchte über alles, was auf der zugesetzten Jacht vorgegangen, ein Verhör gehalten werden. 4) Ueber seine eigne Besoldung und sein Amt, über den Eid der Soldaten, das Commando, und andre Anordnungen. 5) Ich möchte die Companieschiffe nicht von Proviant und Mannschaft entblößen, denn sie könnten nichts entbehren. 6) Patientia möchte caßirt werden. 7) Ich möchte den Kaufmann auf Ceilon unterstützen, und 8) nichts feindliches wieder Negapatnam vornehmen. Hierauf antwortete ich denselben Tag in allgemeinen Ausdrücken, ich merke wohl, daß die Companie auf alle Weise vom Könige begünstigt seyn wolle, wie auch bisher genug geschehen, und daß man sich doch unwillig erzeige, Gegendienste zu thun; das königliche Schif der Elephant habe sich der Companie zum Dienste so lange aufhalten müßen, und darüber sey

der

der Proviant verzehrt, der sonst zur Rückreise bestimmt gewesen. Ich wollte mich aber darüber nicht kränken, und doch schon mit Gottes Hülfe nach Hause kommen.

Den 9 Febr. antwortete ich ihm über jeden Punct insonderheit: 1) Ich hätte keine Vollmacht, jemand für seine Besoldung Gewähr zu leisten, doch wollte ich gern bey dem Könige und bey den Bewindhebbern mein Bestes thun. 2) Briefe, wie er begehre, nehmlich zur Sicherheit seiner eignen Person, würden an niemand ausgegeben, als an Ehrlose und Schelme. 3) Sollte nach seinem Verlangen geschehen. 4) Uebersendete ich ihm seine Bestallung, nebst einer Versicherung wegen seiner Gage, wie auch daß er nun zu den Bewindhebbern gehöre. Die Soldaten möchten vom Gelde der Companie bezahlt werden, und darzu könne er sich auch der Einkünfte von Tranqvebar bedienen, welche doch meinem Herrn nach Gebühr vergütet werden müßten. Ich wollte mich auch bestreben, von Ceilon aus einen Commendanten nebst 20 Soldaten für Dansborg abzusenden. 5) Ich würde zwar den Companieschiffen ihre Leute wieder zustellen, dargegen verlangte ich auch von ihnen die Leute zurück, die zum Dienste des Königs angenommen worden, und die ich ihnen bey Capo Verd nur auf eine Zeitlang überlaßen hätte, nach beyfolgender Liste. 6) Patientia werde ich nicht caßiren, als wenn man im Namen der Companie dem Könige eine billige Bezahlung für dieses Schife ausetze; und daß Schiffe blos von Schiffern abhängen sollten, wäre gegen den Befehl meines Herrn. 7) Die Kaufmänner würde ich nach seinem Begehren unterstützen. 8) Der Feindseligkeiten wider Negapatnam

nam würde ich mich enthalten; dargegen begehrte ich, daß das kleine Boot von Kopenhagen dem Elephanten überlaßen würde. In einem andern Briefe rieth ich Crapen, er möchte das Schif Kopenhagen so bald als möglich mit Ladung versehen und zurückschicken, weil ohne diese Retour schwerlich wieder Schiffe aus Dänemark kommen würden; und das insonderheit, weil es bisher nur an Gelde, und nicht an Pfeffer, gemangelt hätte. Itzt aber hätten sie doch 18000 Thaler, indem der Naike 6000 vorschießen wolle.

Den 7 Febr. kam der Schiffer des Elephanten vom Lande an Bord, und berichtete, Crape hätte einen Brief aus Tanjour empfangen, des Inhalts, der Naike thäte uns zu wißen, wenn wir mit aller unsrer Habe aus seinem Lande weggehen wollten, so möchten wir es nur sagen. Er würde uns alles wiederschicken, was wir ihm verehrt hätten, und nicht zugeben, daß wir um seinet willen einigen Schaden litten.

Den 8 Febr. schickte mir Crape ein Verzeichniß über den Proviant, den die Companieschiffe an den Elephanten abgeben könnten. Denselben Tag kam einer von des Naiken Leibdienern, ein Bruder des Type-Naiken, welcher sagte, daß sein Herr uns 4000 Thaler auf das Geschütz vorstrecken und noch für 2000 Thaler Bley abkaufen wolle. Den 9 Febr. schrieb mir Crape, daß er uns 40 Pfund Zucker schicke, und daß wir den folgenden Tag zwey Pipen Wein de Pas erhalten sollten. Er erwähnte auch wieder der Capitains, die auf den Companieschiffen einzusetzen wären, und der Leute, die

zu

zu diesen Schiffen gehörten, und sagte, er habe vorhin blos deswegen hierüber geschrieben, damit er sich zu seiner Zeit rechtfertigen könne.

Den 10 Febr. meldete Crape, die Soldaten in Tranquebar hätten die Leute des Naiken geschlagen; er wolle lieber bey Heiden seyn, als bey ihnen. Sollte er nicht vollkomne Macht über beide Companieschiffe haben, so möchte ich mich nach einem andern Visitator umsehen, und er würde seinen Abschied nehmen. Ich schrieb ihm darauf, daß ich mich wundere, wie er um einer so geringen Beschwerde willen dem Dienste der Companie entsagen wolle; ich hätte bisher fast nichts auf den Companieschiffen ohne seinen Rath vornehmen laßen, es solle auch künftighin nicht geschehen. Ueber die Soldaten wäre ja bisher nie geklagt worden, und also hätte ich sie auch nicht strafen können. Dieser Antwort ungeachtet, erfuhr ich aus einem Schreiben des Schiffers, daß Crape immer noch mit mir unzufrieden war; und ich hatte ihm doch alles, was er verlangte, zugestanden, den einzigen Punct ausgenommen, die Mannschaft von der Jacht wegen ihres rückständigen Soldes zu versichern. Darüber aber hatte ich ihm vom Anfang an gesagt, daß ich eine solche Versicherung nicht ertheilen könne; er möchte indeßen seine Ehre und Wohlfahrt in Betrachtung ziehen, und es so machen, daß wir uns als Freunde trennen könnten. Diese Sache müße bis auf neuen Bescheid aus Dänemark hinstehen; indeßen hätte er nicht Ursache, an der Güte meines Herrn und der Bewindhebber zu zweifeln. Der Schiffer vom Elephanten schrieb mir zweymal, ich möchte

doch ans Land kommen, denn es gienge da wunderlich her, und Crape sey mit meinen Briefen unzufrieden. Crape ließ sich so gar in einem Pallenkin aus Tranqvebar wegtragen, ob ihm gleich der Schiffer eine Strecke Wegs außerhalb der Stadt nachlief, und ihn um Gottes willen bat, er möchte doch bis zu meiner Ankunft da bleiben. Er gab aber blos zur Antwort, im nächsten Dorfe wolle er auf mich warten. Doch holte ihn der Abgesandte des Naiken, der eben da war, nach Tranqvebar zurück.

Den 11 Febr. begab ich mich ans Land, und brachte alles mit Crapen in Richtigkeit, indem ich drey Versicherungen an ihn ausstellte. Die erste betraf, was ich ihm schon vorhin verwilligt hatte, daß er zugleich das Amt eines Visitators und Directeurs bekleiden, und dafür die Besoldung des vorigen Visitators genießen sollte. Er sollte auch, wie sein Vorweser, zugleich Bewindhebber in der Companie seyn, dargegen aber, nach seinem eignen Erbieten, 3000 Thaler zur Handlung einschießen. Durch die zweyte Versicherung sprach ich ihn von der Verantwortung los, in die er bey meinem Könige und bey der Companie wegen des Verlustes der Jacht kommen möchte, weil er keine andre Vorschrift zu seinem Verhalten gehabt hätte, als die Befehle des Kaisers von Ceilon und seines Gesandten, und weil ihm, nach seiner Aussage, keine Artikel noch besondre Instructionen von meinem Herrn oder den Bewindhebbern mitgegeben worden. Durch die dritte Versicherung befriedigte ich auch die Mannschaft von der Jacht, indem ich darin bezeugte, Crape hätte mich öffentlich versichert, daß diese Mannschaft sich dort im Lande willig zu allem brauchen laßen, was er ihr zum

Dienste

Dienste der Companie befohlen. Hierauf gieng ich zu den Festungswerken, um den Conducteurs zu zeigen, worin sie in Abstechung derselben gefehlt hatten. Des Abends fuhr ich, von Crape begleitet, an Bord.

Den 12 Febr. übergab ich Crapen den Handelsvertrag in Malabarischer Sprache, den Erich Grubbe bey dem Raiken von Valdure ausgewirkt hatte. Das Deutsche Exemplar aber von demselben Vertrage habe ich den 30 März an Hans Müller übergeben.

Den 17 Febr. schickte uns Crape einige schwarze Matrosen an Bord, mit der Bitte, ihnen wohl zu begegnen.

Den 22 Febr. kam das Schif Kopenhagen zu uns nach Ceilon, welches nach meiner Abreise vor Tranqvebar liegen geblieben war, um Briefe des Visitators an mich mitzunehmen. Dieselben enthielten; 1) ich möchte dem Kaufmanne auf Ceilon behülflich seyn, daß ihm Boshouwers Nachlaß an Gold und Geschirre ausgeliefert und zugewogen würde. Der Gebrauch davon könnte ihnen sehr in der Handlung nützen; nähme man aber dieß Geschirre nach Dänemark zurück, so wäre es da nichts weiter, als Silber und Gold. 2) Boshouwers Wittwe könnte gern ihren Aufenthalt auf dem Contore zu Tranqvebar bekommen, bis auf nähere Verhaltungs befehle aus Dänemark. 3) Die Soldaten wären mit Heinrich Häß nicht wohl zufrieden. 4) Ich möchte den künftigen Commendanten auf Dansborg anweisen, nichts ohne seinen Willen vorzunehmen und in gutem Verständniß mit ihm zu leben.

5) Er bat, ich möchte von nun an mit seiner Zusage und seinem Dienste zufrieden seyn; er werde sich treu darin erweisen, wie man mit der Zeit erfahren solle. 6) Er hoffe, daß Kopenhagen gegen das Frühjahr nach Dänemark abgehen könne, und mit dem Schiffe Christian hoffe er einen guten Vorrath Pfeffer, bis zur Ankunft neuer Schiffe aus Dänemark, zuwege zu bringen.

Im März. Der Schiffer auf Kopenhagen hatte vom Visitator eine Instruction erhalten, des Inhalts; er sollte keine Feindseligkeit gegen jemand verüben, ohne meinen schriftlichen Befehl, er sollte auch von seinem Schiffe nichts wegkommen laßen, das der Companie zum Schaden gereichte, wenn ich es gleich befähle. Sie sollten auch die Mannschaft, die der Companie zugehörte, vom Schiffe Patientia zurück verlangen, und dahin trachten, daß Kopenhagen, so wohl als Christian, so bald als möglich wieder zum Contore nach Tranqvebar kämen. Aus dieser Instruction rührte die geringe Dienstfertigkeit her, die der Schifrath von Kopenhagen gegen mich bey Ceilon erwies, und deren im Tagebuche von der Reise unter dem 2 bis 4 April gedacht worden.

Diesen Aufsatz habe ich den 1 May 1623 dem Herrn Kanzler übergeben.

Offve Gedde mpp.

III.

König Christian IV

Reise um ganz Norwegen

bis an die Rußische Gränze

Im Jahre 1599.

durch

Jonas Carisius

seinen Secretair und Begleiter,

aus dem 4 Stücke des I Bandes,

Seite 55 — 90.

Den 17 April zwischen 7 und 8 Uhr befahl S. K. M. daß alle diejenigen, die angesagt worden, auf dem Schiffe Sr. Gnaden Victor zu seyn, sich einfinden sollten. So bald es geschehen war, legten wir vom Holme in Kopenhagen aus, und weil uns der Wind zuwider war, blieben wir bey dem Wartov liegen, wo wir hernach Südsüdost bekamen, so daß das Schif noch denselben Tag unter Hven gelangte, ehe sich der Wind legte und es wieder ganz stille ward. Wir blieben vor Anker bis zum 18 April um 6 Uhr, da ein schwacher Südost wehte, mit welchem wir unter Kronenburg einliefen. Es war aber ein so dicker Nebel, daß wir beynahe einige fremde Schiffe beschädigt hätten, von denen wir mit Mühe abkamen. Denn wir hatten alle Segel aufgespannt, wir

legten aber in Eile bey, um nicht auf mehrere Schiffe anzulaufen. Wir lösten 9 Kanonen und alles kleine Gewehr auf unserm Schiffe, worauf das Schloß mit eben so vielen Schüßen antwortete. Se. Königl. Maj. begab sich auf einem kleinen Fahrzeug (Esping) nach dem Schloße, und kam um 12 Uhr wieder aufs Schif, da wir gleich unter Segel giengen; denn das Wetter klärte sich auf. Es ward, bis wir vorbey gesegelt waren, beides von den Schiffen und vom Schloße unaufhörlich gefeuert, und es wehte ein Südost, so daß wir unter vollen Segeln giengen. Aber um Mitternacht drehte sich der Wind nach Osten, und gegen Morgen nach Nordost. Um acht Uhr waren wir bereits in der Gegend von Marstrand und Blaakulden.

Den 19 Apr. um 9 Uhr ließ Se. Maj. den Magn. Anders vor sich predigen. Der Text war aus dem 107 Psalm, da sehr erbaulich erklärt ward, in welcher Absicht man Handlung zur See gebrauchen solle, Gott zu Ehren, und seinem Nächsten nicht zum Schaden, man solle sie auch nicht mit Verwegenheit und Uebermuth unternehmen, als wobey Unglück bevorstünde; und endlich, wie man sich in Noth und Gefahr verhalten, und nach Davids Rath Gott anrufen solle.

Diesen Tag war der Wind meist Nordost, doch nur schwach, wir näherten uns Norwegen auf $1\frac{1}{2}$ Seemeilen gerade vor Marstrand. Es lagen in derselben Gegend viele kleine Fahrzeuge (Skuder) vor Anker, und fischten in 20 bis 30 Faden, die Fische fanden sich reichlich. Se. Maj. vertrieben diese zween Tage hindurch die

Zeit

Zeit mit Musik, die Herren vom Hofe mit Kartenspiel. Se. Maj. ließ die ganze Mannschaft vor sich berufen, und hielt eine Vermahnung an sie, sich redlich und treu zu verhalten, wenn auch Noth und Gefahr vorfallen sollte. Des Nachmittags um Viere ward es stille und so klar, daß wir auf einmal die Küsten von Norwegen und die Kirche von Skagen in Jütland erkannten, und wir waren doch von jedem Lande 5 Seemeilen (Ugsiös) entfernt. Gegen die Nacht zu bekamen wir einen guten Nordostwind, mit dem wir ein großes Stück Wegs zurücklegten, so daß wir den folgenden Morgen, als

Den 20 April zeitig unter Tremesöe kamen, und einige Zeit hernach in Fleckeröe anlangten, wo wir die sieben Schiffe vorfanden, die Se. Maj. begleiten sollten. Beynahe wären wir hier auf den Gallion von Raphael angelaufen, denn wir setzten ihm zu nahe, und wir konnten dem Josaphat nicht länger Bord geben, der hinter ihm lag. Hier ward von den Schiffen stark gefeuert, und frisches Waßer eingenommen, das aus den Klippen floß. Von Helsingör bis zu diesem Hafen sind 44 Seemeilen (Ugsiös). Er ist ziemlich groß, so daß er etliche hundert Schiffe faßen kann. Die Flotte bestand nun aus folgenden Schiffen: 1) Josaphat, 2) Gideon, 3) St. Michael, 4) Raphael, 5) Victor, 6) die Taube, 7) der Papegoy, 8) der Rehbock. Se. Maj. ließ sich hier ans Land setzen, und mit einigen Fischerbooten Austern fangen.

Den 21 April blieben wir im Hafen, denn es ward windstille, hernach entstand ein Südwest, mit dem wir nicht auskommen konnten. Auch den 22 April,

welches

welches ein Sonntag war, lagen wir stille. Hier ward Se. Kön. Maj. zum obersten General-Capitain über die Schiffe gemacht, und es ward befohlen, daß man ihn von nun an während der Reise nicht anders nennen sollte, als General-Capitain. Victor ward auch hier zum Admiralschif erklärt. Des Nachmittags liefen wir südlich aus diesem Hafen mit Westnordwest. Als wir in der ofnen See waren, drehte sich der Wind nach Westen und ward stürmisch. Unser Curs sollte Westnordwest seyn, darum mußten wir in der See hin und wieder gehen, bis in die Nacht. Um zwey Uhr gab sich der Wind nach Südwest, wovon wir beßere Hülfe hatten, so daß wir des Morgens gerade vor Mandal waren, und weil in dieser Nacht Gideon von der Flotte gekommen war, führten wir beynahe gar kein Segel, bis zum 23 April, damit er uns einholen möchte; wir bekamen ihn aber den Tag nicht zu sehen.

Den 24 April kurz vor Anbruch des Tages erhub sich ein starker Wind aus Süden, womit wir gut segelten, und um 9 Uhr Vormittags die Landspitze (das Näß) vorbey kamen, die 12 Seemeilen von Mandal ist; gleich darauf erreichten wir Jedderen, welches ein plattes Land ist, daß der Hofmeister (Christoph Walkendorf) zum Lehn hat. Zwischen Jedderen und dem Näs liegt Edersfiord. Ungefähr um drey Uhr Nachmittags liefen wir den Hafen vorbey, durch welchen man nach Bergen hinauf segelt. Hier giebt es gewaltige und hohe Klippen, besonders eine, der Bock genannt. Sie erstrecken sich in den Fiord hinein, der nach Bergen läuft. Gegen Abend bekamen wir den Gideon wieder zu Gesichte, der wohl eine Seemeile von uns war. In dieser Nacht hatten wir, Gott Lob, schönen

ebnen

ebnen Wind, wir konnten aber keines von unsern Segeln führen, außer die Blinde; denn Victor war so gut besegelt, daß wenn wir mehr hätten brauchen wollen, kein ander Schif ihm hätte folgen können, ohne erst umgeladen zu seyn.

Den 25 April hielten wir die See mit demselben Wind. Des Morgens waren wir auf 12 Seemeilen von Bergen, vor der Landschaft Sundmör. Unser Curs gieng Nordwest, vor einer Landspitze (Odde), die sich 6 Meilen in die See hinein ausdehnt.

Den 26 Apr. konnten wir kein Land sehen, als wie es schon hoch am Tage war. Da entdeckten wir einige sehr hohe Klippen, welches uns beynahe übel bekommen wäre. Denn wir waren zu nahe an sie gerathen, und der Steuermann kannte sie nicht. Hernach legten wir seewärts um, auf 6 bis 7 Seemeilen vor einer Wick, (Meerbusen) die gegen Drontheim zu läuft, und unser Curs gieng Nordwest. Wir segelten auch denselben Tag Drontheim vorbey.

Den 27 April erhub sich ein Nordwest mit heftigen Stürmen. Er hielt unter Brausen und Regen drey Tage und Nächte an, so daß manche schon den Muth sinken ließen. Gott sey gelobt, der alles Unglück abwendete.

Die folgenden drey Tage, und noch länger bis zum 3 May, hatten wir widrigen Wind aus Nordost, wir giengen hin und wieder, ziemlich weit in die See hinaus,

aus, so daß wir in acht Tagen kein Land zu sehen bekamen.

Den 3 May gegen Abend ward die Witterung gelinder, und der Wind drehte sich nach Osten. Es währte aber nicht länger als zwey Stunden, da er wieder Nordost ward, so daß wir nichts anders thun konnten, als wieder unter dem Winde beylegen; bis zum 6 May Nachmittags, da wir einige Hülfe aus Norden bekamen. Wir waren aber so weit in die See hinaus, daß es nicht gut zu wißen war, wo wir eigentlich lägen, und gegen welches Land wir anliefen. Denn wir durften nicht den rechten Curs gehen, aus Furcht vor dem Strudel, welcher der Maelstrom heißt, und eine Seemeile rings umher große Gewalt hat.

Den 7 May früh wehte ein guter Südost Wind, mit dem wir unsre vorhabende Reise verfolgen konnten. Wir behielten denselben Wind acht Tage; doch konnten wir nicht eher Land sehen, als den 9. Unser Steuermann meynte, weiter hinauf über Drontheim zu seyn, als es sich hernach befand. Wir liefen daher allzuweit gegen das Land zu, so daß wir hernach auf 2 Seemeilen wieder hinaus legen mußten. Diesen Tag kamen wir so weit, daß wir eine gewaltig hohe Klippe sehen konnten.

Den 11 May erreichten wir das Nordcap und litten viele Kälte. Denn wir sahen nichts als hohe mit Schnee bedeckte Klippen. Den 12 May erreichten wir Nordkind. Den 13 May liefen wir längs dem

Lande,

Lande, und bekamen einen Nordwest, mit welchem wir nach der Nordodde umlegten, und unsern Curs südwärts richteten.

Den 14 May früh um Dreye kamen wir unter Wardöe und legten uns da. Wir fanden zwey Engländer aus Hull, die da vor Anker lagen, den einen zu zwey Mersstangen, den andern zu einer. Sie erhielten gleich Befehl, an Bord zu kommen, und da ihre Papiere sich unrichtig fanden, besonders des einen, der ohne Erlaubniß gefischt hatte, so wurden sie auf Victor gefangen gesetzt. Was auf den Schiffen von Kleidungsstücken war, ward den Matrosen preis gegeben, doch war es nichts sonderliches. Das zweyte Schif war eben erst gekommen, und hatte denselben Morgen Anker fallen laßen, und annoch weder gefischt noch mit jemand unter Nordland gehandelt. In dem größern Schiffe fand man zugesalzne Fische, großen Dorsch in einen Haufen zusamengelegt, auf 30 Last, und über 200 Stück frische, die denselben Morgen erst gefangen waren. Das Schif war abgetackelt, und die Segel waren hingelegt. Wir mußten also warten, bis unsre Bootsleute die Tackelage in Stand gebracht hatten, und bis das Schif mit frischer Mannschaft besetzt war, welches denselben Tag nicht geschehen konnte. Gegen Mittag gieng unser Capitain (der König) ans Land auf Wardöe, wo Wardöehus liegt. Da sahen wir nichts anders, als wenige schlecht gemachte Hütten; einige, die ganz unter der Erde und sehr armselig waren, andre, die aus kurzen niedrigen Blöcken bestanden. Die Blockhäuser hatten

nicht

nicht mehr als eine Kammer, denn sie waren nur 6 bis 8 Ellen lang und breit. Die unterirdischen Hütten waren inwendig abgetheilt, so daß man durch drey Thüren gieng, ehe man zur Stube kam. Es fiel aber kein Licht hinein, als von der äußern Thüre. Wenn also jemand in die Stube gehen wollte, mußte erst einer von innen die Thüre aufmachen, damit der andre nach dem Lichte gehen konnte. Das Innere der Stube war mit Holz bedeckt, und in einem Winkel hieng ein kleiner Feuerkeßel, aber ohne Rauchloch. Mitten auf dem Dache aber war ein Fenster, welches hinlänglich Licht gab. Auf Wardöe giebt es viel Schieferstein, womit die Einwohner den Boden in ihren Hütten auslegen, sie streuen einen großkörnigten weißen Sand darüber, um ihn trocken zu halten. Die Kirche an diesem Orte war ein kleines hölzernes Haus, worin ungefähr 100 Menschen stehen konnten. Im Chore liegen Christoph Ulfeld und Henning Falster begraben, doch ohne Grabschrift oder Tafel. In der Kirche waren allerley Verse mit Rußischen Buchstaben angeschrieben, wovon ich diese Worte deswegen abschrieb, weil die Buchstaben fast ganz Griechisch waren: Pomelon Sktelton, der Herr ist mir gnädig. Die Kirche liegt dicht bey dem Schloße. Auch dieses ist von ganz geringer Bauart, und so schlecht angelegt, daß man wohl nicht eine elendere Festung sehen kann. Es gab dabey sechs kleine hölzerne Häuser, welche nichts beßer sind, als die in dem Städtchen, und sie lagen zerstreut. Um das Schloß gieng eine kleine Mauer aus Schiefersteinen, die ohne Kalk auf einander gelegt und nur mit Erde beworfen sind. Dieß macht eine Art von Wall aus, auf welchem

vier eiserne Kanonen stunden. Hier gieng ein zahmes Rennthier herum, unser Capitain tödete es mit einer Hellebarde, und es ward aufs Schif gebracht. Der Lehnsmann auf Wardöhus Hans Olsen ließ zwar eine Mahlzeit zubereiten, die Anstalten aber waren so geringe, daß wir lieber wieder aufs Schif giengen. Es war an diesem Orte ein unerträglicher Gestank von gedörrten Fischen, die da in großer Menge hiengen, am meisten aber kam er von den Köpfen und Gräten der Fische die auf dem Sande trocknen sollten. An diesen Gräten nagten Schafe und Ziegen, die das ganze Jahr hindurch nichts anders zur Nahrung haben. Das Land lag noch mit Eis und Schnee bedeckt, und hatte kein Sommerwetter gehabt, als erst den Tag vor unsrer Ankunft. Ich besuchte, zugleich mit Sigvard Grubbe, den dasigen Prediger. Auch sein Haus war nichts anders als eine Hütte von Erde. Er lebte in großer Armuth, und klagte, daß er nichts anders zu trinken hätte, als was er auf den Masch brauete, den er vom Schloße bekäme. Als wir wieder auf die Schiffe kamen, gieng man gleich unter Segel. Wir giengen von Wardöe auf Raphael vor den andern Schiffen voraus nach Kalvis, (Laves) wohin wir des Nachts um Zwölfe gelangten.

Den folgenden Morgen, als den 15 May kamen wir in einen Hafen. Hier begegnete uns ein Boot aus Kopenhagen, das darzu gehörige Schif lag innerhalb einer Klippe. Die Leute darauf klagten, daß ein Engländer ihnen großen Schaden durch Vorkauf mit den Rußen thäte. Wir legten daher an derselben Stelle bey, wo der Engländer lag, schickten ihm

Mannschaft an Bord und nahmen das Schif in Besiz. Es war ein Schif von 50 Lasten mit einer Mersstange, es hatte schon Fische gefangen und gesalzen, wohl auf 200 Haufen. Die Leute wurden gleich von diesem Schiffe weggenommen, und auf Victor in Eisen geschloßen, dargegen wurden welche von den unsrigen wieder auf dem Schiffe angesezt, die aber auf die Ankunft des Unteradmirals warten mußten, der noch in dieser Nacht vermuthet ward. Wir liefen von hier aus nach Kaldin, einem schönen und wohl gelegnen Hafen zwischen den Felsengebirgen und einer in der See liegenden Klippe. Auch hier meynte unser Capitain fremde Schiffe zu treffen, sie hatten sich aber davon gemacht, und waren nach einem andern Hafen eine halbe Seemeile weiter hinauf gesegelt. Derselbe hieß Oltin, und liegt ebenfalls zwischen den Klippen, ist aber nicht so groß, als der vorige. Hier wurden wir zwey Englische Schiffe gewahr, die sich in das Innere des Hafens in eine kleine Bucht unter den Felsen begeben hatten, außen vor ihnen lagen viele Klippen, beides blinde und offenbare. Der Wind war gut und stark, und der Strom mit uns. Es schien zwar nicht rathsam, auf diese fremden Schiffe los zu gehen, weil nur einen Steinwurf von ihnen eine mäßige Klippe lag. Nichts desto weniger liefen wir gerade auf den einen Engländer zu, stießen aber mit dem Victor auf eine blinde Klippe, so daß fast jeder taumelte, der darauf war. Man sah auch ein ziemlich Stück vom Steven und viele abgestoßne Splitter in der See fließen. Es entstand darüber ein großes Rufen und Schreyen, und jeder war in der Meynung, daß wir gleich zu Grunde sinken würden.

Wir

Wir liefen schon, als außer uns und verzweifelt, hin und wieder, und die welche befehlen sollten, fanden wegen des vielen Geschreyes kaum Gehör. Man lief zur Pumpe, und befand, daß wir leck waren, aber der Allmächtige, welcher ewig dafür gepriesen sey, half doch, daß wir des Waßers durch unabläßig Pumpen mächtig wurden; wir warfen ein Tau aus, hin zum Raphael, und hernach noch eins hinten aus, und so wunden wir uns ab. Es kam uns auch die Ebbe zu statten, und da wir abgekommen waren, konnten wir die bloße Klippe sehen; wäre das Schif nicht so stark gebauet gewesen, so hätte es müßen in Stücken gehen. Ehe wir noch von der Klippe abkamen, ruften wir den Engländern zu, sie sollten zu uns an Bord kommen, und weil sie damit langsam waren, so geschahen drey Schüße auf sie, wovon der eine den Gallion des kleinern Schifs erreichte. Die Leute davon kamen daher an Bord. Sie wurden zwar angenommen, doch ohne daß bey der Unruhe jemand sonderlich auf sie Achtung gab. Sie giengen daher auf unserm Schiffe herum, und machten die Gefangnen los, die von den vorigen Englischen Schiffen darauf gebracht waren. Vermuthlich hatten sie nichts gutes im Sinne; als man aber gewahr ward, daß die Gefangnen los gekommen waren, wurden sie gleich wieder fest gemacht. Ehe wir noch von der Klippe los kamen, begab sich unser Capitain nach dem Engelsche Schiffe und bestieg es. Auf demselben war nur der Schiffer selbst dritte, denn er hatte zwölf Mann am Lande. Er setzte sich mit einem Hirschfänger zur Wehre, er hatte auch zwey kleine Stücke, (Götlinger) mit Schrot geladen, auf den Verdeck

gerichtet, und brennende Lunten darbey, in der Absicht, die Leute, die ihn angreifen wollten, zu Schanden zu schießen. Aber man verrannte ihm den Weg, daß er nicht zu den Stücken kommen konnte, so daß er sich mit den beiden andern ergeben mußte. Er behielt hierbey kaum das Leben, und bekam derbe Schläge. Der Schiffer, nebst zwey Bootsleuten und einem Jungen, wurden auf dem Victor in Eisen geschloßen. Im Schiffe fand man Salz, und Geld auf den Belauf von 1500 Thalern, und darunter viel Rußische Münze. Wenn dieser Schiffer seine Leute bey sich gehabt hätte, so würde man nicht so leicht mit ihm fertig geworden seyn. Er hatte sie aber an die nächsten Fischerplätze ausgesendet, und diese kamen gar nicht wieder. Das andre Englische Schif war unbewafnet, indem es nur zwey Stücke ausgelegt hatte. Die Leute davon kamen gutwillig an Bord, und wurden auch gefangen gesetzt. Des Abends um 9 Uhr wurden wir endlich von der Klippe abgewunden und kamen vor Anker. Es ward darauf die Last umgewendet, damit wir sehen möchten, wo der Leck wäre. Damit gieng die Nacht hin; es war in derselben ein großer Sturm, mit Hagel, Schnee und Frost, so daß niemand auf dem Verdecke ausdauern konnte. Des Morgens vernahmen wir, der Steven hätte sich ausgegeben, es sey auch kein ander Mittel, dem Leck abzuhelfen, als wenn man den Bag' holt abhiebe. Doch brauchten wir ein ander Mittel. Es wurden nehmlich kleine Säcke mit Wicken, Bley, Speck und Thon hinein gestopft, so daß man dem Waßer einigermaßen wehrte, und es mit der Pumpe zwingen konnte.

Diesen Tag, nehmlich den 16 May, lagen wir stille im Hafen Aetin, weil dem Capitain gerathen ward, nicht auszulaufen, bis der Wind gerade hinter uns wehte. Derselbe wünschte nach Kaldin zu gehen, um da das Schif überlegen und besehen zu laßen. Vom Morgen bis zum Abend hatten wir Südost mit Sturm, und so finster Wetter, daß man nicht vor sich sehen konnte. Die Pumpe stand niemals stille, und man konnte nicht merken, daß es sich mit dem Leck beßerte.

Den 17 May am Himmelfahrtstage sah es auf allen Seiten, bey Schneegestöber, trüb und stürmisch aus. Doch klärte sich um Mittag der Himmel auf, und es kamen einige Rußen und wilde Lappen zu uns an Bord. Die Rußen hatten ein großes Roggenbrod und eine kleine Spekseite bey sich, um unserm Capitain ein Geschenk zu machen. Es ward angenommen, sie wurden hingegen mit Alicanten Wein tractirt, bis sie so voll waren, daß einer den andern wegschleppen mußte. Diese Leute gehörten unter die Botmäßigkeit des Rußischen Bojaren, und waren aus ihrem Lande gereist, um bey Lapland zu fischen. Die Rußen waren wohl gekleidet, ihre langen Röcke waren von verschiednen Farben, und mit Ermeln versehen, die eine halbe Elle über die Hand hervorragten. Sie hatten Unterkleider, wie Sumarien der Priester gestaltet, und mit Lammfell gefuttert. Sie haben auch einen solchen Ueberfluß an Lammfellen, daß sie solche an die Engländer gegen Grauwerk vertauschen. Beinkleider trugen sie nicht. Die Lappen sahen sehr armselig aus. Es kamen ihrer drey

in einem Kahn von Fichtenholz, und hatten einen Hund und ein Schießgewehr bey sich. Sie gaben vor, daß sie ins Gebirge wollten, um Rensthiere zu schießen, ud baten hierzu um Pulver und Bley, welches ihnen auch gegeben ward. Sie erhielten außerdem, zugleich mit den Rußen, ihr Theil an Meth und Wein. Ihre Kleider waren aus Rensthier-Fellen gemacht, das Rauche ausgekehrt, und sie trugen keine Hemden darunter. Das Unterkleid war als eine kurze Sumarie gestaltet, und mit einer Schnur um den Leib gebunden. Ihre Beinkleider waren auch aus Fellen mit dem Rauchen heraus, und hatten Aehnlichkeit mit den alten Pumphosen. Wenn ein solcher Lappe auf Händen und Füßen kroch, so mußte jeder ihn für ein Renskalb ansehen, und eben dieser Aehnlichkeit halben können sie auf der Jagd dem Wilde sehr nahe kommen. Des Abends um Achte wendete sich der Wind nach Nordost, und da erhielt der Schiffer Befehl, die Anker zu lichten und unter Segel zu gehen. Hierbey trieb das eine Englische Schif, welches wir weggenommen hatten, auf den Victor, und mußte seinen Meßans-Mast kappen. Es trieb bald hernach wieder auf uns, so daß unser Bogspriet in sein großes Haupttau kam, und es fehlte nicht viel, daß sein großer Mast über Bord gegangen wäre. Das Mers an unserm Bogspriet brach darüber in kleine Stücke, und es geschah an dem Englischen Tauwerke Schaden. Doch kamen die Schiffe ohne weitere Folgen wieder aus einander, und unter Segel. Raphael segelte voraus. Kaum aber waren wir etwas fortgekommen, als es plötzlich so stürmisch und dunkel ward, daß man nicht wußte, was man davon denken sollte. Aber wir

bekamen die Ursache davon bald einzusehen. Denn der Wind drehte sich nach Osten, ehe wir noch aus dem Hafen waren, so daß wir wegen des scharfen Wetters kaum von der Klippe abkommen konnten. Dennoch giengen wir gegen die ofne See zu, aber die Wellen trieben uns an die Berge zurück, so daß sich kein Mittel fand uns zu retten, und wir alle den Tod vor Augen sahen. Denn wir waren bey zwey blinden Klippen, einer auf jeder Seite, und wußten ihnen nicht auszuweichen. Man hörte schon jedermann jammern, doch war der letzte Rath, die beiden Englischen Schiffer, die geschloßen lagen, hervorzurufen, ob sie etwa den rechten Lauf kennten. Da sie hervor kamen und sahen, was für Gefahr vorhanden war, ließen sie gleich, weil sie große Erfahrung hatten, das Mersegel fliegen, legten so weit als möglich war um, und liefen zwischen diesen blinden Klippen und Schären hindurch, in einen dicht dabey liegenden Hafen, Tiberi genannt. Dieser Hafen ist nicht größer, als daß er 6 bis 8 Schiffe faßt, er liegt zwischen Klippen und hat einen engen Einlauf, in welchem noch darzu blinde Schären sind, wie wir den folgenden Morgen zu sehen bekamen, da das Waßer gefallen war. Dieser Hafen war zuallererst von dem einen Englischen Schiffer, den wir gefangen hielten, entdeckt worden, als er auf einer vorigen Reise ein Schif in dieser Gegend zusetzte. Er findet sich auf keiner Seecharte, so wenig als Oltin. Wir kamen, Gott sey Lob! glücklich in diesen Hafen den 16 May zwischen ein und zwey Uhr. Obgleich diesen Tag, wie auch den folgenden, das Wetter etwas günstiger ward, so rieth doch der Englische Schiffer, nicht auszulaufen, wo wir

nicht den Wind rein mit uns hätten. Wir blieben also den 17 May über hier liegen, stiegen ans Land, und fanden über die Klippen einen Steg in ein Thal, wo ein kleiner Fischerplatz für Rußen war. Es waren der Häuser oder Hütten nur viere oder fünfe, und doch waren auf 50 Menschen da beysammen. Sie führten unsern Capitain mit seinem Gefolge in eine warme Hütte, in der ein runder Ofen war, wie ein Backofen gestaltet. Um denselben herum waren Gestelle, die sie zur Lagerstätte brauchten. Sie brachten Brod, Butter und Käse hervor. Der letztere war so weiß wie Talg, und aus Rensmilch gemacht. Sie schenkten auch unserm Capitain einen weißen Fuchspelz. Hernach erboten sie sich, uns ihre Kunst im Ringen zu zeigen. Es kamen zwey Par hervor, entblößt bis an den Gürtel, die mit vieler Behendigkeit und Stärke sich lange auf dem Sande tummelten, bis der eine, zum Zeichen, daß er sich nicht mehr wehren könne, die Hand in die Höhe reckte; und damit hörten sie auf.

Wir blieben in dem gedachten Hafen bis zum 19 May des Nachts um Zwölfe, da wir Südwest bekamen, und damit ausliefen. Den 20 May des Morgens zwischen Drey und Viere gelangten wir nach Kaldin, wo Josaphat und Gideon nebst den drey weggenommenen Schiffen lagen. Es war klar Wetter, und die Sonne leuchtete die ganze Nacht hindurch so hell als am Mittage. Ehe wir von Tiberi absegelten, kamen drey Rußische Boote mit großen Dorschen. Unser Capitain kaufte 300. Stück, welche gesalzen wurden und 9 Thaler kosteten. Es wurden damit 9 Tonnen angefüllt,

Kopf

Kopf und andern Abgang ungerechnet. Auf dem Lande lag noch viel Eis und Schnee, und es war noch nichts, das zu grünen anfieng, außer wilde Palmen, und ein Kraut, Orpin genannt, welches die Rußen wider den Scorbut brauchen. In diesem Hafen wurden am Strande viele Korallen gefunden, wie auch eine Art Muscheln mit rothen Schalen, die so groß sind als Austern.

Den 20 May in der Nacht um Eilfe bekamen wir Wind, und liefen damit nach Kildin, eine halbe Meile (Ugsiös) vom vorigen Orte. Wir ließen sogleich überall den Grund sondiren, um eine beqveme Stelle zu suchen, wo das Schif könnte aufgelegt und ausgebeßert werden; aber es fand sich keine, denn wo man den Versuch machte, war der Grund überall sehr steinicht. Aber die Noth war da, daß das Schif endlich aus Land gezogen werden mußte. Es ward daher den 21 May alles Geschütz vom Victor auf Gideon gebracht, und das schadhafte Schif Victor, als die Ebbe eingieng, gegen das Land zu gezogen, es kam aber nicht so hoch hinauf, daß man sehen konnte, wo der Schade war. Denn der Grund war so steil, daß indem der Vordersteven trocken stand, das Schif bey dem Hintertheile 14 Ellen Waßer hatte. Dieß verursachte große Arbeit bey Tag und bey Nachte, so oft die Fluth wiederkam, bis zum 23 May; und doch kam man nicht so weit, daß man recht sehen konnte, wo der Kiel einen Bruch hatte. Nur sah man, daß er recht auf der Bucht in einer Strecke von 6 Viertel-Ellen zerstoßen und zersplittert war bis auf die Planken, die sich

aus einander gegeben hatten, so daß das Werg weggeschwemmet war. Dieß ward wieder, so gut als möglich, eingetrieben, doch nahm das Waßer in der Pumpe nicht ab, daß man also leicht urtheilen konnte, es müße noch ein größerer Schade da seyn. Man beschloß also, das Schif wieder in den Strom zu führen und nach Raphael überzuhalen. Es ward also alles, was drinne war, großes und kleines, ans Land gebracht, die Mannschaft ward auf den andern Schiffen vertheilt, so viele darin Raum fanden, und die übrigen wurden in Hütten auf dem Lande verlegt. Denn es war an derselben Stelle, wo das Schif aus Land gezogen ward, ein Fischerplatz für Rußen und Finlappen, die in einigen aus Erde aufgeworfnen Hütten wohnten. Dieselben waren nur so groß wie Hundehäuser, und standen zum Theil ledig, weil nicht alle Fischer aus dem Innern des Landes dahin gekommen waren. Ich gieng selbst in eine solche Hütte, die nicht geräumiger war, als ein großes Hundehaus. Nachdem alles Gut ausgeschift war, den 23 May des Nachts, legte Raphael sich an Bord, und man fieng an, den Victor überzuhalen. Als er auf der Seite lag, lief er so voll Waßer, daß er beynahe gesunken wäre. Denn die Stückpforten waren nicht so dicht, als sie seyn sollten. Es mußte daher das Schif erst wieder gewendet, ausgeschöpft und gedichtet werden. Da man es endlich so weit umgelegt hatte, daß man den Kiel sehen konnte, gab sich der andre und größere Schaden zu erkennen. Denn der Kiel war mehr als 9 Ellen weit bis auf die Planken zerstoßen; zwischen dem vorgedachtem Bruche und diesem andern war ein Stück am Kiele zwey Ellen lang ganz geblieben. Dieß

war

war daher gekommen; als wir das erste mal anstießen, erhub sich das Schif auf der Klippe und sprang vorwärts, hernach drehte es sich nach dem Winde, so daß es winderecht zu liegen kam. An den Planken war nichts zerbrochen, aber zwey große eiserne Klammern waren zersprungen und viele Nägel ausgegangen. Alles dieß ward zurechte gemacht, zusammengetrieben, verpicht und mit Bley beschlagen. Den 24 May ward das ausgeladne Gut wieder eingeschift, und doch fand man bey der Pumpe nicht viel weniger Arbeit, als vorhin.

Die Insel Kildin erstrekt sich von Süden nach Westen, und hat etwa drey deutsche Meilen im Umkreis. Sie ist ordentlich nicht bewohnt, außer daß Fischer zu gewißen Zeiten dahin kommen. Es sind da überall hohe Berge und Klippen, doch solche, die sich ganz wohl besteigen laßen, und es scheint, daß die Insel fruchtbar an Gras und Kräutern ist. Denn an vielen Stellen, besonders in Thälern, war die Erde mit welken Gras bedeckt, welches so da lag, als ob man mit Fleiß Heu ausgestreuet hätte. Und doch wird da kein Heu gemähet, denn die Finlappen brauchen es nicht, indem die Rensthiere von Moose leben. Es lag noch an vielen Stellen auf dieser Insel Schnee, und in einer Ebene, nicht weit von dem gedachten Fischerplatze war ein Landsee, noch mit Eise bedeckt. Auf der südlichen Seite hat dieses Land ein Birkengebüsche, eine halbe Meile groß, und in diesem Gebüsche giebt es Bären und Füchse. Hoch auf den Klippen ließen sich weiße und schwarze Füchse sehen; einige derselben wurden von den unsrigen geschoßen, von den Einwohnern aber werden sie nie verfolgt.

folgt. Es waren keine Vögel auf dieser Insel zu finden. außer Raben und eine Art wilder Gänse, welche die Einwohner Gierper nennen. Sie sind, ausgenommen daß sie einige graue Federn in den Flügeln haben, weiß, und haben rauche Füße; sie waren etwas größer als Rebhüner, und um Kopf und Schnabel roth. Am Strande lag eine große Menge Steine von Kiesel und Marmorart, von Natur so rund als Kugeln, so wohl kleine als große. Unser Capitain ließ einige Boote voll sammeln, indem er sie zu den Steinstücken gebrauchen wollte. Am Strande, wenn die Fluth zurück wich, fand man allerley glänzenden Sand und schöne Marmorstücke, welche sonder Zweifel die See von den Klippen abgerißen hatte. Es lagen auch so viele schwarze Probiersteine da, daß man einige Schiffe voll hätte laden können. Indem wir in dem Hafen zu Kildin lagen, kamen von Malmis (Kola) zwey Fahrzeuge (Siömmer) mit Rußen, die einige Felle von Mardern, weißen und schwarzen Füchsen, Hermelin, und Rußische Handschuh hatten. Sie hatten auch große Roggenbrode, schön und rund gebacken, nach unsrer Dänischen Art. Die Finlappen, die in dem Fischerplatze lagen, hatten Weib und Kind mit sich, und jeder seinen Schlitten und seine Rensthiere. Diese Thiere waren so zahm als Kühe, und hielten sich meistens an die Klippen, um des Mooses willen. Die Finlappen wurden gefragt, wie sie es vor Bären und Wölfen wagen dürften, ihre Rensthiere ohne Hirten so weit herum gehen zu laßen. Sie antworteten, wie es auch so ist, daß Rensthiere leicht entlaufen, wenn sie Gefahr vermerken. Die Rens-

thiere sind nicht größer als kleine Hirsche, sie haben aber ganz breite Füße, die ihnen bey jedem Tritte knarken, nicht anders als ob die Knochen entzwey wären. Es giebt Rensthiere, die an einem Tage über den Schnee auf 30 Meilen laufen können. *) Die wilden Rensthiere sind weit größer als die zahmen, und schwärzlicher anzusehen, sie können sich auch ihrer Feinde, der Wölfe und Bären, beßer erwehren; sonst ist kein Unterschied zwischen ihnen. Die zahmen verschaffen ihren Herren Milch, Butter und Käse **). Ein Thier kann jedes mal einen Pot Milch geben, und dieses dreymal des Tages ***). Wenn die Finlappen ein Rensthier schlachten, so verwahren sie sorgfältig die Sehnen davon, denn sie brauchen solche bey ihren Booten, an statt der Nägel. Wenn ein Boot einen Stoß oder Bruch bekömmt, so flicken sie es mit solchen Sehnen, und setzen damit ein neues Stück hinein, so wie man einen Lappen auf ein Tuch näht. Sie fügen solche Sehnen oder Schnüre so sauber in das Holz hinein, daß sie kaum zu sehen sind, besonders nicht von außen. Die Schlitten, vor

welche

---

*) Hier hat man der Sache zu viel gethan. Das höchste, was man mit einem Rensthiere fahren kann, ist 6 bis 8 Meilen; und es soll wohl kaum bewiesen werden können, daß ein Rensthier jemals 10 Meilen nach einander gelaufen sey.

**) Unsre itzigen Finlappen machen keine Butter aus der Milch der Rensthiere, im Sommer machen sie Käse daraus, und im Winter eßen sie die gefrorne Milch.

***) Es geht nicht leicht über einen halben Pot. Diese drey Anmerkungen von späterer Hand finden sich unter der einen von den drey Handschriften, nach welchen ich das Dänische Original bekannt gemacht habe.

welche man die Rensthiere spannt, sind nicht leicht über drey Ellen lang, und $2\frac{1}{8}$ breit, wie Boote gestaltet, nur daß sie vorne spitz und hinten breit sind. Sie sind aus kleinen Stücken, jedes etwa eine Hand groß, zusammengesetzt, der Boden des Schlittens läuft spitz zu, und ist nur eine Hand breit. Das Rensthier zieht an einem Riemen, der ihm den Hals hinauf und unter dem Bauche zwischen den Beinen geht, und es wird durch einen Zügel am Halse gelenkt.

Auf der Insel Kildin wächst am Strande ein Kraut, welches Finnen und Rußen Orpin nennen, und überaus dienlich wider den Scorbut ist. Die Wurzel hat einen Rosengeruch und schmeckt angenehm im Biere. Es wächst auch da in Menge ein andres Kraut, Bechla genannt; dieß ist daßelbe, welches auf Lateinisch Pyrula heißt, und dient für Wunden. Es wird auch da eine Art Saxifraga gefunden, die meines Wißens noch von niemand beschrieben ist. Pastinakwurzeln wachsen da in großer Menge, und sind fast süßer als die, welche man in den Gärten zieht. Aus den verwelkten Kräutern, die noch vom vorigen Jahre her da lagen, ließ sich abnehmen, daß allerley besonders da wuchs, aber die meisten grünten noch nicht wegen der Kälte und des langwierigen Winters. Im ganzen Land auf Berg und Thal stand auch viel Myrica und Heidekraut, als welches am zeitigsten auszuschlagen pflegt.

Als Josaphat in den Hafen auf Kildin einlief, legte er sich zu nahe an die Tiefe, so daß der Strom

ihn

ihn wieder heraus führte, und er den Tag darauf unter Segel gehen und Ankerplatz suchen mußte, eine Meile weiter hinunter, als wir lagen. Wir warteten den 25 und 26 May über, daß er wieder zu uns kommen sollte. Als er den 26 May, welches der Pfingstabend war, noch nicht da war, machten wir uns des Abends um 9 Uhr segelfertig, und stachen in die See. Wir schickten aber Botschaft an Josaphat, daß er uns nachkommen und bey Wardöe antreffen sollte. Als wir ausliefen, war der Wind Westsüdwest, aber er drehte sich bald darauf nach Nordwest, so daß wir auf der See hin und her gehen mußten. Am Pfingsttage blies derselbe Wind mit Schnee, Regen und Frost, so daß keiner unter freyem Himmel seyn mochte; fast jedermann legte sich zu Bette, bis auf diejenigen, die den Dienst auf dem Schiffe wahrnehmen mußten; und so blieben sie, wegen der großen Kälte, den ganzen Tag über und die folgende Nacht.

Den 28 May, als den zweyten Pfingsttag, gegen Mittag drehte sich der Wind wieder nach Südwest, und so nach Süd, doch wehte er nicht stark. Wir nahmen diese Zeit über den Curs nach Wardöe, wo wir am dritten Pfingsttage früh um Dreye einliefen. Die zwey Schiffe, die Taube und der Papegöy, waren hier nach Befehl unsers Capitains liegen geblieben, und hatten ein Holländisches Boot auf zwey Mers, aus Serdam, angehalten, welches keinen andern Paß hatte, als einen, der zwey Jahr alt war. So bald wir die Anker fallen laßen, kam der Capitain von der Taube zu uns, und gab solches zu erkennen. Weil nun alles sich unrichtig befand,

wurden

wurden die Leute von dem Holländischen Fahrzeuge ausgeführt und auf unsern Schiffen vertheilt, dargegen ward das Fahrzeug mit Dänischen Matrosen besetzt. Es waren auf demselben 18 Mann außer dem Steurmann gewesen. Der letztere ward aus Versehen von einem Trabanten mit einem Schuße getroffen, daß er gleich darauf starb. Das Schif war mit Wein und Salz beladen, und hatte eine gute Summe Gelds bey sich. Es war in Malmis-Fiord gewesen, wo es einen Haufen Waaren eingenommen. Unser Capitain stieg des Nachmittags aus Land; auch unsre Leute, die es begehrten, erhielten Erlaubniß darzu. Es ward Holz und Waßer für die Flotte bestellt, und so viel an Fischen, als zu bekommen war, womit man bis zum 31 May zu thun hatte.

Wardoe ist eine kleine steinichte Insel, und beynahe für zwo Inseln zu rechnen. Denn von beiden Seiten geht ein Waßer ins Land ein, wodurch es in zwey Stücke getheilt wird, so daß nur ein kleiner Steinwurf trocknes Land darzwischen ist. Die Insel hat in allem nur eine halbe Meile im Umkreis, ist länglicht, und erstreckt sich von Norden nach Süden. Sie ist so unfruchtbar, daß man nirgends pflügen und säen kann. Die eine Hälfte besteht aus lauter Klippen, die doch nicht eben hoch sind, und die andre ist flach, und trägt etwas Gras. Es wohnen sonst nirgends Leute, als auf dem Fischerplatze bey Wardöhus; und diese halten nur wenige Kühe und Ziegen, die sie den Winter hindurch mit Fischgräten füttern. Das Schloß und der Ort liegen so niedrig, daß man sie vom Hafen aus gar nicht sehen kann, bis man weiter gegen Süden kömmt, wo

das

das Meer eine Bucht macht. Das Schloß ist genau viereckicht, jede Seite 80 Fuß lang, es ist mit einer Ringmauer von großen Stücken unbehauenen Schiefer umgeben, der mit Grus und Erde ausgefüllt ist, vier Ellen dick, so daß man auf die Mauer, als einem Walle herumgehen kann, aber diese Mauer ist nicht stark genug, feindlicher Gewalt zu widerstehen. Innerhalb der Mauer findet man drey hölzerne Häuser, nebst einem Brauhause und Backhause, die blos aus Erde aufgeworfen sind. Der Platz und die ganze Einrichtung ist sehr geringe, doch ist eine schöne Quelle da, aus welcher die Flotte mit Waßer versorgt ward. Der enge Platz zwischen den beiden Stücken der Insel wird gebraucht, Fische zu dürren; darzu sind viele Gestelle gemacht, die alle mit noch nicht ausgetrockneten Bergefisch angefüllt waren. Neben diesen Gestellen stunden Buden zum Einpacken und Laden, mit ofnen Reolen rings herum, wo sie die Fische hinlegen konnten, so wie sie nach und nach trockneten, wie auch den Thran hinsetzen, den sie aus der Fischleber bereiteten. Es war hier von Fischen und von Thran ein so schlimmer Gestank, daß wir es bald überdrüßig wurden, hier zu bleiben. Nachdem wir drey Tage hier gelegen, Brod backen laßen, und Holz und Waßer zum Bedürfniß der Schiffe eingenommen hatten, machten wir uns fertig wieder auszulaufen. Se. Kön. Maj. ward hier von einigen Vögten der Finlappen besucht, darunter war einer, der sich auf die Zauberkünste mit den Ganen verstand. Sie wurden auf einem der Englischen Schiffe, Charitas abgeholt, und mit Eßen und Trinken versorgt.

Den 31 May des Morgens um Fünfe, giengen wir mit einem Südwest von Wardöe unter Segel. Wir hatten den Tag schönes Wetter, so daß wir des Abends um Achte gerade vor dem Tamfiord waren, welcher 9 Ugsiös von Wardöe ist.

Den 1 Jun. hielten wir uns so viel möglich ans Land, welches voll hoher mit Schnee bedeckter Berge und Klippen war. Alles sah noch ganz wintermäßig aus bey dem finstern neblichten Wetter, und der Wind war die Nacht zuvor nach Osten umgegangen. Wir setzten unserm Lauf gegen Tromsöe fort, welches wir den 2 des Mittags zu Gesichte bekamen. Wir waren damals unter 71°, 9′. Nach zwey Stunden kamen wir unter die Insel, welche gegen die See zu hoch und steinicht, landeinwärts aber eben ist. Sie ist 5 Meilen lang, und nebst zwey benachbarten, mehr südlich liegenden Inseln an Niels Urne verlehnt.

Den 3 Jun. setzten wir unsern Lauf weiter nach Süden fort, und wendeten uns, weil das Wetter sehr neblicht war, seewärts, so daß wir eine geraume Zeit hernach kein Land wieder zu sehen bekamen. Denn unter Tromsöe und Senien hat man zu jeder Jahrszeit, wenn man dahin kömmt, Nebel und dicke Luft. Das Waßer hatte da eine besondre Farbe, denn es fiel ganz hellblau. Es war so kalt, daß man es kaum aushalten konnte. Den 4 Jun. hielt dieser Nebel noch an, so daß wir von unserm Schiffe kein andres von der Flotte erkennten, ausgenommen das Holländische Boot, welches unter Wardöe weggenommen ward und

Neptunus hieß. Es wurden aber beständig Trompeten geblasen, damit die andern Schiffe sich nach uns richten könnten. Wir verminderten auch unsre Segel, um uns nicht zu weit von den andern zu entfernen.

Den 5 Jun. klärte sich das Wetter auf, so daß wir um uns her sehen konnten. Von 13 Schiffen fanden sich da nur 6 beysammen, die andern waren entweder noch zurück, oder hatten zu weit in die See ausgelegt. Gegen Mitternacht kamen uns auch die andern Schiffe zu Gesichte, außer Josaphat, St. Michael, die Taube und der Rehbock, welche wir lange Zeit darauf nicht wieder zu sehen bekamen. Den 6 Jun. des Morgens um 4 ward uns der Wind entgegen, indem er stark aus Süden blies; mit ihm lavirten wir bis des andern Tages, da auch noch der Wind mit Kälte und Näße aus Süden wehte. Gegen Abend um Sechse erblickten wir $1\frac{1}{2}$ Seemeilen von uns ein ziemlich großes Schif, das vor dem Winde segelte. Unser Capitain wollte, daß die Flotte ihm sogleich nachsetzte. Das Signal darzu ward durch einen Schuß gegeben, und alsbald legten sich alle Schiffe vor den Wind, und thaten ihr möglichstes, dem Victor zu folgen, der allein sein Mersegel und das am Focke führte. Da wir nun dieses Schif drey Stunden lang verfolgt hatten, ohne ihm viel näher zu kommen, so beschloß unser Capitain alle seine Segel auszuspannen, und mit dem Victor allein das fremde Schif einzuholen, welches auch bald geschah. Als wir uns ihm näherten, muthmaßten wir gleich, daß es ein Engländer sey, und ließen unsre große Flagge wehen, in den Gedanken,

wenn seine Sache gut und richtig wäre, so würde er gleich die Segel streichen und zu uns an Bord kommen. Aber er achtete dieses gar nicht, sondern hielt im Segeln inne, steckte gleichfalls seine Englische Flagge aus, und schlug seine Schanze um, die von rothem Englischen Tuche war, und machte alle Anstalten, die vermerken ließen, daß er sich nicht ohne Gegenwehr würde aufbringen laßen. Dieses seines Vorsatzes wegen wendeten wir alle ersinnliche Kunst an, ihn einzuholen; und dieß war auch nöthig, denn er war sehr wohl besegelt und gieng vor dem Winde. Victor gewann ihm immer einen Strich ab, und kam ihm zulezt des Nachmittags so nahe, daß er ihn mit einer halben Kartaune erreichen konnte. Es wurden daher zwey Steinstücke auf diesen Engländer gerichtet, das eine mitten auf sein Schonfar-Segel, aber weil die See etwas hohl gieng, fiel dieser erste Schuß um 20 bis 30 Faden zu niedrig. Wäre die Kugel wieder aufgesprungen, so hätte er wohl noch Schaden davon bekommen. Der zweyte Schuß ward auf seinen großen Merskorb gerichtet, und gieng auch fehl. Denn der Engländer war bey einem kleinem Windstoße in gute Fahrt gekommen, und unser Schif hatte sich von dem ersten Schuße etwas gedreht. Wir hätten geglaubt, daß er wieder schießen würde, aber er war zu klug darzu, ob er gleich alle seine Kanonen ausgelegt hatte. Nachdem diese Schüße geschehen waren, ließ er gleich sein Bramsegel am großen Mast ausspannen, wie auch eins auf dem Bogspriet über der Blinde, ließ seine Segel bespritzen, und sie mit Stangen steif machen, so daß er nichts unterließ, um uns zu entkommen. Auf dem Victor und den andern Schiffen von der Flotte

Geschah daßelbe, und es waren immer vier Matrosen auf der großen Raa mit Eimern voll Waßer, um die Segel zu begießen. Um Mitternacht bekamen wir so guten Wind, daß wir binnen kurzer Zeit dem Engländer zur Seite gelangten, und ihn wohl beschießen konnten. Als er nun sah, daß er außer seinem Vortheil sey, daß er sich entweder wehren oder ergeben müße, und daß wir ihm zu stark wären, entschloß er sich endlich, die Segel zu streichen und sich uns zu nähern. Unser Capitain wollte nicht gleich trauen, und meynte, es könnte eine Hinterlist darunter stecken, er ließ daher erst alle Kanonen in Bereitschaft setzen, die meistens mit Ketten- und Stangenkugeln geladen waren, die Soldaten wurden in Ordnung gestellt, und das Schifsvolk erhielt Befehl, großentheils in den Raum zu gehen, diejenigen ausgenommen welche bey den Segeln und dem Geschütze Dienste thaten. Nachdem der Engländer uns nahe gekommen war, ließ er seine Trompeten blasen, und setzte sein Boot aus, welches mit einigen gemeinen Matrosen zu uns an Bord kam. Diese erhielten den Bescheid, sie sollten ihren Schiffer holen. Da er endlich kam, äußerte er gar keine Furcht, sondern behauptete, er habe uns für Dünkircher angesehen. Er zeigte seinen Paß und gab zu erkennen, daß sein Schif eins von den zwölf Companieschiffen sey, welche die Freyheit hätten, nach St. Nikolai (Archangel) in Rußland zu segeln, er sey aber durch einen Nebel vor zwey Tagen von der Flotte abgekommen, und halte seinen rechten Curs nach Wardöe. An dieser Antwort ließ unser Capitain sich begnügen, und gab ihm seine Freyheit, doch ließ er zuvor das Schif besehen, welches schön,

neu, und wohl ausgerüstet war. Es führte 28 Kanonen und 86 Mann. Diese Verfolgung setzte uns um 12 Ugsiös zurücke.

Den 8 Jun. überfiel uns ein Sturm aus Südwest mit Strom von Süden und naßer Witterung, so daß wir nirgends am Lande, wie wir doch wünschten, anlegen konnten, sondern seewärts getrieben wurden; so wohl als die folgende Nacht, und gleichfalls den 9 Jun. wobey wir ganz wenige Segel führen konnten. Den 10 Jun. Sonntags hielt immer noch dieser Südwest an, und ward so stürmisch, daß man kaum auf dem Schiffe gehen konnte, und wir nur wenige Segel führten. Die Witterung war wegen Kälte und Näße so unangenehm, daß viele, welche die See nicht ertragen konnten, sich genöthigt sahen zu Bette zu gehen. Des Nachmittags um Viere legte sich der Sturm in etwas, und des Nachts ward es ziemlich stilles Wetter von oben, doch giengen die Wellen so hohl, daß es schrecklich zu sehen war.

Den 11 Jun. ward es stille mit schönem klaren Wetter, doch noch kalt mit einem Südwest Wind. An diesem Tage, wie auch an den vorhergehenden, ehe sich der Sturm erhub, sahen wir eine unzählige Menge Wallfische, die, wie man mir sagte, um diese Jahrszeit sich gatten. Einige lagen und trieben oben auf dem Waßer, als ob sie todt wären, so daß wir verschiedne mal beynahe auf sie angelaufen wären. Des Mittags trieb einer bey dem Schiffe vorbey, und gab eine Materie, als geliefert Blut, so viel als ein Par

Tonnen,

Tonnen, von sich. Die Schifsleute meynten, daß ihn der Kiel von unserm Schiffe getroffen hätte. Weil dieser Wind, der uns so hart entgegen war, auf 14 Tage anhielt, hatten wir Mangel an Holz zu befürchten, indem der Vorrath nur noch auf einige Tage hinreichte. Es ward daher Befehl gegeben, daß man nur einmal des Tages kochen sollte, und die Abendmahlzeit ward uns abgekürzt.

Den 12 Jun. da sich der Himmel gegen Süden aufklärte, waren wir unter 68°, gegen Abend ward es wieder neblicht, so wohl als den folgenden 13. Diesen ganzen Tag über war es sehr kalt. Es erhub sich auch der Sturm wieder bis gegen Abend, da er sich legte. Wir bekamen drey Stunden nach einander Nordenwind, der aber wieder umschlug.

Den 14 Jun. war der Wind Südwest, und fieng des Mittags an heftig zu brausen. Diesen Tag, besonders aber des Morgens, ließen sich viele Wallfische sehen, die den Schiffen ganz nahe kamen. Man konnte auch große Scharen Heringe merken, die von den Wallfischen verfolgt wurden; aber es war kein Land zu sehen. Gegen Abend stürmte der Wind so stark, daß wir das Mersegel nicht führen konnten, und so die ganze Nacht hindurch.

Den 15 Jun. war der Wind von Südsüdwest so hart, daß wir gar kein Segel führen konnten, außer das große Sturmsegel, welches ganz niedrig gesetzt ward. Ich so wohl als andre, die unerfahren zur

See waren, standen in den Gedanken, daß wir in Gefahr schwebten. Doch bewahrte uns Gott vor Unglück, und wir konnten immer um uns sehen, und die Nacht war so helle wie der Tag.

Den 16 Jun. legte sich der Sturm, es ward schönes und klares Wetter, aber der Wind blieb Südwest. Diese Nacht schien es uns minder lichte zu seyn, als in den vorigen, obgleich die Sonne über dem Horizonte stand.

Den 17 Jun. nach der Predigt setzten wir eine Rußische Katze in die See, in einer Balle, mit Futter an Brod und Fisch auf etliche Tage versehen. Es war sonderbar, daß diese Katze von der Zeit, da man davon sprach, daß sie in die See gesetzt werden sollte, ganz stille ward und sich verkroch, gleich als ob sie verstünde, was man vorhatte. Denselben Tag waren wir unter 65°, und in der Nacht ward uns der Wind günstig, wir bekamen einen guten Nordost, so daß wir wieder dem Lande zusegeln konnten; denn bisher waren wir wohl 60 Ugsiös davon entfernt gewesen. Den 18. Jun. behielten wir denselben Wind, und weil doch die andern Schiffe uns nicht folgen konnten, ließ unser Capitain alle Segel ansetzen, so daß wir den übrigen bald aus dem Gesichte kamen, das Holländische Boot ausgenommen.

Den 30 Jun. um Eilfe waren wir gerade vor Kinden, welches eine Landspitze ist, die sich weit in die See hinaus erstreckt, 13 Ugsiös von Bergen. Des Nachmittags kamen wir unter Land, und liefen in die

Schären

Schären ein, die gegen Bergen zu liegen. Von der Stelle an, wo die Schären anfangen, sind noch 5 Ugsiós bis zur Stadt. Des Nachts ward es stille, so daß wir kaum dem Strome widerstehen konnten, der uns gegen die Klippen antrieb. Wir hatten kleine Boote (Espinger) aus, die vor uns ruderten. Hier sahen wir den St. Michael, der eine Viertelmeile voraus war, und dem Josaphat gefolgt war; beide Schiffe waren in dem großen Nebel von uns abgekommen; und in der Entfernung und zwischen den Klippen war uns das Schif nicht recht kenntlich. Weil es nicht seine Segel strich, ließ unser Capitain eine halbe Kartaune abfeuern, die Kugel traf hinter dem Styrbord, doch ohne das Schif zu erreichen. Es strich sogleich die Segel, und nach zwey Stunden kamen wir hin zu ihm. Weil uns nun der Strom zu stark ward, lösten wir drey halbe Kartaunen. Die Schüße wurden in der Stadt gehört, und sie schloßen daraus, daß wir in der Nähe waren und Hülfe verlangten. Sie machten auch Anstalt darzu, und kamen uns mit 8 bis 10 Carpe-Booten (vom Hanseatischen Contore) jedem zu 16 Mann, entgegen, und diese ruderten uns gerade bis vors Schloß, wo wir Anker warfen. Wir thaten dabey drey Schüße, welche mit eben so vielen vom Schloße, wie auch von der Brücke der Deutschen, beantwortet wurden.

Es war den 21 Jun. früh um Dreye als wir solchergestalt vor Bergen ankamen. Weil es noch so früh war, wollte unser Capitain nicht zur Wache schlagen laßen, sondern legte sich zur Ruhe bis des Morgens

um Neune. In der Zwischenzeit kamen auch die andern Schiffe von der Flotte, und legten sich neben dem Victor, jedes feuerte gleichfalls drey Kanonen ab. Um 9 Uhr gieng unser Schiffer ans Land. Die Hofbedienten erhielten Erlaubniß, in der Stadt zu bleiben, bis die Losung gegeben würde, wieder an Bord zu gehen. Unser Herr blieb diesen Tag so wohl als den folgenden auf dem Schloße.

Den 23 Jun. kamen Bürgemeister und Rath, und baten um Audienz. Der älteste Bürgemeister überreichte Sr. Kön. Maj. in Unterthänigkeit eine silberne auswendig vergoldete Kanne, die 2 1 Pot hielt, wie auch ein vergoldetes Credenzgeschirr auf 3. Nösel, darin 4 Portugalöser waren. Sr. Maj. ließ diese Geschenke annehmen und sich bedanken. Gleich darauf kam auch der Oldermann von der Brücke, nebst einigen der vornehmsten Kaufleute und dem Secretair. Diese hielten ihre Rede an Se. Kön. Maj. auf Deutsch, und übergaben eine silberne Kanne auf 2 Pot, die in und auswendig vergoldet war, und worin 200 Thaler lagen, wie auch ein vergoldetes Credenzgeschirr, mit allerley goldnen Münzen angefüllt, die an Werth 300. Thaler betrugen; ferner 2 Lasten Rostocker Bier, 1 Last Lübeckisch, und 2 Faß Englisch Bier, 1½ Ohmen Luttentrank, und 6 Ohmen Rheinwein. Auch ihnen ward in Namen Sr. Kön. Maj. gedankt.

Den 24. Jun. hatte Se. Kön. Maj. Bürgemeister und Rath von Bergen, wie auch die vornehmsten von der deutschen Brücke, auf dem Schiffe bey sich zu Gaste;

die

die Bewirthung war so reichlich, daß viele nicht vermögend waren, allein nach Hause zu gehen.

Den 25 Jun. ließen sich die Garpen bey Ihro Maj. melden, ob es Deroselben gefiele, die Spiele anzusehen, die sie mit ihren Dienern hielten. Sie erhielten den Bescheid, daß Se. Maj. sich Zeit darzu des Nachmittags nehmen wolle. Darauf ließen die Garpen in einem Garten einen Saal von Mayen zurichten, der mit Englischen Tuche behängt war. In demselben war ein viereckichter Platz abgetheilt, mit Teppichen belegt, worin die jungen Diener der Hanseestädtischen Kaufleute gepeitscht werden sollten. Ehe diese Ceremonie angieng, traten verschiedene verkleidete Personen auf, die eine kleine Komödie vorstellten. Als diese vorbey war, trat einer mit zween andern herein, die sich für Schorsteinfeger ausgaben und Arbeit verlangten. Gleich darauf wurden diejenigen herbey geführt, die Schläge haben sollten, sie mußten unter einen Verdeck kriechen, der darzu eingerichtet war, und wurden einer nach dem andern gepeitscht, zusammen 44. Unterdeßen ward Musik aufgeführt, und die Garpen bewirtheten die Hofbedienten Sr. Maj. mit Wein und Luttentrank, mit Hamburger, Rostocker und Englischen Biere, sie ließen auch allerley Confect und Marzepanen auftragen. Als dieses Spiel vorbey war, begab sich Se. Kön. Maj. auf das Schif Raphael, und hatte da zur Abendmahlzeit wieder andre Gäste. Des Nachts ward ein Feuerwerk auf dem Schiffe abgebrannt, wobey Henning Gise zu Schaden kam, so daß er drey Tage blind lag. Er

ward

ward davon curirt, bekam aber das Podagra, so daß er bettlägrig blieb, bis wir nach Kopenhagen kamen.

Den 26 Jun. waren Se. Kön. Maj. bey Bürgemeister und Rath von Bergen zu Gaste, und ward von der ganzen Bürgerschaft empfangen, die unter Gewehr stand. Sie hatten auch vor dem Rathause 9 große halbe Kartaunen aufführen laßen, womit sie den ganzen Tag feuerten. Sie brauchten kleingekörntes Krämerpulver darzu. Es wurden zween von ihren Büchsenschützen durch einen Ladestock getödtet.

Den 27 Jun. war Se. Kön. Maj. auf der Brücke zu Gaste, in dem Companiehause der Garpen. Sie ließen es an nichts fehlen, um Se. Maj. aufs beste zu bewirthen, und hatten ebenfalls 12 Stück schweres Geschütz vor dem Hause gepflanzt, womit den ganzen Tag geschoßen ward. Es ward auch ein Tanz gehalten.

Den 26 Jun. war der König bey Jakob Trolle zu Gaste.

Den 29 Jun. hatte Lars Kruse den König in seiner Wohnung zu Gaste. Er stellte einen Tanz an, zu welchem die Bürger mit ihren Töchtern kamen.

Erst den 30. Jun. kamen die Reichsräthe nach Bergen, welche schon zu St. Johannis hätten da seyn sollen, aber durch widrigen Wind aufgehalten waren. Sie hatten sich unterwegs auf eine Norwegische Jacht begeben, mit welcher sie sich rudern ließen. Das Schif,

auf

auf welchem sie aus Dänemark abgegangen waren, der Falke, kam vier Tage später nach Bergen.

Den 1 Jul. früh um Sechse ließ Se. Maj. durch Kanonenschüße von Victor das Signal geben, und zugleich wurden auch die Fähnlein ausgesteckt, zum Zeichen daß jedermann an Bord kommen sollte. Se. Maj. begab sich auch selbst auf Ihr Schif, und es ward alles in Bereitschaft gesetzt, um bald nach der Predigt abzusegeln. Die Reichsräthe wohnten dem Gottesdienste auf dem Schiffe bey, und blieben noch zum Mittagseßen. Gleich nach der Mahlzeit ward Anstalt zum Absegeln gemacht. Es kamen viele Garper-Boote, jedes zu 16 Rudern, zu uns, um uns aus dem Strome zu rudern. Als wir eine Viertelmeile von der Stadt waren, war uns der Strom so sehr entgegen, daß wir zurück gehen und uns unter dem Schloße setzen mußten, bis des Abend um Zehne, da die Boote wiederkamen, und das Schif in einen andern Hafen ausruderten, der Scharholm heißt, und nicht völlig eine halbe Seemeile (Ugsiös) von Bergen liegt. In diesem Hafen wurden wir durch einen starken Sturm aufgehalten, bis zum 7 Jul. des Nachts, da wir Nordwestenwind bekamen, und darauf früh um Zweye unter Segel giengen. Wir blieben noch denselben Tag, als den 8 Jul. innerhalb der Schären, und kamen bis an eine Klippe Vibrantsse genannt, wo wir die Nacht über beylegten.

Den 10 Jul. liefen wir aus dem Karmsund, und erreichten noch denselben Tag Jedderen, ein Land, das sehr niedrig liegt und kornreich ist. Den 11. Jul.

Morgens

Morgens erreichten wir das Näß, und waren des Nachmittags um Zweye gerade vor Fleckerøe, wo wir drey Schiffe von der Flotte zu finden glaubten, nehmlich die Taube, den Papegoy und den Rehbock; denn sie hatten Befehl, daselbst einzulaufen. Aber es hatte denselben an Waßer und Lebensmitteln gemangelt, deswegen waren sie in der See verblieben und vor Kronenburg eingelaufen. Diesen Tag verloren wir, indem wir gegen Skagen zuliefen, die Norwegische Küste aus dem Gesichte. Des Abends so wohl als in der Nacht war uns der Wind zuwider, indem er aus Südwest wehte. Doch ward er uns wieder günstig, und gieng nach Nordwest.

Den 12 Jul. früh um Zweye waren wir gerade vor Skagen, 2 Ugsiös davon, um Neune waren wir gerade vor Lessøe, und des Nachmittags sahen wir Anholt. In der Nacht wehte der Wind so stark, daß wir gerade auf Kronenburg zuliefen, wo wir des Morgens um 6 Uhr ankamen. Gegen Achte stieg Se. Maj. ans Land, und es ward so wohl von den Schiffen als vom Schloße stark gefeuert.

Den 13 Jul. erhielten wir auf dem Schiffe Befehl, in Kopenhagen einzulaufen, der König selbst aber ritt zu Lande dahin. Wir lichteten die Anker vor Kronenburg um 9 Uhr, und kamen des Nachmittags halb Eins vor den Holm, wo wir ans Land stiegen. Damit endigten wir diese mühsame Reise. Gott sey ewiglich gepriesen!

IV.

Kurzer Ueberschlag

der ganzen

Einnahmen und Ausgaben

der Königreiche

Dänemark und Norwegen,

vom 24 Dec. 1602,

aus dem 1 Stücke des I Bandes,

Seite 33 — 113.

Seeland.

Kopenhagen Lehn.

Jährliche Landzinse = = Thal. 8560
Einkünfte des Stifts, oder von ehemaligen geistlichen Gefällen = = = 448
Die Waßermühle in Kopenhagen trägt jährlich 100. Thal., allein solches ist von S. M. dem Magistrat ad gratiam überlaßen.
Der Krone Antheil an den Zehnden, die auf dem königlichen Vorwerke ausgedroschen werden = 500

Einnahme 9508

Ausgabe.

Der Lehnsmann Lauriz Ebbesen hat zur Besoldung für sich und seine eigne Leute = 560

Des

Des Lehnsmanns Genannt oder Gehalt für sich und die Leute, die auf dem Schloße unter seiner Aufsicht stehen = =	1373
Der Lehnsmann hat freyes Futter zu 4 Reitpferden und 2 Wagenpferden, beträgt =	156
Er genießt auch den zehnten Theil von den ungewißen Einkünften.	
Lehn und Kleidung für die Schloßbedienten, die vom Lehnsmann abhängen = =	840
Jährlicher Sold für 10 Schützen und 10 Lieger, oder die ordentliche Wache des Schloßes =	780
Noch wird von der königlichen Einnahme abgekürzt, was dem Hardesvogt und andern angewiesen ist = = =	141½
An jährlichen Deputaten = =	121
Wird für Feurung ausgegeben ungefähr =	1000
Futter zu den Materialpferden bey dem Schloße, wie auch an andre, die freye Fütterung genießen = = = =	1159
Ausgabe	6130½
Also hat K. M. frey aus diesem Lehne	3378

Kronenburg Lehn.

Jährlicher Landzins = =	5953
Von ehemalichen geistlichen Gefällen =	344
Von Mühlen-Gefällen, die dem König und der Königin zugehören = =	264
Einnahme	6561
Ausgabe	

Ausgabe.

Der Lehnsmann Mogens Ulfeld hat für sich und
eigne Leute = = = Thaler 560
Er hat zur Auslösung für sich und die Leute, die
auf dem Schloße gehalten werden = 2357
Er hat freye Fütterung für 4 Reitpferde und
2 Wagenpferde = = = 156
Er hat auch den zehnten Theil von den ungewißen
Einkünften. Der Lohn für das Gesinde auf
dem Schloße ist jährlich = = 741
Wird jährlich an Deputaten vom Schloße abge-
geben = = = 342
Ist sonst vom Landzinse verliehen = 148
Geht von den Einkünften ab für verlaßne Mühlen
und Fischereyen und öde oder ungebrauchte
Ländereyen = = = = 123
Fütterung für die Material-Pferde des Schloßes
beträgt = = = 333

Ausgabe 4760
K. M. hat also frey 1801

Friedrichsburg und Abramstrup (itzt Jägers-
priis) Lehn.
Jährlicher Landzins zum Schloße Friedrichs-
burg = = = 7400½
Der von Abramstrup = = 1098
Wird jährlich für Ländereyen und Wiesen, und an
Haber für den Landstingsrider eingenommen 87¾
Von den zum Schloße gehörigen Mühlen, deren
Abgabe theils an Mehl theils an Gelde be-
stimmt ist = = = = 170

An Zehnden, die theils in Gelde theils in natura angenommen und in den königliche Scheunen gedroschen werden = = • 456½

Einnahme 9212¾

Ausgabe.

Der Lehnsmann Peder Mund hat jährlich für sich und seine eignen Leute, außer den 500 Rthlr. die ihm aus der Rentkammer gezahlt werden = = = 560

Futter für sechs Pferde = = 156

Er hat den zehnten Theil der ungewißen Einkünfte

Er hat zur Auslösung für sich und seine eigne Leute, wie auch für einen Theil von dem Gesinde, das auf dem Schloße gehalten wird, verschiedne Victualien für = = 1178

Lohn für das Gesinde auf dem Schloße nach der nun gesetzten Taxe = = 838

Wird jährlich an einen Theil des Schloß-Gesindes an Monaths-Kost gegeben, nach der neulich gemachten Einrichtung = 1127½

Wird an Deputaten vom Schloße abgegeben 33½

Dem Meister Hermann Lipper ist der Krone Theil an dem Zehnden von einem Kirchspiel überlaßen, so hat auch K. M. einigen Bauern im Lehne etwas von der Landgilde nachgelaßen, nach dem Spruche, so von 13 ausgewählten alten Bauern geschehen, welches 68 Thaler beträgt, und doch noch im Salbuche für voll angeführt ist. Wegen beider Posten ist an der Einnahme zu kürzen = = 410½

Futter

Futter für die Materialpferde des Schloßes 422¼

Ausgabe 4775¾

K. M. hat also frey 4437

Roschild Lehn.

Jährlicher Landzins = = 5676

Von geistlichen oder Stifts-Gefällen = 1098¾

Einnahme 6774¾

Ausgabe.

Der Lehnsmann Peder Basse hat davon zum jährlichen Genannt . . 1147¼

Er hat den ganzen Ertrag des königlichen Hauptguts frey, wie auch den zehnten Theil von den ungewißen Einkünften, und stellt dargegen 4 Mann zu Pferde

Es wird an jährlichen Deputaten gegeben, wie auch einem Holzvogt zu Kostgeld = 201

Für den Hardesvogt und einige andre, die vom Landzins befreyet sind, ist von der Einnahme abzuziehen = = = 164

Futter für 2 Postpferde = = 52

Ausgabe 1564¼

K. M. hat also frey 5211

Dragsholm Lehn.

Jährlicher Landzins = = 6845½

Geistliche Gefälle = = 138½

Einnahme 6984

Ausgabe.

Der Lehnsmann Arild Hvitfeld hat zum Genannt, sich selbst, seine Leute, wie auch das Gesinde auf dem Schloße zu unterhalten = 2379½
Der Lehnsmann genießt den ganzen Feldbau, der zum Schloße gehört, frey
Er hat die Hälfte von den ungewißen Einkünften und ein Fünftel vom Mastungs-Gelde, stellt dargegen 7 Mann zu Pferde
Es geht ab für einige Besoldung, wie auch das Deputat, welches der Prediger zu Faareveile bekömmt = = 50
Es geht ab für Bewachung der Wälder, für Vögte und Bauern, die ihre Höfe frey haben 202

Ausgabe 2622
K. M. hat also frey 4373

Anderskov Lehn.

Jährlicher Landzins = = 13706½
Geistliche Gefälle = = 106

13812½

Ausgabe.

Der Lehnsmann Ebbe Munk hat für sich und seine Leute = = 500
Er hat auch Fütterung zu 4 Reit- und 2 Wagenpferden, beträgt = = 156
Die Besoldung für die Dienstboten auf dem Schloße beträgt = = 520
Speisung für die Leute des Lehnsmanns und die Dienstboten auf dem Schloße = 2503

Noch

Noch für Bauern und Dienstboten vom Schloße,
die daselbst arbeiten = = 113
Vom Schloße wird jährlich abgegeben aus Ho=
spital und an einzelne Personen = 1210 1/4
An Arme vor dem Thore und an Schulknaben in
Slagelse wird gegeben = = 45 1/8
Für diejenigen abzuziehen, welche Befreyungs=
briefe von S. K. M. haben, wie auch für
Hardesvögte und Schreiber = 146 1/2
Abzuziehen der Landzins von Säbygaard, der
zwar im Salbuche zur Einnahme angeführt ist,
wo aber J. K. M. selbst den Feldbau treiben
läßt, wie auch wegen andern Abganges = 30 1/2
Fütterung auf die Pferde, die zum Schloße gehö=
ren, und des Vogtes seine = 114 1/2
Unkosten für die Stutterey S. M. bey diesem
Schloße = = = 1670 5/8

Ausgabe 7009 1/2
K. M. hat also frey 6803

Kallundborg Lehn.

Jährlicher Landzins = = 8249 1/2
Geistliche Gefälle = = 339 1/2
8589

Ausgabe.

Der Lehnsmann Steen Brahe hat zum jähr=
lichen Genannt = = 3037 1/2
Und genießt den Feldbau vom Schloße frey

Er hat die Hälfte der ungewißen Einkünfte, und ein Fünftel von der Mastung, stellt dargegen 12 Mann zu Pferde

Es geht ab für Förster, Hardesvögte und andre Thal. 100

Ausgabe 3137½

K. M. hat also frey 5451½

Wordingborg und Sneegaards Lehn.

Jährlicher Landzins = = 4900

Lekingegaard Lehn.

Jährlicher Landzins = = 1037

Für den Feldbau zu Lekingegaard wird abgegeben 60

Stiftsgefälle von Wordingborg und Lekinge Lehn 142

6139

Ausgabe.

Der Lehnsmann Heinrich Lykke hat zum jährlichen Genannt = = 2470⅓

Genießt den Feldbau bey dem Schloße frey, hat die Hälfte der ungewißen Einkünfte und ein Fünftel von der Mastung, wogegen er 7 Mann zu Pferde stellt.

Er genießt auch den Königs-Zehnden von den Kirchspielen Sverborg und Kiöng, und unterhält dafür die königliche Stutterey mit rauhem Futter.

Den Holzförstern wird gegeben = = = 167⅓

Es geht ab für Hardesvögte und Schreiber, für das Hospital zu Nestved und für wüste Güter 405

Kosten für die königliche Stutterey können noch jährlich betragen = Thal. 748

Ausgabe 3790 7/8
K. M. behält also frey 2348 1/8

Tryggevelde Lehn.

Jährlicher Landzins = = = 1905
Wovon der Lehnsmann Ditlev Holk jährlich entrichtet = = 400
Der Lehnsmann hat außerdem den Feldbau bey dem Hofe frey, genießt den zehnten Theil der ungewißen Einkünfte, und dient dem Könige mit 4 Pferden.
Stiftsgefälle, die dem Könige ganz zukommen 125

K. M. behält also frey 525

Ringsted Lehn.

Jährlicher Landzins = = 4653 1/2
Davon erhebt der Lehnsmann Lauge Beck, wegen seines Amtes als Landrichter und als Lehnsmann, für sich und seine Leute = 750
Er genießt auch Fütterung für 6 Pferde, berechnet zu = = = = 156
Der Lohn für das Gesinde auf dem Kloster beträgt = = = 328
Speisung für daßelbe beträgt = = 2907
Geht ab für Vögte und Schreiber, wie auch für Ausreiter = = 157
Fütterung für die Pferde des Lehnsmanns, des Vogts, des Ausreiters und des Klosters selbst 325 1/4

An Fütterung für Pferde von Fremden kann ungefähr aufgehen = = Thal. 200
Die Einnahme und Ausgabe von diesem Lehne hebt sich ungefähr, in dem darin verschiedne zufällige Ausgaben vorfallen.

Svenstrup, davon der Landzins beträgt . 589
Genießt, nebst dem Feldbau, Eustachius von Thienen ganz frey ohne einige Abgabe.

Solte (Saltöe) Lehn, wovon der Landzins = 1300
Ist seit 1580 wegverliehen. Itzt genießt es Peter Reetz auf Lebenszeit mit gewißen und ungewißen Gefällen, doch giebt er an Se. Maj. ab = = . . = 200
Unter derselben Abgabe hat er auch den Feldbau frey, und dient dafür mit — Pferden.
Er ist auch mit einem Hofe, Namens Fuodby-gaard belehnt, und giebt davon ab = 10
Er hat auch die geistliche Gerichtsbarkeit über die Kirchspiele Fuodby und Karbekke, und soll darüber seit dem 31 März 1597 besondre Rechnung an S. K. M. ablegen, welches aber annoch nicht geschehen ist.

Holbek Lehn, wovon der Landzins = 804
Ist seit 1580 wegverliehen. Itzt genißt es Christoph Pax nebst seiner Frau, völlig frey auf beider Lebenszeit.
Die Stiftsgefälle aus diesem Lehne sind Sr. Maj. vorbehalten, und betragen = 89

Christoph Pax hat auch Jelso Lehn, welches
jährlich einbringt = = 61
Wovon er abgiebt für das Gewiße und Ungewiße 45¼
Es hat also K. M. frey 134¼

Turebygaard (Turebyholm), davon der
Landzins = = 923
Genießt der Lehnsmann Mogens Gise, welcher
davon abgiebt = = 200
Er hat den Feldbau bey dem Hofe frey, uud den
zehnten Theil von den ungewißen Einkünften,
dafür dient er mit 2 Pferden.
Der König hat also von diesem Lehne 200

Korsör Schloß.

Der jährliche Landzins = = 1880
Wovon der Lehnsmann Corfiz Ulfeld abgiebt, 262
wie auch
1 Last Roggen, 3 Last Gerste, 9 Tonnen
Butter, und 20 Schweine, in Geld ange-
schlagen zu = = 592
Er legt Rechnung ab für das Ungewiße, wo-
von er den zehnten Theil genießt, er hat den
Feldbau bey dem Schloße frey, und dient
dafür mit 2 Pferden.
Die Stiftsgefälle, die Sr. Maj. vorbehalten
sind, außer den Zehnden, die schon im Sal-
buche angeführt sind, daß sie unter das
Schloß gehören und daselbst ausgedroschen
werden, betragen = = 154¼
Wovon doch wegverliehen ist = = 20½

Also hat S. M. aus diesem Lehne frey 726¼

Jungshoved, wovon der jährliche Landzins Thal. 958
Davon entrichtet der Lehnsmann Knud Rud an
S. K. M. = = 200
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, wie auch den zehnten Theil der ungewißen Einkünfte, und dient dafür mit 2. Pferden.

Padborg Lehn. (itzt Sparresholm.) Der Landzins davon beträgt = = 406
Haben seit 1597 Oluf Daas Erben zum Unterpfande für 3752 Thal. 28 Lß.

Högstrupgaard, davon der Landzins 562
Hat seit 1597 Erich Walkendorf auf Lebenszeit im Pfand, mit Gewißen und Ungewißen für = = 544 Thal. 13 Lß.
auf 141 Loth Ungersch Gold und 400 Loth Silber
Doch hat er seit der Zeit sein Darlehn auf dieses Pfand noch mit 1000 Thaler erhöhet.
Derselbe Erich Walkendorf ist auch mit einigen Vicarie-Gütern in Tybierg-Harde beliehen, die jährlich eintragen = 62½
Wovon er dem Prediger zu Näsby 6 Mk. 3 Sch. und 5 Pfund Gerste jährlich abgiebt.
Niels Trolles Erben haben zum Pfande einige zerstreute Güter und Herlichkeiten der Krone in Mehrlöse Harde für 100 Thaler.
Morten Jenson, Zöllner in Helsingör, ist mit dem Königs-Zehnden zu Asminderöd und Söberg ad gratiam beliehen, welcher einträgt jährlich 112

Bent Gregersen in Roschild ist seit 1570 mit einigen Wiesen vom Gute Skioldnes ganz frey ad gratiam beliehen, wovon sonst jährlich entrichtet wird 2 Pfund Korn. Bente, Franz Schreibers Wittwe, genießt auf Lebenszeit den Königs-Zehnden in Kirchspiele Tikiöb.

Mön.

Stege Schloß.

Der jährliche Landzins	=	Thal.	2160
Die Einkünfte von Ilmelund sind	=		768
Die Stiftsgefälle sind nicht jedes Jahr einerley, denn die Bauern entrichten den Zehnden in Korn, er kann sich belaufen auf	=		111
			3039

Mit diesen Einkünften, nebst allen andern gewißen und ungewißen Gefällen, ist der Statthalter Breide Rantzov ad gratiam beliehen.

Speilsby Güter, wovon 8 Arme unterhalten werden, tragen ein	=	=	163

Die Herlichkeit davon gehört zur Krone, und ist dem Schloße Stege beygelegt.

Fühnen

Fühnen.

Nyborg Lehn.

Der jährliche Landzins	= =	463 I
Salling-Harde trägt ein	=	102
Die Stiftsgefälle sind	= =	497 7/8
		523 0/8

Davon hat der Lehnsmann Jakob Rosenkranz zum Genannt für sich und die Dienstboten auf dem Schloße = = 1856

Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, und ein Zehntel von den ungewißen Einkünften, und dient dargegen mit 10 Pferden.

An Pensionen wird vom Schloße gegeben	=	241 1/2
Auf die königliche Stutterey bey dem Schloße geht mit	= = =	220
Für Vögte und Schreiber im Lehne geht ab	=	29

Es wird auch für einige Güter gekürzt, die der Hochselige König von Lauriz Brockenhuses Erben angenommen, und unter Koldinghus gelegt, ohne daß bis itzt Erstattung dafür erfolgt, an Renten = = = 40 3/4

Ausgabe 2387 3/4

Odensee Hof.

Der jährliche Landzins	=	3006
Stifts-Gefälle.	= = =	526 1/2
		3532 1/2

Ausgabe.

Ausgabe.

Des Lehnsmanns Knud Rud jährlicher Genannt = = = 1700
Er hat den Feldbau bey dem Hofe frey, und ein Zehntel von den ungewißen Einkünften, dient dafür mit 6 Pferden
An den Bischof, an einige Käster und andre, denen Abgaben vom Hofe angewiesen sind 550
Geht ab für die Vögte im Lehne = 41½
Niels Bagger ist mit einem Hofe beliehen, und der Landgerichtsschreiber mit dem Königs-Zehnden in Fangel, beträgt = 32½

Ausgabe 2299
So behält K. M. frey 1233½

Ruegaard und Wissenbergs Birk

Womit Eiler Qvitzov beliehen ist, trägt jährlich ein = = = 1300
Wovon er an den König abgiebt = 450
Er hat den Feldbau bey dem Hofe frey, wie auch ein Zehntel der ungewißen Einkünfte, und dient dafür mit 2 Pferden
Derselbe Eiler Qvitzov hat auch das Gut Kirkeby ad gratiam, welches einträgt 109
Wegen seines Amtes als Landrichter ist er auch mit der Insel Lyöe und mehrern Gütern beliehen, die zusammen eintragen = 310

Dalumkloster.

Der jährliche Landzins = = 2834½

Wovon der Lehnsmann Axel Brahe an S. M.
abgiebt = = = = 387
Er hat den Feldbau bey dem Kloster frey, die Hälfte der ungewißen Einkünfte, und ein Fünftel der Mastung, und dient dargegen mit 8 Pferden

Also hat S. M. frey hiervon 387
Ueberdieß ist bemeldter Axel Brahe mit 2 Höfen der Krone ad gratiam beliehen, die in Odensee Lehn im Herslöfby liegen, für das gewiße Einkommen derselben giebt er = 16
Und thut Rechnung vom Ungewißen.

Hagenskov (itzt Friderichsgave)
Jährlicher Landzins = = 2021
Erich Hardenberg hat es mit Gewißen und Ungewißen zur Verlehnung und zum Pfande auf Lebenszeit, und seine Erben nach ihm, bis ihnen ein halb Jahr voraus das Lehn aufgekündigt wird, laut das Pfandbriefs, der Koldinghus den 26 Jun. 1578 datirt ist. Die Summe, wofür das Schloß und Lehn verpfändet worden, ist 12936 Thaler.
Ueberdieß ist Erich Hardenberg im Besitz von einem Hofe, Namens Kieldemose, der in Fühnen, in Sallingharde, Gieslef Kirchspiel liegt, und an den sel. Eiler Rönnov verpfändet worden. Es findet sich kein Bescheid auf der Rentkammer, für welche Summe er verpfändet worden sey.

Essebergs

Eskeberggaard.

Der jährliche Landzins davon beträgt = 838
Auch dieses genießt Erich Hardenberg ad gratiam mit Gewißen und Ungewißen völlig frey, und dient dafür mit 4 Pferden.

Hindsgavel.

Der jährliche Landzins = = 1446
Davon giebt der Lehnsmann Jakob Ulfeld an den König = = 350
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, und ein Zehntel von dem Ungewißen, und dient mit 2 Pferden.
Die Stiftsgefälle sind = = 157 1/4
Noch sind 2 Höfe unter dieses Schloß gekommen, mit denen Christoph Bang beliehen gewesen, sie tragen ein = = 10 1/2

Einnahme 517 3/4

Von den Stifsgefällen haben Lauriz Muhle und der Prediger zu Middelfart an Pension = 86
Bleiben also frey für J. K. M. 431 1/2

St. Knudskloster zu Odensee.

Trägt jährlich ein = = 2300
Welches der (königliche) Kanzler völlig frey hat ad gratiam.
Jungfer Margrete Skougaard hat auf Lebens-Zeit das Gut der Krone zu Davinde in Aasum-Harde, welches einträgt 79. Thaler, sie giebt ab fürs Gewiße und Ungewiße 40 Thaler

Jakob Hardenberg hat die Probstey zu Aßens völlig frey ad gratiam

Johann Nordy und seine Ehefrau sind mit 9 Bauerhöfen in Hagenskov Lehn auf beider Lebenszeit beliehen. Sie tragen ein = Thal. 16¾

Ueberdieß erhalten sie jährlich auf beider ihr Leben 200 Thaler vom Schloße Nyborg.

Der Bischof von Fühnen ist ad gratiam mit einigen Gütern beliehen, die zum Königs Hofe in Odensee gehören, in Lunde-Harde liegen, und eintragen = = 34

Mogens Henrichsen Bürgemeister zu Odensee ist mit 6 Bauerhöfen beliehen, die der Krone gehören und eintragen = = 76

Fr. Karen, Jens Baads Wittwe hat 2 Bauerhöfe zum Pfande, die an den verstorbnen Jakob Brockenhus für 200 Rheinische Gulden versetzt worden, und jährlich einbringen = = 24

Breide Rantzov ist mit dem Gute Nordby in Fühnen ad gratiam beliehen, das jährlich einträgt 164 Thaler. Doch soll er dargegen jährlich ebenfalls ad gratiam abgeben 200 Thaler an D. Eskild Christensen in Odensee.

Niels Friis hat das Gut Orbek zum Pfande, wie auch eine Mühle, Näsmühle genannt, die einbringen 187½ Thaler. Der Pfandschilling ist 4193 Thal. 17 Lß.

Ditlev von Qvalen und Eiler Bryske haben zum Pfande für 1012½ Thal. 11 Bauerhöfe,

höfe, die der Krone gehören und in Sunds-Harde im Kirchspiel Olderup liegen, und jährlich eintragen = Thal. 41 3/4

Friedrich Qvitzov nimt einigen Landzins der Krone in Empfang, dargegen soll S. K. M. einen ihm zugehörigen Hof in Seeland haben, wie seine an die Rentkammer eingegebne Schrift näher erklären soll.

Frau Bente Brahe, Herr Jorgen Lykkes Wittwe, ist mit der Insel Romsoe auf Lebenszeit beliehen, um von dieser Insel die nöthige Feurung zu ihrem Hofe Hverring zu haben.

Die Kirchenvorsteher bey der Frauenkirche zu Nyborg haben schon seit K. Christian I. Zeit die Insel Vresen zum Pfande, doch unter der Bedingung, daß der Wrak, der etwa bey dieser Insel fallen möchte, der Krone verbleibt.

Peder Skriver, Bürgemeister zu Nyborg, hat ein eingezäuntes Feld, die Kuppel genannt, ad gratiam.

Dorte, Paul Skrivers in Nyborg, hat einen Hof in Sundsharde in Skaarupfierding frey ad gratiam.

Langeland, Laaland und Falster.

Tranekier.

Der jährliche Landzins = Thal. 2121

Davon giebt der Lehnsmann Niels Friis ab = 734

Er hat den Feldbau bey dem Schloße, ein Zehntel von dem Ungewißen, und dient dafür mit 8 Pferden.

Ueberdieß hat S. M. von den Bauern des Stifts frey = = Thal. 284
Und noch an andern Gefällen des Stifts = 46

S. M. hat frey 1068

Bönnitzgaard bringt jährlich ein nach dem Salbuche = = = 468
Darzu gehört das jus patronatus über Harbelöf Kirche.

Das Gut, welches Se. Maj. von Henning Sparre bekam, trägt jährlich ein = 106 1/4
Noch ein Hof in Kippinge trägt ein Thal. 12, 18 Lß.
Die gedachten Einkünfte sind der Hochgebohrnen Fürstin, Königin Sophia, auf Lebenszeit verliehen.

Erich Mogensen, Landrichter in Laaland, genießt seines Amts wegen einige Einkünfte der Krone, doch ad gratiam, sie betragen = 140 1/2

Nykiöping Schloß, Aaleholm, Halsted Kloster und Ravnsberg Lehn. So wohl die Einkünfte der Krone als des Stifts aus diesen Lehnen, nebst dem Gewißen und Ungewißen, hat die Hochgebohrne Fürstin, Königin Sophia zum Leibgedinge, doch so, daß Zoll, Accise und Strandrecht Sr. K. Maj. und der Krone verbleiben, wie auch die Schatzungen aus den Städten in Laaland und Falster.

Schonen,

Schonen, Halland, Blekingen.

Malmöehus und Lundegaard.

Der jährliche Landzins ist = Thaler 4820

Dalby Kloster.

Der Landzins ist = = = 433

Höyby Lehn.

Der jährliche Landzins = = = 86
Die Stiftsgefälle sind jährlich = = 300
Es wird jährlich eingenommen an Zins für Wiesen, Garten und Häuser von Bauern, und für liegende Grunde in Malmöe und Lund, wie auch vom Zehnden, der theils in der königlichen Scheune gedroschen, theils auf andre Weise empfangen wird = = 240

Einnahme 5879

Ausgabe.

Davon hat der Lehnsmann Sivert Grubbe zum jährlichen Genannt = = 2128
Er hat den Feldbau bey Lundegaard und Dalby frey, nebst einem Zehntel vom Ungewißen, und dient dafür mit 12 Pferden.
Es geht ab, was den Priestern in diesem Lehne, wie auch Vögten vergönnet ist = = 32
Es wird jährlich an den Bischof zu Lund, an den Zöllner zu Malmöe, ans Hospital und die Prediger bey demselben entrichtet = 312

Es wird an die Holzvögte im Lehne, an 2 Schützen und sonst jährlich ausgegeben Thaler 85

Ausgabe 2567

So hat S. M. frey 3312

Landskrone.

Landzins nach dem Salbuche, nebst dem Einkommen der ehemals verpfändeten und nun wieder eingelösten Güter = = 2351

Davon giebt der Lehnsmann Christen Bernekov jährlich ab = = = 800

Die Stiftsgefälle sind, nebst den Zehnden von den Kirchspielen Karleby und Löfvestad, für welche vorhin Rechnung abgelegt war, = 400

Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem Schloße frey, nebst einem Zehntel von dem Ungewißen, und dient dafür mit 4 Pferden.

Helsingborg.

Der jährliche Landzins = = 7600

Stiftsgefälle = = 220

Einnahme 7820

Ausgabe.

Der Lehnsmann Eske Bilde hat zum jährlichen Genannt = = 2128

Er bedient sich zu eignem Vortheile des Feldbaues bey dem Schloße, hat ein Zehntel von dem Ungewißen, und dient mit 12 Pferden.

An einige von Adel, an die Hardesvögte und Schreiber ist verliehen = = 514

Außerdem wird gegeben an Holzvögte und an 2
Bürger in Helsingborg = Thaler 53½

Ausgabe 2695½
So hat K. M. frey 5124½

Laugholm Schloß.

Jährlicher Landzins = = 1316
Wovon der Lehnsmann Brostrup Giedde abgiebt 200
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, nebst einem Zehntel von dem Ungewißen, und dient dafür mit 4 Pferden.
Die Stiftsgefälle sind jährlich = 150
Noch ist eine jährliche Einnahme von Brückengeld und Marktzoll, beträgt ungefähr = 85
So hat K. M. frey 435

Warberg.

Der jährliche Landzins = = 10670
Der Stiftsgefälle = = 73½
Für den Lachs- und Aalfang in diesem Lehn wird abgegeben = = = 8
Der Landzins ist noch durch Güter vermehrt, die 1601 von Frau Giörild Fadders Tochter gekommen und unter die Krone gelegt sind. Sie betragen jährlich = = 152

Einnahme 10903½

Ausgabe.

Davon hat der Lehnsmann Jakob Beck zum jährlichen Genannt = = 2232

Er hat den Feldbau bey dem Schloße und bey Näß Kloster frey, den zehnten Theil von dem Ungewißen, und dient mit 12 Pferden.

Lohn für 2 Bursche, welche die Arbeitswagen bey dem Baue fahren, und Futter für die Pferde, beträgt = =	Thal.	198
Es wird an den Schloßprediger, an den Baumeister und andre als Deputat gegeben für		130
Sold für das Kriegsvolk daselbst, welches aus einem Wachtmeister, 1 Arkeliemeister und 3 Rottmeistern ꝛc. besteht =		2000
Geht ab für Hardes-Vögte und Schreiber -		96
Ist wegverliehen nach S. K. M. Bewilligung		46 1/4
Geht ab für 3 Last Malz und 144 Scheffel Hopfen, welche den Bauern gegeben werden, die an der Festung arbeiten =		171
Ausgabe		4873 1/4
Hat also K. M. frey		6030 1/4

Halmstad-Harde.

Der jährliche Landzins = =		820
Stiftsgefälle aus dieser Harde =		177 1/2
		997 1/2
Davon giebt der Lehnsmann Steen Matzen jährlich an den König ab =		250
Im verwichnen Jahre 1598 ist noch eine Harde, Aasted (Aahrsted) genannt, die zuvor unter Laugholm lag, unter Halmstad-Harde gelegt worden, sie bringt jährlich ein =		971 1/2
Davon giebt der Lehnsmann ab =		400
Die Stiftsgefälle aus gedachter Aasted-Harde sind		87 1/4

Für

Für die ungewißen Einkünfte aus beiden Harden legt er Rechnung ab, behält aber davon ein Zehntel.

S. K. M. hat also aus diesem Lehne frey 737¼

Ovids (Odwids) Kloster und St. Peters Kloster in Lund, wie auch die Lehne Glimager, Örkene und Himblinge, bringen jährlich ein, wie folgt:

Ovids Kloster	=	=	=	342
St. Peders Kloster	=	=	=	1024
Glimager Örkene und Himblinge	=	=	=	282
				1648

Hiermit ist Tage Krabbe ad gratiam beliehen, so daß er diese ganzen Einkünfte, wie auch den Feldbau bey beiden Klöstern frey genießt, dargegen aber 2 gerüstete Pferde stellt.

Tage Krabbe ist auch mit einigen königlichen Bauerhöfen beliehen, die in den Harden Wennedhög und Ulbo (Wemmenhög und Albo) liegen, und einbringen = 76

Er hatte dieselben zuvor zum Pfande, doch soll er nun das jährliche Einkommen an Malmöehus abgeben, die ungewißen Einkünfte aber behält er für sich selbst.

Er ist auch mit einigen Gütern der Krone beliehen, welche sein verstorbner Bruder vorhin hatte, und die einbringen = = 392

Wovon er abgiebt 200

Hier thut er Rechnung von dem Ungewißen, behält aber ein Zehntel.

Börring Kloster.

Damit ist Frau Giörild Fadders Tochter auf Lebenszeit beliehen, und genießt es ganz frey. Es bringt jährlich ein = = Thal. 815

Auf eben die Weise ist sie mit einigen Gütern beliehen, die zu Helne Kirche gehören, und die einbringen = = 300

Sie ist auch mit Froste-Harde, den gewißen und ungewißen Einkünften, ganz frey auf Lebenszeit belehnt, welche eintragen = 704

Ingleichen hat sie die Güter der Krone in Skytz-Harde, nebst den Lehnen Mebre und Hemestrup in Schonen, wie auch die Stiftsgefälle aus Froste-Harde und Skytz-Harde ganz frey auf Lebenszeit. Sie betragen zusammen = = 1213

Ferner hat Frau Giörild bekommen den 22 März 1601 einige Güter der Krone in Lindholms Birk, wie auch in Wismelöf, Holmege, Bögebiergslet, Reersogn, Raabierg, klein Bramstrup, Egesholm, Omsvalle und Birkagger, frey auf Lebenszeit, zur Erstattung der Güter in Schonen, die sie an die Krone überlaßen hat. Auch noch den 28 Jul. 1601 auf dieselbe Weise einige Güter der Krone in Bare-Harde, zu Hiöngeby.

Was die gedachten Güter, nach beiden Verlehnungsbriefen von 1601 eintragen, darüber ist noch kein Bescheid auf die Rentkammer gekommen.

Helne-Kirche, der jährliche Landzins ist - Thal. 580
Welche Frau Thale Ulfstand auf Lebenszeit hat, mit dem Gewißen und Ungewißen, für die Abgabe von - - 100

Herridsvad Kloster.

Der jährliche Landzins ist - 1789
Damit ist Frau Kirstine, Steen Bildes Wittwe, auf Lebenszeit beliehen, doch giebt sie jährlich ab 1000
Außerdem hat sie das jus patronatus und die Zehnden von den Kirchspielen Risebierg, Fierdingtoft, Svallöf und Munkelingby. Was aber diese Zehnden eintragen, davon findet sich kein Bescheid, es geschieht nur eine allgemeine Anzeige davon, in dem von ihr übergebnen Aufsatze.

Gladsaxe.

Der jährliche Landzins - 888
Die Stiftsgefälle aus diesem Lehne belaufen sich auf 66
954

Dieß genießt Andreas Sinklar mit Gewißen und Ungewißen frey ad gratiam.
Er dient dafür mit 2 Pferden, und hat den Feldbau bey dem Schloße, wie auch den Aalfang im Lehne ganz frey.

Giers-Harde. Der Landzins davon ist - 420

Welchen Arild Hvitfeld ad gratiam als ein Pfand inne hat, für die Summe von 2634 Thal. Dargegen hat er das Capital, wofür diese

diese Harde verpfändet gewesen, fallen laßen.
Unter dem gedachten Landzinse ist Bämölle begriffen, als welche mit zum Pfande gehört.
Er genießt auch die Hälfte von den ungewißen Einkünften, die in dieser Harde fallen
Für die Stiftsgefälle legt er Rechnung an Se. Maj. ab, als welche Derselben ganz zugehören, und jährlich betragen = Thal. 307

Aasum Lehn, der jährliche Landzins ist = 88
Welches Gert Ranzov ad gratiam hat, und davon abgiebt = = 50
Er hat den Feldbau frey, nnd die Hälfte vom Ungewißen.

Aahus und Villands-Harde. Der Landzins von Aahus ist = = 1362
Und von Villands-Harde = 680
Die Stiftsgefälle aus Villands-Harde betragen 208

2250

Welche Heinrich Rammel ganz frey genießt ad gratiam.
Für das Ungewiße, wovon er die Hälfte hat, legt er Rechnung ab, er hat auch den Lachsfang und andre Fischerey im Lehne ganz frey.
Ueberdieß hat bemeldter Heinrich Rammel 10 königliche Bauerhöfe Ifnede-Gut genannt, ganz frey, welche einbringen = 103

Elleholm, davon der jährliche Landzins = 500
Welche Lauge Urne, Landrichter in Schonen, seines Amtes wegen frey genießt.

Christia-

Christianopel und Sölvisborg.

Damit ist Axel Güldenstiern belehnt, und der Landzins beträgt von Christianopel Thaler 1708
Und von Sölvisborg = = 2472
4180

Wovon er S. K. M. abgiebt 1400

Er hat den Feldbau bey beiden Schlößern frey, die Hälfte vom Ungewißen, und ein Fünftel von der Mastung, und dient dargegen mit 12 Pferden.

Die Stiftsgefälle, die S. K. M. berechnet werden, betragen jährlich = = 135

Der Lachsfang und Aalfang im Lehne, der S. M. vorbehalten worden, kann ungefähr betragen = = = 60

Einnahme 1595

Ausgabe.

Dem Landrichter in Blekingen ist von Sr. Maj. bewilligt jährlich = = 100

Bleibt also frey 1495

Sandby Lehn hat Niels Pedersen auf Ingelsted frey ad gratiam, es bringt jährlich ein = 61

Espolt Lehn hat Frau Bente Hvitfeld frey, so lange sie Wittwe bleibt.
Es trägt jährlich = = 108

Ueberdieß hat sie noch frey ad gratiam einige Kronengüter im Kirchspiele Blendrup, welche einbringen = 30

Morten Mogensen, Landrichter in Halland, ist seines Amtes wegen mit einigen Gütern der Krone beliehen, die jährlich einbringen Thal. 230

Heinrich Friedrichsen, Zöllner zu Halmstad ist mit einem königlichen Hofe in Halmstad-Harde ad gratiam beliehen, welcher einbringt = 6

Herrn Claus Bildes Erben haben 8 Höfe, die zu Herridsvad Kloster gehören, in Pfand, für wie hoch, und was sie einbringen, ist nicht bekannt.

Claus Podebusk ist mit einigen Gütern der Krone auf Kulden in Schonen beliehen, als Kuldgaard mit 11 darunter gehörigen Höfen, frey ad gratiam, doch so daß er dargegen den Leuchtthurm auf Kulden mit Feurung unterhält.

Jakob Trolles Erben haben 4 königliche Bauerhöfe in Froste-Harde zum Pfand für 400 Thaler, die jährlich eintragen = 12

Jakob Grubbe ist mit 6 Höfen der Krone in Norder-Harde, Fierdingtoft Kirchspiel, beliehen für 120 Mark Dänisch, und 50 Thaler, die er nach seinem Berichte bey Sr. Maj. zugute hat, worgegen er sich erboten, dieses Geld fallen zu laßen. Sie bringen ein = 20

Jörgen Urne ist mit Qvindvad Mühle und 10 oder 11 Höfen beliehen gewesen. Ob er sie noch hat, und mit welchem Bescheid, und was sie einbringen, weis man nicht.

Bornholm.

Der jährliche Landzins beträgt = Thal. 4469
Ueberdieß bringt Peder Oxes und Erich Hardenbergs Gut in diesem Land ein = 273
Die Stiftsgefälle betragen = = 266

5008

Davon giebt der Lehnsmann Hans Lindenov ohne weitere Abkürzung ab = 1600

Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem Schloße frey, ein Zehntel von dem Ungewißen, aber nichts von der Mastung. Er soll vom Lehne mit 8 gerüsteten Pferden dienen.

Er soll ferner auf Hammerhus unterhalten 24 Knechte und Büchsenschützen, wie auch einen Prediger und einen Feldscher, und was sonst für Leute da nöthig sind, und sie mit Kost, Lohn und Unterhalt versehen, ohne Sr. Maj. etwas dafür anzurechnen.

Oesel.

Arensborg.

Der Landzins, nebst dem Vortheile von den zum Schloße gehörigen Haupthöfen und Ländereyen, und andern zufälligen Einkünften aus dem Lande, beträgt nach dem bey der Rentkammer befindlichen Ueberschlag Thal. 1451 7/4

Davon entrichtet der Lehnsmann Claus Malthesen jährlich an die Krone ohne einige

Abkür-

Abkurzung, so daß er für alles übrige sel-
ber steht = Thaler 3500

Er hält dargegen auf dem Schloße beständig einen Hauptmann, einen Wachtmeister, 1 Profos, 8 Büchsenschützen und 4 Rottmeister, die er kleidet und besoldet, ohne dafür weiter etwas anzurechnen.

Er darf auch von seiner Abgabe nichts kürzen für das, was Se. Maj. an Fromholt Berg und andre wegverliehen hat; auch nichts für dasjenige, was für Arbeitsleute auf dem Schloße und für den Feldbau bey den Höfen deßelben aufgeht.

Insel Gothland.

Der jährliche Landzins ist = Thaler 9530
Die Stiftsgefälle betragen = = 159
Von beiden Haupthöfen auf dieser Insel wird jährlich abgegeben = = 200
Noch ist einzunehmen, was Munk Landboe giebt, wie auch für Grundzins, Nutzung der Holme, und sonst = = $55\frac{1}{4}$

Einnahme $9945\frac{1}{4}$

Ausgabe.

Davon hat der Lehnsmann Hermann Juel zur Besoldung für sich und zur Unterhaltung seiner eigenen Leute = = $800\frac{7}{8}$
Der Lohn für das Gesinde auf dem Schloße beträgt = = $520\frac{1}{4}$

Speisung

Speisung für das Gesinde auf dem Schloße Thal. 2269
Der Hauptmann, der Leutenant, der Wachtmeister, der Arkeliemester, die Büchsenschützen, Pfeifer und Trommelschläger bekommen an Sold = = 471½
55 Soldaten oder Knechte, die beständig auf der Festung unterhalten werden, bekommen 1980
Der Zöllner, der Stadtvogt, der Stadtschreiber und die Stadtknechte bekommen jährlich = 76
Die Hafenvögte bekommen jährlich = 116¾
Der Bischof, der Schloßprediger, das Hospital und der Priester bey demselben, wie auch der Schulmeister erhalten jährlich = 426½
An Almosen wird ausgetheilt, und auf andre Weise nach alten Gebrauch ausgegeben = 30
Für einige Bauern, denen von S. M. ein Nachlaß auf 8 Jahre bewilligt worden, geht ab = 25
An Talg zu Lichtern wird verbraucht ungefähr für 45
Fütterung für die Pferde des Lehnsmanns, des Vogts und des Schreibers beträgt = 171½

Ausgabe 6932⅜
So hat S. K. M. frey 3013⅝

Jütland.

Koldinghus.

Der jährliche Landzins ist = Thaler 10572
Die Stiftsgefälle = = 928½

Einnahme 11500½

Ausgabe.

Ausgabe.

Der Lehnsmann Caspar Markdaner hat zur jährlichen Pension für sich und seine eignen Leute = = 555½

Fütterung für die Pferde des Lehnsmanns, 4 Reitpferde und 2 Wagenpferde = = 137½

Ueberdieß hat der Lehnsmann ein Zehntel von den ungewißen Einkünften.

Zum Lohne für das Gesinde auf dem Schloße, wie auch dem Schloßvogt, dem Schreiber und dem Reitvogt zur Fütterung für ihre Pferde, geht auf = = 647¾

An andre Bediente bey dem Schloße, die nicht auf dem Schloße gespeist werden, als Gärtner, Förster und Fischer, zur Besoldung = 251

Zur Unterhaltung einiger Personen bey der Schule, dem Priester und einigen andern Leuten ist an Deputaten angewiesen = = 514

Fütterung für die Post- und Wagenpferde bey dem Schloße beträgt = = 200

Geht ab für Hardesvögte und andre, die vom Landzins befreyet sind = = 199

Die Speisung für die Leute auf dem Schloße kann berechnet werden zu = = 2577

Ausgabe 5082¼

Hat also K. M. frey 6418¼

Ripen Schloß.

Der jährliche Landzins = = 4160½

Stiftsgefälle = = 422¼

Der

Der Sandzoll, der an Fischerplätzen erhoben wird,
kann ungefähr betragen = Thal. 289

Einnahme 4871 3/4

Ausgabe.

Hiervon hat der Lehnsmann Albert Scheel zum
jährlichen Genannt = = 2085
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, und ein
Zehntel vom Ungewißen, und dient dargegen mit
12 Pferden.
Es wird gekürzt wegen der Vögte im Lehne = 125
Es wird an Deputaten jährlich weggegeben 142 1/2

Ausgabe 2352 1/2

S. K. M. hat also frey 2519 1/4

Mögeltöndern. Vom Jahre 1600.

Das Salbuch, welches Albert Friis bey seiner Rechnung eingegeben, und wornach er die Einkünfte erhoben haben soll, enthält einen Landzins von 730
Die Abgaben der Mühlen betragen jährlich = 58 1/2
Im gemeldten Jahre ist auch von Schlick-Land
eingegangen = = = 2
Der Feldbau bey dem Schloße, zu Gelde berechnet, beträgt nach der in gedachtem Jahre eingegebnen Rechnung = Thal. 1170 1/2, 11 ß.

Einnahme 1972, 11 ß.

Ausgabe.

Der Lohn für das Gesinde auf dem Schloße beträgt = = Thal. 97 1/2, 1 1/2 Mk.
Lohn für die Drescher = 79, = 9 ß.

Die Speisung auf dem Schloße betrug im gedachten Jahre = = Thal. 301
Für Saatkorn ist im gedachten Jahre ausgegeben = = = 238½
An den Prediger bey dem Schloße ist wegen der Gerechtigkeit, die er an den Hoffeldern zu haben vermeynt, gegeben worden 6 Örte Roggen und 6 Örte Gerste, beträgt in Gelde = 17

Ausgabe Thaler 732

Es hat also S. K. M. zum Vortheil von diesem Schloße = = = 1229

Bygholm, der jährliche Landzins davon ist = 2221
Stiftsgefälle aus diesem Lehne = 593

Einnahme 2814

Davon hat der Lehnsmann Knud Brahe zum jährlichen Genannt = = 1450
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, nebst einem Zehntel von dem Ungewißen, und dient dafür mit 6 Pferden.
An Frau Karen Güldenstiern und einige Prediger ist wegverliehen = = 183
Es wird gekürzt wegen der Hardesvögte, die im Lehne sind = = 53½

Skanderborg und Aakier.

Der Landzins vom Lehne Skanderborg ist = 9260
Und von Aakier = = 4834
Die Stiftsgefälle aus beiden Lehnen sind jährlich 1690

Abgaben bey Paßirung der Brücken betragen
jährlich an Korn und Geld = Thal. 35
Von Aakier Mühle = = 24

Einnahme 15843

Ausgabe.

Die Speisung auf dem Schloße Skanderborg
beträgt ungefähr = = 2500
Und die auf dem Schloße Aakier = 380
Der Lehnsmann Woldemar Parsberg hat für
sich und seine Leute = = 566
Er hat auch ein Zehntel vom Ungewißen, und
dient dafür mit 4 Pferden.
Lohn für das Gesinde auf dem Schloße Skander=
borg = = = 335
Für das auf dem Schloße Aakier = 55
Dem Prediger und dem Küster bey dem Schloße
ist ausgesetzt jährlich = 282½
Für Kleinschmiede, Zimmermänner, Röhrmei=
ster, Mauermeister und auch solche, die Gra=
ben verfertigen, ist jährlich ausgesetzt = 441
An 6 Kerle, welche das Wild in Acht nehmen,
wird gegeben = = 320
Noch sonst an kleinen Pensionen = 39
Fütterung auf die Pferde, die für den Lehns=
mann und für das Schloß unterhalten werden 274
Für Holzvögte und allerley andre Leute ist bestimmt 300
Es wird gekürzt, wegen der Reitvögte, Hardes=
vögte, und Dele=Vögte, die von Landzins
befreyet sind = = 230

Ist von den Stiftsgefällen weggegeben = Thal. 221

Ausgabe 5945½
So hat S. K. M. frey 9897½

Aarhus. Der jährliche Landzins beträgt = 4342
Stiftsgefälle = = 516½

Einnahme 4858½

Ausgabe.

Der Lehnsmann Carl Bryske hat hiervon zum jährlichen Genannt = = 1416½
Er hat den Feldbau bey dem Haupthofe frey, nebst einem Zehntel von dem Ungewißen, und dient dafür mit 8 Pferden.
Es wird jährlich abgegeben an die Hospitäler zu Randers und Aarhus = 341½
Und an Priester und Capellane = 24
Es geht ab in Ansehung der Domherren, wegen der ihnen zuständigen Gefälle, (Giesterie) wie auch der Vögte und andrer, die ihre Höfe frey haben = = 101½
Ist von den Stiftsgefällen an den Bischof und an andre verliehen = = 197½

Ausgabe 2081
So hat K. M. frey 2777½

Kallöe. Der jährliche Landzins = 4383¾
Die Stiftsgefälle sind = = 862½
Aus der gewißen Einnahme von Haßens Birk, womit Tönne Qvitzov belehnt ist, kömmt ein = = 462¾

Das

Das Gut, welches Axel Juels Erben zum Pfande haben, bringt jährlich ein = Thal. 78
Der Landzins, welcher von Rinds-Harde an Kallöe Schloß gegeben wird, beträgt = 80

Einnahme 5867½

Ausgabe.

Davon hat der Lehnsmann Heinrich Belov zum jährlichen Gehalt = = 2328
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, die Hälfte des Ungewißen und ein Fünftel von der Mastung, und dient dafür mit 8 Pferden
Der Leuchtthurm auf Anholt kostet jährlich = 83½
Wegen der Hardesvögte und Delevögte wird gekürzt = = = 57

Ausgabe 2468½

So hat S. K. M. frey 3399⅜

Heinrich Belov ist überdieß mit einigen Kirchengütern im Lehne Skivehus beliehen, ganz frey ad gratiam. Sie tragen ein =

Dronningborg. Der jährliche Landzins ist 7719
Stiftsgefälle = = 317⅞
Die Mühle bey Dronningborg bringt jährlich ein 543
Es wird jährlich gegeben an Brücken-Korn, wie auch von einem Felde im Bezirke von Randers und von einem Hofe in Haurum = 82
Es ist unter das Lehn dasjenige Gut gelegt, womit Mads Sandberg beliehen war, und welches einträgt = = 89

Einnahme 8750⅞

Ausgabe.

Der Lehnsmann Eske Brock hat zum jährlichen
Genannt = = Thal. 2623
Er hat den königlichen Hof Thorup frey, nebst der Hälfte von dem Ungewißen, und einem Fünftel von Mastungsgeldern, und dient dargegen mit 9 Pferden.
Für den Hospitalsprediger, für 4 Pramkerle, den Schloßgärtner und einige andre ist jährlich ausgesetzt = = 334
Geht ab für Vögte und Schreiber im Lehne 166

Ausgabe 3113
So hat K. M. frey $5637\frac{7}{8}$

Silkeborg.

Der jährliche Landzins = 3861
Stiftsgefälle, die zum Schloße gehören = $246\frac{3}{4}$
Die Einkünfte von den Harden Lysgaard und Windersløf, die zum Schloße gelegt sind, betragen = = 1400
Stiftsgefälle aus diesen Harden = 35
Der Zehnde, der in der Scheune bey dem Schloße angenommen und da ausgedroschen wird, kann jährlich eintragen = 100
Brücken-Korn, welches wegen der Brücken in diesem Lehne entrichtet wird = 42
Der Vieh-Zehnde aus diesem Lehne beläuft sich ungefähr jährlich auf = 105

Einnahme $5393\frac{3}{4}$

Ausgabe.

Der Lehnsmann Franz Rantzov hat zum ordentlichen Genannt = Thal. 1889
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, ein Zehntel vom Ungewißen, und dient dafür mit 10 Pferden.
Von den Einkünften des Schloßes wird jährlich an einige Geistliche gegeben = 38½
Geht ab für Vögte und Bauern, die vom Landzins befreyet sind = = 132
An Wildwächter wird zur Besoldung gegeben 386½

Ausgabe 2446
So hat K. M. frey 2957¼

Hald Schloß und Medelsom Harde.

Damit ist Christen Holk belehnt. Der Landzins zum Schloße beträgt jährlich, nebst den Gütern, die von Steen Bilde und Niels Stygge gekommen sind = 2771
Er hat auch die Hälfte von den ungewißen Einkünften aus Medelsom-Harde, die sich belaufen auf = = 200½

2971½

Hiervon giebt er jährlich an Se. Maj. ab = 621
Die jährlichen Stiftsgefälle sind = 906½
Es wird jährlich eingenommen an Sund-Korn, Brücken-Korn aus Moeß und den Harden Gislum und Medelsom = 348

Einnahme 1875½

Ausgabe.

Es wird an einige Wildwächter wie auch an den Apotheker in Wiborg jährlich gegeben Thal. 118

S. K. M. hat also frey 1757½

Der Lehnsmann genießt den Feldbau bey dem Schloße frey, er hat die Hälfte von dem Ungewißen und ein Fünftel von den Mastungsgeldern, und dient von dem Lehne mit 8 Pferden.

Christen Holk ist überdieß mit den übrig gebliebnen Gütern von Seber-Kloster belehnt, welche eintragen = = 1136

auch mit den übrig gebliebnen Gütern von Dersley Kloster, die einbringen . 468

wie auch mit den Gütern, die von Mogens Juel eingelöst worden, und jährlich betragen = 460

Macht zusammen 1064

Die S. K. M. frey zukommen, und wovon der Lehnsmann nichts inne hält.

Aalborghus.

Der Landzins von diesem Lehne, nebst dem Birke Hals, Mildstedby und andern Gütern, die erst neulich darunter gelegt worden, beträgt 7048

Die Stiftsgefälle, nebst den geistlichen Einkünften aus Rastrup Lehn, welche nun darunter gelegt worden, sind = = 1515

Es wird auch angenommen und in der Scheune bey dem Schloße ausgedroschen der Zehnde

von

von den Kirchspielen Nord-Tranders und Süd-Tranders, beträgt ungefähr = Thal. 68

Han-Harde, welche neulich unter das Schloß Aalborghus gelegt worden, bringt jährlich ein = = = 681 1/4

Die Stiftsgefälle aus dieser Harde belaufen sich auf = = = 470

Das ehemals verpfändete und nun wieder eingelöste Gut bringt ein = = 157

Einnahme 9939 1/4

Ausgabe.

Davon hat Mandrup Parsberg zum jährlichen Genannt = = 3356 1/2

Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem Schloße frey, die Hälfte von dem Ungewißen und ein Fünftel von den Mastungsgeldern, und dient dargegen mit 12 Pferden.

Dem Zöllner zu Seehavn und andern wird jährlich zur Besoldung und zum Unterhalte gegeben = = 231

Es geht ab für die Vögte im Lehne, wegen ihrer Bemühung = = = 220

An Ivar Juel und einige andre ist von den Stiftsgefällen ausgesetzt = = 94 1/4

Unkosten, die auf die Mühlen im Lehne verwendet werden, können jährlich betragen = 200

Ausgabe 4102 1/4

K. M. hat also frey 5837

Ueberdieß ist Mandrup Parsberg mit einigen Gütern der Krone in Huolbierg-Harde belehnt, die eintragen = Tahl. 108
Und davon er für das Gewiße und Ungewiße abgiebt = = 80

Mariager Kloster.

Der Landzins beträgt jährlich, nebst dem Grundzinse, der von der Stadt Mariager entrichtet wird, = = = 3702
Davon giebt der Lehnsmann Oluf Rosenspar jährlich ab = = = 1100
Ueberdieß sind immer einige Kirchen in das Salbuch eingeschrieben gewesen, zu welchen das Kloster von wegen der Krone das jus patronatus hat. Was die Zehnden davon eintragen mögen, davon hat man keinen Bescheid gehabt, bis daß Henning Reventlov das Lehn auf Rechnung erhielt. Nach der von ihm übergebnen Rechnung betrugen diese Zehnden = 56¼
Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem Kloster frey, die Hälfte von dem Ungewißen und ein Fünftel von den Mastungsgeldern, und dient dargegen mit 8 Pferden.
So hat K. M. davon frey 1100

Westervig Kloster.

Der jährliche Landzins ist = 4810
Womit Peder Munk beliehen ist. Er giebt davon ab für das Gewiße und Ungewiße = 500

Er empfängt auch den Zehnden aus Westerwig Birk, der ungefähr beträgt = Thal. 200
Er dient dargegen mit 12 Pferden.
Er hat auch auf Lebenszeit frey den Haupthof Manneby und Ugerup in Wensyßel, welche eintragen = = = 122
Gleichfalls ist er frey auf Lebenszeit beliehen mit den überbliebnen Gütern vom Kloster Hundslund in Wensyßel, welche eintragen = 910
Er hat auch Bewilligung auf Lebenszeit auf einen Hof in Fileholm, nebst darzu gehörigen kleinen Bauergut und Häuslern, beträgt . $10\frac{5}{8}$
wie auch einen Bauerhof der Kirche zu Hiernizlöf in der Pfarre Tolstrup, beträgt = = 6
Er hat auch eine königliche schon 1573 ausgegebne Bewilligung, das Brücken-Korn von zwo Brücken, genannt Assenbek und Liebek bey Hammelmoese, zu erheben. Es findet sich kein Bescheid auf der Rentkammer, was dieses Brücken-Korn einträgt.

Bövling Schloß.

Der jährliche Landzins beträgt = $2177\frac{1}{2}$
Ueberdieß tragen Hing-Harde und Ulborgs-Harde ein = = 828

Zusammen $3005\frac{1}{2}$

Davon giebt der Lehnsmann Preben Güldenstiern jährlich ab = = 552
Die jährlichen Stiftsgefälle sind = 437

Außerdem

Außerdem betragen die Güter, die unter das Lehn seit der Zeit gekommen sind, da Preben Güldenstiern es annahm = Thal. 111

Geht an Sandzoll ungefähr jährlich ein = 100

So daß S. K. M. frey hat 1200

Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem Schloße frey, und die Hälfte vom Ungewißen, und dient dargegen mit 6 Pferden.

Skivehus.

Der jährliche Landzins ist = 1500

Davon giebt der Lehnsmann Henning Reventlov jährlich ab = = 400

Die Stiftsgefälle sind = 388½

Der Landzins ist vermehrt mit den Gütern, die von Biörn Kaases Erben gekommen sind, und vorhin verpfändet waren, betragen = 148

S. M. hat jährlich hiervon frey 936½

Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem Schloße frey, nebst einem Zehntel von dem Ungewißen, und dient von dem Lehne mit 6 Pferden.

Drum-Schloß.

Der jährliche Landzins = = 2443½

Davon giebt der Lehnsmann Johann Rud jährlich ab = = 900

Unter dieses Lehn ist ferner gelegt Jegend, das Gut Vigs, der Bischofshof in Thysted, und einige Güter, die an Christen Scheels

Erben

Erben verpfändet waren. Sie betragen zu-
sammen = = = Thal. 976½
Die Stiftsgefälle sind jährlich = 758½

S. K. M. hat also frey 2636

Der Lehnsmann genießt den Feldbau bey dem Schloße frey, nebst einem Zehntel von dem Ungewißen, und hält von dem Lehne 6 Pferde.

Aastrup.

Der jährliche Landzins = 804
Welchen Bendix Ranzov nebst dem Feldbau bey dem Schloße, und dem Gewißen und Ungewißen auf Lebenszeit frey hat.

Lundenes.

Der jährliche Landzins = = 2214½
Welchen der Lehnsmann Preben Bilde ad gratiam hat für die Abgabe von = 600
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, nebst einem Zehntel von dem Ungewißen, und dient dafür mit 4 Pferden.
Die Stiftsgefälle werden Sr. Maj. berechnet, und betragen jährlich = = 1038
Davon ist weggverliehen, theils ad gratiam und theils auf immer = = 304
Den Lachsfang hat S. K. M. mit dem Lehnsmann zur Hälfte, welcher dargegen S. M. für Dero Hälfte keine Unkosten anschreibt. Für diese Hälfte beträgt er ungefähr = 70

So hat K. M. frey 1404

Frau

Frau Maren Juel, Erich Rosenkranzes Wittwe, ist auf Lebenszeit mit 9 Höfen der Krone im Kirchspil Lem, in Bölling-Harde beliehen, doch giebt sie ab für das Gewiße und Ungewiße = = Thal. 53

Dieselbe hat auch den Königszehnden in den Kirchspielen Skierne und Lem in Bölling-Harde und von Saal in Ginding-Harde, ganz frey auf Lebenszeit. Derselbe bringt ein 45 Oerte Roggen und 43 Oerte Gerste.

Gudum Kloster.

Der jährliche Landzins ist = = 537½

Welchen Ivar Juel als Landrichter ad gratiam frey genießt.

Asmild-Kloster und St. Hans-Kloster in Wiborg.

Mit diesen ist Mogens Juel beliehen.

Der jährliche Landzins von Asmild-Kloster ist	=	308
Und von St. Hans-Kloster =	=	348
		656

Welchen er ad gratiam ganz frey genießt, pro officio judicis.

Börlum Kloster.

Der jährliche Landzins davon ist = 1880

Welches Godslef Buddi frey ad gratiam genießt.

Dueholm Kloster.

Der jährliche Landzins = = 1858

Womit Envold Kruse beliehen ist, ganz frey ad gratiam. Er dient dafür mit 2 Pferden.

Seigel-

Seigelstrup.

Der jährliche Landzins . Thal. 1101
Welches Frau Ingeborg Scheel ganz frey hat, so lange sie im Wittwenstande verbleibt.
Auf dieselbige Bedingung hat sie auch die übergebliebnen Güter von De Kloster ganz frey, welche eintragen = = = 1271
Auf eben die Bedingung hat sie auch die Güter Strekhals in Thye und Mors, und auch noch einige Güter in Wensyßel, die zusammen eintragen 584

Lundegaard auf Mors.

Der jährliche Landzins = = 538
Welches der Lehusmann Moriz Stygge ad gratiam hat zur Abgabe von = = 200
Er hat den Feldbau bey dem Hofe frey, von dem Ungewißen legt er Rechnung ab, und genießt davon ein Zehntel. Er dient dargegen mit 1 Pferde.

Lönborg-Gaard.

Der jährliche Landzins ist = = 530
Welches Godske von Ahlefeld als ein Unterpfand auf Lebenszeit genießt. Er hat dargegen die Summe, für welche das Gut verpfändet war, nachgegeben.

Pandum-Gaard.

Der jährliche Landzins ist 151[1]
Welches Tyge Kruse ad gratiam inne hat.
Doch legt er Rechnung für das Ungewiße ab, und soll von dem Gute 1 Pferd halten.

Das

Das Gut Skarpenberg auf Mors.

Trägt jährlich ein = = Thal. 700
Davon entrichtet Christen Munk zur Abgabe
ad gratiam = = . 300
Für das Ungewiße, wovon er ein Zehntel genießt, legt er Rechnung ab, und dient dargegen mit — Pferden.
Er hat auch, in Betrachtung seines ehemaligen Amtes einige Güter der Krone im Lehne Dronningborg, wie auch eine Mühle im Lehne Skanderborg ad gratiam völlig frey. Diese Güter bringen ein . . 333

Gislum-Harde.

Diese hat Frau Bente, Herr George Lyckes Ehegattin, auf Lebenszeit, und hat dargegen das Geld fallen laßen, wofür diese Harde verpfändet war. Sie bringt ein jährlich = 583

Ballum Birk bringt jährlich ein = 521
Welches Peter Rantzov ganz frey auf Lebenszeit genießt.
Derselbe Peter Rantzov ist auch mit dem Lande Röm belehnet, so einträgt 134 Mk. Dänisch
Und mit dem Lisseland, (dem Lande List) so einträgt = 10 Mk.
Aber mit welchem Bescheid, ist hier auf der Rentkammer nicht bekannt.
Ulrich Sandberg ist beliehen mit 8 Bauerhöfen der Krone auf Helnäs, so daß er sie ad gratiam frey inne hat. Sie bringen ein . 54

Jakob Wind ist mit zwey Höfen in Nörvangs-Harde beliehen, ad gratiam frey. Sie ertragen Thal. 4 3½

Die Erben von Niels Joensön auf Töstelund haben einige Güter der Krone im Lehne Aalborghus zum Pfande für 300 Loth Silber. Sie bestehen in 2 Höfen und einer Wiese, und betragen jährlich = = 15

Vincenz Juels Erben haben zum Pfande für 300 Rhein. Gülden einige Güter der Krone im Lehne Ripen.

Jesper Nielsen zu Bigom hat zum Pfande für 200 Loth Silber die Herrlichkeit über einen Hof der Kirche zu Bigom in Nörlöng-Harde, auf sein eignes und seiner Ehefrau Leben. Solcher bringt jährlich ein 250 Mark.

Frau Karen Banner, Gregers Ulfstands Wittwe, hat Orloufgaard nebst dem darzu gehörigen Gute in Han-Harde, wie auch die Herrlichkeit über einen Hof der Kirche in Vennebierg-Harde, ganz frey auf Lebenszeit, und hat dargegen das Capital nachgegeben, wofür diese Güter verpfändet gewesen. Was sie eigentlich betragen, davon hat man auf der Rentkammer keinen Unterricht.

Peder Skriver in Fuelby hat auf den Hof dieses Namens eine Bewilligung auf Lebenszeit, wie auch daß solcher nach ihm seiner Ehefrau und einem von ihren Söhnen zufallen soll.

Mag. Jakob Madsen, Bischof in Fühnen, ist mit 4 Stücken Wieseland beliehen, die außen

vor Ripen in Magelenge liegen, ganz frey ad gratiam.

Jens Mogensen auf Sindinggaard hat ganz frey ad gratiam einen Hof und einen Viertelhof (Boel) in Drum Dorf und Kirchspiel, wie auch einen Hof zu Belle im Kirchspiel Standby, sie bringen zusammen ein = Thaler 20 1/4

Hartvig Matzen, Schloßvogt auf Kallöe, hat eine Bewilligung ad gratiam, das Brückenkorn zu erheben, welches bey der Brücke vor Grenaae erlegt wird, dargegen soll er diese Brücke in baulichen Wesen erhalten.

Lars Leth zu Endslöf und seine Frau haben Bewilligung, den Hof, den sie bewohnen, auf Lebenszeit frey zu behalten.

Christoph Holgersen in Nimb hat seinen Hof daselbst ganz frey ad gratiam, weil er daselbst Vogt ist.

Lauriz Friis, Zöllner zu Skagen, hat einen Hof in Börlum = Harde, Rönneholt genannt, ganz frey ad gratiam. Solcher entrichtet eine Tonne Dorsch.

Niels Jakobsen hat einen Hof zu Hald im Kirchspiele Torup ganz frey ad gratiam. Er bringt 9 Mark Dänisch ein.

Fridrich Rosenkranz hat eine Bewilligung auf Lebenszeit, den Königs = Zehnden von der Pfarre Stovby für sich zu erheben; eben so auch den Kirchen-Zehnden von derselben Pfarre frey auf Lebenszeit zu genießen; worgegen der Prediger und das Hospital zu Horsens für dasjenige,

jenige, was ihnen dadurch abgeht, auf andre Weise vergnügt werden sollen.

Steen Brahe ist mit 7 Bauern der Krone und 3 Häuslern beliehen, im Kirchspiele Braested in Han-Harde, welche eintragen = Thal. 48
Er giebt davon jährlich ab, für das Gewiße und Ungewiße = = 24

Harmen Juel hat frey ad gratiam den Königs-Zehnden zu Stalle und Bedderse.

Waldemar Parsberg ist mit einer Mühle bey Grenaae beliehen, die der Krone zugehört, wie auch mit einem Hause, das in Vedleby liegt, und giebt dafür ab 2 Tonnen Aal.

Hans Lambertsen und seine Frau sind auf Lebenszeit frey mit einer Mühle beliehen, die der Krone zugehört, und außen vor Ripen liegt.

Paul Skriver in Aarhus hat den Königs-Zehnden vom Kirchspiel Norby auf Samse frey ad gratiam.

Norwegen.

Bahus.

Der jährliche Landzins ist, wenn man bey den Veränderungen, die da von Jahr zu Jahr in Schatzung und Leding vorfallen, die Mittelzahl nimt = = Thal. 8700
Davon giebt der Lehnsmann Steen Malthesen Sehested jährlich ab = = 2500
Dargegen führt er Sr. Maj. nichts für die Unterhaltung der stehenden Knechte oder des Kriegsvolks an, das auf der Festung liegt.

Ferner 6 Last Butter, dieses und die Abgabe zusammenberechnet, thut = Thal. 3364
Die jährlichen Stiftsgefälle aus diesem Lehne sind = = = 291
Das Kloster Dragsmark, welches nun unter Bahus Lehn begriffen ist, bringt jährlich ein 500

Einnahme 4155

Ausgabe.

Davon wird gegeben dem Schulmeister zu Marstrand, dem Baumeister und seinem Gehülfen, wie auch einem Bleydecker und einen Schmied 961¾
Der Lehnsmann braucht den Feldbau bey dem Schloße frey, und hat ein Fünftel von dem Ungewißen, dargegen dient er mit 12 Pferden.
So bleibt Sr. Maj. frey 3139¼

Aggershus.

Der jährliche Landzins ist = 6173½
Auf dem Schloße wird angenommen eine jährliche Abgabe von der Probstey Tonsberg, von einer Eisenhütte, wie auch Miethe für ein Foß zu einer Sägemühle bey Skeen, bringt ein = = 116
Die Zehnden, die zu Aggershus gehören, können sich im Jahre belaufen = = 2500
Der Zoll, der in diesem Lehne eingeht, kann sich jährlich belaufen auf = = 2800
Se. Maj. kann aus den Sägemühlen in diesem Lehne, wenn die Planken gehörig verkauft werden, zum Vortheil haben jährlich = 1800

Von

Von der Schatzung der Städte in diesem Lehne, und von Zoll und Accise geht jährlich ein, Thal. 455
Die Güter im südlichen Norwegen, welche Frau Giörild Fadders Tochter an Se. Maj. abgetreten, und die unter Aggershus gelegt worden, betragen jährlich = = = 442

Einnahme 14286½

Ausgabe.

Davon hat der Lehnsmann Jörgen Friis zum Genannt = = 2500
Wofür er sich selbst, seine eigne Leute, das Gesinde auf dem Schloße, und das Kriegsvolk auf der Festung unterhält.
Zur Besoldung für sich und seine eigne Leute 754
Er hat den Feldbau bey dem Schloße frey, und überdieß Fütterung für 12 Pferde = 272¾
Er hat Salz zum Schlachten frey, und ein Fünftel vom Ungewißen.
Es wird an den Capitain Norman, an den Bischof, den Laugmann, und den Gehülfen des Baumeisters jährlich gegeben = 792
An den Arkelie- oder Zeugmeister, die Büchsenschützen, den Wachtmeister und 4 Rottmeister auf der Festung wird zu Lohn und Kleidung gegeben = = = 640
Den Leuten auf dem Schloße und den Vögten im Lehne zu Lohn und Kleidung = 437
Dem Wachtmeister, dem Schmied und Zimmermann, die auf dem Schloße gehalten werden, zum Sold = = = 132

Es ist zu kürzen als Abgang an dem Landzins, für die Höfe, welche die Vögte im Lehne bewohnen, und für die Schiffer, welche freye Beförderung an Reisende schaffen müßen, Th. 230
Zur Fütterung der Pferde auf dem Schloße geht auf 120

Ausgabe 5878¾

Bergenhus.

Der jährliche Landzins = = 3087
Stiftsgefälle aus diesem Lehne betragen ungefähr 466

Zusammen 3553

Davon giebt der Lehnsmann Lauriz Kruse jährlich ab = = = = 1200
Zoll und Accise, die in einem Jahre aus der Stadt Bergen und dem Lehne eingehen, betragen ungefähr = = = 1832
Aus der Stadt Bergen wird für Grundzins und Leding eingenommen = = 123

Einnahme 3155

Davon wird gegeben an den Bischof, an den Laugmann, an den Zöllner, an 12 Personen bey der Schule, wie auch an die Armen, nach Sr. Maj. gnädigster Bewilligung jährlich 884

Also hat Se. Maj. frey 2271

Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem Schloße frey, und ein Fünftel von dem Ungewißen.

Sundmör und Nordfiord.

Auch diese beiden Lehne hat Lauriz Kruse auf Bergenhus unter Aufsicht, und zwar auf Rechnung, wie folgt.

Sund-

Sundmör.

Die Einkünfte der Krone und des Stifts betragen
von Leding und Landzins = Thaler 632¼

Der Zehnde von Korn, Lachs, Hering und andern Fischen kann berechnet werden jährlich ungefähr auf = = = 400

Einnahme 1032¼

Davon geht ab, was dem Schreiber und dem Vogte in diesem Lehne gegeben wird, wie auch die Naturalien, die der Krone und dem Stifte zufallen, nach Bergen hinzubringen = 66

Also hat S. M. frey 966

Nordfiord.

Nach dem Salbuche kömmt ein, aus Leding und Zoll (Fretold) = = = 616

Der Zehnde aus diesem Lehn an Korn, Butter und Fisch kann angeschlagen werden ungefähr zu = = = = 350

Einnahme 966

Davon wird ausgegeben, die Zehnden der Krone und andre einkommende Naturalien nach Bergen zu fahren, wie auch zu Lohn und Kleidung für den Vogt und Schreiber im Lehne = 65

Also hat S. K. M. frey 901

Drontheim.

Der jährliche Landzins ist = = 6873

Die Stiftsgefälle können jährlich berechnet werden für = = Thaler 2000

Zusammen 8873

Davon giebt der Lehnsmann Steen Bilde jährlich ab = = = 5373

Zoll und Accise aus der Stadt Drontheim kann betragen = = = 80

Also hat K. M. frey 5453

Der Lehnsmann hat den Feldbau bey dem königlichen Hofe zu Drontheim frey, und ein Fünftel von dem Ungewißen

Jemteland und Herjedal.

Jährliche Einnahme nach dem Salbuche = 224

Die Stiftsgefälle sind ungefähr = = 754

Davon giebt der Lehnsmann Steen Bilde, ohne mindeste Abkürzung, jährlich an Se. Maj. ab 600

Bradsberg, Gimsöe Kloster und Thune Skibrede.

Das Salbuch für Bradsberg rechnet die jährlichen Einkünfte = = = 481 $\frac{1}{2}$

Das für Gimsöe Kloster = = 503

Und die Skibrede Thune bringt jährlich ein = 282

Diese drey Landschaften zusammen 1266 $\frac{1}{2}$

Aus dem Städten in diesem Lehne wird jährlich eingenommen an Sägezins, Grundzins und noch einem Zinse, Tompteleie genannt = 584 $\frac{1}{4}$

Zoll und Aceise aus diesem Lehne mag ungefähr betragen = = 1700

Von

Von zwey Mühlen in diesem Lehne wird erhoben = = Thaler 31

Von den Sägemühlen, davon 6 im Lehne Bradsberg und 2 in Thune Skibrede sind, kann Se. Maj. zum Vortheil haben, wenn die Planken gehörig verkauft werden = = 1200

Der Zehnde aus dem Lehne, der Sr. Maj. berechnet wird, beträgt ungefähr jedes Jahr = 200

Einnahme 4982

Davon hat der Lehnsmann Hans Bülow zum jährlichen Gehalt = . 1354

Er hat den Feldbau frey, und ein Fünftel vom Ungewißen.

Für den Lehnsmann und wegen der Schiffer, die freye Beförderung thun müßen, wird abgekürzt = = 63

Ausgabe 1417

So hat K. M. frey $3555\frac{1}{4}$

Die Lehne Nedenes, Mandal und Lister.

Nach dem Salbuche ist die Einnahme von Nedenes $641\frac{7}{8}$ und vom Lehne Mandal = = 324

Zusammen 966

Davon giebt der Lehnsmann Peder Grubbe jährlich ab = = 500

Das Salbuch von Lister Lehn, welches in diesem Jahre 1602 mit Nedenes vereinigt worden, enthält eine jährliche Einnahme von = 800

Der Zoll, der aus den benannten drey Lehnen einkömmt, ist ungefähr zu berechnen auf = 800

Auch hat Se. Maj. aus dem Lachsfange in diesen Lehnen ungefähr = = Thal. 400

Einnahme 2500

Dargegen geht an Unkosten bey dem Lachsfange wieder ab = = 120

So hat K. M. frey 2380

Der Lehnsmann hat den Feldbau frey, und ein Fünftel vom Ungewißen.

Vernöe Kloster.

Der jährliche Landzins ist = = 580

Davon giebt der Lehnsmann Peter Matzen jährlich ab = = 300

Er hat den Feldbau frey und ein Fünftel vom Ungewißen.

Der Zoll, der aus diesem Lehne eingeht, kann etwa jährlich betragen = = 40

Einnahme 340

Welche S. K. M. frey hat.

Brunlaug und Rumedal.

Der jährliche Landzins ist = = 320

Welchen Peder Iversen auf Fritzöe frey hat, auf sein eignes und seiner Ehefrau Leben, doch so, daß er für Gewißes und Ungewißes abgiebt = 200

Gedachter Peder Iversen ist auch mit 3 oder 4 königlichen Bauerhöfen im Lehne Aggershus beliehen, und entrichtet dafür jährlich zu Aggershus = = 10

Er

Er hat auch einige von den Kronengütern, welche Frau Giörild Fadders Tochter an S. K. M. abgetreten, und welche eintragen = Thal. 109
wovon er abgiebt = = 80

Also hat K. M. frey 290

Die Probstey zur Marienkirche.

Der jährliche Landzins ist = = 550
Welches Hans Pedersen (Basse), Reichskanzler von Norwegen, seines Amtes halben ad gratiam frey genießt.

Das Gut der Heil. Apostel bey Bergen.

Damit ist Lauge Urne beliehen, so daß er es völlig frey hat, das Gewiße und Ungewiße.
Es trägt ein = = 900

Numme Kloster in Opslo.

Der jährliche Landzins ist = = 729
Damit ist Herluf Daa beliehen. Für Gewißes und Ungewißes giebt er ab = 200
Dargegen soll er sich, wenn es ihm anbefohlen wird, als Schifcapitain brauchen laßen.

Onsoe bringt jährlich ein = = 177
Womit Erich Mogensen, Landrichter in Laaland, ad gratiam beliehen ist.

Skiaberg Kirchspiel, wovon der jährliche Landzins = = = 103
Dieses hat Peder Brockenhus ganz frey ad gratiam.

Rackested Kirchspiel, davon der jährliche Landzins = = Thaler 220
Welches Capitain Norman ganz frey ad gratiam hat.

Dals Pfarre.

Der Landzins beträgt, mit Einberechnung des Zehnden, jährlich = = 170
Welches Anders Green ganz frey ad gratiam hat.
Derselbe genießt ebenfalls einige Güter der Krone im Lehne Bahus frey ad gratiam, welche eintragen = = = 12

Udsten Kloster und das Gut Aller Heiligen.

Mit beiden ist Erich Urne beliehen. Die Einnahme von Udsten Kloster ist = 438
Und vom Gute Aller Heiligen = 300
Zusammen 738
Davon giebt er jährlich ab = = 200
Er berechnet das Ungewiße, bekömmt aber selbst ein Fünftel davon.

Reens Kloster.

Der jährliche Landzins davon ist = 1150
Womit Henning Gise ad gratiam beliehen ist.
Für das Gewiße und Ungewiße giebt er ab = 450

Vakke Kloster, davon ist der jährliche Landzins 840
Womit Lauritz Kruse ad gratiam beliehen ist.
Für das Gewiße und Ungewiße giebt er ab 200

Vester-

Vesteraalen und Lofoden.
Der jährliche Landzins ist = Thaler 1350
Womit Gert Rantzov völlig frey auf zehn Jahre beliehen ward, als er vom Schloße Kronenburg abgieng. Diese Verleihung ist anzurechnen vom 24 May 1590 und also zu Ende gelaufen den 24 May 1600. Mit was für Bescheid er nun seit der Zeit im Besitze dieses Lehns geblieben sey, ist auf der Rentkammer unbekannt.

Hardanger Lehn und Halsnöe Kloster.
Hat Erich Walkendorf frey auf Lebenszeit.
Das Lehn bringt ein = = 1100
Für gewiße und ungewiße Stiftsgefälle giebt er jährlich ab = = = 40

Frøeland Skibrede und Kirchspiel Eskeberg.
Der jährliche Landzins = = 421
Womit Peder Knudsen ad gratiam beliehen ist.
Für Gewißes und Ungewißes giebt er ab = 100

Jegerøe, die Thäler und Ryfylke.
Hat Jörgen Kaas als ein Lehn. Es bringt jährlich ein = = = 1886
Wovon er abgiebt = = = 800
Für ungewiße Einkünfte legt er Rechnung ab, und behält davon ein Fünftel inne
Helgeland, davon der jährliche Landzins = 900
Damit ist Morten Venstermand ad gratiam beliehen, und giebt jährlich ab für das Gewiße und Ungewiße = = 350

Der

Der Hof zu Tonsberg, St. Olufs Kloster und der Hof Semb.

Der jährliche Landzins beträgt = Thaler 1010

Womit Friedrich Lange ad gratiam beliehen ist. Von dieser gewißen Einnahme giebt er jährlich ab = . . 500

Für das Ungewiße legt er Rechnung ab, und behält ein Fünftel inne.

Ide und Marke Skibrede.

Der jährliche Landzins ist = 350

Womit der Küchenmeister Jochim Bülow beliehen ist, beides fürs Gewiße und Ungewiße, ganz frey ad gratiam.

Munkelif Kloster, und die Güter von St. Hans Kloster.

Der Landzins beträgt = = 1000

Womit Henning Walkendorf ad gratiam beliehen ist

Er giebt jährlich ab = = . 200

Und hat ein Fünftel vom Ungewißen.

Liusse Kloster. Der jährliche Landzins ist = 600

Womit Holger Ulfstand auf Axelvold ad gratiam beliehen ist. Er giebt davon ab = 200

Und hat ein Fünftel vom Ungewißen.

Romsdal. Der jährliche Landzins ist = 600

Damit ist Niels Stygge ad gratiam beliehen. Doch soll er vom Gewißen und Ungewißen jährlich abgeben = = 200

Salten, Seinen, Andenes, Tromsoe bringen jährlich ein, nebst den Zehnden = = = Thaler 780, 700, 400, 442

Von diesen vier Landschaften giebt der Lehnsmann Claus Urne jährlich ab an S. M. = 800

Ueberdieß giebt er vom Lehne Senien an Ulrich Sandberg jährlich ab = = 400

Das übrige von der Summe, welches ist = 1122
hat der gedachte Claus Urne zu seinem Gehalt und Vortheil.

Von dem Ungewißen soll er Rechnung ablegen, behält aber ein Fünftel davon inne.

Die Güter im nordlichen Norwegen, welche den Namen von Frau Gisrild führen, bringen ein an Landzins = = 748

Damit ist Sivert Beck ad gratiam frey beliehen.

Kirchspiel Spiudberg und Skibrede Vemme, wovon der Landzins = = 214

Dieß hat Frau Mette Urne, des Capitain Dyring Wittwe, frey auf Lebenszeit, zur Erstattung für die Güter, welche der Hochselige König Friedrich II von ihr zum Eigenthum erhielt, und die im Lehne Friedrichsburg liegen.

Wardshus und Finmarken.

Nach dem Salbuch sind die jährlichen Einkünfte daraus, mit Kriegssteuer (Leding) Landzins, Zehnden, und der Schatzung der See- und Berg-Finnen, in allem = = 2039

Davon

Davon hat der Lehnsman Oluf Pedersen zur
Besoldung für sich selbst = Thaler 300
Zur Besoldung und Kleidung der ordentlichen
Bedienten auf dem Schloße, wie auch der
Vögte über die Berg-Finnen = 265
Der Lehnsmann hat zum Unterhalt für sich und
die Leute auf dem Schloße = 384½
Für Holz zum Bedürfniß des Schloßes wird jährlich ausgegeben ungefähr = 36

Also hat S. K. M. hiervon frey 1053

Jørgen Blank ist mit einem Hofe im Kirchspiel Bro in Bahus Lehn beliehen, welcher Beße heißt, und den er selbst bewohnt. Er genießt ihn frey auf Lebenszeit. Sonst bringt dieser Hof jährlich ein 13 Thaler.

Frau Dorthe Juel, Heinrich Brockenhuses Wittwe, hat etwas von den Gütern des Klosters Vense zum Pfand für 40 Mark Dänisch und 163½ Loth ½ Qventin Silber. Von dem jährlichen Ertrage dieses Guts hat man nichts gewißes erfahren können.

Christoph Hansen, Stadtvogt zu Friedrichsstadt, ist mit einem Bauerhofe der Krone beliehen, der Vidsöe heißt, und bey Friederichsstadt liegt. Er hat ihn ganz frey ad gratiam. Es ist keine bestimmte Nachricht eingegeben worden, was dieser Hof an Landzins einträgt.

Peder Knudsen, Vogt in Hadeland, ist mit einigen Güter der Krone, die in Toden liegen, ganz frey ad gratiam beliehen. Die jährlichen Einkünfte davon betragen 30 Thaler.

Herr

Herr Jakob Christensen, Prediger zu Wang, ist mit dem Königs-Zehnden in gedachten seinem Kirchspiel beliehen, frey ad gratiam.

Erich Oluffen, Bürgemeister zu Opslo, und gewesener Stadtvogt daselbst, ist mit dem Königs-Zehnden im Kirchspiel Stange beliehen, frey ad gratiam.

Herr Matz Gramb, Prediger zu Fröen, ist mit dem Königs-Zehnden in diesem seinen Kirchspiel beliehen, frey ad gratiam.

Anders Hvitfeld ist mit dem Königs-Zehnden im Kirchspiel Lier beliehen, frey ad gratiam.

Island.

Der jährliche Landzins davon ist - Thal. 4409.

Damit ist Envold Kruse, ad gratiam beliehen, doch giebt er Sr. K. M. jährlich ab - 3200

Für das Ungewiße legt er Rechnung ab, und bekömmt davon ein Zehntel.

Was die Abgabe betrift, welche vorhin die ausländischen Kaufleute aus Lübeck, Hamburg, Bremen und Oldenburg an Se. Maj. wegen der von ihnen besegelten Hafen in Island entrichtet haben, nehmlich ein Portugalöser für jeden Hafen, so ist solche unter der Abgabe des Lehnsmanns mit inbegriffen.

Aber nun ist derselbige Handel von Sr. Maj. Dero eignen Unterthanen in Kopenhagen, Malmöe und Helsingör bewilligt, daß sie solchen auf dieselben Bedingungen brauchen, wie vorhin die ausländische Kaufleute

Vefiord. S. K. Maj. hat gnädigst bewilliget, daß Søren Andersen, Christen Wibe, Michael Wibe, Søren Jungmand, Jakob Brender, Johann Eigendorf und Peder Andersen, Bürger zu Kopenhagen, diesen Hafen auf vier Jahre besegeln mögen. Dieselbe Begnadigung war datirt den 2 April 1598, und also verwichenen 2 April 1602 zu Ende gelaufen. Während der Zeit hatten sie den Handel nach diesem Lande auf die Bedingung, daß sie S. M. entweder so viel Schwefel verschaften, als dort im Lande den Werth von 100 Th. ausmacht oder auch 100 Th. baar erlegten.

Vespende (Westmanöe.)

Die jährlichen Einkünfte davon, welche S. M. frey erhebt, sind = Thaler 489

Christen Albertsen, Ditrich Möller, Baltzer Berends und Michael Wibe, Bürger in Kopenhagen, haben von S. K. M. Erlaubniß, auf drey Jahre nach einander, vom 29 Oct. 1600 an zu rechnen, Vespende zu besegeln, und daselbst Handlung zu treiben, so wie solche vorhin S. M. selber treiben laßen. Sie erlegen dafür jährlich = = 400

Ferröe.

Alle Einkünfte Sr. Maj. aus diesen Inseln betragen ungefähr jährlich = = Thal. 2220

Seine Maj. haben gnädigst bewilligt, an Sören Andersen, Claus Lund, Jakob Jakobsen, und Johann

Johann Vendelkens Wittwe, Einwohner in Bergen, daß sie die Einkünfte aus Ferröe erheben, behalten und nutzen mögen, auf drey Jahre, von Philippi Jakobi 1600 an zu rechnen, auf die Bedingung, daß sie Sr. Maj. für jeden Gulden, von gewißen und ungewißen Einkünften 1 Vog Fische auf eigne Kosten nach dem Schloße Kopenhagen liefern.

S. M. hat also frey von Ferröe 2220

Hauptsumme

der gewißen Einkünfte aus Dänemark und Norwegen, und den davon abhängigen Ländern und Inseln, nachdem erst die Ausgaben, die in den Rechnungen der Lehnsmänner vorfallen, davon abgezogen worden.

Seeland	=	Thaler	35787 5/8
Mön	=	=	— —
Fühnen	=	=	5716 1/8
Langeland	=	=	1064
Laaland und Falster		=	— —
Schonen, Halland und Blekingen			19991
Bornholm	=	=	1600
Oesel	=	=	3500
Gothland	=	=	3012 5/8
Jütland	=	=	53072, 30ß.
Norwegen	=	=	33680 1/2
Island	=	=	3200

Defiord	=	=	Thaler 100
Vespenöe	=	=	889
Ferröe	=	=	2220
		Summa	163833 1/2, 6ß.

Zoll und Lastgeld, welche vor Kronenburg erhoben werden, betragen, wenn man die Einnahme von drey Jahren zusammenlegt, und davon den dritten Theil nimt, im Jahre Thaler 141863

Zoll und Accise, welche die Zöllner und Accisemeister berechnen, können ausmachen, wenn man auf gedachte Weise die Einnahme von drey Jahren zusammenlegt, und den dritten Theil für die Einnahme eines Jahrs rechnet 59030

Die Schatzung aus den Städten, so wie sie nun jährlich in der Rentkammer erlegt wird, beträgt = = Thaler 2276, 6ß.

Die ungewißen Einkünfte aus beiden Königreichen, die von den Lehnsmännern in Rechnung gebracht werden, betragen, so viel den Antheil Sr. Maj. betrift, wenn man ebenfalls drey Jahre zusammenlegt, und die Mittelzahl annimmt, ungefähr jährlich = Thal. 44000

Also betragen alle Einkünfte des Stats, so weit S.K.M. solche anitzo frey hat Thal. 411002 1/2, 12ß.

* Wie ungleich die Einnahme von den beiden letztern Posten in verschiednen Jahren gewesen sey, erkennt man aus einer dem Originale beygeschriebnen Anmerkung. Nach derselben hat im Jahre 1602 die Schatzung von den Städten nur 2118 Thaler ausgemacht.

Dargegen

Dargegen sind in demselben Jahre die ungewißen Einkünfte aus beiden Königreichen weit größer gewesen, als die oben angenommene Mittelzahl angiebt, nehmlich 65236 Thaler.

Ausgabe.

Die Speisung für den König, die Königin, die Hofmeisterin, die Jungfern und andre, die beständig aus der Küche Sr. Maj. gespeist werden, beträgt = = Thaler 16155

Wein, der aus dem Keller Sr. Maj. ausgegeben wird, macht ungefähr im Jahre = 7000

Bier aus Rostock, Barth, und Eimbeck, wie auch Mumme, kann ungefähr im Jahre betragen = = = = 1650

An Gewürzen und Specereyen wird verbraucht auf = = 5000

Wachs und Talg bey der königlichen Hofhaltung = = = = 2346

Fütterung für die Reitpferde Sr. Maj., für die Pferde zu den Kunstwagen und andern Wagen, beläuft sich wenigstens auf = 4500

Kosten, die bey dem Bereiterstalle Sr. M. auf Friedrichsburg und Kronenburg jährlich vorfallen, machen ungefähr = = 2500

Was aber die Kosten bey den Bereiterställen Sr. Maj. auf den Schlößern Wordingborg, Anderskov und Nyborg betrift, so sind dieselben schon in diesem Buche unter den Ausgaben jedes der gedachten Lehne angeführt.

Kosten für Getraide, Butter, Brod und andres Futter, welche der königliche Hundestall erfodert, machen ungefähr im Jahre = 931

Kost und Unterhaltung für die königlichen Fischer 200

Kostgeld für die ordentlichen Bedienten Sr. Maj. beträgt nach der Liste über diejenigen, die itzt im Dienste sind, auf den Monath 3839 Thaler, thut im Jahre = 46068

Pensionen nebst Lohn und Besoldung für die Hofbedienten Sr. Maj. wie sie itzt in Amt und Dienste sind, beträgt = = 2005 6½

Die Hofkleidungen, die jährlich gereicht werden, sind nicht zu bezahlen unter . 10800

Jährlich wird ausgegeben an Schifs-Capitaine, Schifsprediger und Feldscher, die itzt im Dienste sind, wie auch an die beständigen Leute auf dem Bremerholm, als Schiffer, Steuermänner, Arkeliemeister, Büchsenschützen, Bootsmänner, Schifsjungen, Köche, Kellermänner, Drechsler, Rademacher, Böttcher, und andre dergleichen Leute, die im beständigen Dienste Sr. Maj. stehen, ungefähr 1991 3

Speisung auf dem Bremerholm, und auf den königlichen Kauffahrtey- oder Lastschiffen, beträgt nach der Rolle über die, so im wirklichen Dienste stehen = = 23000

Für Hanf, Tauwerk, Segeltuch, Packleinen, Pumpenleder, Schwedisches und Danziger Stangen-Eisen, Harpix, Bley, Zinn, Nagel und andre dergleichen Waaren zum Bedürfniß

dürfniß der Schiffe, wird ausgegeben, wie die Preise itzt sind = = 17640

Der Proviantschreiber giebt an Deputaten aus, an verschiedene Personen, beides solche, die im beständigen Dienste sind, und die nur zu gewißen Zeiten dienen, für = 2455¼

Der Schmied bey der großen Schmiede auf dem Bremerholm erhält, nebst seinen Gesellen, wie die Preise itzt sind, den Betrag von = 2800

Der Prosos des Reichs nebst 20 Knechten erhält jährlichen Lohn von der Rentkammer, weil er bey der Arkelie vor dem Schloße Aufwartung thut. Solcher beträgt = = 272
Sonst haben diese Leute ihren Unterhalt in der Stadt bey den Bürgern.

An Barbiergesellen, die auf den Schiffen Sr. Maj. gebraucht werden, wenn solche unter Segel sind, wie auch an Schneider, um die Kleider der Matrosen zu machen, wird in dem einen Jahre mehr, im andern weniger ausgegeben. Es beträgt ungefähr = 300

An Oel zu Farben, Firniß und andern dergleichen Dingen für die Schiffe, geht ungefähr auf = 250

Für Salpeter wird von der Rentkammer ausgegeben, ungefähr des Jahrs = 4400

Eben so für Steinkohlen = = 800

Die Capelle Sr. Maj. wird zwar von den Einkünften des Schloßes Kopenhagen unterhalten. Doch wird an Lohn und Kostgeld von der Rentkammer für sie ausgegeben = 174

Für Papier, Dinte, Wachs, Pergamen und dergleichen geht auf, bey beiden Kanzleyen und der Rentkammer, ungefähr im Jahre . 650

Brennholz für das Schloß, den Holm und die Schiffe einzukaufen, macht aus im Jahre ungefähr = = = 2000

Das Bauwesen bey den Schlößern, Höfen und Häusern Sr. Maj. im ganzen Reiche kann berechnet werden, zugleich mit den Unkosten, die man auf einige Festungen verwendet, für 12000

Zu Auslösung und Zehrung an königliche Bediente, wenn sie auf Reisen sind, geht ungefähr mit 6500

Zu Geschenken an goldnen Ketten und andern Kostbarkeiten für ankommende fremde Gesandte und Botschafter = = 6000

Arbeitslohn für Se. Maj. an Goldschmiede, Perlsticker, Schildrer und Maler, Uhrmacher, Sattelmacher, Riemschneider, Büchsenmacher, Schwerdfeger, Spormacher und dergleichen Handwerksleute, denen ihr Arbeitslohn von der Rentkammer bezahlt wird; geht ungefähr jährlich auf . = Thal. 8000

Doch ist hierunter keine außerordentliche und große Arbeit zu verstehen, die es etwa Sr. Maj. zu bestellen beliebt.

An Fracht für Haber, Butter, Speck, Brod, Fleisch, Bier, Grütze und andre Lebensmittel mehr, die im Dienste Sr. Maj. zu versenden sind, = = 2000

Der Hauptmann, der Wachtmeister, der Arkeliemeister, die Soldaten, Büchsenschützen

und

und Gemeinen, die auf der Festung Kronenburg liegen, erhalten an Lohn und Kostgeld 15516

Vom Zolle zu Helsingör wird an Pensionen weggegeben, an den Deutschen Prediger Jesper Snedker, an den Houptprediger in Helsingör, an Evert Kannegießer, Jesper Steinhauer, Paaske Zimmermann, Morten Graber, den Maurer Hans von Andorf, an Kleinschmiede, den Röhrmeister, die Trompeter, die Hausleute auf dem Schloße; ferner an Bürgemeister und Rath in Kopenhagen, an die Professoren daselbst; wie auch an Zöllner und Zollschreiber in Helsingör, an einem Armrustmacher, und an andre = = 3741

Also beträgt die Ausgabe des Stats, die jährlich für eine gewiße Summe angeschlagen werden kann, zusammen = 246667¼

Also beläuft sich die Einnahme höher als die Ausgabe um = Thal. 164335, 28ß.

Allein unter der Ausgabe ist nicht begriffen, was sich nicht jährlich für etwas gewißes anschlagen läßt, indem nach Umständen und Vorfällen in dem einen Jahre weit mehr aufgehen kann, als in dem andern. Und doch machen solche Posten jährlich eine nahmhafte Ausgabe. Dahin gehören:

1) Der Bau auf Kronenburg, der bisher jedes Jahr eine Ausgabe von einigen tausend Thalern erfodert hat.

2) Andre Baue, die itzt im Werke sind, als auf Aggershus, Bahus, Halmstad, Warberg, Korsör,

Korsör, wie auch auf Friedrichsburg und Koldinghus, und am Zeughause zu Kopenhagen.

3) Bezahlung für güldne und silberne Dreßen, seidne Stoffe, Tuch, Leinwand und mehr dergleichen, die für Ihr. Maj. den König und die Königin verbraucht werden.

4) Die Unkosten, die jährlich bey dem Zuspruche fremder Herren und Fürsten, und während ihres Aufenthalts im Reiche aufgehen.

5) Die Unkosten, die jährlich angewendet werden, grobes Geschütz zu gießen.

6) Was auf Feuerwerk aufgeht, und an Pulver und Bley jährlich verschoßen wird.

7) Die Munition, die von Zeit zu Zeit für die Artillerie (Arkelie) angeschaft wird.

8) Was meistens jährlich aufgeht, neue Schiffe zu bauen und auszurüsten, und nicht unter die ordentlichen Ausgaben des Holms gehört, und darum nicht zu einer gewißen Summe angesetzt werden kann, weil es den Umständen nach bald viel, bald wenig austrägt.

* * *

Proviant

der jährlich für den Bremerholm und die Schiffe vonnöthen ist.

Die Speisung für die königlichen Matrosen und andre, die auf dem Holme unterhalten werden, ist folgender Gestalt eingerichtet, daß berechnet werden in der Woche

auf

auf	8 Mann	1 Lispfund Speck	
	12	1 Viertel Fleisch	
	32	1 Achtel Butter	
	64	1 Tonne Hering,	auf jeden ein Pfund.
	80	1 Tonne Grütze	
	11	1 Tonne Brod	
	4	1 Tonne Bier.	

Darzu ist anzuschaffen:

Speck	200	Schifpfund
Rindfleisch	600	Stück Schlachtvieh
Butter	20	Last
Hering	40	Last
Bergefisch	1000	Vog
Grütze	20	Last
Brod	250	Last
Roggen	18	Last
Bier	600	Last
Darzu gehört Malz	69	Last 1½ Pfund.
Grob Salz	2	Last
Talg zu Lichtern	20	Schifpfund
Lämmer	600	Stück
Gänse	500	Stück.

Es folgt hierauf eine Tabelle, aus welchen Lehnen oder großen Aemtern und zu welcher Jahrszeit diese Sorten von Proviant zu bekommen sind, die, als wenig interessant, in dieser Uebersetzung übergangen wird.

Zu einer Tonne Brod werden genommen 4 Scheffel (Metzen) Roggen.

Zu

Zu einer Tonne Grütze werden genommen 2 Tonnen Gerste.

Von jedem Pfund Malz werden gebrauet 9 Tonnen Bier, 4 Tonnen zu einem Pfunde *) gerechnet, und zu jedem Pfund Malz gehören 4 Scheffel Hopfen.

Was an Proviante mehr eingeht, als zur Speisung auf dem Holme und den Schiffen wirklich aufgeht, wird, dem gemachten Vorschlage gemäß, andern Leuten bey dem Holme auf Abschlag an ihrem Lohne ausgetheilt.

* * *

Ferner muß folgendes zum Dienste Sr. Maj. und der Schiffe jährlich bestellt und eingekauft werden:

Danziger Eisen 100 Schifpfund, Stahl 30 Schifpfund. Dieß wird von Kaufleuten erhandelt, die nach Danzig fahren, und zuweilen mit Sr. Maj. eignen Schiffen und Kaufleuten geholt.

Schwedisch Eisen 300 Schifpfund, wird von Kaufleuten genommen, die nach Schweden handeln und es am wohlfeilsten geben.

Danziger Tuch 150 Stück, Lübeckisch 200 Stück.

Flissinger Leinwand 400 Stück, Packleinen 400 Stück, werden in Lübeck bestellt.

Haartuch 100 Stück.

Hanf 500 Schifpfund, kömmt aus Narva oder Riga.

Teer 60 Last.

Pech

*) In Dänischen Rechnungen hat **Pfund**, vom Getraide gebraucht, eine ganz andre Bedeutung, als im gemeinen Leben.

Pech 20 Last, Harpix 20 Last, werden aus Danzig bestellt.

Fäßer 1000 Stück.

Nagel zu Kriegsschiffen, große und kleine, 200000 Stück.

Nagel zu 5 Zoll 50000 Stück.

Mittel- und Lappe-Nagel 100000 Stück. Diese Nagel werden im Lehne Helsingborg bestellt.

Pumpenleder 4 Deger, werden aus Lübeck bestellt.

Laternen oder Schifsleuchten mit 2 Pfeifen, 100 Stück.

Bley, 400 Schifpfund, mehr oder weniger, nachdem gebauet und verbraucht wird.

Zinn, 6 Schifpfund, wird im Sunde durch die Zöllner auf den Schiffen gekauft, die aus England kommen.

* * *

Für die königliche Hofhaltung ist zu bestellen und einzukaufen.

Ochsen 160 Stück zum frischen Fleisch, 20 zum gesalznen.

Lämmer 1600 frisch zu brauchen, 400 einzusalzen. Diese werden aus den Lehnen genommen, die der königlichen Hofhaltung am nächsten sind.

Schweine 200 Stück, Kälber 624, Ferkel 624 St. werden in den Lehnen bestellt und eingekauft, wo Se. Maj. sich aufhält.

Butter 8 Last kommt von Warberg und Bahus.

Frische

Frische Butter zum Verspeisen, 8 Tonnen, kömmt aus den Meyereyen, die in der Nähe der königlichen Hofhaltung sind.

Gänse 1400 Stück, Hühner 4000 St. werden aus dem Lehne genommen, wo die königliche Hofhaltung ist, oder auch aus einem benachbarten Lehn.

Hering 6 Last, gesalzne Fische 6 Last, werden eingekauft, wo sie am wohlfeilsten zu haben sind.

Bergefisch 20 Schifpfund, kömmt von Ferröe.

Lachs gesalzner 400 Last, kömmt aus den Lehnen Mandal und Nedenes.

Aal 2 Last soll auf Amak gekauft werden.

Hvillinge 24000 St., Plattfische (Flönder) 40000 St., Rockker 40 Vorder, kommen aus der Gegend von Ripen und Bövling.

Speck 80 Schifpfund. Was nicht für die Mastung abgegeben wird, ist einzukaufen.

* * *

An Wein ward in den Kellern Sr. Maj. vorräthig befunden den 29 Sept. 1602

Auf dem Schloße zu Kopenhagen:

Rheinwein	237	Ahmen
Bastert	3	Ahmen
Peter Zemen	1	Pipe und 1 Ahm
Weinsekt	4	Ahmen
Nelkenwein	1	Ahm 12½ Stübchen
Rother Franzwein	1	Orhovd.
Weinessig	3	Ahmen.

Auf

Auf Kronenburg.

Rheinwein	468	Ahmen
Malvesier	9	Butten
Bastert	2	Pipen und 1 ½ Ahm
Peter Zemen	3	Pipen und 1 Ahm
Canarien Wein	1	Ahm und 16 Stübchen
Vintint	1	Ahm und 12 Stübchen
Alikanten Wein	3	Pipen
Weineßig	3	Ahmen.

In der Küche Sr. Maj. wird wöchentlich verbraucht:

Zucker rafinirter	16	Pfund
Safran	8	Loth
Zimmet	8	Loth
Pfeffer	1	Pfund
Ingwer	1	Pfund
Mandeln	4	Pfund
Reis	2	Pfund
Anies	8	Loth
Rosinen	4	Pfund
Muskatenblumen	8	Loth
Würznelken	8	Loth
Korinthen	1	Pfund
Pflaumen	6	Pfund
Feigen	3	Pfund
Braune Pfefferkuchen	1	Pfund
Dänischer Kümmel	½	Pfund

Hierbey nicht zu rechnen, wenn ein groſses Gastmahl bey Hofe vorfällt.

Zur

Zur Fütterung für die Pferde Sr. Maj. wird folgende Qvantität Haber jährlich erfodert:

Auf dem Schloße	Kopenhagen	7000	Tonnen
=	Kronenburg	5900	=
=	Friedrichsburg	4500	=
=	Anderskov	5300	=
	thut	22700	Tonnen.

Diese werden auf folgende Weise herbey geschaft. Von den Hoffeldern bey dem Schloße Kopenhagen kommen auf 1610 Tonnen, die für das Schloß inbehalten werden. Vom königlichen Hofe zu Roschild 200 Tonnen, die für die königlichen Hunde aufgehen. Von Kallundborg 1590 Tonnen, davon werden 500 Tonnen nach Anderskov und 1000 nach Friedrichsburg verschickt. Von Dragsholm 500 Tonnen, die nach Friedrichsburg verschickt werden. Von Kronenburg 540 Tonnen, die bey dem Schloße verbleiben. Von Anderskov 2500 Tonnen, die bey dem Schloße verbleiben. Von Friedrichsburg 1120 Tonnen, die bey dem Schloße verbleiben. In Jütland werden bey Kolding hus 2000 Tonnen geerndtet, die am bequemsten nach Anderskov zu verschicken sind. Bey Skanderborg und Aakier 2900 Tonnen, die nach Kronenburg gehen; bey Aalborg 1300, die nach Friedrichsburg verschickt werden. Von Dronningborg 1900 Tonnen, die nach Kronenburg gehen, von Hald 600, die nach Kopenhagen gehen, von Kallöe 95 für Friedrichsburg, von Silkeborg 350 nach Kronenburg, von Bygholm 200 und vom königlichen

Hofe

Hofe zu Aarhus 1150, die für das Schloß Kopenhagen bestimmt sind. Aus Schonen von Malmö 1150 Tonnen für das Schloß Kopenhagen, und von Helsingborg 600 Tonnen für Kronenburg. Aus Fühnen von Nyborg 600 Tonnen für Anderskov.

Dieß giebt aus den gedachten königlichen Schlößern und Höfen 21465 Tonnen Haber, es fehlen also noch 1235 Tonnen, die anderwärts gekauft werden müßen. Doch ist zu erinnern, daß weil Se. Maj. nunmehr den langen Stall zu Anderskov eingehen laßen, künftighin nicht mehr so viel Haber daselbst vonnöthen ist.

* * *

Es folgt ein Verzeichniß über den Vorrath, der jährlich für die Kleiderkammer Sr. M. anzuschaffen ist, nehmlich zur Besorgung der oben Seit. 294. erwähnten Hofkleidungen. Dieß Verzeichniß läßt sich nicht übersetzen, weil verschiedene damals gebräuchliche Namen von Stoffen itzt ganz unbekannt sind. Also ist nur daraus anzuführen, daß allein von Engelsk in verschiednen Sorten 253 Stück gebraucht, und in schwarzer Farbe zu 46, in andern Farben zu 44 Thalern das Stück, bezahlt wurden. Unter Engelsk ist vermuthlich Tuch zu verstehen, weil schon damals Tuch von vorzüglicher Güte in England verfertigt ward, und weil Tuch mit seinem eigentlichen Dänischen Namen Klæde in diesem Verzeichniße nicht vorkömmt. Der König nahm diese ansehnliche Quantität, so wohl als 728 Stück von allerley Stoffen, Futterzeugen und Leinen

damals von Kaufleuten in Kopenhagen, und bezahlte sie theils mit baaren Gelde, theils mit Waaren, als Butter und Getraide. Es wurden überdieß 4000 Ellen Vadmel und 2000 Par wollene Strümpfe aus Island für die königliche Kleiderkammer verschrieben.

* * *

An Farben und Oel wird gewöhnlich im Dienste Sr. Maj. des Jahrs verbraucht, außerordentliche Arbeiten ungerechnet:

Grünspan	100	Pfund	Pariser Roth	20	Pfund
Berggrün	100	=	Gelber Ocker	50	=
Bliegel	100	=	Brauner Ocker	50	=
Blattgold	20	=	Kienrauch	5	Faß
Mennig	100	=	Firniß	1	Orhovd
Schmelzblau	60	=	Leinöl	2	Ahmen.

Dieß wird bey einem Kaufmann in Kopenhagen bestellt.

* * *

Lohn der Handwerksleute in Kopenhagen, wenn sie im Dienste Sr. Maj. gebraucht werden.

Die Becker erhalten für jede Tonne Brod 4 ß.
Die Brauer erhalten, jedes Pfund Malz zu verbrauen, das Pfund zu 4 Tonnen berechnet, zum Lohne 1 Scheffel Malz, und behalten überdieß den Masch-

Die

Die Seiler erhalten, ein Schifpfund Hanf in Kabbelgarn zu spinnen $1\frac{1}{8}$ Thaler, wenn sie sich selbst beköstigen, wenn sie aber bey Sr. Maj. in Kost stehen, nur $\frac{3}{8}$ Thaler.

Die Grobschmiede bekommen, 1 Lispfund Eisen zu verarbeiten, an Lohn 20, 22 bis 24 ß. nachdem die Arbeit ist, und beköstigen sich dabey selbst.

Die Keßelschmiede bekommen zum Arbeitslohn für jedes Lispfund Kupfer 5 Mark.

Stückgießer bekommen, ein Schipfund Kupfer zu gießen, 6 Thaler. Ueberdieß wird ihnen, wegen des Verbrennens bey dem Guße auf jedes Schifpfund $2\frac{1}{2}$ Lispfund gut gethan. Wenn nicht wirklich so viel abgeht, so ist der Vortheil ihre.

Kannengießer haben bisher, ein Pfund Zinn zu verarbeiten, 4 ß. bekommen, welches einen Thaler auf das Lispfund beträgt. Nun aber ist das Lispfund für 3 Mark Dänisch oder $\frac{3}{4}$ Thaler bedungen.

Bleydecker bekommen, ein Schifpfund neues Bley aufzulegen, $\frac{1}{2}$ Thaler. Wenn sie aber erst das Bley in Tafeln gießen und alsdann decken sollen, so bekommen sie für beides zusammen einen Thaler auf das Schifpfund.

Schneider bekommen, eine Matrosen Kleidung zu machen, 3 Mark, und für Zwirn 4 ß. Eine Flagge zu nähen, wird 1 Thaler Lohn gegeben, oder nachdem sie groß und gut ist. Für einen Wimpel wird ungefähr 6 ß. gegeben, und für ein Merstuch 1 Thal. Die Schneidergesellen, die unter dem Hofschneider

arbeiten, bekommen wöchentlich vom Könige zur Kost 1 Mark.

Goldschmiede bekommen, ein Loth Silber zu verarbeiten, 6 ß., wenn es an einigen Stellen zu vergolden ist 7 ß, und wenn überall, 8 ß.

Ein löthig Mark oder 16 Loth gemachtes Silber zu vergolden inwendig und auswendig, darzu gehört ein Rosenobel. Eine Krone oder einen Ungarschen Gülden zu verarbeiten 4 ß. 21 Loth Ungarsch Gold zu Kronengold zu versetzen, braucht man 3 Loth Zusatz, halb feines Silber, halb Kupfer. Alsdann macht es 24 Loth Kronengold. Einen goldnen Kranz um ein Portrait zu verfertigen und mit Edelsteinen zu besetzen, wie es, nebst andern, Nikolaus Svabe auf der Münze thut, wird 7 Thaler Macherlohn bezahlt, so wie es Se. Maj. selbst mit dem Goldschmied Ditrich bedungen hat. An Golde werden zu jedem Kranze 6 Kronen geliefert.

Malergesellen, die sich selbst beköstigen müßen, bekommen des Tags, nachdem sie gut sind, einen halben Thaler, 28 ß., 1½ Mark, oder auch nur 1 Mark.

Salpetersieder bekommen für jedes Pfund ½ Mark, oder für den Centner, der 112 Pfund oder 7 Lispfund beträgt, 14 Thaler. Dieß macht auf das Lispfund 2 Thal. und auf das Schifpfund 40 Thaler.

Zimmermänner, Taglöhner und Holzsäger auf dem Holme bekommen Lohn, nachdem sie tüchtig sind. Die besten bekommen in den langen Tagen 8 ß. und in den kurzen, die von Martini zu Mariä Reinigung

gerechnet

gerechnet werden 5 ß. 1 Alb.; Andre 7 ß. in langen und 4 ß. 1 Alb. in kurzen Tagen, wieder andre 6 ß. in langen und 4 ß. in kurzen Tagen, noch andre 5 ß. in langen, 3 ß. 1 Alb. in kurzen Tagen, und endlich welche 4 ß. in langen und 8 Alb. in kurzen Tagen.

Holzsäger, die Kost von Sr. Maj. empfangen, erhalten noch für 4 Ellen Zimmerholz oder Planken, die sie sägen, 1 ß. Eben so wird es mit den Holzsägern in Blekingen und Norwegen gehalten, die in Sr. Maj. Kost stehen.

V.

König Christian des Vierten eigenhändige Anzeichnungen in seinem Schreibkalender von 1607,

aus dem 3 Stück des II Bandes.

Seite 29 — 58.

Jan.

1 Den Weihnachts-Abend 1606 war von der Grönländischen Schatzung aus dem Lehne Anderskov noch übrig geblieben 241 Thaler 1 Mk. 7 ß., die für das gegenwärtige Jahr 1607 zur Einnahme geführt werden.

Der Behalt in meiner Chatulle war: In einem leinen Beutel 1800 Rosenobel, in einem gestrickten Beutel 34 Pfund Sterling und 74 doppelte Millereeser, noch in 2 leinen Beuteln 1240 Thaler. In der Börse, die ich trage, fanden sich 11 Rosenobel, 2 Stück von Achten, 4 Stück von Sechsen, 3 Stück von Vieren (Spanische Münzen die 8, 6 und 4 Realen betrugen) 20 Goldgülden, und 3 Markstücke.

4 Gewann ich 10 Thal.

6 Den Armen 2 Mark.

7 Gab ich einem von meinen Kerlen 1 Guld.

Jan.

8 Gab ich Franz Thiisen für einen Ring 420 Thal. Auch kaufte ich 2 Perlen von ihm für 600 Thaler, die ich meiner Gemahlin schenkte.

9 Reiste ich von Anderskov nach Nyborg, und gab dem Fährmanne 6 Thaler. Im Kartenspiel (Dobbel) verlor ich 10 Thal. und 1 Rosenobel.

10 Reiste ich von Nyborg nach Odensee. Ich gewann im Dobbel 59 Thal. und 1 Mk.

11 War Knud Ruds Hochzeit (mit Fr. Ellen Marsvin.)

12 Schenkte ich der Braut den Ring, den ich von Franz Thiisen gekauft hatte.

13 Verlor ich 27 Thal. im Dobbel. Ich kaufte von Franz Rantzov sein Gut, das bey Lübeck liegt, wofür ich ihm 7000 Thal. geben soll.

14 Gab ich in Odensee Gastgeld (an Knud Ruds Bediente) 30 Thal. und reiste nach Nyborg zurück. Ich gab auch 2 Rosenobel Trinkgeld für einen Wagen, der mir geschenkt ward.

15 Reiste ich von Nyborg über den Belt nach Anderskov, gab den Mägden in Nyborg 4 Gülden, dem Koche 1 Rosenobel, und einem wahnwitzigen Weibe 1 Thal., wie auch dem Fährmann 2 Rosenobel.

22 Ward D. Jonas Carisius nach Brabant, Holland und Seeland abgefertigt, um da verschiedne Angelegenheiten für mich zu besorgen. Zum Zehrgeld wurden ihm 200 Thal. übergeben, er soll auch bey Gert Rantzov einen Wechsel

Jan.

auf 200 Thal. erhalten, die im Sunde wieder zu erlegen sind. Ihm ist befohlen, für 1000 Thaler Malereyen einzukaufen, die bey erster Gelegenheit im Sunde bezahlt werden sollen.

Denselben Tag schickte ich einen Jungen mit einigen Hunden an Markgraf Johann Sigismund. Der Junge bekam 5 Thal. Zehrgeld.

26 Gab ich für Harpix und Oel, das auf der Arkelie verbraucht ward, 4 Th. 1 Mk. 10 ß.

28 Gab ich einem Lakey des Herzogs von Braunschweig, der mir Ripsöl überbracht hatte, 6 Gülden.

30 Einnahme von diesem Monath 8648½ Thaler 23 ß., Ausgabe 1339 Thal. 9½ ß.

Febr.

4 Reiste ich von Anderskov nach Solte, die Ländereyen zu besehen, über die gestritten ward.

5 Reiste ich von Solte wieder nach Anderskov. Auf Solte gab ich zum Trinkgeld dem Koch 1 Rosenobel, den Mägden 4 Thaler.

6 Machte ich einen Accord mit dem Baumeister Dominicus, daß er den Thurm zu Nyborg in Stand setzen soll. Dafür bekömmt er 280 Thal., wie auch 1 Last Roggen und 1 Last Gerste.

Einen Riemschneider bezahlte ich 7 Mk.

Meiner Gemahlin lehnte ich denselben Tag 34 Pfund Sterling, die ich ihr hernach schenkte.

Ich schickte auch einen Boten nach Holstein, um einige Kühe und Stiere zu holen.

Febr.

8 Reiste ich von Anderſkov nach Roſchild.

9 In Roſchild gab ich dem Koche 2 Thaler und den Mägden 2 Gülden, und reiſte wieder nach Kopenhagen. In dem Block, der außen vor Kopenhagen ſteht, gab ich an die Armen 1 Roſenobel.

11 Erlegte der Bürgemeiſter zu Nykiöping auf Mors 100 Thaler, weil er dem Prediger auf der Kanzel widerſprochen hatte. Meine Gemahlin kam mir nach Kopenhagen nach.

14 Ueberlieferte Chriſtoph Ditrichſen 2016 Ungerſche Gülden und 20 Portugalöſer, welche Nikolaus Svabe aus dem Golde gemünzt hatte, das ich von meiner Frau Mutter kaufte.

17 Gab ich Knud Ruds Diener für das Geſchütz, das er mir ſchenkte, 2 Roſenobel.

20 Machte ich einen Contract mit Valentin und Melchior Graber, daß ſie den Wall um Kopenhagen verfertigen ſollen, vom Strande an bey der großen Schmiede bis ans Rundel bey dem Norderthor. Für dieſe Arbeit ſollen ſie 16000 Thaler haben, wie ihr darüber ausgeſtellter Schein mit mehrern enthält.

23 Reiſte Apicius Grönberg nach Pommern, um in meinem Namen der Vermählung des Herzogs Philip mit Sophia von Holſtein-Sonderburg beyzuwohnen.

Kaufte Claus von Anen ein Pferd von mir für 30 Thaler.

Febr.

26 Gab mir Hans Mechlenburg 702 Rosenobel, 14 Goldgülden und 170 Thal. 5 ß., welches der Rest seiner Rechnung fürs vorige Jahr 1606 war.

27 Kaufte ich von Heinrich Berner leberfarben Tuch, 36 Ellen, die Elle zu 2 Thal. also 72 Thal. Baar bezahlt.

28 Einnahme in diesem Monath 3998½ Th. Ausgabe 28½ Th. 1 Mk.

März.

2 Kaufte ich Zahlpfenge für 2 Thal. zwey kleine Leuchter für 1½ Mk., weißes Wachs für 3 Gülden, Sieglack für 2 Mk.

3 Machte ich Accord mit Paul Maler, daß er eine Kammer im Lusthause für 100 Thal. malen soll, wobey er selbst Gold und Farben zulegt.

4 Kaufte Kield Krabbe ein Pferd von mir für 100 Thal.

5 Kaufte ich bey Jesper Eisenkrämer 2 Bürsten für 3 Mk.

6 Schenkte ich einem Reitknecht des Markgrafen Johann Sigismund 15 Thaler, weil er mir ein Pferd überbrachte, das zu Schaden gekommen war, als der Trompeter Ambrosius die Pferde aus Dresden holte.

7 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

9 Von Friedrichsburg nach Kronenburg, und war zu Hans Königheims Hochzeit.

10 Von Kronenburg nach Friedrichsburg.

11 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

März.

12 Gab ich dem Kannegießer Reinhold 5 ½ Thal. für 2 zinnerne Geschirre, in denen man kochen konnte.

16 Kaufte ich vom Goldschmied Mogens eine silberne Kanne für 13 Thal. 10 ß.

18 Kaufte ich eine Seecharte für 5 ½ Thal.

20 Gab ich einem Riemschneider 4 Thaler für eine Schießtasche.

25 Reiste ich von Kopenhagen nach Kronenburg. Otto Brahe bezahlte mir 16 Rosenobel, die ich ihm abgewonnen hatte.

26 Gieng ich von Kronenburg über den Sund nach Helsingborg, und gab dem Fährmann 4 Thaler. Des Abends kam ich nach Lund.

27 Reiste ich von Lund nach Ystad. In Lund gab ich der Wirthin 6 Gülden und den Mägden 2 Thaler.

28 In Ystad gab ich der Wirthin als Gastgeld 3 Rosenobel und den Mägden 2 Thal. und reiste nach Gladsax.

29 Stand ich Gevatter bey Andreas Sinklar, und gab zum Pathengeschenk 15 Portugalöser. Dem Prediger opferte ich 1 Rosenobel und dem Küster 1 Thaler.

30 Einnahme von diesem Monath 160 Thal. Ausgabe 375 ½ Thal. 1 Mk. 10 ß.

31 Zu Gladsax gab ich als Gastgeld 10 Rosenobel, und begab mich von dar nach Ystad.

April.

1 Zu Ystad gab ich der Wirthin 2 Rosenobel und den Mägden 2 Thaler, und reiste noch denselben Tag nach Malmö.

April.

3 In Malmö gab ich dem Koche zum Trinkgeld 2 Rosenobel und den Mägden 2 Gülden, von dar reiste ich nach Landskrone, und von dar zu Waßer nach Kopenhagen. Dem Fährmann gab ich 4 Thal.

5 Verkaufte ich 2 Norwegische Pferde für 20 Thal. Denselben Tag bezahlte mir Jochim Bülow 150 Thaler für 2 Pferde, die er vorhin gekauft hatte.

6 (Ostern) opferte ich dem Prediger 2 Rosenobel und gab den Armen 2 Mk.

Gab ich Sigvard Grubbes Reitknecht 1 Rosenobel, als Halftergeld für eine graue Stutte.

8 Kaufte ich 7 silberne Löffel für 12 Thaler, die ich hernach wegschenkte.

9 Kaufte ich 6 Blasebalge für 9 Thaler.

10 Kaufte ich von Nille Balthasers Kammertuch $6\frac{3}{4}$ Ellen, die Elle zu 2 Thalern, und gab ihr 13 Thal. 2 Mk., worauf ich 14 ß. heraus bekam.

12 Kaufte ich ein Schmerlings-Netz für 12 Thaler.

Gab ich Kirsten Mads Tochter ihren Lohn mit 20 Thalern.

16 Kaufte Pros Mund ein graues Pferd für 250 Thaler, die er nächstens erlegen soll. Hans Sparre kaufte ein Pferd für 100 Thaler und bezahlte baar.

19 Verlor ich im Ballspiel 4 Rosenobel an Ditlev Rantzov.

April.

20 Verlor ich wieder im Ballspiel an ihn 2 Rosen.
Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

23 Badete ich zu Friedrichsburg.

24 Schloß ich einen Accord mit Martin Graber. Er soll den Graben verfertigen, der um den neuen Garten gehen, bey dem alten Graben, der durch den Thiergarten geht, anfangen, und am Wege nach der Badstube endigen soll. Der Graben soll 24 Seeländische Ellen breit und 4 tief seyn; für diese Arbeit soll er haben 400 Thaler, 200 hat er auf die Hand empfangen, die ich an Jochim Bülov abgegeben habe.
Einem Riemschneider bezahlte ich 22 Thaler und einem Futeralmacher 8 Thaler 2 Mk.

26 Hans Sparre bezahlte mir 100 Thal. in Rosenobeln für ein braunes Pferd. Einem von meinen Reitknechten bezahlte ich 1 Thal. 20 ß. für aufgegangne Zehrung in Holstein; und noch einem Kerl 12 ß.

27 Gab mir Berndt Zollschreiber von den Einkünften dieses Jahrs aus dem Sunde 1247 Rosenobel, 100 Gülden, und 12000 Thaler, wie auch 8 Stück (vermuthl. Spanische Goldmünze) die klein und dick, und schief geprägt sind, das Stück zu 10 Thal. und 6 Stück, die länglicht und sechseckicht sind, das Stück zu 6 Thaler.

× Bey Reinhard Maler verdung ich ein Bildniß zu verfertigen für 14 Thaler. Es soll nach dem

Wachs-

April.

Wachsbilde, das ich ihm darzu übergab, und von Menschengröße gemacht werden.

29 Machte ich einen Accord mit dem Zimmermann Ditrich Frii, daß er die Mühle bey dem Osterthore so wohl in Zimmer = als Mauerwerk bauen, wie auch das Gewölbe darunter verfertigen soll, durch welches der Weg nach dem Westerthore geht. Für diese Arbeit bekömmt er 1200 Thaler.

30 Machte ich Accord mit dem Maler Johann in Kopenhagen, zwey länglichte Stücke zu verfertigen, welche an die Decke in meiner Kammer auf Friedrichsburg kommen. Er erhält für das Stück 20 Thal.

May.

1 Spielte ich im Ballhause mit dem Pfalzgraf August, und verlor 1 Rosenobel.
Jörgen Scheel kaufte ein Pferd für 130 Thal.

10 Schrieb ich nach England.

11 Gewann ich vom Pfalzgrafen im Ballhause 30 Th.

13 Gab ich an Lave Lycke 1 Rosen.

14 Gewann ich 2 Rosenob. und 4 Ungarsche Gülden vom Pfalzgrafen.

15 Schickte mir Gert Rantzov durch Envold Kruses Schreiberjungen 5400 Thaler. Dieß waren Renten aus Braunschweig, welche zum verwichnen Umschlag hätten erlegt seyn sollen.

18 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

20 Von Friedrichsburg nach Kronenburg, und wieder zurück denselben Tag.

May.

21 Ward ein Accord mit dem Maler Johann Ehrhart, der nun zu Helsingör wohnt, gemacht, daß er eines von den Stücken des Herkules, die auf Kronenburg sind, copiren, und dafür 60 Thaler haben, die Leinwand darzu aber selbst schaffen soll.

Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

22 Ueberlieferte David Luft, Zollschreiber zu Helsingör, 560 Rosenobel, und 12000 Thal.

Bezahlte ich Peter Schwerdfeger für einige Arbeit, die er in meinem Stalle verfertigt hatte, 14 Th. 1 Mk. 2 ß. Schenkte ich 1 Rosenobel weg.

24 (Pfingsten) Opferte ich dem Priester 2 Rosenobel und gab den Armen 2 Mk.

28 Schenkte ich an Lave Lycke 1 Rosenob.

29 Bezahlte ich an Jörgen Priis auf Abschlag seiner Rechnung 300 Thal. Kaufte Sigismund Lutiz ein graues Pferd von mir für 90 Thal. und bezahlte baar.

30 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

31 Von Friedrichsburg nach Kronenburg, von dar gieng ich nach Helsingborg über, und gab dem Fährmann 4 Thal.

Jun.

1 Auf dem Schloße zu Helsingborg gab ich den Mägden 4 Rosenobel und dem Koche 4 Thal. und reiste drauf nach Halmstad.

3 Reiste ich von Halmstad nach Warberg, wo ich verblieb.

Jun.

4 In Warberg gab ich dem Koche 4 Thal. und den Mägden 2 Rosenobel Trinkgeld, und kehrte drauf nach Halmstad zurück.

5 In Halmstad gab ich dem Koche 4 Thal. und den Mägden 2 Ros. Trinkgeld, und reiste drauf nach Eske Bildes Hof Walden. Ich machte einen Accord mit Meister Wilhelm, daß er das Oster, Wester und Süderthor zu Halmstad decken, wie auch das Gewölbe in den Rundelen, (Basteyen) Wagehals und Kloster, verlängern soll. Für diese Arbeit bekömmt er 500 Thal. und behält überdieß seinen täglichen Lohn. Es ist ihm auch an seiner Besoldung eine Zulage von 50 Thal. versprochen.

7 Auf Walden gab ich zum Trinkgeld 4 Thaler an den Koch und 2 Rosenobel an die Mägde. Hernach begab ich mich nach einem Priesterhofe, Fennien genannt. Ich schenkte 4 Ros. weg.

8 Der Frau im Hause gab ich einen Rosenobel, und reiste drauf nach Sölvisborg.

9 Von Sölvisborg nach Rundeby.

10 Von Rundeby nach Christianopel.

11 In meinem Logis zu Christianopel gab ich 4 Thal. Trinkgeld, uud reiste drauf nach Lyckeby, wo ich der Wirthin 2 Gülden gab. Des Abends kam ich nach Hoby.

12 Gab ich der Priesterfrau zu Hoby 3 Ungar. Gülden, und reiste von dar wieder nach Sölvisborg.

13 Zu Sölvisborg gab ich 2 Rosenob. Trinkgeld, und reiste von dar nach Lillö.

Jun.

14 Zu Lillö gab ich den Mägden 2 Rof. und dem Koche 4 Thal. wie auch einem Mädchen, welches sang, 1 Rosenobel, und reiste drauf nach Löffveröd.

15 Zu Löffveröd gab ich an Trinkgeld den Mägden 2 Gülden und 1 Ung. Gülden, und dem Koche ein Stück von 4 Thalern, und reiste drauf nach Malmö.

16 Zu Malmö war zweyer Mädchen Hochzeit. Ich schenkte jeder 4 Rosenobel.

17 Auf dem Schloße zu Malmö gab ich an Trinkgeld dem Koche 1 Stück von Sechsen, den Mägden 1 Rosenobel, und gieng von dar nach Kronenburg über. Dem Fährmann gab ich einen Rosenobel. Diesen Tag machte ich einen Accord für einen Malerjungen, daß ich nehmlich für seine Lehre 100 Thal. des Jahrs bezahle; was er malt, soll mir zugehören, wobey ich die Leinwand selbst zulege.

18 Begab ich mich von Kronenburg nach Friedrichsburg. Kaufte Albert Scheel ein Pferd von mir für 100 Thaler.

21 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

24 Ueberlieferte Morten Jensön aus dem Zolle zu Helsingör 1000 Rosenobel und 17000 Thal.

26 An den Küchenschreiber gegeben 31 Thaler.

28 Bezahlte ich 1000 Thaler an Arild Hvitfeld für einiges Silbergeschirr; an Morten Jensön 800 Thal. und 17 Lß. für Leinwand, und

Jun.

dem Juwelier Franz Thiisen 2200 Thaler als den letzten Rest seiner Rechnung.

Gewann ich von Ditlev Rantzov 2 Rosen.

Hans Sparre kaufte ein Pferd von mir für 70 Thaler.

30 Gab ich der Amme, die meine Tochter Elisabeth stillte, 100 Thaler.

Einnahme für diesen Monath 20958½ Thaler,

Ausgabe. 4249½.

Jul.

1 Kaufte ich von Franz Thiisen einige runde Perlen für 696 Thaler, wie auch 2 Demants-Ringe für 1100 Thal.

3 Gab ich dem Goldschmied Balthasar 50 Thal. auf Abschlag für das Kreuz, welches mit Rubinen besetzt ist.

4 Gab ich an Frantz Thiisen, 1800 Tonnen Malz, die Tonne zu 1 Thal. gerechnet, für das Kleinod, das ich von ihm kaufte, und reiste denselben Tag nach Friedrichsburg.

6 Begab ich mich von Friedrichsburg nach Helsinge, und jagte unterwegs.

7 Von Helsinge nach Friedrichsburg zurück, und jagte unterwegs.

8 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen, und jagte unterwegs.

9 Gab ich einem von meinen Reitknechten 5 Thaler 12 ß. die er auf einer Reise verzehrt hatte.

10 Gab ich an Jörgen Friises Reitknecht 1 Rosen. als Halftergeld für ein Pferd.

Jul.

12 Schenkte ich 2 Portugalöser weg. Bezahlte ich für Sayten zu einer Laute 14 Mk.
Hatte ich Gäste auf der Companie. (Dem Hause der Isländischen Companie in Kopenhagen).

13 Reiste ich von Kopenhagen nach Tryggewelde.

14 Von Tryggewelde nach Nykiöping in Falster. Dem Fährmann bey Wordingborg gab ich einen halben Thaler.

15 Blieb ich zu Nykiöping.

16 Gab ich in Nykiöping zum Trinkgeld 10 Rosenobel, den Fährmann 1 Rosen. Dem Kutscher, der mich an den Strand fuhr, 1 Thal., und gieng nach Wordingborg zurück. Im Dobbel gewann ich diesen Tag 18 Thaler.

17 Den Mägden in Wordingborg gab ich 4 Thaler, gieng auf die Jagd, und alsdann nach Tryggewelde.

18 Reiste ich von Tryggewelde nach Kopenhagen, und gab den Mägden 2 Thal.

19 Wurden Steen Malthesen Sehested und Jakob Ulfeld unter die Reichsräthe aufgenommen.
Schickte ich an die Frau Mutter 5900 Thaler, als den Rest des Geldes, das zu Pfingsten dieses Jahrs fällig war.

22 Gab ich an Werner von Kleffum 30 Thal. für Confect, bezahlte für Wein 22 Thal. 3 Mk.
An Hans Trompeter gab ich 20 Thaler und an einen Capelljungen 4 Th.

Jul.

23 An Jakob Moeß gab ich für einen Ring 800 Th.
Ich lehnte an Bürgemeister und Rath zu Kopenhagen 1000 Thaler.

24 Kaufte Sigismund Lutiz ein Pferd von mir für 90 Thaler.
Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg, und von dar nach Kronenburg.

25 Diesen Tag begab ich mich von Kronenburg aus auf die Reise nach Stavanger, um den Herrentag daselbst zu halten.

28 Einnahme von diesem Monath 122 Thal. 1 Mk.
Ausgabe 9735 Th. 9½ ß.

31 Kam ich nach Stavanger. Einem Bauer, der uns in den Hafen steuern half, gab ich 1 Th.
Während der Reise von Kronenburg nach Stavanger gewann ich im Spiele 14 Th. 1 Mk.

Aug.

3 Nahm der Herrentag zu Stavanger seinen Anfang.

6 Wurden einige Steuermänner nach Nordland bey Niels Wind bestellt.

7 Bestellte ich bey Niels Wind 6 Schifpfund Federn, die er von dem Kaufmann in Bergen nehmen sollte, der die Handlung nach Wespenöe (Westmanöe) treibt.
Gewann ich in einer Wette von Erich Urne 50 Thaler.

8 Ward der Herrentag zu Stavanger geendigt. In der Zeit, da ich zu Stavanger auf dem Herrentage war, verlor ich im Dobbel 20 Thal.

Aug.

9 Gab ich den Armen 1 Thal., Leinen zu waschen 5 Thal. 1 ½ Mk., und an die, welche das Zinn aufwuschen, 6 Thal.

10 Gab ich den Mägden in Jörgen Kaases Logis 10 Thaler, und begab mich zu Schiffe nach Karmsund.

11-13 Mußte ich wegen widrigen Winds in Karmsund stille liegen.

14 Gegen Abend lief ich aus dem Karmsund aus.

19 Kam ich von der Norwegischen Reise wieder in den Sund vor Kronenburg, und begab mich zu Wagen nach Kopenhagen. Den Armen gab ich 2 Thaler.

21 Ueberlieferte der Zollschreiber Berndt 20000 Thaler, 1577 Rosenobel und 250 Goldgülden.

24 Gab ich an den Goldschmied Jörgen Priis, der in Kopenhagen wohnt, 102 Diamanten, welche er nebst 14 Rubinen und 1 Saphir zu einer Gießkanne verwenden soll. Ich kaufte auch Tapeten für 984 Thaler 1 Mk. welche Isak Petersen, der in Helsingör wohnt, aus Holland bestellt hatte.

25 Gab ich an Jörgen Priis auf Abrechnung 100 Thaler, an Morten Graber 50 Thaler, an den Reitknecht des Statthalters als Halftergeld 1 Rosenobel.

Ich reiste von Kopenhagen nach Ringsted.

26 Von Ringsted nach Korsör. Es war ein solcher Sturm, daß ich nicht über den Belt gehen konnte.

Aug.

27 Gab ich einem Lakey des Markgrafen Johann Sigismund 2 Rosenobel. Segelte ich von Korsör nach Kierteminde, und gab dem Fähr-mann 5 Thal. Drauf reiste ich nach Odensee. Machte ich einen Ueberschlag über die Einnahme und Ausgabe des itzigen Jahrs, und fand in Behalt 53309 Thaler und 6263 Rosenobel; welches ungefähr zusammen ausmacht 75416 Thal. 1 Mk. Hierunter sind andre Gold- und Silbermünzen nicht begriffen, außer Thal. und Rosenobel.

29 Von Odensee nach Koldingen

30 Fieng ich an auf die Jagd hier in Jütland zu gehen.

31 Reiste ich von Koldingen nach Nygane. Einnahme dieses Monaths 26245 Thal. Ausgabe 1196½ Thaler 1 Mk.

Sept.

4 Gieng ich von Nygane nach Koldingen zurück.

6 Von Koldingen nach Stenderup.

7 Von Stenderup nach Hadersleben.

11 Gab ich 3 Mk., einen Huth mit schwarzen Taffet zu füttern.

Reiste ich von Hadersleben nach Ribsöe.

12 Von Ribsöe nach Fobiesleet.

13 Von Fobiesler nach Koldingen zurück, und verlor diesen Abend im Dobbel 35 Thaler.

Diesen Tag gieng ein Schuß auf der Jagd meiner Gemahlin durch die Kappe.

14 Von Koldingen nach Hadersleben.

Sept.

15 Gab ich den Musikanten zu Hadersleben einen Rosenobel.

16 Reiste ich von Hadersleben nach Flensburg. Gewann des Abends im Dobbel 23 Thaler.

17 Gab ich für einiges Seidenzeug zu meiner Kleidung 13 Mk., und reiste des Abends von Flensburg nach Rendsburg.

18 Gab ich den Mägden in Rendsburg 2 Thaler, und reiste nach Krempe. Einem blinden Mann 1 Mark.

19 Kaufte ich vom Vogte zu Steinburg 2 Pferde, und gab ihm 60 Thaler.

20 Gab ich in Krempe 12 Thaler Trinkgeld, und reiste von dar nach Heiligenhafen. Penzes Kutscher gab ich 1 Thaler.

22 In meinem Logis zu Heiligenhafen gab ich 3 Th. Trinkgeld, und ließ mich nach Nykiöping in Falster übersetzen. Dem Fährmann gab ich 6 Thaler, wie auch einem Bauer 1 Mk.

23 Verblieb ich zu Nykiöping.

24 Reiste ich von Nykiöping ab, und gab dem Kutscher der Frau Mutter $1\frac{1}{2}$ Thaler, dem Fährmanne 2 Thal. und langte in Tryggewelde an.

25 Reiste ich von Tryggewelde nach Kopenhagen, und schenkte 3 Thaler an die Armen.

27 Hatte der Anhaltische Gesandte Audienz, wie auch der Statische (Holländische). Meine Gemahlin bezahlte mir 100 Thaler von den 34 Pfund Sterling, die ich ihr auf Anderskov lehnte. Das übrige habe ich ihr geschenkt.

Sept.

28 Kaufte ich 2 Brasilien-Katzen, und gab für sie beide 100 Thaler.

29 Einnahme in diesem Monath 23 Thal. Ausgabe 142½ Thaler 1 Mk.

30 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

Oct.

1 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen. Gab ich Peter Maler, der in Helsingör wohnt, für einige Arbeit, die er auf Friedrichsburg gemacht hatte, 30 Thaler. Mit demselben Maler machte ich Accord, daß er das Karnap bey meiner Stube für 70 Thaler stafieren sollte.

5 Bezahlte ich an Christen Hammer für Eßen und Trinken, wie auch Kleider und Schuh für die Mädchen, die er bey sich hat, 360 Thal. 1 Mark.

Schenkte ich an Anne 100 Thal.

6 Ueberlieferte Morten Jensön vom Sundzolle 10000 Thaler und 1400 Rosenobel.

Kaufte Jens Sparre ein Pferd für 100 Thal.

8 Verschenkte ich einen Rosenobel.

11 Stand ich Gevatter bey Iver Paulsen, und gab 8 Rosenobel Pathengeld.

12 Gab ich einem Buchbinder für 2 Stühle, auf die er goldene Figuren drückte, 9 Mk., einem Posaunenmacher 2 Th., lehnte ich an Lars Ebbesen 1000 Thaler.

13 Kaufte Jörgen Brahe ein Pferd für 100 Thal. Gewann ich von Ditlev Rantzov im Ballspiel 1 Rosen. und 4 Th.

Oct.

14 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

16 Ward ein Accord mit dem Gipsmeister Wilhelm gemacht, daß er 32 Kammern, große und kleine, mit aller darzu gehörigen Stafierung fertig machen soll. Für diese Arbeit, die in einer Summe zu 2850 Thalern bedungen ist, soll er das Geld nach und nach bekommen, so wie die Arbeit fertig wird.

17 Gab ich an Morten Graber 40 Thaler auf Abschlag für seine Arbeit. Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

19 Gewann ich 20 Thaler von Ditlev Rantzov. Gab ich an Johann Maler, der in Flensburg wohnt, für eine Gemälde 15 Thaler.

22 Kaufte ich von einem fremden Handelsmann Leinwand für 300 Thaler.

23 Kaufte Friedrich Reetz ein Pferd von mir für 200 Thaler.

24 Erhielt Mads Hansen 1481 Ungarsche Gülden, um Rheinwein dafür zu kaufen, worüber er nähere Rechnung ablegen soll.

25 Gewann ich im Ballhause von Ditlev Rantzov 12 Thaler.

26 Gewann ich von demselben 24 Thaler und gab dem Ballmeister 1 Thaler.
Gab ich an Henning Gides Reitknecht Halftergeld 2 Rosenobel.

27 Gab ich für einen Demants-Ring an Jakob Moritzen 400 Ungarsche Gülden, 349 Goldgülden, 3837 Thal. 1 Mk.

Oct.

28 Kaufte Mogens Güldenstiern ein Pferd von mir für 80 Thaler.

30 Kaufte ich einen Bett-Teppich aus Korn-Taffet gemacht, für 28 Thaler.

Einnahme dieses Monaths 15793½ Thaler.
Ausgabe 12961½ Thaler.

31 Verlor ich im Ballspiel 8 Thal. 1 Mk.

Nov.

1 Gab ich einem von den Trompetern zum Pathengeschenk 2 Ungarsche Gülden. Gewann ich von Ditlev Rantzov 7 Thaler und 4 Rosen.

2 Lehnte ich an Baltzer Rotkirch 300 Thal. und bezahlte an Morten Wesseling für einige Perlen 600 Thal.

3 Verlor ich auf dem Ballhause an Ditlev Rantzov 40 Thaler.

4 Schenkte ich weg 18 Thaler.

5 Kaufte Lars Ebbesen, ein Pferd von mir für 70 Thaler.

6 Tauschte Jens Sparre ein Pferd mit mir, und gab zu 30 Thaler.

9 Gewann ich von Ditlev Rantzov im Ballhause 8 Thaler.

10 Gewann wieder von ihm 32 Thal. und gab dem Ballmeister 1 Thal. Diesen Abend gab ich an die Schule in Kopenhagen 20 Thal. und an einen Uhrmacher 2 Thaler.

11 Ueberlieferte David Luft 905 Rosenobel, 260 Goldgülden und 15000 Thaler.

Nov.

12 Kaufte Peder Baße ein Pferd von mir für 30 Thal.

13 Gewann ich von Ditlev Rantzov im Ballhause 16 Thaler.

14 Gewann ich wieder von ihm 8 Thal. und 3 Rosenobel, und gab den Ballmeister 1 Thal.

16 Gab ich dem Maler aus Flensburg für ein von ihm verfertigt Stück 20 Thal. Ich verlor diesen Tag im Ballhause an D. Rantzov 3 Rosenobel.

17 Machte ich einen Accord mit dem Maler Johann aus Flensburg, daß er die Decke in meiner Schlafkammer malen und dafür haben soll 89 Thal.

19 Kaufte ich von Morten Weßeling 2 Perlen für 400 Thal.

21 Kaufte ich Leinwand für 15 Thal.

25 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

26 Von Friedrichsburg nach Kronenburg, und des Abends zurück.

27 Bezahlte ich an Peter Maler 70 Thaler für die Decke im Thurme; machte ich Accord mit einem Maler aus Helsingör, daß er die Decke in meiner Schlafkammer stafieren soll für 40 Thal. Ich machte Abrechnung mit Jochim Bülov, und er gab mir 5 Thaler heraus. Reiste von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

28 Gewann von Ditlev Rantzov 4 Rosen. und von Jörgen Brahe 3 Rosen.

Nov.

29 Kaufte ich 2 Perlen von Willem van Willen für 1000 Thal. Denselben Tag gab ich diesem Juwelier noch 8000 Thaler für Perlen.

30 Einnahme für diesen Monath 18918½ Thaler, Ausgabe 10529½ Thaler.

Dec.

2 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

× 10 Gab ich an Johann Maler zu Helsingör 29 Thal. für 2 Gemälde.

11 Gewann ich im Dobbel 25 Thal. 3 Mk.

14 Gab ich für Papier 1 Thal. für einige Bürsten 3 Mk., reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

15 Gewann von Ditlev Rantzov im Ballhause 9 Rosen.

16 Verlor ich im Ballhause 21 Rosen.

18 Gab ich Jörgen Willichen 20 Thaler auf die Hand für einige Arbeit, die er auf Friedrichsburg verfertigen soll. Er hat noch 20 Thaler zu gute. Einem Futteralmacher gab ich 5 Mk.

19 Gewann ich von D. Rantzov 5 Rosen. In einer Wette mit Anders Sinklar verlor ich 4 Rosen.

20 Gewann ich von D. Rantzov im Ballhause 9 Rosenob.

21 Verlor ich an ihn im Ballhause 5 Rosen. gewann hingegen von Anders Sinklar 5 Rosen.

22 Gewann ich wieder von Sinklar 4 Rosen.

Dec.

23 Ueberlieferte der Zollschreiber Berndt 4000 Thaler, 217 Rosenobel und 22 Goldgülden.
Gab ich meiner Gemahlin 100 Rosenobel.

25 Dem Priester 4 Ungersche Gülden, den Armen 2 Mark.

26 Lehnte ich Peder Matzen 700 Thal.
Bezahlte ich an allerley Leute, die für mich gearbeitet hatten, 1602 Thal. 1 Mk. 10 ß.

28 Verlor ich an Ditlev Rantzov im Ballhause 26 Ungersche Gülden und 8 Rosen.

30 Gab ich dem Maler Peter auf die Hand 100 Thaler, und Crispinus für einige Instrumente 14 Thaler.

31 Den Neujahrs Abend und den Weyhnachts Abend schenkte ich an allerley Leute weg, zusammen 46 Rosen. und 513 Thal. 2 Mk. 8 ß.
Einnahme für diesen Monath 4984 Thal. 1 Mk.
Ausgabe 3733½ Thal. 1 Mk. 1 ß.

Im Jahre 1607.

War die Einnahme 137025½ Thal. 6½ ß.
Und die Ausgabe 44997 Thal. 1 Mk. 2 ß.
Diese von jener abgezogen, ist der Behalt 87028 Thal. 1 Mk. 4½ ß.

* So steht es in der Handschrift, da doch der Behalt 5000 Thaler mehr, nehmlich 92028 Thaler seyn sollte.

VI.

König Christian des Vierten eigenhändige Anzeichnungen

in seinem Schreibkalender von 1608,

aus dem 3 Stück des II Bandes.

Seite 59 — 84.

Im Jahre 1608 waren in Behalt 87028 Thal. 1 Mark.

Jan.

1 Wechselte ich von Envold Kruse ein 510 Unger. Gülden, und gab ihm dafür 828½ Th. 1 Mk.

2 Schenkte ich als Neujahrs-Gabe weg 1 Portugaløser, 20 doppelte Millereser, und 4 Ungersche Gülden.

3 Reiste ich von Kopenhagen ab, und gieng übers Eis nach Malmö.

5 Gewann ich im Dobbel 16 Thal. Schenkte ich weg 1 Portugaløser und 6 doppelte Millereser. Den Schulkindern gab ich 12 Thaler.

6 Reiste ich von Malmö nach Lund, und von dar nach Landskrone. In Malmö gab ich zum Trinkgeld den Mägden 4 Thal. dem Koche 2 Rosen. und dem Organisten einen doppelten Millereser. Im Dobbel gewann ich 47 Thal.

Jan.

7 Gieng ich von Landskrone übers Eis nach Kopenhagen zurück. Dort gab ich zum Trinkgeld 4 Thaler.

8 Lieferte Claus von Anen ab für verkauftes Wildpret 136 Thaler. Ich gab für ein Bette, das aus Danzig kam, 49 Thal.

9 Gab ich für eine Kiste 30 Thal.

10 Bezahlte ich für Spielzeug für die Kinder $2\frac{1}{2}$ Mk.

11 Erhielt Paul Maler auf die Hand 100 Thal.

12 Bekam ich 100 Thaler von einem Bauer auf Amak.

14 Verlor ich im Dobbel 7 Thal.

15 Bezahlte mir Melchior von Böben 77 Thaler für eine Wette, die ich ihm einige Zeit zuvor abgewonnen hatte.

16 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

17 Hatte Jochim Bülov Kindtaufe auf Friedrichsburg. Lehnte ich meiner Gemahlin 16 Rosenobel und einen doppelten Millereser. Gab ich dem Priester 1 Rosen.

19 Gab ich an Daniel Petersen 2 Rosenobel, 4 Thal. $2\frac{1}{2}$ Mk.

20 Gab ich dem Maler Peter auf die Hand 50 Th.

21 Erhielt Daniel Petersen 3 Thaler. Einem Bleydecker schenkte ich 4 Thaler. Marcus im Garten lieferte 20 Thal. Ich reiste von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

22 Gewann ich im Dobbel 67 Thal.

23 Im Dobbel gewonnen 9 Thaler.

24 Den Armen 2 Mk., Danieln 1 Thal.

Jan.

25 Schenkte ich einen Portugalöser weg, und an Danieln 2 Thaler.

27 Danieln 3 Thaler.

31 Einnahme dieses Monaths 472 Thaler, Ausgabe 443 Thal.

Febr.

1 Danieln 4 Thal.

2 Lave Lycken 1 doppelten Millereser.

3 Kaufte ich von Johann Maler, der in Helsingör wohnt, einige Stücke, und gab ihm 64 Th.

4 Verlor ich im Ballhause 7 Unger. Gülden und 11 Thal. 1½ Mk.

5 Verlor ich im Dobbel 8 Thal.

6 Im Ballhause von Ditlev Rantzov gewonnen 16 Ungersche Gülden.

7 Verlor ich im Dobbel 29½ Thal.

8 Gab ich Crispinus, der in Kopenhagen wohnt, für einige Instrumente 32 Thal. Gewann im Dobbel 34 Thal.

9 Gewann ich im Ballhause von Ditlev Rantzov 5 Rosenobel und 5 Ungersche Gülden.

10 Gab ich für ein Schif 2250 Thaler, gewann im Dobbel 4 Thal.

11 Im Ballhause verloren an Ditlev Rantzov 4 Rosen. Im Dobbel verlor ich 44½ Thal.

12 Gewann ich im Ballhause von Ditlev Rantzov 10 Rosen. und 8 Ungersche Gülden.

13 Gewann ich wieder von ihm im Ballhause 16 Rosenobel.

Febr.

15 Kaufte Mogens Güldenstiern ein Pferd von mir für 90 Thaler.

16 Gab ich einem Soldaten 2 Thal. Verlor im Ballhause an Ditlev Rantzov 8 Ungarsche Gülden.

17 Erhielt Daniel einen Ungarschen Gülden und einen Rosenobel.

18 Gewann ich im Ballhause von Ditlev Rantzov 32 Ung Gülden.

19 Verlor ich wieder an ihn im Ballhause 32 Ung. Gülden.

20 Kaufte ich gemachtes Silber von Hans Hansen, welches wog 2392 Loth 3 Qvintin, und gab ihm dafür 1812½ Thaler.

21 Ward bey Corbianus ein Portrait bestellt, mit Diamanten besetzt. Er erhält dafür 60 Th. Arbeitslohn.

24 Verlor ich im Dobbel 30 Thaler.

25 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

27 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen. Tauschte ich ein Pferd mit Jochim Bülov, er gab mir 20 Thaler zu.

28 Gewann ich im Ballhause von Ditlev Rantzov 8 Ung. Gülden, denselben Abend im Dobbel 48½ Thaler, noch 11 Thaler.

29 Verlor ich im Ballhause an D. Rantzov 8 Ungarsche Gülden.

Einnahme von diesem Monath 437½, Ausgabe 4498½ Thaler.

März.

1 Bezahlte mir Apiz Grönneberg 200 Thaler, die ich ihm gelehnt hatte.

2 Verlor ich im Ballhause an Ditlev Rantzov 8 Ungarsche Gülden. Denselben Abend verlor ich im Dobbel 95 Thaler. Zum Pathengeschenk gab ich einen Rosenobel und einen Ungarsch. Gülden.

3 Ueberlieferte Hans Mechelborg 3 Rosenobel, 13 Goldgülden und 272 Thaler, als Rest der Rechnung vom vorigen Jahre.

4 Verlor ich im Dobbel 30 Thal.

7 Verlor ich im Dobbel 1295 Thaler.

10 Lehnte ich einer adlichen Frau in Schonen 700 Thaler. An Erich Wasbynd 2000 Th. die zuvor als Einnahme angeführt worden, aber nun unter die Ausgabe kommen.

13 Dem Ballmeister als Pathengeschenk einen doppelten Millereser.

15 Bezahlte ich an Jörgen Priis 200 Thal. und gab dem Maler Paul 100 Thal. auf die Hand.

16 Einem Kaufmann, der 2000 Thal. vorgestreckt hatte, die auf die Rentkammer kamen. Denselben Tag reiste ich nach Friedrichsburg.

19 Gab ich einem Pfeifer einen doppelten Millereser. zum Pathengeschenk. Begab ich mich von Friedrichsburg nach Kronenburg.

20 Von Kronenburg wieder nach Friedrichsburg.

21 Gab ich dem Maler Peter 100 Thal. auf die Hand, reiste von Fridrichsburg nach Kopenhagen.

März.

22 Tauschte ich ein Pferd mit Peder Basse. Er gab mir 50 Thaler zu.

24 Gab ich dem Pauker einen doppelten Millereſ. zum Pathengeſchenk, für Körbe bezahlte ich 3 ½ Mk.

25 Einem Tiſchler für einen Schrank 3 Thal. für einige Potte, die ich von Hollender kaufte 6 Mk. 4 ß.

26 Ueberlieferte der Weinhändler Chriſten Skammelſen für Wildpret, das er verkauft hatte, 150 Thal. 10 Mk. Gewann ich im Ballhauſe von D. Rantzov 24 Ung. Gülden.

27 (Oſtern) dem Prieſter 2 Roſenobel, den Armen 2 Mk., an Daniel 3 Thaler.

28 Den Armen 2 Mk. Gewann ich von D. Rantzov im Ballhauſe 32 Ung. Gülden.

30 Verlor ich an D. Rantzov 20 Thaler.

31 Einnahme für dieſen Monath 810½ Thal. 1½ Mk. Ausgabe 7589 Thal. 12 ß.

April.

1 Gab mir der Schwager von D. Petri 50 Thaler wegen eines Ehrebriefs.

3 Gab ich einem Buchbinder 6 Thal. 1½ Mk.

4 Kaufte Oluf Roſenſpar ein Pferd von mir für 300 Thaler. Kaufte ich von Jörgen Priis 68 Demante, das Stück zu 11 Mk., welches ſich belief zu 187 Thalern, die ihm gleich bezahlt wurden.

9 Gab ich einem Tiſchler 16 Thaler für 4 Schränke, einem Krämer 6 Mk. für Muſkaten.

10 Verlor ich im Ballhauſe an D. Rantzov 30 Th.

April.

14 Empfing ich von einem Bürger zu Stavanger 100 Thaler.

16 Gab ich an Marcus für ein Par Stiefeln 3 Thal. An Meister Daniel für Seife 6 Thal., für meßingene Ringe 5 Thal. Ich reiste von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

17 Von Friedrichsburg nach Köge. Ich verdung eine Arbeit bey Morten Graber, daß er nehmlich die Stöcke und Strunke bey dem Graben ausraden soll, für 60 Thal.

Jörgen Maler soll 50 Thaler haben, den Schrank in meiner Schlafkammer zu malen und zu staffieren.

18 In Köge gab ich 2 Thaler Trinkgeld, den Fährmann bey Wordingborg 2 Thaler, und kam denselben Tag nach Nykiöping. In Köge verzehrte ich 34½ Mark.

20 Zu Nykiöping gab ich zum Trinkgeld 40 Ungarsche Gülden, an den Kutscher 1 Thaler, an den Fährmann 4 Thaler, und reiste so nach Tryggewelde. Heinrich Lyckes Kutscher gab ich 1 Thaler.

21 Zum Trinkgeld gab ich den Mägden 2 Thaler und dem Koch 2 Thaler, und reiste so nach Kopenhagen. Dem Kutscher 1 Thal. Den Armen 2 Thaler.

24 Bekam Morten Graber 200 Thal. für Arbeit, die mit ihm bedungen war.

25 Gab ich dem Goldschmied Jörgen Pommer zu Arbeitslohn für Knöpfe 100 Thal.

April.

30 Einnahme von diesem Monath 450 Thaler, Ausgabe 758½ Thaler

May.

1 Erhielt Peter Maler 8 Thaler, noch 12 Thal. 2 Mk., noch 70 Thal., noch 16 Thaler.

2 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg. Gab ich allerley Handwerksleuten auf Friedrichsburg 151 Thal. 2 Mk.

Ueberlieferte Münzmeister Nicolaus Svabe 8 Ungar. Gülden. Erhielt der Tischler Christoph 10 Thal. einige Thüren zu verfertigen.

3 Ueberlieferte David Luft (Zöllner zu Helsingör) 1500 Rosenobel und 15300 Thaler.

4 Verlor ich an Ditlev Rantzov 30 Thaler. Gab ich an Morten Graber für Arbeit, die an ihn verdungen war, 50 Thal., und an Peter Maler, einen Tisch zu malen, 6 Mk.

5 Einem Sattler 4 Thal. 3. Mk.

6 An Mogens Ulfelds Reitknecht 2 Ungar. Güld.

8 Reiste ich von Kopenhagen nach Helsingborg, und gab dem Fährmann 4 Thaler.

9 Gab ich dem Koch und den Mägden 4 Ungar. Gülden, dem Fährmann 3 Thal., und gieng wieder über nach Kronenburg.

10 Reiste ich von Kronenburg nach Kopenhagen, und gab den Armen 1 Thal. Für Violin-Sayten gab ich aus 6 Thal.

11 Uberlieferte der Fischmeister Bendix 187½ Thal. 1 Mk. 21 ß.

Gab ich dem Maler Paul auf die Hand 100 Th.

May.

13 Ueberlieferte Marcus Penz 1000 Thal. welche eine adliche Frau in Holstein mir schenkte.

15 (Pfingsten) den Armen 2 Mk., dem Priester 2 Rosenobel.

17 Bezahlte ich an die Frau Mutter 5900 Thaler als Rente, die ich ihr für das gegenwärtige Jahr schuldig war.

21 Verlor ich an Ditlev Rantzov im Ballhause 15 Thaler.

23 Lehnte ich an Anders Sinklar 600 Thaler.

29 Einnahme von diesem Monath 22127 Thaler, Ausgabe 1006 Thal. 1 Mk.

Jun.

5 Einen Juwelier für 2 Perlen zu Ohrgehenken 1900 Thaler.

6 Kaufte ich einen Kronleuchter mit einem Uhrwerke für 450 Thaler.

Bezahlte an Wilhelm Henrichsens Erben für den Hof außen vor Helsingör 500 Thaler.

9 Gab ich für einige große runde Perlen 12000 Thaler. Einem andern Juwelier für runde Perlen zu einer Schnur, einmal um den Hals, 900 Thaler. Für einen Ring mit einem Tafel-Diamant 2000 Thaler. Für Violinen und Sayten darzu 39 Thal.

10 An Jäger für Adlerklauen 36 Thaler. Für ein silbern Kästchen 11 Thaler. Für Malereyen 20 Thal. Für Kästchen aus Ebenholz 40 Thal. Für Silbergeschirr 265 Thal. Brodirung zu einem

Jun.

einem Kleide 15 Thal., einige Formen zu schnei-
den 6½ Thal.

16 Erhielt der Perlsticker Gert auf die Hand 18 Thal. Zahlte ich an Christoph Ditrichsen für Heinrich Rammels Zehrung, wie auch für 2 Spiegel, und für Leinwand, zusammen 850 Thaler.

19 Richtete ich einer von meiner Gemahlin Mädchen ihre Hochzeit aus auf dem Schloße zu Kopenhagen.

20 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg, meine Frau Mutter war mit.
Gab ich einigen Bergleuten 30 Thaler.

21 Erhielten P. Maler in Helsingör 226 Thal. 2 Mk., der Maler Jörgen in Helsingör 40 Thaler. Morten Graber 150 Thal., der Maler Paul 30 Thal. der Tischler Engelbrecht 30 Thal. der Baumeister Meist. Jörgen 50 Thal.

22 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen. Empfing Morten Graber auf Rechnung 87 Thaler.

23 Gab ich an Jörgen Baumeister 50 Thaler auf die Hand, für die Brücke zum Meyerhof (Ladegaard) bey Kopenhagen.

26 Ueberlieferte der Zollschreiber Wilhelm Mortensen in Helsingör 40000 Thaler, 3000 Rosenobel und 100 Goldgülden.

27 Kaufte ich vom Maler Jörgen in Helsingör 2 Malereyen für 20 Thal. Bezahlte an Jakob Moriz aus Hamburg 1200 Thaler, gab dem Ma-

Jun.

ler Johann in Kopenhagen 100 Thaler auf die Hand.

28 An Jakob Moriz aus Hamburg 2177 Thal., an den Eisenkrämer Caspar 10 Thal. an P. Maler den alten 150 Thal., einem Buchbinder 28 Thal., dem Maler Johann aus Flensburg 100 Thaler.

30 Einnahme von diesem Monath 51725 Thaler. Ausgabe 23512 Thaler.

Jul.

1 Ueberbrachte ein Diener des Churfürsten von Brandenburg 37000 Thal. die er mir schuldig war.

4 Gab ich einem Meßerschmied 6 Thal. Reiste von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

10 Von Friedrichsburg wieder nach Kopenhagen. Gab ich einer kranken Frau 2 Thal.

12 Erhielt Gregorius Kitwich für = = 2000 Thaler.

15 Gab ich dem Reitknecht des Statthalters 2 Unger. Gülden zum Halftergeld.

18 Gewann ich im Dobbel 27 Thal.

19 Ward das Schif besegelt, St. Anna genannt.

23 Gab ich für ein Buch 27 Thaler. Ueberlieferte der Zollschreiber Berndt 1260 Rosenobel, 1500 Thaler und 100 Goldgülden.

25 Gab ich für einige Flaschen 5 Thal. 1 Mk. 6 ß. Kaufte eine Tresur, einen Tisch und eine Kiste für 120 Thaler.

Gab ich an Isak Petersen für einen Jungen, den ich bey ihm lernen laße, zu Lehre und Kost 122 Thaler.

Jul.

27 Für Bürsten 1 Thal.

28 An den Baumeister Jörgen 150 Thal. für die Brücke, die er bey dem Meyerhofe macht.

29 Gab mir Jochim Bülov 130 Thaler für ein Pferd. Nächstens soll er mir noch 100 Thaler für ein ander Pferd bezahlen, das er bekommen hat. Solches ist bezahlt den 23 Sept.

Erhielt der Perlsticker Gert 14 Thaler. Damit ist er abbezahlt für die Kleidung von schwarzem Atlas.

30 Gab mir M. Gide 200 Thaler für ein Pferd. Empfing ich von Christoph Ditrichsen 500 Thaler.

Gab ich an allerley Leute ihre Bezahlung, die sich belief auf 285 Thal. 1 Mk.

Erhielt Paul Maler auf die Hand 100 Thaler, und P. Maler, der alte 50 Thal. Auch der andre P. Maler, erhielt 50 Thal. auf die Hand.

31 Gab ich an Kirsten Mads Tochter 20 Thal.

Einnahme für diesen Monath 57657 Thal. Ausgabe 2971 Thal. 1 Mk. 6 ß.

Aug.

1 Gab ich dem Goldschmied Jörgen Pommer 25 Thal. und Casper Eisenkrämer 9 Mk. An Heinrich Waldkirch 3½ Mk., an die Oldfrau 1 Thal. an Marcus für Gänse 5 Mk. 4 ß.

Ich reiste nach Friedrichsburg.

2 Gab ich an Morten Graber 50 Thal., an Johann Maler aus Helsingör 50 Thal. Ich reiste von Friedrichsburg nach Dragsholm, und von

Aug.

dar nach Roschild, gab an Arild Hvitfelds Kutscher 1 Th.

3 Von Roschild nach Ringsted, gab an Peder Basses Kutscher 1 Thaler, von Ringsted nach Anderskov, und gab an Wilhelm Dresselbergs Kutscher 1 Thal.

4 Bezahlte mir Ebbe Munk für 2 Pferde 130 Thaler.

5 Besuchte ich von Anderskov aus die Sorèer Schule, und reiste denselben Tag zurück. Kaufte ich einen Ring mit einem großen Saphir für 190 Thaler.

6 Reiste ich von Anderskov nach Nyborg, gab an Ebbe Munks Kutscher 1 Thaler, und an einige, die vor mir ritten, 2 Mk. Diesen Abend verlor ich im Dobbel 20 Thal.

7 Reiste ich von Nyborg nach Odensee, gab zum Trinkgeld 3 Thal. und gewann im Dobbel 63 Thaler.

8 Reiste ich von Odensee nach Bovensee, und von dar zu Waßer nach Skanderborg. Unterwegs gab ich zum Trinkgeld an verschiedenen Stellen und für die Fähre zusammen 5 Thal.

An Knud Ruds Reitknecht gab ich zum Halftergeld für eine kleines Pferd, das er meinem Sohne schenkte, 2 Ungarsche Gülden.

10 Gewann ich im Dobbel 3 Thal.

11 Reiste ich von Skanderborg nach Rye, und kam des Abends zurück. Diesen Tag machte ich

daselbst

Aug.

daselbst den Anfang mit der Hirschjagd, gewann im Dobbel 8 Thal.

12 Gewann im Dobbel 18½ Thaler.

13 Gieng ich auf die Jagd nach Rye, und zurück nach Skanderborg.

14 Gewann im Dobbel 1 Thal.

15 Gewann im Dobbel 17 Thal.

16 Verlor im Dobbel 17½ Thal.

19 Reiste ich von Skanderborg nach Horsens, wo meine Gemahlin aus Weile zu mir kam.

20 Reiste ich von Horsens nach Skanderborg zurück, gewann in Dobbel 23 Thaler

21 Ward H. Sivert Rindskatt auf dem Schloße Skanderborg gefangen gesetzt.

Verlor ich im Dobbel 44½ Thaler. Hans Sparre kaufte ein braunes Pferd von mir für 100 Thaler, die er nächstens bezahlen soll.

22 Begab ich mich von Skanderborg nach Silkeborg auf die Jagd.

Gewann ich im Dobbel 7 Thaler. Kaufte Ditlev Rantzov ein graues Pferd für 100 Thal. die er nächsten bezahlen soll.

23 Gewann ich im Dobbel 52 Thaler. Kaufte Claus von Anen ein Pferd für 25 Thaler, die er mir bezahlt hat.

24 Reiste ich von Silkeborg nach Skanderborg, gewann im Dobbel 3½ Thal.

26 Begab ich mich von Skanderborg nach Haall, und jagte daselbst.

27 Gewann ich im Dobbel 74 Thaler.

Aug.

28 Gab ich den Mägden auf Haall 4 Thaler, und reiste drauf nach Silkeborg. Verlor im Dobbel 31 Thaler.

29 Gab ich den Mägden 4 Thaler, und gieng von Silkeborg nach Skanderborg.

30 Kaufte Franz Rantzov ein Pferd für 150 Thaler, die er nächstens bezahlen soll; sie sind bezahlt. Kaufte Gert Rantzov eins für 100 Thaler. Ditlev Rantzov eins für 100 Thaler, die er nächstens bezahlen soll, und gab noch ein Pferd zu. Gewann ich im Dobbel 22 Thal.

31 Kaufte Albert Scheel ein Pferd für 100 Thaler. An einen Goldschmied gab ich 2 Mk. 12 ß. für Arbeit, die er im Stalle gemacht hatte.

Sept.

1 Gieng ich von Skanderborg nach Aakier auf die Jagd. Kaufte Jörgen Brahe ein Pferd für 100 Th. Gewann ich im Dobbel 329 Th. Einnahme für August Monath 1548½ Thaler. Ausgabe 458 Thal. ½ Mk.

2 Gab ich an Hans Simonsen 2000 Thaler, um sie zum Kostgeld auszugeben. Verlor ich im Dobbel 33 Thal. Kaufte Christoph Gerstorf ein Pferd von mir für 100 Thaler, die er zum Umschlag bezahlen soll.

3 Schickte Marcus aus Kopenhagen 137 Thal. 1 Mk. 11 ß. für Karpen, die zum verwichnen Herrentag verkauft waren.

4 Begab ich mich von Aakier wieder nach Skanderborg. Verlor im Dobbel 112 Thaler.

Aug.

5 Kam Fürst Ludwig von Anhalt nach Skanderborg.

6 War ich auf der Jagd mit dem Fürsten von Anhalt.

7 Hatte der Fürst von Anhalt Audienz, und war bey mir zur Tafel.

8 Kaufte Casper Markdaner ein Pferd für 100 Thaler, die er nächstens bezahlen soll.

Tauschte Sigismund Lutiz ein Pferd mit mir, und gab 50 Thaler zu, die er nächstens bezahlen soll.

War ich mit dem Fürsten von Anhalt auf der Jagd im Thiergarten.

9 Gewann ich vom Fürst Ludwig von Anhalt im Ballhause 16 Ungarsche Gülden.

10 Spielte ich mit dem Fürsten von Anhalt, und verlor 12 Ung. Gülden.

11 Spielte ich mit dem Fürsten von Anhalt im Ballhause, und gewann 16 Ung. Gülden.

12 Reiste Fürst Ludwig ab.

14 Verlor ich im Dobbel 63 Thaler.

17 Gab ich für ein Par Ochsen 100 Thaler.

An die Kerle, welche die Ochsen hertrieben 2 Mk.

Kaufte Marcus Penz ein Pferd für 301 Thaler.

Verlor ich im Ballhause an Ditlev Rantzov 4 Ung. Gülden, gewann aber im Dobbel 62 Thaler.

18 Gewann ich im Dobbel 103 Thaler.

19 Kaufte Jörgen Brahe ein Pferd für 100 Thaler.

Gab ich einem Goldschmied 2 Mk. 10 ß.

Oct.

20 Kaufte Mogens Güldenstiern ein Pferd für 100 Thal. die er nächstens bezahlen soll. Kaufte Guddi Galle ein Pferd für 200 Thaler, und soll ein Pferd zugeben.

22 Kaufte ich eine goldne Kette von Karen Stranges Tochter für 564 Thaler.

Uebergab ich an Hans Simonsen 2671 Thaler, über die er Rechnung ablegen soll.

Kaufte Mogens Güldenstiern ein Pferd für 130 Thaler.

25 An Gaukler 10 Thaler.

27 Einnahme von diesem Monath 1560 Thal. 1½ Mk. 3 ß. Ausgabe 5560 Thal. 10 ß.

29 Gewann ich von Ditlev Rantzov im Ballhause 16 Dukaten.

Oct.

2 Verlor ich im Ballhause an Ditlev Rantzov 8 Dukaten, verlor im Dobbel 7½ Thaler.

3 Gewann im Dobbel 88 Thaler.

4 Kaufte Albert Friis ein Pferd für 200 Thaler. Ich verlor im Dobbel 73 Thal.

6 Ueberlieferte Lauriz Kruse auf seine Rechnung 100 Thaler. Ich reiste von Skanderborg nach Jelling.

7 Von Jelling nach Koldingen. Ich bezahlte für einige Schachteln 6 Mk. 12 ß.

8 Reiste von Koldingen nach Hadersleben, Ich machte einen Accord mit dem Bildschnitzer Claus, der in Koldingen wohnt, daß er einen Brunnen aus Holz nach dem ihm vorgegebnen Modell.

Oct.

Modell schnitzeln soll, der hernach in Kupfer gegoßen werden soll. Für seine Arbeit bekömmt er 200 Thaler.

10 Ueberlieferte Gert Rantzov 400 Thaler, die ihm auf seine künftige Rechnung zu gute kommen. Ich gab an die Reitknechte des Herzogs von Braunschweig zum Halftergeld 100 Thaler.

12 Reiste ich von Hadersleben nach Flensburg.

13 Von Flensburg nach Rendsburg. Unterwegs hielt ich meine Mahlzeit bey einem Bauer, und gab der Frau im Hause 1 Thal.

15 Reiste ich von Rendsburg nach Kiel, speiste unterwegs bey einem Bauer, und gab zum Trinkgeld 2 Ung. Gülden.

17 Gab ich in Kiel Trinkgeld an die Bedienten meiner Frau Mutter 60 Thaler, und reiste von dar nach Rendsburg. Einem Bauerweibe gab ich einen Dukaten.

19 Reiste ich von Rendsburg nach Flensburg, und gab den Mägden 6 Thaler, und unterwegs 2 Dukaten.

20 Uebergab ich an Kield Krabbe 300 Thaler zu seiner Reise ins Land Meißen. Er hat mir bey seiner Zurückunft 35½ Thaler wiedergegeben. Empfing ich von Gert Rantzov 200 Thal.

21 Bezahlte ich für Stutten 275 Thaler. Von Flensburg, wo ich den Mägden 6 Thaler gab, reiste ich nach Hadersleben.

22 Gewann ich im Dobbel 4 Thal.

Oct.

24 Gab ich zu Hadersleben 12 Thal. Trinkgeld, und reiste nach Nygaard.

Diesen Tag rief der Herr meine Tochter Elisabeth zu sich.

25 Von Nygaard nach Skanderborg.

26 Gab ich an Hans Simonsen zum Kostgeld für die Hofbedienten 2500 Thaler, die er zu berechnen hat.

27 Ueberlieferten nachfolgende Lehnsmänner von der Schatzung: Preben Güldenstiern 1306 Th. Lauritz Ebbesen 1730 Thal. Johann Rud 988 Thal. Lauriz Ebbesen 719 Thal. 2 Mk.

28 Bezahlte mir Casper Markdaner 500 Thaler auf einen Tausch von Ländereyen, den ich mit ihm in Fühnen gemacht hatte. Ueberlieferte Mogens Gide 60 Thal. für Wildpret.

30 Ward Albert Scheel auf Junggaard zu Skanderborg ins Gefängniß gefürt.

31 Einnahme von diesem Monath 7404 Thaler. Ausgabe 3365 Thal. 1 Mk. 12 ß.

Nov.

1 Bezahlten mir von der gegenwärtigen Schatzung der Reichsrath Albert Scheel 2000 Thaler. Ulrich Sandberg 1500 Thaler. Claus Daa 930.

2 Kaufte Lars (Lauriz) Ebbesen ein Pferd für 103 Thal. die er baar bezahlte.

Nov.

3 Ueberlieferte von der Schatzung Christen Holk 1880 Thaler, Jörgen Scheel 1786 Th. 3 Mk. Gewann ich von Anders Bilde im Ballhause 16 Thaler.

4 Ueberlieferten von der Schatzung Oluf Rosenspar 293 Thaler, Caspar Markdaner 2400 Thaler, Frantz Rantzov 700 Thaler.

7 Ueberlieferten von der itzigen Schatzung Eske Brok 1688½ Thaler, Knud Brahe 1000 Th.

8 Reiste ich von Skanderborg nach Aakier, gewann im Dobbel 3 Thaler 3 Mk.

9 Von Aakier nach Skanderborg zurück. Ueberlieferte Mandrup Parsberg von der Schatzung 2000 Thaler.

10 Ueberlieferte Jörgen Friis von der Schatzung 396 Thaler.

11 Lehnte ich an Christoph von Gröben 300 Th. die er mir künftigen 6 Jul. wieder bezahlen soll.

12 Gab ich 100 Thaler an 2 Stallkerle, die für mich einige Pferde und Stutten aus der Grafschaft Oldenburg holen sollen.

13 Kaufte Mogens Güldenstiern ein Pferd für 100 Thaler.

14 Verlor ich im Dobbel 24 Thaler 3 Mk.

15 Verlor im Dobbel 6 Thal.

16 Kamen Hamburgische Gesandte nach Skanderborg.

17 Verlor ich im Ballhause 8 Dukaten an Ditlev Rantzov. Bezahlte ich an Jakob Moritzen aus

Nov.

aus Hamburg 1850 Thaler für Silbergeschirr, an einen Goldschmied 3 Mk. 2 ß.

18 Wurden die Hamburgischen Gesandten zur Audienz geführt.

Gewann ich von Ditlev Rantzov im Ballhause 40 Dukaten, den Dukaten zu $6\frac{1}{2}$ Mk. gerechnet, und gab dem Marqveur 1 Dukaten.

19 Bezahlte ich annoch an Jakob Moritzen aus Hamburg 482 Thaler 1 Mk. 14 ßß. und damit ist er für das obengedachte Silbergeschirr abbezahlt.

20 Gewann ich im Dobbel 2 Thal. 3 Mk.

21 Erhielten die Hamburgischen Gesandten ihren Abschied. Gab ich an den Bildschnitzer Claus 100 Thaler für Arbeit, die er für mich verfertigen soll.

22 Bezahlte ich an Hans Simonsen 2500 Thaler zum Kostgeld für die Hofbedienten im gegenwärtigen Monath. Er soll hierüber nähere Rechnung ablegen.

23 Verlor ich im Dobbel 63 Thaler.

27 Gewann ich im Ballhause von Ditlev Rantzov 14 Rosenobel.

28 Ueberlieferte Axel Galdt von der gegenwärtigen Schatzung 670 Th. 3 Mk.

Wurden an Christoph Ditrichsen in Kopenhagen überliefert von den Zöllnern zu Helsingör 3477 Rosenobel, 400 Goldgülden und 40000 Th.

29 Einnahme in diesem Monath 71222 Thal. $\frac{1}{2}$ Mk.

Ausgabe 5147 Thal. 3 Mk. 10 ß.

Dec.

1 Ward meine Tochter Elisabeth zu Skanderborg begraben.

5 Verlor ich im Dobbel 65 Thaler.

6 Kaufte ich eine goldne Kette von Gundi Lange für 350 Thaler.

13 Gab ich an Schneidergesellen 14 Thaler.

15 Gab ich dem Einspänner Claudi, den ich nach Lübeck verschickte, 20 Thal. zum Zehrgeld.

23 Gab ich an Hans Simonsen 2530 Thaler 3 Mk., die er ans Hofgesinde zu Kostgeld austheilen und gehörig berechnen soll.

24 Dem Boten des Herzogs von Braunschweig 1 Gülden. Zum Weyhnachtsabend ward an allerley Leute ausgegeben 117 Thaler 1 Mk.

25 Dem Priester 1 Rosenobel, den Armen 1 Mk.

30 Zum Neujahrsabend ward an Wilhelm Dopp gegeben, um an allerley Leute auszutheilen, 26 Rosenobel, 96 Gülden und 107½ Th. Des Abends gab ich meiner Gemahlin zum Neujahrsgeschenk 500 Thaler. Ich schenkte überdieß weg 12 Rosenobel und 3 doppelte Millereser.

Einnahme in diesem Monath — — Ausgabe 3980½ Thaler.

VII.

König Christian des Vierten

eigenhändige Anzeichnungen

in seinem Schreibkalender von 1621,

aus dem 1 Stück des II Bandes.

Seite 43 — 74.

Vorne ist eingeschrieben: Eine Viertelmeile ist 3071 Seeländische Ellen lang, nach dem Maße, womit der Weg zwischen Kopenhagen und Friedrichsburg gemeßen ist. Es kommen also 12284 Seeländische Ellen auf eine Meile.

Jan.

1 Den Armen 2 Rosenobel. Ich gab an verschiednen Stellen zu Neujahrsgabe weg 37 Rosenobel, 62 Goldgülden, 112½ Kronen, 3½ Thaler.

2 Kam ein Diener von Robert Anstruther mit Briefen, und hatte die Verschreibung auf das Geld mit sich, welches mir mein Schwager der König von Großbritanien schuldig ist. Es kam auch ein Jäger, um einige Hirsche zu fangen, die ich meinem Schwager versprochen hatte.

3 Kam ein Gesandter von den Staten.

Jan.

4 Ward dieser Statische (Holländische) Gesandte auf das Schloß geführt, und daselbst logirt.

5 Empfing ich Renten in Ove Gieddes Namen 240 Thaler, von Christoph Urne 120, von Isak Corris 30 Thaler, alles in Specie. Bekam ich von Abraham Lahey 76 Currentthaler für Fische.

6 Gab ich den Armen $4\frac{1}{2}$ Kronen. Hatte der Statische Gesandte Audienz und war zur Tafel.

7 Schenkte ich 10 Rosenobel weg.

8 Empfing ich von Johann Friis 120 Thaler in Specie als Zinse.

9 Empfing ich von Niels Jakobsen 18 Thaler in Specie als Zinse.
Gab ich an Jörgen Lunthe 300 Thaler in Specie für einen Wagen, den ich von ihm kaufte.

12 Empfing ich von Otto Marsvin 600 Thaler in Specie als Zinse, wie auch von Wilhelm Don 30 Thal. in Specie als Zinse.

15 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

19 Kam der Holländische Gesandte nach Friedrichsburg. Empfing ich von Mogens Krabbe 90 Thaler und von Karen Pax 180 Thaler in Specie als Zinse.

20 Gewann ich im Dobbel 39 schlechte Thaler und $\frac{1}{2}$ Mark.

21 Gab ich den Armen 39 schlechte Thaler und $\frac{1}{2}$ Mk.
Dem Glaser zum Pathengeschenk 2 Gülden.
Hatte Johann Bögvad von dem Gelde, das er zum Baue auf Friedrichsburg bekommen,

Jan.

noch $72\frac{1}{2}$ Currentthaler und $7\frac{1}{2}$ ß. Dänisch in Behalt.

Hatte ich den Holländischen Gesandten bey mir zur Tafel.

22 Empfing ich von Niels Friis 180 Thaler in Specie als Zinse. Gewann ich im Dobbel $16\frac{1}{2}$ Kronen.

23 Verlor ich im Dobbel 11 halbe Kronen.

24 Verlor ich im Dobbel 6 halbe Kronen und 7 schlechte Mark.

25 Verlor ich im Dobbel 1 halbe Krone und $3\frac{1}{2}$ schlechte Mark.

27 Empfing ich von Michael Wibe 240 Thaler in Specie als Zinse. Reiste der Statische Gesandte von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

29 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

30 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

Febr.

2 Kamen die Reichsräthe in Kopenhagen zusammen. Sie waren zum 22 Jenner verschrieben gewesen, hatten aber des Eises wegen nicht eher über den Belt kommen können.

3 Empfing ich von Martin Pax 60 Thaler als Zinse. Gewann ich im Dobbel 24 halbe Kronen.

4 Gab ich an Thomas Null 401 Thaler in Specie für ein Kleinod von Diamanten. Reiste von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

5 Empfing ich von Guthe Güldenstiern 90 Th. in Specie als Zinse.

6 Verlor ich im Ballspiel 1 Rosenobel.

Febr.

7 Empfing ich von Pernille Güldenstiern an Capital und Rente 13744 Thaler in Specie, von Aaron Maler 18 Thaler in Specie als Zinse.

9 Empfing ich von Hans Hinse 12 Reichsthaler, und von Elias Fleischer 18 Thaler, alle in Specie als Zinse.
Reiste der Statische Gesandte weg.

11 Empfing ich vom Goldschmied Steen 18 Thaler in Specie als Zinse; und von Johann Post 4345 Thaler 3 Mk. 16 ß, den Thaler zu 96 ß. Dänisch gerechnet. Gab ich an die Armen 2 Thaler in Specie, und reiste von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

12 Gab ich an Paul de Willem 13000 Thaler in Specie auf Rechnung für die Waaren, die er zu Carl Thiisens Arbeit geliefert hat; wie auch 70 Thaler in Specie an den Glockengießer, der das Sangwerk auf dem Thurme verfertigt.

14 Reiste ich von Roschild nach Anderskov. Empfing ich von Lytike 225 Reichsthaler in Specie für verkaufte Stutten und Füllen. Gab an 2 Kutscher 8 Mark.

15 Gieng ich von Anderskov über den Belt, und blieb die Nacht in Nyborg liegen. Dem Fährmann gab ich 3 Speciesthaler. Erhielt ich einen Brief von Robert Anstruther, daß er nächstens ankommen wird, einige Geschäfte auszurichten.

Febr.

16 Gab ich den Mägden und dem Koch 4 Speciesthaler, und reiste nach Dalum. Noch an 2 Kutscher 2 schlechte Thaler.

17 Gab ich dem Koche und den Mägden auf Dalum 2 Rosenobel, und reiste nach Koldingen. Unterwegs gab ich einem Kutscher 1 Speciesthaler, und dem Fährmann 1 Speciesthaler.

18 Gab ich den Wäschermädchen des Prinzen, jeder 24 Thaler Courant, also beiden 48 Currentthaler. Sie hätten diesen Lohn schon verwichne Michaelis 1620 haben sollen.

19 Reiste ich von Koldingen nach Hadersleben, und gab einem Kutscher 4 Mk. Empfing ich vom Statthalter 4000 Thaler in Specie, vom Umschlags-Register.

20 Gab ich an zween Capitains 1200 Thaler, um Kriegsvolk zu werben.

21 Empfing ich von Albert Dionysius 1000 Th. in Specie, die er von der Rechnung des vorigen Jahrs an die Rentkammer schuldig war. Reiste Jakob Ulfeld von Hadersleben ab, um als Gesandter nach den Niederlanden zu gehen.

22 Empfing ich von Palle Rosenkranz 48 Speciesthaler als Zinse.

23 Empfing ich den Rest vom Umschlags-Termine mit 447 Thalern in Specie. Empfing ich von Bow Bentsen 50 Thaler, als Zinse auf 10 Monathe von den 1000 Thalern, die ich

Febr.

an Albert Dionysius in Glückstadt gelehnt hatte.

25 Reiste ich von Hadersleben nach Flensburg. Denselben Abend kam ein Kammerherr des Königs von Böhmen mit Briefen. Unterwegs gab ich einem Kutscher 1 Speciesthaler.

26 Reiste ich von Flensburg nach Rendsburg. Unterwegs bey Dannewirk gab ich der Frau im Hause, wo ich speiste, 2 Speciesthaler.

27 Reiste ich von Rendsburg nach Segeberg, unterwegs gab ich einem Kutscher 1 Thaler.

28 Kam der König von Böhmen nach Segeberg, und hatte einen Herzog von Holstein, Joachim Ernst, bey sich, wie auch verschiedne Grafen und Freyherren.

März.

1 Kaufte ich einen Löffel, Meßer und Gabel von Gold, mit Diamanten besetzt von einem Franzosen, und gab dafür 330 Speciesthaler.

Kamen Herzog Christian von Lüneburg, Herzog Friedrich von Braunschweig, und der Herzog von Sachsen, aus dem Hause Lauenburg.

4 Hatte der Brandenburgische Gesandte Bellin Audienz. Denselben Tag kam Robert Anstruther aus England.

5 Gab ich an Eggert Sperfork 2000 Thaler in Münze (dieß ist Speciesthalern entgegen gesetzt) zu dem Werke bey Glückstadt. Hatte der Gesandte des Landgrafen von Heßen, Namens Werder Audienz. Gab ich an Bent

Geist

März.

Geist 2033 Thaler in Münze, die ich vor einiger Zeit im Spiel verloren hatte. Kam ein Herzog von Weimar, Namens Johann Casimir.

6 Reiste der Pfalzgraf ab, so auch Herzog Christian von Lüneburg, und Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig. Denselben Tag reisten auch H. Johann Casimir und der Herzog von Lauenburg ab.

Gab ich an Heinrich Rantzov und Willemsen 500 Speciesthaler zur Zehrung auf die Reise zum Kaiser. Einigen Musikanten, die bey der Versamlung aufwarteten, gab ich 100 Thal. in Specie, einem einzelnen Musikanten, 1 Thaler in Specie. Ich schickte nach Steinburg 7650 Thaler in verschiednen Münzsorten, wie auch 300 Speciesthaler. Bent Geist empfing 300 Thaler, den Thaler zu 3 Mark Lübisch, um zu bezahlen, was zur Küche eingekauft war.

7 Reiste ich von Segeberg nach Rendsburg, und gab unterwegs einem Kutscher 1 Thaler. Nach Rendsburg kam denselben Tag eine Post (Courier) aus Moskov. Es kam auch ein Bedienter vom Herzoge von Gottorp, mich einzuladen, daß ich ihn morgen besuchen möchte.

8 Gab ich zu Rendsburg wieder 3 Thaler, und dem Koch 3 Speciesthaler, und reiste von dar nach Flensburg. Unterwegs ward der Statthalter abgefertigt, um mit den Gottorpischen Räthen

zu

März.

zu sprechen. Zu Dannewirk gab ich einer Frau einen Speciesthaler.

9 Reiste ich von Flensburg nach Hadersleben.

10 Empfing ich von Hans Skougaard 60 Speciesthaler als Zinse.

Kam ein Kammerjunker von der Churfürstin von Brandenburg mit Briefen.

11 Gab ich den Armen 1 Speciesthaler.

12 Reiste ich von Hadersleben nach Koldingen.

13 Empfing ich durch den Rentschreiber Hans Sörensen 2000 Thaler nebst 120 Thalern Rente, die Wiweke Griis bezahlt hat, ferner 4500 Thaler aus dem Zoll in Helsingör, und 3380 aus der Rentkammer, alles in Specie. Dieses Geld ward bis auf weitern Bescheid zu Koldingen hingelegt. Robert Anstruther begab sich auf die Reise zur Frau Mutter.

16 Reiste ich von Koldingen nach Middelfart, und gab dem Fährmann 2 Speciesthaler.

17 Gab ich der Wirthin 1 Rosenobel und den Mägden 1 Speciesthaler, und reiste nach Dalum.

18 Gab ich den Mägden 1 Rosenobel und dem Koche 2 Speciesthaler, und reiste nach Ryborg, wo ich die Predigt hörte. Drauf gieng ich nach Korsör, und gab dem Fährmann 4 Thaler in Specie.

19 Reiste ich von Korsör nach Soröe, und gab einem Kutscher 4 Mark.

März.

20 Reiste ich von Sorõe nach Kopenhagen, und gab einem Kutscher 4 Mark, wie auch noch einem Kutscher 4 Mark.

In Kopenhagen fand ich einen Namens Rodtgenß vor, der Briefe vom König von Schweden brachte.

21 War dieser Rodtgenß bey mir zur Tafel.

22 Empfing ich 30 Thaler in Specie, als Zinse von Claus tor Smede.

23 Kam Robert Anstruther von der Frau Mutter zurück. Schenkte ich einem Glaser 1 Rosenobel.

24 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

27 Kamen die sämtlichen Kinder nach Friedrichsburg, lief ein Schreiben von Jakob Ulfeld aus den Niederlanden ein.

31 Empfing ich 60 Thaler in Specie von des Zollschreibers Berndt Wittwe. Dieß war die Zinse von 1000. Thal.

April.

1 (Ostern) Opferte ich dem Priester 2 Rosenobel.

2 Empfing Robert Anstruther im Namen meines Schwagers des Königs von Großbritannien von mir hunderttausend Reichsthaler in Specie, die ich binnen wenig Wochen von der Frau Mutter wieder bekommen soll. Doch habe ich der Frau Mutter für dieses Geld gut gesagt. Von Robert nahm ich die ihm ertheilte Vollmacht an.

6 Begab sich Robert Anstruther auf die Reise nach Holstein.

7 Gab ich 390 Speciesthaler für Gold.

April.

8 Empfing ich vom Jäger Oswald 296 Currentthaler für verkauftes Wildpret. Verlor ich im Ballhause 3 Rosenobel.

9 Begab ich mich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

11 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

14 Erhielt ich von Claus Bilde 72 Thaler in Specie als Zinse. Lehnte ich an Thomas Null 500 Speciesthaler, wofür er mir binnen acht Tagen einen Bürgen schaffen soll.

17 Begaben sich die Kinder von Friedrichsburg nach Kronenburg.

18 Reiste ich mit dem (Erwählten) Prinzen von Friedrichsburg nach Kronenburg.

19 Erhielt ich den Beweis von Thomas Null auf die 500 Thaler. Empfing ich von den Zöllnern in Helsingör 850 Rosenobel, und 10000 Speciesthaler.

21 Begab ich mich von Kronenburg nach Friedrichsburg. Kam ein Gesandter des Herzogs von Braunschweig nach Kopenhagen.

22 Empfing ich durch Lütike von Münden für verkaufte Stutten 257½ ganze Kronen.

23 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen, und hatte den Braunschweigischen Gesandten zu Gaste.

24 Kam der Prinz nach Kopenhagen. Empfing ich von 44 Bürgern zu Malmö 468 Speciesthaler als Zinse, ferner von Gert Zacharias 18 Thal., von Bürgemeister und Rath zu

Ystad

April.

Ystad 280 Thal. als Zinse. Nahm ich von Christen Willadsen 400 Speciesthaler in Empfang auf die 700 Thal. die er mir schuldig war.

25 Empfing ich von Heinrich Bölken zu Malmö 400 Thaler, die er mir schuldig war. Empfing ich von Johann Post (Münzmeister) 4345 Thal. 3 Mk. 16 Sch. in halben Mark, Achtschillingen und Vierschillingen, alle nach dem Preise, wie itzt die Kronen gelten. Sie waren aus dem Gelde gemünzt, das er von mir den 14 Dec. 1620. und den 2 Febr. itzigen Jahrs empfangen hat.

26 War ich außen vor der Stadt, und schoß um einen Ochsen. Ich legte 2 Rosenobel ein, als man um diesen Ochsen schoß. Von Herluf Daa empfing ich 160 Speciesthaler als Zinse.

27 Schickte ich 4345 Thaler 3 Mk. 16 ß. in ganzen und halben Marken an den Statthalter Herrn Gert Rantzov, welcher sie zum Deichwerke bey Bredsted gebrauchen soll.

29 Hatte ich einige von der Bürgerschaft, die um den Ochsen geschoßen hatten, im Rosenburger Garten zu Gaste.

30 Empfing ich durch Marcus für verkaufte Butter 483 Thaler 2 Mk. 16 ß. Currentmünze.

May.

2 Reiste ich von Kopenhagen nach Köge und gab unterwegs einem Kutscher 1 Speciesthaler.

May.

3 Reiste ich von Köge nach Nyköping und gab einem Kutscher 1 Speciesthaler.

5 Reiste ich von Nyköping, wo ich 100 Speciesthaler Trinkgeld gab, nach Rödby, dem Fährmann bey Nyköping gab ich 2 halbe Kronen.

6 Begab ich mich von Rödby weg, und gab einem Kutscher, 2 halbe Kronen, und den Mägden zu Rödby 2 halbe Kronen. Ich segelte nach Heiligenhafen, und gab dem Fährmann 12 halbe Kronen.

7 Der Wirthin in Heiligenhafen gab ich 1 Rosenobel und den Mägden 2 halbe Kronen, und reiste darauf nach Kiel. Daselbst gab ich dem Küchenschreiber 1 Speciesthaler, 5 halbe Kronen und 2 Currentthal. um Victualien für die Küche einzukaufen. Den Armen gab ich unterwegs 2 halbe Kronen.

8 War ich auf dem Schloße zu Kiel, und nahm in Empfang von Jochim Barnewiz und Johann Overberg 280000 Thaler.

9 Reiste ich von Kiel nach Nordrup, speiste da, gab der Wirthin 1 Rosenobel, und reiste drauf nach Steinburg.

10 Kam ein Gesandter des Grafen von Oldenburg, Namens Pflug, erhielt Audienz, und gleich drauf seinen Abschied.

11 Gab ich dem kaiserlichen Courier 3 Rosenobel. Waren die von Hamburg hier mit einigen Geschenken. Ich gab ihrem Weinschenken 2 Rosenobel.

Wurden

May

Wurden Balthasar von Ahlefeldt und Doctor Schubak an den Herzog von Lüneburg wie auch an den Herzog von Braunschweig abgefertigt.

12 Gab ich dem Werkmeister (Ingenieur) Sperfork zu Glückstadt zu dem Werke daselbst 2000 Thaler auf die Hand.

13 Stellte ich die Verschreibung auf die 100000 Thaler aus, welche der Reichsrath von der Frau Mutter borgte, und schickte solche an die Frau Mutter.

14 Begab ich mich von Steinburg nach Uettersen, und musterte die Reiterey.

15 Reiste ich von Uettersen nach Wandsbeck und von dannen durch Hamburg zurück nach Uettersen. Diesen Tag ward das eine Regiment Knechte (Fußvolk) gemustert.

16 War ich mit der Reiterey im Felde. Diesen Tag ward die Hof-Fahne ausgegeben, und die Mannschaft gemustert

17 Kam der Herzog von Braunschweig Philip Sigismund (Bischof von Verden und Osnabrück) nach Uettersen.

Kam Doctor Skuldt, als Gesandter des Grafen von Schauenburg. Er ward aber abgewiesen, weil der Titel von Holstein in sein Creditiv gesetzt war.

18 Begab ich mich von Uettersen nach Steinburg.

19 Kamen einige Gesandte aus dem Stifte Bremen.

20 (Pfingsten) Opferte ich dem Priester 2 Rosenobel.

May

23 Reiste der Braunschweigische Herzog Philip von Steinburg ab.

24 Hatten die Böhmischen Gesandten Audienz, und waren bey mir zu Gaste.
Bemerkte ich, daß ein neuer Backzahn auf der linken Seite hervorkam.

27 Schenkte ich bey verschiednen Gelegenheiten 3 Rosenobel weg.

28 Kam Graf Anton Günther von Oldenburg nach Steinburg.

Jun.

1 Kamen die Hamburgischen Gesandten an.
Gab ich an Adam Basilius 2022 Speciesthaler für einige runde Perlen. 175 Speciesthaler für junge Kühe, die ich von den Bauern des Grafen (von Schauenburg) kaufte.
Begaben sich die Hamburger weg, um nähere Instruction einzuholen.
Ich bezahlte 180 Speciesthaler und 40 Lß. für 6 Pferde.

3 Gab ich an einen Reitknecht 26 schlechte Thaler, die für meine Pferde auf dem Wege hieher aufgegangen waren.
Gab ich einem Zimmermann, Namens Hans Runge, 1000 Speciesthaler auf die Hand für Zimmerarbeit, die er bey der Einfahrt nach Glückstadt verfertigen soll. Er hat noch 2000 Thaler zu gute. Hans Moriz gab ich 3000 Speciesthaler auf Abschlag für seine Rechnung.

Jun.

Balthasar von Ahlefeldt kam aus dem Herzog-
thum Braunschweig zurück.

4 Des Nachts reiste ich von Steinburg ab, kam den folgenden Abend nach Heiligenhafen, und gieng noch in der Nacht unter Segel. Zween Kutschern gab ich 10 halbe Kronen.

5 Des Morgens gelangte ich nach Rödby, und gab dem Fährmann 8 halbe Kronen. Des Abends noch bey Sonnenschein kam ich nach Köge.

6 In der Nacht nach Kopenhagen. Während der Reise gab ich 2 Kutschern und dem Fährmann 4 halbe Kronen.

9 Schenkte ich an die Armen 10 Rosenobel.

10 Stand ich bey Christen Thomsen Sehested Gevatter zu einem Sohne, reiste von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

11 Empfing ich von Johann Skriver (dem Schreiber) 382 Thaler in Specie, als Renten für zwey Jahre.

12 Reiste ich von Friedrichsburg nach Korsör. Unterwegs gab ich einem Kutscher eine halbe Krone. In der Nacht gelangte ich nach Nyborg, und gab dem Fährmann 6 halbe Kronen.

13 In der Nacht kam ich an Stenderup Aue. Unterwegs gab ich den Kutschern, wie auch dem Fährmann am kleinen Belt 4 halbe Kronen.

14 Kam ich nach Steinburg, und gab unterwegs dem Kutscher eine halbe Krone.
Gab ich dem Statthalter 6000 Speciesthaler, die zum Deichwerke bey Bredsted zu gebrauchen sind.

Jun.

15 Empfing ich 30000 Thaler in Specie vom Grafen von Schauenburg.

16 Gab ich die 30000 Speciesthaler an Key Rantzov, um das Kriegsvolk zu bezahlen. Kamen Hamburgische wie auch Bremische Gesandte an.

17 Waren die Bremischen Gesandten zur Audienz und zur Tafel. Mit dem Hamburgern ward gehandelt.

18 Ward wieder mit den Hamburgern gehandelt, und die Sache zwischen ihnen und mir beynahe verglichen. Es ist ihnen der nächstkünftige Montag bestimmt, da sie wiederkommen, und alles abmachen sollen.

19 Kam meine Schwester, die verwittwete Herzogin von Braunschweig, wie auch die junge Herzogin von Braunschweig, und eine Fräulein von Anhalt, Fürst Rudolfs Tochter.

22 Kamen zween Gesandte von den zween Herzogen von Meklenburg, Namens David Reventlov und Baltel Bülov. Sie erhielten denselben Tag Audienz, und ich hatte sie zu Gaste. Gegen Abend gab ich einem Boten, der mit einigen Briefen ankam, 3 Speciesthaler.

23 Kam einer mit Briefen vom Prinzen Moriz von Naßau.

25 War ich mit meiner Schwester zu Itzehoe. Kamen die Hamburgischen Gesandten wieder an.

26 Waren die Hamburgischen Gesandten auf dem Schloße, Unterhandlungen zu pflegen. War

Jun.

ich mit meiner Schwester zu Glückstadt, und kam denselben Tag zurück.

27 Kamen einige Abgeordnete im Namen des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp, und der Landschaft.

Kam ein Engländer mit Briefen vom Prinzen von England (dem nachmaligen König Carl I.)

Die Hamburger reisten wieder weg, um eine bestimmtere Erklärung einzuholen. An Eggert Sperfork gab ich 2000 Thaler in Specie zum Hafen bey Glückstadt.

28 An Hans Moriz gab ich 8000 Thaler in Specie für die silberne Bettstelle. An Regina Basilii Frau für 1200 Perlen 2100 Speciesthaler, wie auch für 6 Ringe 270 Speciesthaler, und für 87 Ellen Tapezerey 130½ Thaler in Specie.

29 Gab ich an Regina Basilii Frau 800 Speciesthaler für 2 Stück Decken, und an Hans Moriz für 2 Ringe 2950 Speciesthaler.

Meine Schwester reiste weg. Ich gab an Christoph Fordtmeier 2000 Speciesthaler, um verschiedne Ausgaben zu besorgen.

30 Wurden Balthasar von Ahlefeldt und Doctor Schubak an den Herzog von Lüneburg geschickt.

Reiste ich von Steinburg nach Brunsbüttel, und besah die Stelle, wo sich der Hafen am besten schicken möchte.

Jul.

1 Reiste ich von Brunsbüttel nach Bredsted, gab der Wirthin zu Brunsbüttel 1 Rosenobel und den Mägden 2 Speciesthaler. Unterwegs in dem Gasthofe zu Süderstapel gab ich der Wirthin 1 Rosenobel.

2 Uebergab ich dem Statthalter (Gert Rantzov) 6000 Speciesthaler zum Deichwerke.

3 Reiste ich von Bredsted nach Steinburg. Einem Kutscher gab ich unterwegs eine halbe Krone.

4 Gab ich einem von meinen Stallknechten, der ein Pferd zum Herzog von Lüneburg führte, 20 Speciesthaler.

5 Empfing ich vom General-Musterschreiber Sivert Beck 20000 Thaler in Specie, die derselbe von Hamburg holte, wo sie der Graf von Schauenburg erlegen ließ. Dieß war der Rest von den 50000 Thalern, die er für den Titel ausgeben sollte.

6 Kamen die Hamburgischen Gesandten wieder an.

7 Waren die Hamburger auf dem Schloße zur Unterhandlungen.

8 Waren die Hamburger bey mir zu Gaste, und alles zwischen mir und ihnen kam in Richtigkeit. Ich gab an verschiedne Kaufleute für Sammet und für Meubeln 1866 Speciesthaler, noch an andre Kaufleute 1571 Mark Lübisch. Ward Christina Munk zu Friedrichsburg mit einer Tochter entbunden. (Eleonora Christina, die 1636 mit Corfiz Ulfeld vermählt worden.)

Jul.

9 Gab ich dem Musterschreiber 3000 Speciesthaler um damit die Hof-Fahne zu bezahlen. Reiste ich von Steinburg nach Rendsburg, und gab dem Kutscher eine halbe Krone. Für ein Stück Kamfoder bezahlte ich 25 Th. in Specie.

11 Empfing ich durch Balthasar von Ahlefeldt einen Ring mit Tafeldiamanten, am Werth ungefähr 9000 Speciesthaler, wie auch 10000 Goldgülden, welche die Hamburger mir schenkten.

Schickte ich den Statthalter und Balthasar von Ahlefeldt nach Gottorp.

12 Gab ich einem vertriebnen Prediger 5 Speciesthaler, einer alten Wachfrau 10 halbe Kronen. Kamen der Statthalter und Balthasar von Ahlefeldt aus Gottorp zurück. Gab ich einem von meinen Dienern, der vom Bischof zu Verden und Osnabrüg kam, 6 Thal. 3½ Mark für seine Zehrung.

13 Kamen Gesandte aus Gottorp an, Aegidius von der Lanken, und der Kanzler. Ward ein Vergleich mit dem Herzog von Gottorp wegen des Stiftes Bremen geschloßen, und alles kam in Richtigkeit.

Gab ich an verschiedne Bürger für einige Jachten, die ich hier in der Stadt (Flensburg) zutackeln ließ, 547 Thaler in Specie und 37 Lß. An meinen Diener, der vom Bischof von Verden gekommen war, wieder hinzureisen, zur Zehrung 10½ Kronen.

Jul.

14 Gegen Abend reiste ich von Flensburg nach Hadersleben. Dem Kochе gab ich 6 halbe Kronen und den Mägden 6 halbe Kronen. Unterwegs gab ich einem Kutscher 7 halbe Kronen.

15 Reiste ich von Hadersleben nach Anderskov. Bey Aßens gab ich dem Fährmann 3 halbe Kronen, und bey Nyborg 5 halbe Kronen, an 2 Kutscher 2 halbe Kronen.

16 Reiste ich von Anderskov nach Friedrichsburg, und gab einem Kutscher eine halbe Krone.
Erhielt ich von Friedrich Reetz für ein Pferd 100 Speciesthaler.

19 Empfing ich aus dem Zolle zu Helsingör 53000 Thaler in Specie, 3970 Rosenobel und 180 Goldgülden, die David Luft überbrachte.
Begab ich mich von Friedrichsburg nach Kronenburg. Da fand ich einen Bedienten des Prinzen von England mit 4 Pferden und einem Wagen, die er mir zum Geschenk überschickte.

20 Reiste ich von Kronenburg nach Kopenhagen.

25 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

29 Gab ich einem Jungen, der zu mir verschrieben war, 8 Thaler zu Zehrgeld.

Aug.

1 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

4 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg. Empfing ich von Thomas Null 60 Speciesthaler, als Rente von 1000 Thalern.

5 Kam der Prinz nach Friedrichsburg.

Aug.

6 Begab ich mich von Friedrichsburg nach dem Jagdhofe im Lehne Dragsholm.

9 Bezahlte ich einem Jäger, der einige Adler geschoßen hatte $4\frac{1}{2}$ Thaler Currentmünze.

10 Reiste ich vom Jagdhofe nach Kopenhagen. Den Mägden auf dem Jagdhofe gab ich 3 Rosenobel, und an zwey, die eine Lustbarkeit anstellten, 2 Rosenobel.

12 Begab ich mich von Kopenhagen nach Friedrichsburg. Empfing ich vom Vogt auf dem Meyerhofe 61 Thaler und 2 Mk. schlechte, die er für Milch und Butter eingenommen hatte.

16 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen, und traf daselbst einen Gesandten des Königs von Böhmen an, einen Herrn von Dohna.

17 Hatte dieser Gesandte Audienz, und war bey mir im Garten zu Gaste.

18 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

19 Ward Eleonora Christina zu Friedrichsburg getauft.

22 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

24 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg. Kam einer, welcher als Gesandter des Königs von Polen an meinen Schwager, den König von Großbrittanien, abgefertigt gewesen, nach Kopenhagen, mit einem Briefe von meinem Schwager aus Großbritanien, und begehrte, daß er Kriegsvolk durch den Sund führen möchte. Es ward ihm aber abgeschlagen.

Aug.

26 Reiste ich von Friedrichsburg nach Ibstrup (itzt Jägersburg).

27 Begab ich mich auf den neuen Meyerhof bey Kopenhagen, und noch denselben Tag wieder nach Ibstrup.

28 Begab ich mich von Ibstrup nach Hörsholm.

29 Von Hörsholm nach Esserom. Der Kanzler des Herzogs von Gottorp kam nach Friedrichsburg in meiner Abwesenheit.

30 Begab ich mich von Esserom nach Friedrichsburg. Der Holsteinische Gesandte hatte Audienz, und war bey mir zu Gaste.

31 Kam ein Graf von Schwarzenberg, als Gesandter des Churfürsten von Brandenburg.

Sept.

1 Reiste der Holsteinische Gesandte ab. Ich verehrte ihm 30 Rosenobel, wie auch einen Becher, der 72 Loth wog.

2 Hatte der Graf von Schwarzenberg Audienz, und war bey mir zu Gaste.

Wurden einige Schiffe von Kopenhagen in den Sund geschickt, um dem Kriegsvolke, das aus England kommen sollte, und welches der König von Polen daselbst werben laßen, die Durchfahrt zu verwehren.

3 Reiste der Brandenburgische Gesandte ab.

4 Begab ich mich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

6 Kamen einige der gedachten Soldaten in den Sund.

Sept.

7 Reiste ich von Kopenhagen nach Ibstrup, und von dar nach Kronenburg.

8 Giengen meine 2 Schiffe unter Segel, welche ein Schif voll Englischer Soldaten nach England zurück convoyiren sollten. Nahm ich von den Zöllnern zu Helsingör in Empfang 1800 Rosenobel, 200 Goldgülden, und 30000 Thaler in Specie.

9 Gab ich einem Gaukler, der auf dem Schloße war und vor den Kindern spielte, 5 Speciesthaler.

10 Begab ich mich von Kronenburg nach Friedrichsburg, und nahm den Prinzen mit mir.

12 Kamen einige Gesandte von Rostock in meiner Abwesenheit nach Kopenhagen.

13 Empfing ich von fünf Profeßoren in Kopenhagen 174 Speciesthaler, als Renten von dem Gelde, das sie von mir gelehnt haben.

14 Begab ich mich von Kopenhagen auf die Jagd nach Abramstrup, wo der Prinz bey mir war.

15 Begab ich mich von Abramstrup nach Ballerup.

17 Von Ballerup nach Kopenhagen. Der Prinz gieng auf die Jagd nach Roschild.

18 Hatten die Rostocker Abgesandten Audienz bey den Reichsräthen in der Rathstube.

21 Gab ich den Armen 10 Rosenobel.

22 Gab ich an Lauriz Hammer 3000 Thaler, um Hanf in Riga dafür einzukaufen. An Johann de Willem gab ich für einen Amethyst 1500 Thaler.

Ich reiste von Kopenhagen nach

Sept.

nach Friedrichsburg, der Prinz aber nach Kronenburg.

26 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

27 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

28 Gab ich an Johann Bögvad 400 halbe Kronen zum Baue auf Friedrichsburg.

29 Gab ich an einen Bauer für einen Ochsen 12 schlechte Thaler. Gab ich den weiblichen Bedienten ihren Lohn, der Wäscherin 38 Thaler, 3 Wäschermädchen 80 Thaler, einem Jungen, 12 Thaler, 2 Aufwärterrinnen des Prinzen 48 Thaler, alles in Currentmünze.

Oct.

1 Gab ich an Lorenz, welcher die Gallerie auf Friedrichsburg verfertigt hat, 2000 Speciesthaler auf Rechnung.

3 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

6 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

8 Begab ich mich von Friedrichsburg nach Ballerup, wo ich verordnete, daß einige Felder eingezäunt werden sollten, und noch denselben Tag nach Kopenhagen.

9 Empfing ich von Sivert Beck 100 Speciesthaler für ein Pferd, wie auch von Christoph Urne 180 Speciesthaler für drey Pferde. Gab ich an Casper Smid einen Portugalöser als Pathengeschenk. Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

11 Gab ich an Peter Isak 300 Speciesthaler für ein Gemälde, und schikte ihm solche durch den Kanzler.

Oct.

12 Legte Knud Gabrielsen seinen Eid ab, und ward Landrichter in Halland.

15 Gab ich an Lorenz, der die Gallerie auffetzte, 1500 Thaler in Specie. Verehrte ich seinen Gesellen 20 halbe Kronen. Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

16 Lehnte ich der Ostindischen Companie 10000 Thaler in Specie.

17 Kam der Prinz nach Kopenhagen.

20 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg, und der Prinz nach Kronenburg.

24 Stellte ich Martin von der Meden 400 Goldgülden und 250 Speciesthaler zu, die er im Domcapitel zu Bremen für meinen Sohn Ulrich ausgeben soll.

25 Gab ich Johann Bögvad 200 Thaler Currentmünze zum Baue auf Friedrichsburg.

26 Gab ich an den Rothgießer Jörgen 10 Currentthaler für Arbeit, die er am Brunnen zu Friedrichsburg gemacht hatte.

27 Begab ich mich von Friedrichsburg nach Esserom, wo ich einige Füllen aussetzte, und hernach nach Kronenburg. Segelte eins von meinen Schiffen nach Spanien ab, um Salz zu holen. Gott gebe Glück!

28 Den Armen 2 halbe Kronen. Begab ich mich von Kronenburg nach Friedrichsburg.

29 Nahm ich in Empfang vom Zöllner 1300 Rosenobel, 280 Gülden, 2400 Speciesthaler.

Oct.

31 War der Englische Oberste auf Friedrichsburg, welcher das Kriegsvolk nach Polen hatte führen sollen.

Nov.

1 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

3 Gewann ich im Dobbel 31 halbe Kronen.

4 Gab ich den Armen 9 halbe Kronen, verlor im Dobbel 62 halbe Kronen.

5 Gieng ich auf die Jagd nach Ibstrup, wohin auch der Prinz kam, und ich die Nacht über blieb.

6 Gieng ich auf die Jagd, und blieb die Nacht zu Ballerup.

7 Begab ich mich nach Köge, wo ich übernachtete.

8 Gab ich den Mägden in meinem Logis zu Köge 2 halbe Kronen, und begab mich nach Tryggewelde, wo ich übernachtete.

9 Reiste ich von Tryggewelde, und gab den Mägden daselbst 2 halbe Kronen. Unterwegs gab ich einem Kutscher eine halbe Krone. Bey der Fähre gab ich den Bootsleuten 2 halbe Kronen, und kam noch des Abends nach Nyköping in Falster, wo ich meinen Bruder Herzog Ulrich antraf.

11 Ließ ich der Frau Mutter 6000 Thaler in Specie auszahlen, als Renten von dem Gelde, das ich ihr schuldig bin.

12 Gab ich zu Nyköping 100 Speciesthal. als Trinkgeld. Bey der Fähre gab ich an diejenigen, die mich überführten, 4 halbe Kronen. Ich gelangte nach Wordingborg, wo ich übernachtete.

Nov.

13 Reiste ich von Wordingborg nach Köge, wo ich des Nachts blieb.

14 Gab ich den Weibsleuten in Köge 2 halbe Kronen Trinkgeld, und reiste von dar nach Kopenhagen. Unterwegs gab ich 2 Rosenobel an die Armen. Da ich nach Kopenhagen kam, fand ich vor mir Gesandte des Herzogs Philip (Bischofs von Verden und Osnabrüg) welche noch des Abends Audienz erhielten und bey mir zu Gaste waren.

15 Empfing ich von Oluf Parsberg 60 Speciesthaler als Rente, von Nikolaus Svabe 90 Speciesthaler als Rente.

16 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

17 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

18 An die Armen 2 halbe Kronen. Gab ich einem Bedienten der Königin von Schweden 4200 Speciesthaler für Nagel und Kugeln. Empfing vom Goldschmied Steen 18 Speciesthaler als Rente. Vom Vogt auf dem Meyerhofe 113 Thaler 3½ Mk. schlechte für Milch und Butter.

19 Empfing ich 60 Thaler in Specie von Jesper Gide als Rente.

Gab ich den Verdenschen Gesandten 60000 Thaler an Gold und Silber, damit mein Sohn Herzog Friedrich zum Stifte Verden gelangte. Denselben Tag gab ich dem Verdenschen Kanzler 5000 Thaler in Specie, die er Botmarn zustellen sollte, damit er eine Vikarie an den Herzog Friedrich abträte.

Nov.

20 Reiste ich von Kopenhagen nach Friedrichsburg. Gab ich 18 Speciesthaler an einen Schiffer, der mir einige Schafe überbracht hatte, die mir die Herren in Rostock schenkten.

21 Erhielt Johann Bögvad 337½ schlechte Thaler zum Baue auf Friedrichsburg. So viel Geld hatte ich in diesem Jahre bis auf den gegenwärtigen Tag für Milch und Butter vom Meyerhofe bey Kopenhagen eingenommen.

23 Empfing ich 40 Thaler in Specie als Rente von Mogens Kaas.

Dec.

1 Reiste ich von Friedrichsburg nach Kronenburg. Verlor ich 1 Rosenobel im Ballhause an Vincenz Steensen.

2 Gab ich den Armen 2 halbe Kronen. Begab ich mich von Kronenburg nach Friedrichsburg. Empfing vom Zöllner zu Helsingör 830 Rosenobel und 10000 Speciesthaler.

3 Von Friedrichsburg nach Kopenhagen.

5 Von Kopenhagen nach Friedrichsburg. Denselben Tag infundirte ich das gelbe Aqua vitae, welches in Peter Gagelmanns Wohnung im Garten bey Kopenhagen gesetzt ward.

6 Gab ich einem Hopfenhändler 20 Mark Lübisch für seine Zehrung von Hadersleben hin und zurück. Einem kranken Maurergesellen gab ich 3 halbe Kronen.

7 Gab ich einem Schneider aus Itzehoe Namens Heinrich Jörgensen 96 Speciesthaler für Tuch,

das

Dec.

das ich von ihm genommen hatte, als ich mich auf Steinburg verweilte.

12 Kam der Prinz, nebst den andern Kindern, nach Friedrichsburg.

13 Kamen Bremische Gesandte nach Friedrichsburg.

14 Ward mein Sohn Herzog Friedrich zum Coadjutor im Stifte Bremen postulirt. Die Gesandten hatten Audienz und waren bey mir zu Gaste.

Ich empfing von Otto Marsvin 600 Thaler in Specie als Zinse.

16 Waren die Bremischen Gesandten bey mir zu Gaste.

17 War ich zu Esserom und besah den Viehstall und die Stutten.

Gab ich einem Secretair aus Bremen 100 Speciesthaler.

18 Giengen die Bremischen Gesandten von Friedrichsburg weg.

Der Prinz begab sich, nebst den andern Kindern, von Friedrichsburg nach Kronenburg, ich aber von Friedrichsburg nach Kopenhagen. Diesen Tag erhielt der Rentmeister 597 Thaler, den Thaler zu 5 Mk. gerechnet, wie auch 180 Speciesthaler, um einige Englische Steuermänner zu bezahlen.

19 Empfing ich von Marcus für verkaufte Fische 78 Thaler 3 Mk., und für Butter 518 Thaler 3 Mk., den Thaler zu 5 Mk. Heinrich Rammel bezahlte mir 90 Speciesthaler als Rente.

Dec.

20 Bezahlte Hans Hins 12 Thaler in Specie zu Rente.

21 Begab ich mich von Kopenhagen nach Friedrichsburg.

22 Von Friedrichsburg nach Kronenburg.

23 Gab ich den Armen 7 Speciesthaler.

24 Gewann ich im Dobbel 44 halbe Kronen. Gab ich verschiednen Leuten auf Kronenburg zum Weyhnachtabend 113 Thaler 3 Mk. Currentmünze.

25 Opferte ich dem Priester 2 Rosenobel, und den Armen gab ich 2 Speciesthaler.

26 Den Armen 2 halbe Kronen. Verlor ich im Dobbel 17 halbe Kronen.

27 Gewann ich im Dobbel 51 halbe Kronen.

28 Verlor ich im Dobbel 91 halbe Kronen.

29 Kamen nach Kopenhagen in meiner Abwesenheit Gesandte von Lübeck, Hamburg und Bremen.

Bayerische Staatsbibliothek München

VIII.

Fragment eines Dänischen Sendschreibens vom Jahre 1474 über König Christian I Besuch bey Kaiser Friedrich III zu Rotenburg an der Tauber.

Seine Gnaden mein Herr kam an der Mittwoche von Anspach nach Rotenburg, Markgraf Albrecht (Churfürst von Brandenburg Albrecht mit dem Beynamen Achilles) begleitete ihn mit 400 Pferden, und der Kaiser ritt Sr. Gnaden entgegen, wohl mit 400 Pferden. Beide Herren schickten einander Botschaft, daß keiner von ihnen vom Pferde steigen möchte, und so begaben sie sich mit einander in die Stadt. Am Donnerstage ritt mein Herr vor des Kaisers Quartier, und begleitete ihn zur Kirche. Er nahm seinen Platz als ein Churfürst, welches nie zuvor einem Könige wiederfahren ist. Als die Meße gehalten und das Evangelium gesungen ward, ersuchte man meinen Herrn, den König, in des Kaisers Gegenwart seinen Platz bey dem Evangelienbuche zu nehmen *); eine Ehre, die, wie man hier sagt, keinem Könige vorhin wiederfahren ist, und keinem wiederfahren wird. Denselben Tag begab sich der Kaiser

aus

*) Diese Stelle ist in der alten Dänischen Handschrift nicht ganz verständlich.

aus seinem Quartier in das Quartier meines Herrn, und da vollendeten sie alle die Geschäfte, die Se. Gnaden mein Herr bey dem Kaiser hatte. Nachdem die Geschäfte vollendet waren, blieben sie dennoch bis in die finstre Nacht beysammen, und der Kaiser war sehr vertraulich mit meinem Herrn. Ihr könnt gewiß versichert seyn, daß, was sie hier mit einander verhandelten, unserm Reiche auf keine Weise schädlich ist. Es wäre zu weitläufig, euch von der Sache des Herzogs von Burgund zu schreiben, mit welcher Pracht und Hoffart er zu Trier erschien; aber es nahm ein schlechtes Ende. Da er nicht konnte König werden, schied er sich von dem Kaiser als Unfreund. Nachdem ich schon angefangen hatte, diesen Brief zu schreiben, hat der Kaiser die Grafschaft Holstein und Stormarn zu einem Herzogthum erhoben, und Ditmarsen darzu gelegt. Er hat diese drey Lande unter einem Namen vereinigt, und sie alle drey zusammen das Herzogthum Holstein benannt. Gestern als Donnerstags in der Fastnachtswoche hat er Se. Gnaden meinen Herrn damit belehnt. Der Kaiser saß da in seiner Majestät auf dem Throne, die anwesenden Churfürsten waren zugegen. Doch ist alles dieß geschehen, ohne einigen Nachtheil für unser Reich und Süder-Jütland.

Inhalt.

I. Beschreibung der ersten Dänischen Reise nach Ostindien, abgefaßt durch **Ove Giedde**, Gesandten und Admiral auf derselben Reise : : Seite 1 — 103.

II. **Ove Gieddes** eigenhändiger Bericht von seinen Unterhandlungen mit dem Kaiser von Ceilon und dem Naiken von Tanjour : : : Seite 104 — 184.

III. König **Christian des Vierten** Reise um ganz Norwegen bis an die Rußische Gränze, im Jahre 1599, durch Jonas Carisius, seinen Secretair und Begleiter. S. 185 — 222.

IV. Kurzer Ueberschlag der ganzen Einnahmen und Ausgaben der Königreiche **Dänemark** und **Norwegen** vom 24 December 1602, aus K. Christian IV eignen Handbuche Seite 223 — 309.

V. König Christian IV eigenhändige Anzeichnungen in seinem Schreibkalender vom Jahre 1607. Seite 310 — 333.

VI. Eben solche Anzeichnungen vom Jahre 1608. 334 — 355.

VII. Eben solche Anzeichnungen vom Jahre 1621. 356 — 385

VIII. Fragment eines Dänischen Briefs vom Jahre 1474 über König Christian I Besuch bey Kaiser Friedrich III. Seite 386. 387.

Lóvasúti jelzés Signaux ferroviaires

Inhalt.

I. Beschreibung der ersten Dänischen Reise nach Ostindien, abgefaßt durch **Ove Giedde**, Gesandten und Admiral auf derselben Reise : : Seite 1 — 103.

II. **Ove Gieddes** eigenhändiger Bericht von seinen Unterhandlungen mit dem Kaiser von Ceilon und dem Naiken von Tanjour : : : Seite 104 — 184.

III. Köni[illegible]

IV. Kur[illegible]

V. Köni[illegible]

VI. Ebe[illegible]

VII. Eb[illegible]

VIII. F[illegible]

Inhalt.

I. Beschreibung der ersten Dänischen Reise nach Ostindien, abgefaßt durch **Ove Giedde**, Gesandten und Admiral auf derselben Reise . . . Seite 1 — 103.

II. **Ove Gieddes** eigenhändiger Bericht von seinen Unterhandlungen mit dem Kaiser von Ceilon und dem Naiken von Tanjour . . . Seite 104 — 184.

III. König Ch
bis an
Carisiu

IV. Kurzer U
der K
Decem

V. König Ch
Schrei

VI. Eben solch

VII. Eben sol

VIII. Fragme
König

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, Johann Heinrich

Dänische Reisebeschreibungen und andre denkwürdige Handschriften in der Samlung zur Dänischen Geschichte ans Licht gestellt und erläutert

Kopenhagen 1776

ESlg/It.coll. 82
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00068764-3
VD18 90129407